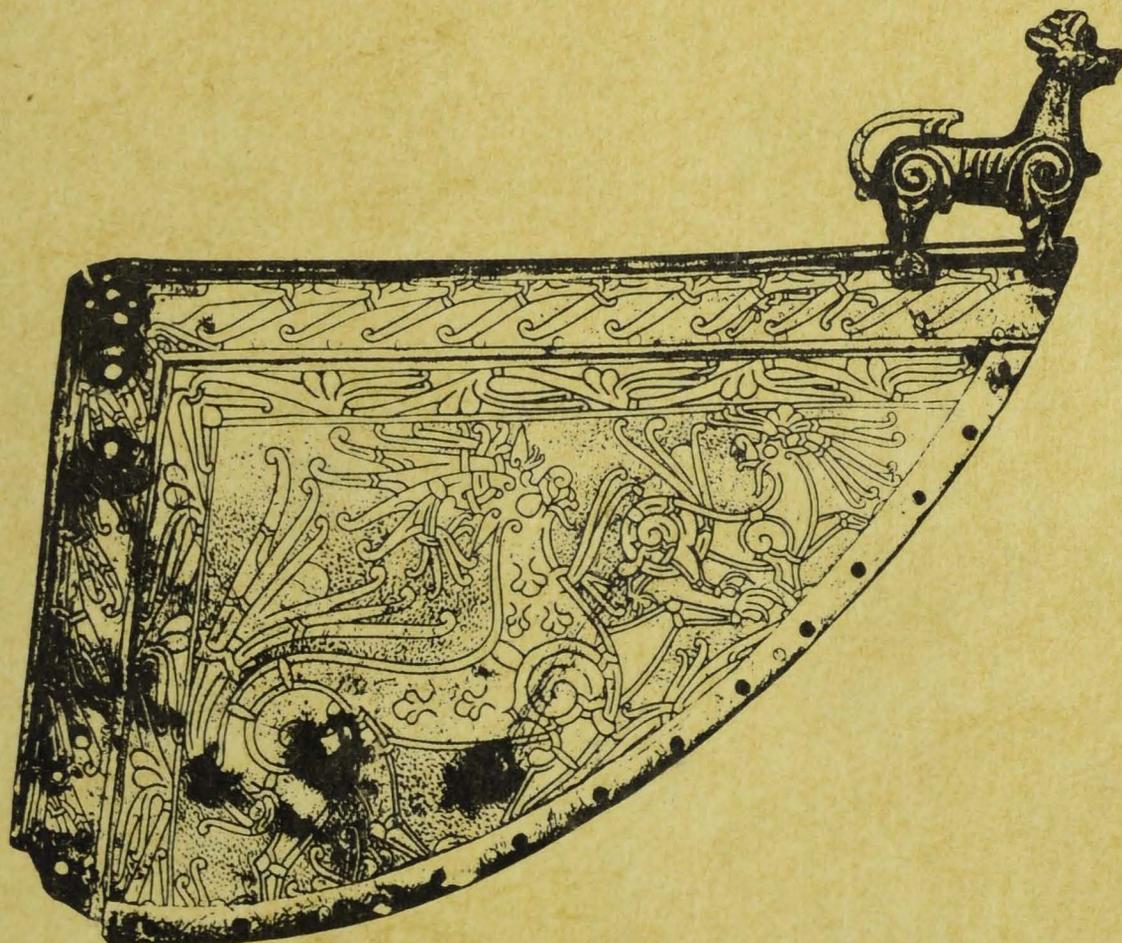


# HERVARAR SAGA



Die Saga von Hervör

NORDEN



S. Munksgaard København

1887

Den danske Sprog- og  
Litteraturlære af Dr. phil.  
Jens Jacob Worsaae. 2. Udgave.  
København, 1887.



E. Matthias Reifegerste

DIE HERVARAR SAGA.

Eine kommentierte Übersetzung und  
Untersuchungen zur Herkunft und Integration ihrer  
Überlieferungsschichten

Das Werk ist in allen Teilen urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,  
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Textverarbeitung.

1. Auflage 1989  
© 1989 Literaturverlag Norden Mark Reinhardt, Leverkusen  
Umschlag: Schmeck, Köln  
Gesamtherstellung: Reproplan GmbH, Köln

ISBN 3-927153-01-X

# V O R W O R T

Das vorliegende Buch ist die überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die ich in der Zeit von September 1986 bis zum Mai 1988, gefördert durch ein Graduiertenstipendium des Landes Nordrhein-Westfalen, angefertigt habe. Angeregt und betreut hat diese Arbeit mein sehr verehrter Lehrer, Herr Prof. Dr. U. Groenke, dem ich hier nochmals meinen Dank für seine Mühen aussprechen möchte.

Nachdem mein oben genannter Lehrer und Herr Prof. Dr. Th. Klein ihre Gutachten zu der Arbeit erstellt hatten, habe ich am 9. Juli 1988 mein Rigorosum abgelegt.

Ich danke allen Beteiligten für ihre Unterstützung beim Zustandekommen dieser Arbeit.

Köln, im Februar 1989



## INHALTSVERZEICHNIS

I.	E I N L E I T U N G	S.	1
II.	T E X T T E I L		
	1. Kapitel	S.	10
	2. Kapitel	S.	14
	3. Kapitel	S.	26
	4. Kapitel	S.	54
	5. Kapitel	S.	58
	6. Kapitel	S.	61
	7. Kapitel	S.	62
	8. Kapitel	S.	74
	9. Kapitel	S.	79
	10. Kapitel	S.	104
	11. Kapitel	S.	113
	12. Kapitel	S.	116
	13. Kapitel	S.	123
III.	K O M M E N T A R T E I L		
1.	Vorgehensweise und Ziel	S.	129
2.	Abriß der bisherigen Rezeption	S.	131
3.	Auswertung der Sekundärliteratur		
3.1.	Zum 1. Kapitel: Mythologisches		
	in Hss. H und U	S.	137
3.1.1.	Guðmund auf Glæsisvellir	S.	137
3.1.2.	Starkað-Geschichte	S.	138
3.1.3.	Verhältnis zum Prolog der		
	Snorra-Edda und zur <i>Ynglingasaga</i>	S.	140
3.2.	Zum 2. Kapitel: Arngrím und seine		
	Söhne	S.	142
3.2.1.	Unterschiedliche Angaben zu den		
	Namen der Söhne	S.	142
3.2.2.	Unterschiedliche Lokalisierung des		
	Wohnortes	S.	146
3.3.	Zum 3. Kapitel: Sámsey-Episode	S.	147
3.3.1.	Unterschiede der Versionen R und H	S.	148
3.3.2.	Unstimmigkeiten im "Kampf auf Sámsey"	S.	150



3.3.3.	Unstimmigkeiten im "Hervörlied"	S. 155
3.4.	Zum 4. Kapitel: Heiðrek	S. 158
3.4.1.	Varianten der Versionen R, H und U	S. 159
3.4.2.	Varianten des Brudermordes	S. 159
3.4.3.	Varianten der Ratschläge	S. 160
3.5.	Zum 5. Kapitel: Heiðrek in Reiðgotaland	S. 161
3.5.1.	Lokalisierung von Reiðgotaland	S. 161
3.5.2.	Unterschiedliche Etymologien des Namens Reiðgotaland	S. 163
3.6.	Zum 6. Kapitel: Heiðrek gewinnt Reiðgotaland	S. 165
3.6.1.	Unstimmigkeiten der drei Versionen	S. 166
3.7.	Zum 7. Kapitel: Heiðrek und seine Frauen	S. 167
3.8.	Zum 8. Kapitel: Heiðrek als Freys- verehrer und Gestumblindi	S. 169
3.8.1.	Bedeutung des Eberkultes	S. 169
3.8.2.	Gestumblindi	S. 170
3.9.	Zum 9. Kapitel: Die <i>Heiðreks gátur</i>	S. 172
3.10.	Zum 10. Kapitel: Heiðreks Ermordung und die Erbstreitigkeiten	S. 176
3.10.1.	Sklavenaufstand	S. 176
3.10.2.	Vaterrache	S. 178
3.10.3.	Erbforderung	S. 180
3.11.	Zum 11. und 12. Kapitel: Die Hunnenschlacht	S. 184
3.11.1.	Anlaß des Streites	S. 184
3.11.2.	Lokalisierung des Geschehens	S. 186
3.12.	Zum 13. Kapitel: Königskatalog	S. 196
4.	Überlegungen zur Herkunft und Integration der Überlieferungsschichten der <i>Hervarar saga</i>	S. 201
IV.	B I B L I O G R A P H I E	S. 212



## I. E I N L E I T U N G

Die vorliegende Arbeit ist in zwei einander ergänzende Teile unterteilt: An erster Stelle steht der Textteil, dem ein Kommentar zur Saga folgt. Diese Anordnung erschien ratsam, um den Leser zunächst mit dem bearbeiteten Text vertraut zu machen, bevor die mit ihm verbundenen Forschungsprobleme erörtert werden.

Es liegt hiermit die erste Übersetzung der *Hervarar saga* ins Deutsche vor, die nicht nur auf einer Version der Saga beruht, sondern die Abweichungen dieser Versionen voneinander berücksichtigt. Im Textteil sind die maßgeblichen inhaltlichen Divergenzen in Spaltenform wiedergegeben; hierbei taucht auf den linken Seiten die Haupthandschrift R als fortlaufender Text auf, während die Varianten der Hss. H und U in zwei Spalten angeordnet sind. Die erforderlichen Erläuterungen zu handschriftlichen Eigenheiten, notwendige Sacherklärungen sowie erste Verweise auf die Sekundärliteratur sind in einem Endnotenapparat am Ende eines jeden Kapitels zu finden.

Eine Neuübersetzung der Saga war notwendig, da die Vorläufer nicht auf der kritischen Ausgabe der Saga von Helgason aus dem Jahr 1924, sondern auf der älteren Ausgabe von Bugge beruhten, die besonders im Hinblick auf die Einschätzung der Handschriften überholt ist.

Die wichtigsten Ergebnisse der Handschriftenkritik Helgasons, die in der Einleitung seiner Ausgabe dargestellt sind, fasse ich hier zusammen.

Von den zahlreichen erhaltenen Abschriften der *Hervarar saga* sind nur folgende sechs für die Quellenkritik relevant: die Hs. R 2845, 4<sup>to</sup> der Alten Königlichen Sammlung in Kopenhagen, entstanden um die Wende vom 14. zum 15. Jhd., die die Version R der Saga vertritt, die *Hauksbók*, A.M. 544, 4<sup>to</sup>, geschrieben von Haukr Erlendsson (gest. 1334), deren verlorengegangenes Ende in den Hss. A.M. 281, 4<sup>to</sup> und A.M. 597b, 4<sup>to</sup> aus dem 17. Jhd. erhalten ist,

die gemeinsam die Version H repräsentieren, sowie die Handschriften U (= R 715 der Universitätsbibliothek Uppsala) und A.M. 203 fol., beide aus der Mitte des 17. Jhds., die gemeinsam die Version U des Sagatextes vertreten.

Diese drei Versionen gehen alle, durch nicht erhaltene Vorstufen, auf den Archetypus der Saga zurück, dessen Entstehungszeit nicht genau zu datieren ist. Es gilt jedoch als sicher, daß die gemeinsame Vorlage der Hss. H und U nicht älter als etwa 1300 ist. Über das Alter der *Hervarar saga* wird damit jedoch nichts gesagt; hingegen sprechen die inhaltlichen Varianten der Versionen für die Annahme, daß sie vor ihrer schriftlichen Fixierung längere Zeit mündlich tradiert wurde.

Obwohl R nicht die älteste erhaltene Handschrift ist, steht sie doch der ursprünglichen Version der Saga am nächsten, wie Helgason gezeigt hat. Der Anspruch darauf, die beste Quelle der Saga zu sein, gebührt dieser Handschrift vor Hs. H, im Gegensatz zu Bugges Auffassung, da in ihr weniger mutwillige Eingriffe des Redaktors festzustellen sind als in der *Hauksbók*.

Die Version H tendiert dazu, die Erzählung zu straffen, und man hat hierin die Absicht vermutet, die Geschichte Heiðreks habe den Kern dieser Version bilden sollen. Es sind aber durch diese Eingriffe des Redaktors neue Unstimmigkeiten im Handlungsablauf entstanden, die den beiden anderen Versionen fehlen. Am deutlichsten wird diese Erscheinung, wenn man die unterschiedlichen Strophenbestände der Versionen vergleicht. Dieser Vergleich führt zu dem Resultat, daß die vermutlich älteste Überlieferungsschicht, das sogenannte Hunnenschlachtlied, nicht in die Version H aufgenommen wurde. Ferner weist das Fehlen der Strophen, die auf dem Kampf auf Sámsey beruhen, in dieselbe Richtung. Die Version H referiert an dieser Stelle nur die Ereignisse, die in der *Örvar-Odds saga* dargestellt werden, und erweist sich damit als sekundär gegenüber den Hss. R und U. Lediglich im Bestand des Rätselwettstreits zwischen Heiðrek und Gestumblindi ist Hs. H ausführlicher als

die beiden anderen Versionen, doch handelt es sich bei diesen Zusätzen nicht um Strophen, die den anderen Versionen verlorengegangen sind.

Die Version U der Saga ist zwar nur durch Papierhandschriften des 17. Jahrhunderts vertreten, jedoch deuten ihre inhaltlichen Übereinstimmungen mit Hs. R darauf hin, daß in ihr, trotz der zahlreichen Schreibfehler, die gemeinsame Vorlage der Hss. H und U besser bewahrt ist als in der Version H.

Die Zusammenfassung der Überlieferungslage der *Hervarar saga* ergibt den Eindruck, daß vor allem zwischen der Version R einerseits und den Versionen H und U andererseits unterschieden werden muß. Darüber hinaus erhält die Hs. U selbständigen Wert dadurch, daß in ihr weniger willkürliche Veränderungen gegenüber dem Original nachweisbar sind als in Hs. H. Hieraus und aus der Tatsache, daß die Handschrift R in den meisten Fällen die beste Lesart des Textes bietet, wobei man von Schreibfehlern absehen muß, ergibt sich die Berechtigung, die Hs. R als Haupthandschrift der Saga zu benutzen, der die anderen Versionen nachgeordnet sind.

Am Ende der Einleitung gebe ich eine Synopse über die unterschiedliche Kapiteleinteilung in den drei Versionen der Saga, die dem Leser die Zuordnung der Varianten erleichtern soll. Die Kapiteleinteilung in den Handschriften entspricht nicht modernen Anforderungen, denn sie faßt keineswegs Sinn-einheiten zusammen. Trotzdem habe ich die Einteilung der Handschriften beibehalten, um den Vergleich mit Helgasons Ausgabe zu erleichtern, die die Textgrundlage meiner Übersetzung darstellt.

Abschließend möchte ich kurz auf die Zielsetzung des Kommentars zur Saga eingehen, die sich während meiner Beschäftigung mit dieser Arbeit verändert hat. Am Anfang stand das Interesse, die Motive und Techniken der Integration der in der Saga überlieferten poetischen Denkmäler zu untersuchen. Bei der Rezeption der Sekundärliteratur zur *Hervarar saga* stieß ich immer wieder auf Versuche, das Hunnenschlacht-

lied mit historischen Ereignissen zu verbinden. Diese Versuche haben in vielen Fällen eher Verwirrung als Klarheit gestiftet, zumal die meisten Forscher das Hunnenschlachtlied als isoliertes Phänomen behandelt haben.

Aus dieser Einsicht resultierte die neue Zielsetzung, nicht nur die Einbettung der poetischen Einschübe, sondern auch der prosaischen Überlieferungsschichten der Saga zu untersuchen. Nur aus der Untersuchung des Gesamtzusammenhanges der einzelnen Episoden lassen sich verlässliche Schlüsse auf ihre Herkunft und ihre Verknüpfung miteinander ziehen. Dabei stellte die Tatsache, daß nicht nur dieser Vertreter der *Fornaldarsögur* vorwiegend in Schweden und innerhalb des schwedischen Gesichtskreises angesiedelt ist, einen zusätzlichen Anreiz dar.

Aus dem Vergleich der Einzelepisoden mit ihren Parallelüberlieferungen ergaben sich zahlreiche neue Anhaltspunkte dafür, daß zumindest einigen Schichten der *Hervarar saga* ostnordische Vorformen zugrunde liegen, die in der *Hervarar saga* auf Island miteinander verknüpft wurden. Die Fugen zwischen den Elementen sind in vielen Fällen noch sichtbar, wodurch die *Hervarar saga* als sehr vielschichtiger, heterogener Text erscheint.

Synopse der Hss. R, H und U

1. Kapitel	S. 1-3: Tyrfing- Vorgeschichte	S. 1-2: mythologischer Vorspann ohne Entsprechung in Hs. R: Vor- geschichte, Guðmund, Star- kað	S. 88-91: mythologischer Vorspann ohne Entsprechung in R, abwei- chend von H: Guðmund, Star- kað, Hergrím
2. Kapitel	S. 4-8: Arngrím und Söhne; <i>heitstrenging</i> ; Angantýrs Traum	S. 2-5: Sigurlami; Arngrím, alle 12 Söhne; aus- führlicher als Hs. R	S. 91-93: mythologischer Vorspann: Asen, Zwerge, Tyrfing-Vorge- schichte
3. Kapitel	S. 8-32: Sámsey-Episode mit Strophen; Hervörs Ju- gend, Hervör- lied (S. 17- 32); Beginn einer Lücke	S. 5-14: <i>heitstrenging</i> ; Angantýrs Traum; danach Kurzfassung der Sámsey- Episode ohne Strophen	S. 93-94: Arngrím und 12 Söhne, deren Schwerter: abweichend von R und H
4. Kapitel	S. 34-38: Ende der Lücke; Brudermord; Höfunds Rat- schläge	S. 14-22: Hervörs Ju- gend, Hervör- lied; z.T. an- dere Strophen- folge, Zusätze	S. 94-95: <i>heitstrenging</i> ; Brautwerbung: Hjörvarð und Hjálmar Anta- gonisten
5. Kapitel	S. 38-41: Heiðrek in Reiðgotaland	S. 22-33: Hervörlied, Fortsetzung	S. 96-101: Sámsey-Epi- sode, Zusätze
6. Kapitel	S. 41-42: Mißernte, Opfer des	S. 33-39: Ehe Hervör - Guð- mund, ihre	S. 102-104: Hervörs Ju- gend, Gespräch

	Sohnes; Höfunds Rat	Söhne; Bruder- mord; Rat- schläge	mit Pflegeel- tern (Stro- phen)
7. Kapitel	S. 43-51: Verrat an Harald; Sifka, Hlöð, Humli; Tochter des Sachsenkönigs, ihr Betrug; Garðakönig	S. 40-44: Heiðrek in Reiðgotaland; Mißernte, Op- fer des Soh- nes, Höfunds Rat; Heiðrek erobert Reið- gotaland	S. 104-114: Hervörlied; sie kommt an Guðmunds Hof (als Hervarð)
8. Kapitel	S. 52-54: Ende der Episode bei Garðakö- nig; Scheidung von Sifka; Eberkult	S. 44-48: Ehe Heiðrek und Tochter des Sachsenkönigs, ihr Betrug, Scheidung; Ehe Heiðrek-Sifka, Hlöð, Humli; Beginn Episode Garðakönig	S. 115-117: Ehe Hervör - Höfund, ihre Söhne; Bruder- mord; Rat- schläge Hö- funds
9. Kapitel	S. 54-83: Gestumblindi; Heiðreks gátur	S. 48-53: Garðakönig- Episode; Gefangennahme und Befreiung ausführlicher	S. 117-118: Freikauf der Gefangenen
10. Kapitel	S. 84-88: Angantýr IIIs Vaterrache; Erbforderung Hlöðs; Prosa nach Str. 80: Ende der Hs. R	S. 54-56: Gestumblindi; Eberkult aus- führlicher	S. 118-120: Heiðrek in Reiðgotaland; er erobert Ha- rald das Reich zurück und wird mit der

11. Kapitel

S. 57-83:  
Heiðreks  
gátur: andere  
Anordnung, Zu-  
satzstrophen,  
andere Antwor-  
ten; S. 58:  
Ende Hauksbók,  
S. 83: Ende  
Hauksbók-  
Abschriften

Königstochter  
und dem halben  
Reich belohnt  
S. 120-122:  
Mißernte, Op-  
fer des Soh-  
nes, Verrat an  
Harald;  
Selbstmord  
Helgas

12. Kapitel

S. 122-124:  
Ehe Heiðrek -  
Olof, Tochter  
des Sachsen-  
königs Haki;  
ihr Betrug;  
Scheidung; Ehe  
mit Sifka I,  
Geburt Hlöðs;  
Sifka II aus  
Finnland als  
Kriegsbeute  
wird Kebse

13. Kapitel

S. 124-128:  
Garðakönig-  
Episode;  
Beilegung des  
Konfliktes  
durch Heirat  
Heiðrek - Her-  
gerð, Tochter

	des Garðakö- nigs
14. Kapitel	S. 129-130: Gestumblindi; Eberkult
15. Kapitel	S. 130-140: Heiðreks gátur
16. Kapitel	S. 140-141: Heiðreks Er- mordung; Angantýrs Vaterrache
17. Kapitel	S. 141-145: Hlöðs Erbfor- derung bei To- tenmahl für Heiðrek (= Hs. R, Str. 75-80)
18. Kapitel	S. 145-148: Musterung des Hunnenheeres; Hervörs Tod
19. Kapitel	S. 148-155: Hunnenschlacht mit Strophen 81 - 102
20. Kapitel	S. 155-161: Genealogie der schwedischen Könige, die von Angantýr abstammen



## II. T E X T T E I L

### 1. K A P I T E L

Sigrlami hieß ein König, der über Garðaríki herrschte. Seine Tochter war Eyfura, die von allen Mädchen das schönste war. Dieser König hatte sich das Schwert von Zwergen angeeignet, das Tyrfing hieß und das schärfste von allen war, und jedes Mal, wenn es gezogen wurde, leuchtete es von ihm wie von einem Sonnenstrahl. Niemals konnte es so gezogen werden, daß es nicht den Tod eines Mannes verursachte, und mit warmem Blut ließ es sich leicht in die Scheide stecken. Und es gab kein Lebewesen, weder Tier noch Mensch, das bis zum nächsten Tag leben konnte, wenn es von ihm eine Wunde erhielt, ob sie nun größer oder kleiner war. Niemals hatte es in einem Hieb innegehalten oder war es steckengeblieben, ehe es in die Erde kam, und der Mann, der es im Kampf trug, errang den Sieg, wenn er damit kämpfte. Dieses Schwert ist in allen alten Geschichten bekannt.

So wird gesagt, daß im Altertum die Gegend im Norden von Finnmark Jötunheim genannt wurde und diejenige südlich davon, zwischen Finnmark und Hálogaland gelegen, Ymisland. Dort wohnten damals weit und breit Riesen, und einige waren Halbriesen; dort gab es eine große Vermischung zwischen den Völkern dadurch, daß die Riesen Frauen aus Ymisland nahmen.

Guðmund hieß ein König in Jötunheim; er war ein eifriger Opferer. Sein Hof hieß Grund und der Herrschaftsbereich Glæsisvellir. Er war weise und mächtig. Er und seine Männer lebten viele Menschenalter, und daher glauben heidnische Menschen, daß in seinem Reich Ódáinsakr sei; und wer dorthin käme, den verließen Krankheit und Alter und er müsse nicht sterben. Nach Guðmunds Tod opferten ihm die Leute und nannten ihn ihren Gott. Sein Sohn hieß Höfund; er war sowohl zukunfts-kundig als auch verständig bei Vorzeichen, und er war der Richter aller Rechts-sachen in jenen Reichen, die dort in der Nähe lagen. Er fällte nie ein ungerechtes Urteil, und niemand wagte,

Hier beginnt die Hervarar saga.

So findet man in alten Büchern geschrieben, daß die Gegend nördlich von Gandvik Jötunheim genannt wurde und diejenige südlich davon Ymisland. Und bevor die Türken und Asiaten in die nordischen Länder kamen, siedelten dort die Nordalben, Riesen und zum Teil Halbriesen; dort gab es eine starke Vermischung der Völker. Riesen nahmen sich Frauen aus Mannheimar, und einige verheirateten ihre Töchter dorthin. Guðmund hieß ein Anführer in Jötunheim, sein Hof hieß Grund und das Herrschaftsgebiet Glæsisvellir. Er war ein mächtiger Mann und weise, und er und alle seine Männer wurden so alt, daß sie viele Menschenalter lang lebten. Daher glaubten heidnische Leute, daß in seinem Reich Ódáinsakr sei, jene Stätte, an der von jedem Menschen, der dorthin kommt, Krankheit und Alter abfallen, und er braucht nicht zu sterben. Nach Guðmunds Tod opferten ihm die Leute und nannten ihn ihren Gott. König Guðmund hatte diesen Sohn, der Höfund hieß; er war sowohl zukunfts-

sein Urteil nicht einzuhalten.

Ein Mann hieß Hergrím; er war Riese und Felsbewohner; er nahm Ama Ymisdóttur aus Ymisland zur Frau, und sie bekamen danach ein Kind. Ihr gemeinsamer Sohn war Hergrím Halbtroll; er nahm Ögn Álfasprengr aus Jötunheim zur Frau, und sie bekamen dann ein Kind; ihr Sohn hieß Grím. Mit ihr hatte sich zuvor Starkað Aludrengr verlobt; er hatte acht Hände; er war nordwärts in die Gegend von Elivágar gezogen, als Ögn entführt wurde. Und als er zurückkam, erschlug er Hergrím beim Holmgang. Ögn durchbohrte sich mit einem Schwert und wollte Starkað nicht heiraten. Danach nahm Starkað Alfild, die Tochter des Königs Alf aus Alfheim zur Frau, aber Þór erschlug Starkað. Da ging Alfild zu ihren Verwandten, und Grím war bei ihr, bis er auf Kriegszug ging, und er wurde ein sehr großer Krieger. Er nahm Baugeiðar, die Tochter des Starkað Áludrengr zur Frau; er errichtete seinen Wohnsitz auf jener Insel in Hálogaland, die Bólm heißt; er wurde Eygrím von Bólm genannt. Sein Sohn mit Baugeiðar hieß Arngrím der

kundig als auch weise, gewandt im Verstand; er wurde als Richter über all jene Länder eingesetzt, die in seiner Nähe lagen; er fällte niemals ein ungerechtes Urteil; niemand wagte oder brauchte sein Urteil zu brechen.

Ein Mann hieß Arngrím; er war ein Riese und Felsbewohner; er holte aus Ymisland Ama Ymisdottir und nahm sie zur Frau. Ihr gemeinsamer Sohn hieß Hergrím, der Halbtroll genannt wurde. Er war manchmal bei den Bergriesen und manchmal bei den Menschen; er hatte Kraft wie ein Riese; er war sehr zauberkundig und ein großer Berserker. Er holte aus Jötunheim Ögn Álfasprengr und nahm sie zur Frau; sie hatten den Sohn, der Grím hieß.

Starkað Áludrengr wohnte da bei Alupolla [Hs 203: Alufossa]; er stammte von Riesen ab und war ihnen an Kraft und Wesen gleich; er hatte acht Arme. Stórvirk hieß sein Vater. Ögn Álfasprengr war Starkaðs Verlobte, und Hergrím nahm sie ihm weg, als Starkað nach Norden über Elivágar gefahren war. Und als er zurückkam, forderte er Hergrím zum

Berserker, der später auf Bólm wohnte und ein sehr hervorragender Mann war. [Ende Hs. H, Kap. 1]

[Fortsetzung Hs. U:]

Holmgang auf und verlangte die Frau. Sie kämpften am höchsten Wasserfall von Eiði; Starkað schwang vier Schwerter und errang den Sieg; dort fiel Hergrím. Ögn sah ihrem Holmgang zu, und als Hergrím gefallen war, durchbohrte sich Ögn mit einem Schwert und wollte Starkað nicht heiraten. Starkað nahm den gesamten Besitz an sich, den Hergrím gehabt hatte, und dessen Sohn Grím zu sich; der wuchs bei Starkað auf. Grím war groß und stark, als er älter wurde.

Alf hieß ein König, der über Alfheim herrschte; Alfild hieß seine Tochter. Alf-

heim hieß die Gegend zwischen dem Gautelf und dem Raumelf. In einem Herbst wurde bei König Alf ein großes Disenopfer durchgeführt, und Alfild beteiligte sich daran. Sie war schöner als jede andere Frau, und das ganze Volk in Alfheim war schöner anzusehen als ein anderes Volk in jener Zeit. Und in einer Nacht, als sie den Opferplatz rötete, entführte Starkað Aludrengr Alfild und führte sie mit sich nach Hause. Da rief König Alf Þór an, um nach Alfild zu suchen, und danach erschlug Þór Starkað und ließ Alfild und mit ihr Grím, den Sohn Hergríms, nach Hause zu ihrem Vater ziehen. Und als Grím zwölf Jahre alt war, ging er auf Kriegsfahrt und wurde ein sehr großer Krieger. Er bekam Bauggerð, die Tochter der Alfild und des Starkað Áludrengr. Grím errichtete sich eine Wohnstatt auf der Insel in Hálogaland, die Bólm hieß, und wurde danach Eygrím von Bólm genannt. Ihr gemeinsamer Sohn hieß Arngrím der Berserker, der danach auf Bólm wohnte und der berühmteste Krieger war. [Ende Hs. U, Kap. 1]

## 2. K A P I T E L

Ein Mann hieß Arngrím; er war ein hervorragender Wikinger. Er zog ostwärts nach Garðaríki, blieb eine Weile bei König Sigrlami und wurde zum Anführer von dessen Gefolge gemacht, um sowohl auf das Land als auch auf die Untertanen achtzugeben, denn der König war nun alt.

Das 2. Kapitel der Hs. H lautet:

Ein König hieß Sigrlami; es wird erzählt, daß er ein Sohn Oðins gewesen sei. Sein Sohn hieß Svafrlami; er übernahm die Herrschaft nach seinem Vater; er war ein sehr großer Krieger. Und eines Tages, als der König auf die Jagd ritt und er von seinen Männern getrennt wurde, sah er einen großen Stein bei Sonnenuntergang und daneben zwei Zwerge. Der König verhinderte mit einem kurzen, verzierten Schwert, daß sie in den Stein flohen; sie boten Lösegeld an.

Der König sagte: "Wie heißt ihr?"

Der eine nannte sich Dvalin und der andere Dulin.

Der König sagte: "Weil ihr von allen Zwergen die geschicktesten seid, sollt ihr mir ein Schwert machen, so gut ihr könnt. Der Griff mit der Parierstange und dem Knauf soll aus Gold sein; es soll Eisen wie Kleidung schneiden, und niemals soll Rost daran entstehen; dem, der es trägt, soll der Sieg gehören in Schlachten und allen Zweikämpfen."

Dies sicherten sie zu. Der

Der 1. Absatz des 2. Kapitels der Hs. U ist die einzige Abweichung vom entsprechenden Kapitel der Hs. H; er lautet: In dieser Zeit kamen von Osten Asiaten und Türken und besiedelten die nordischen Länder. Oðin, ihr Anführer, hatte viele Söhne; sie wurden alle große und mächtige Männer. Einer seiner Söhne hieß Sigurlami; ihm gab Oðin das Reich, das nun Garðaríki genannt wird; er wurde zum Hauptmann darüber gemacht; er war von Ansehen der schönste der Männer. Sigurlami hatte Heiði, die Tochter des Gylvi, zur Frau; sie hatten zusammen einen Sohn; der hieß Svafurlami. Sigurlami fiel in einem Kampf, den er mit dem Riesen Þiassi austrug.

[Ende Hs. U]

Arngrím wurde nun ein so großer Hauptmann, daß der König ihm seine Tochter zur Frau gab und ihn als höchsten Mann in seinem Reich einsetzte; da gab er ihm das Schwert Tyrfing. Der König setzte sich zur Ruhe, und es wird nichts mehr von ihm gesagt.

König reitet heim; und als der verabredete Tag kommt, reitet der König zu dem Stein. Die Zwerge waren draußen und gaben dem König das Schwert, und es war sehr schön.

Und als Dvalin in dem Eingang zum Stein stand, sagte er: "Dein Schwert, Svafrlami, wird jedes Mal, wenn es gezogen wird, den Tod eines Mannes bewirken, und es sollen damit drei Schandtaten vollbracht werden; es soll auch dein Tod werden." Da hieb der König mit dem Schwert nach den Zwergen; sie liefen in den Stein; der Hieb ging auch in den Stein, und beide Schneiden drangen hinein, weil sich die Tür im Stein wieder schloß. Der König nannte das Schwert Tyrfing und trug es immer in Schlachten und Zweikämpfen, und er trug immer den Sieg davon.

Der König hatte eine Tochter, die Eyfura hieß; sie war die schönste und klügste der Frauen. Arngrím war da Wikinger im Osten von Bjarmaland; er war im Reich des Königs Svafrlami auf Kriegszug und hatte eine Schlacht mit ihm; sie hatten einen Waffengang miteinander, und der König hieb nach ihm.

Arngrím brachte den Schild vor sich, die Spitze des Schildes wurde abgeschlagen, und das Schwert blieb in der Erde stecken. Darauf schlug Arngrím dem König die Hand ab, und da fiel Tyrfing zu Boden. Arngrím ergriff das Schwert Tyrfing und erschlug damit zuerst den König und dann viele andere; er machte dort große Beute und nahm die Königstochter Eyfura mit sich fort, und er schaffte sie heim auf seinen Hof auf Bólm.

[Fortsetzung Hs. H, 2. Kap. auf S. 19, Spl. 1]

Arngrím fuhr mit seiner Frau Eyfura nordwärts zu seinem Erbesitz und siedelte sich auf jener Insel an, die Hólm<sup>1</sup> hieß. Sie hatten zwölf Söhne: Der älteste und angesehenste hieß Angantýr, der zweite Hjörvarð, der dritte Hervarð, der vierte Hrani und zwei weitere Hadding; mehr werden nicht genannt. Sie alle waren Berserker, so starke und große Kämpfer, daß sie niemals zu mehr als zwölf auf Kriegszug gehen wollten, und sie kamen nie zu einem Kampf, ohne den Sieg davonzutragen. Deswegen wurden sie in allen Ländern berühmt, und es gab keinen König, der ihnen nicht das gegeben hätte, was sie haben wollten.

Er hatte zwölf Söhne mit ihr; Angantýr war der älteste, dann Hervarð, dann Hjörvarð, Sæming und Hrani, Brámi, Barri, Reifnir, Tindr und Búi und die zwei Haddinge; sie verrichteten zusammen die Arbeit von einem, weil sie Zwillinge und am jüngsten waren, aber Angantýr schaffte die Arbeit von zweien; er war auch einen Kopf größer als andere Männer. Alle waren sie Berserker und übertrafen andere Männer an Stärke und Kühnheit. Wenn sie aber auf Kriegsfahrt gingen, waren sie niemals mehr als die zwölf Brüder auf einem Schiff. Sie zogen weit herum, um zu verheeren und waren sehr siegreich und wurden sehr berühmt. Angantýr hatte Tyrfing und Sæming Mistiltein, Hervarð Brota, und alle hatten sie ausgezeichnete, zum Holmgang benutzte Schwerter. Es war ihre Gewohnheit, wenn sie mit ihren Männern allein waren, daß dann, wenn sie bemerkten, daß der Berserkergang über sie käme, sie an Land fuhren und sich mit dem Wald oder großen Steinen herumschlugen, weil es ihnen sonst geschehen wäre, daß sie ihre Männer erschlagen

Das 3. Kapitel der Hs. U weicht so von Hs. R ab: Arngrím fuhr dann nach Hause nach Bólm und hielt Hochzeit mit Eyfura. Sie hatten zwölf Söhne. Angantýr war der älteste, der zweite Hervarð, der dritte Hjörvarð, der vierte Sæming, der fünfte Hrani, der sechste Brámi, der siebte Barri, der achte Reifnir, der neunte Tindr, der zehnte Bui und elftens die zwei Haddinge; sie verrichteten beide die Arbeit eines Mannes. Angantýr erledigte die Arbeit zweier; er war einen Kopf größer als die anderen. Alle waren sie große Berserker und übertrafen andere Berserker an Kraft und Kühnheit, und wenn sie auf Kriegsfahrt gingen, hatten sie nicht mehr Männer auf ihrem Schiff als die zwölf Brüder; doch hatten sie oft mehrere Schiffe auf ihrer Fahrt. Sie zogen weithin durch die Länder, um sie zu verheeren, und sie waren sehr siegreich und wurden sehr berühmt. Angantýr hatte Tyrfing, Sæming Mistiltein und Hervarð Hrotti; alle hatten sie hervorragende Holmgangsschwerter. Es war ihre Gewohnheit, wenn sie mit ihren

Es begab sich einmal am Vorabend des Julfestes, da Männer feierliche Versprechen bei einem feierlichen Gelage eingehen sollten, wie das Sitte ist; da legten Arngríms Söhne Gelübde ab. Hjörvarð gelobte, daß er die Tochter des Svearkönigs Ingjald erwerben wollte, jenes Mädchen, das in allen Ländern berühmt war für Schönheit und Tüchtigkeit, oder sonst keine Frau.

In demselben Frühling begeben sich die zwölf Brüder auf die Reise nach Uppsala und treten vor den Tisch des Königs, und dort saß seine Tochter neben ihm. Da trägt Hjörvarð dem König sein Anliegen und sein Gelübde vor, und alle hörten zu, die anwesend waren.

Hjörvarð bittet den König, schnell zu sagen, welches Ergebnis seine Bemühungen dort haben werden. Der König bedenkt die Sache und weiß, wie mächtig die Brüder und von welcher vornehmer Abstammung sie waren.

In diesem Augenblick steigt jener Mann über des Königs Tisch nach vorn, der Hjalmar inn hugumstóri<sup>2</sup> hieß, und sprach zum König:

"Herr König, erinnert Ihr Euch nun, welche große Ehre ich Euch erwiesen habe, seit ich in dieses Land gekommen bin und welche große Kämpfe ich bestehen mußte, um Euch das Reich zu gewinnen, und ich habe Euch meine Dienste zur Verfügung gestellt. Nun bitte ich Euch, daß Ihr mir die Ehre erweist und mir Eure Tochter zur Frau gebt, nach der mir fortwährend der Sinn gestanden hat. Und es ist eher angemessen, daß Ihr mir diese Bitte erfüllt statt den Berserkern, die Übles angestellt haben sowohl in Eurem Reich als auch in denen vieler anderer Könige."

und ihr Schiff geleert hätten. Große Geschichten und großer Ruhm gingen von ihnen aus.

Das 3. Kapitel lautet in Hs.

H:

Am Vorabend eines Julfestes in Bólm legte Angantýr bei einem feierlichen Gelage ein Gelübde ab, wie es Sitte war: daß er die Tochter des Königs Yngvi von Uppsala, Ingibjörg, jenes Mädchen, das im nordischen Sprachgebiet am schönsten und klügsten war, zur Frau bekommen, sonst aber fallen und keine andere Frau haben wolle. Weiter wird nichts über ihre Gelübde gesagt.

Tyrfing war von solcher Beschaffenheit, daß jedes Mal, wenn er aus der Scheide gezogen worden war, es von ihm leuchtete wie von einem Sonnenstrahl, wenn es auch dunkel war, und er sollte mit warmem Menschenblut in die Scheide gesteckt werden; auch lebte das nicht bis zum nächsten Tage, was von ihm verletzt wurde; er ist sehr berühmt in allen alten Geschichten.

Im Sommer fuhren die Brüder nach Uppsala in Svíaríki und gingen in die Halle hinein,

Männern allein waren und sie bemerkten, daß der Berserker- gang über sie käme, daß sie an Land gingen und sich mit großen Steinen oder dem Wald herumschlügen. Es wäre ihnen sonst geschehen, daß sie ihre Männer erschlagen und ihr Schiff geräumt hätten, wenn der Berserker- gang über sie kam.

Nun überdenkt es der König noch einmal, und es scheint ihm eine sehr verzwickte Angelegenheit zu sein, daß diese zwei Hauptleute so heftig um seine Tochter streiten.

Der König entscheidet auf diese Weise: Ein jeder von ihnen sei ein so großer Mann und von vornehmer Abstammung, daß er keinem von beiden abschlagen wolle, in die Familie einzuheiraten, und er bittet sie zu wählen, welchen von beiden sie haben wolle. Sie sagt darauf, daß es gerecht sei, wenn ihr Vater sie verheiraten wolle, daß sie dann den nehmen wolle, der ihr durch Gutes bekannt sei und nicht jenen, von dem sie nur Schlechtes gehört habe, wie von den Arngrímssöhnen.

Hjörvarð fordert Hjálmar zum Holmgang im Süden auf Sámsey<sup>3</sup> heraus und heißt denjenigen einen Schurken vor aller Welt, der daran ginge, diese vornehme Frau zu erlangen, bevor dieser Zweikampf ausgetragen sei. Hjálmar erklärt, er werde nicht auf sich warten lassen. Darauf ziehen die Arngrímssöhne nach Hause und berichten ihrem Vater das Ergebnis ihres Vorhabens, und Arngrím sagt, daß er nie zuvor Befürchtungen um ihre Fahrt gehabt habe.

Als nächstes ziehen die Brüder zu Jarl Bjarmar<sup>4</sup>, und er empfängt sie mit einem großen Gastmahl. Und nun will Angantýr die Tochter des Jarls, die Svava<sup>5</sup> hieß, bekommen, und es wurde dann ihre Hochzeit gefeiert, und nun erzählt Angantýr dem Jarl seinen Traum: Ihm erschien es, daß die Brüder auf Sámsey waren, und sie fanden dort viele Vögel vor und töteten alle. Dann schlugen sie auf der Insel einen anderen Weg ein, und es flogen ihnen zwei Adler entgegen, und ihm war, als griffe er den einen an, und sie hatten einen harten Kampf und streckten sich gegenseitig nieder, bevor der Kampf zu Ende war.

und Angantýr trägt dem König sein Gelübde vor und darüber hinaus, daß er seine Tochter bekommen wolle; alle hörten zu, die anwesend waren. Angantýr bat den König zu sagen, zu welchem Ergebnis sein Anliegen kommen solle. In dem Augenblick stieg Hjalmar der Grobherzige über den Tisch nach vorn und sprach zum König: "Erinnert Euch, Herr, welche große Ehre ich Euch erwiesen habe, seit ich in Euer Reich kam, und in wie vielen Lebensgefahren ich für Euch gewesen bin, und wegen meiner Dienste bitte ich darum, daß Ihr mir Eure Tochter zur Frau gebt; mir erscheint es auch als passender, meine Bitten zu erfüllen als die dieser Berserker, die jedem Menschen Böses tun."

Der König überdenkt dies, und es erscheint ihm als sehr schwierig, wie er dies beantworten soll, damit die geringsten Schwierigkeiten daraus entstehen, und schließlich antwortet er: "Ich will, daß Ingibjörg sich selbst den Mann wählt, den sie haben will." Sie sagt: "Wenn Ihr mich einem Mann zur Frau geben wollt, dann will ich denjenigen ha-

ben, der mir vorher in guten Dingen bekannt ist und nicht denjenigen, von dem ich nichts anderes kenne als Geschichten allein und zwar nur schlechte."

Angantýr sprach: "Ich will dich nicht mit Worten verletzen, weil ich sehe, daß du Hjalmar liebst; aber du, Hjalmar, komme nach Süden auf Sámsey zum Holmgang gegen mich, oder sei für jeden Mann ein Schurke, wenn du nicht zur Mitte dieses Sommers dorthin kommst." Hjalmar sagte, er werde nicht zögern, sich zu schlagen.

Die Arngrímssöhne fuhren nach Hause zu ihrem Vater und erzählten ihm, was sich zuge tragen hatte. Er sagt, er habe nicht früher darum gefürchtet als jetzt. Sie waren den Winter über zu Hause, und im Frühjahr brachen sie von dort aus auf und zogen zuerst zu Jarl Bjartmar, und dort nahmen sie Bewirtung an; und eines Abends bat Angantýr, daß der Jarl ihm seine Tochter zur Frau gebe, und dieses wie anderes wurde nach ihrem Willen getan, daß die Hochzeit gehalten wurde, und danach brachen

Aber der zweite Adler nahm es mit seinen elf Brüdern auf, und der Adler schien ihm die Oberhand zu gewinnen. Der Jarl sagte, daß dieser Traum keiner Deutung bedürfe und daß ihm dort der Tod mächtiger Männer offenbar geworden sei.

1. Der Name der Insel wird in Hs. R mit Hólm angegeben, wohingegen die Hss. H und U die Form Bólm enthalten; vgl. hierzu Komm. 3.2.2.

2. Der Beiname bedeutet "der Großherzige".

3. Vgl. zur Lokalisierung von Sámsey Komm. 3.3.

4. Der Jarl heißt in den anderen Hss. Bjartmar. In Hs. U wird außerdem gesagt, daß er über Aldeigjuborg, eine schwedische Kolonie am Ladoga-See, geherrscht habe.

5. Diese Verlobung steht in den anderen Hss. in Widerspruch zu dem vorher Gesagten.

die Arngrímssöhne von dort auf. Und in der Nacht, bevor sie fuhren, träumte Angantýr einen Traum und erzählte ihn dem Jarl: "Ich und meine Brüder schienen mir auf Sámsey angekommen zu sein; dort fanden wir viele Vögel und erschlugen alle, die wir sahen, und danach schien mir, als schlugen wir auf der Insel einen anderen Weg ein, und es flogen uns zwei Adler entgegen, und ich ging dem einen entgegen, und wir hatten einen harten Kampf gegen einander; schließlich ließen wir uns nieder und waren zu nichts fähig. Aber der andere Adler nahm es mit meinen elf Brüdern auf und besiegte sie alle."

Der Jarl sagt: "Da war dir der Tod mächtiger Männer offenbar."

Danach fuhren die Brüder fort und kamen nach Sámsey und gingen hinauf an Land, um Hjalmar zu suchen, und ihr Streiting so aus, wie es in der Örvar-Odds saga erzählt wird, daß sie zuerst nach Munarvágur kamen und dort alle Männer auf den zwei Schiffen erschlugen, die Hjalmar und Odd besaßen, und danach trafen sie oben auf

der Insel aufeinander; Odd erschlug Angantýrs elf Brüder, aber Hjalmar erschlug Angantýr und starb dann dort selbst an den Wunden. Danach ließ Odd sie alle mit allen ihren Waffen in große Hügel legen, aber er brachte Hjalmar zurück nach Svíaríki; und sobald die Königstochter Ingibjörg den Leichnam Hjalmars sah, fiel sie tot zu Boden, und sie sind beide zusammen in einem Hügel zu Uppsala beigesetzt.

### 3. K A P I T E L

Als die Brüder nach Hause kommen, rüsten sie sich für den Holmgang, und der Vater geleitet sie zum Schiff und gab da Angantýr das Schwert Tyrfing: "Ich glaube", sagt er, "daß nun Bedarf an guten Waffen bestehen dürfte." Er wünscht ihnen gute Fahrt; danach trennen sie sich.

Als die Brüder nach Sámsey kommen, sehen sie, daß zwei Schiffe in jenem Hafen liegen, der Munarvágur hieß. Diese Schiffe hießen Barken. Sie glaubten zu wissen, daß sie Hjálmar und Odd inn viðförli<sup>1</sup>, der Pfeil-Odd genannt wurde, gehörten. Da zogen die Arngrímssöhne die Schwerter und bissen in die Schildränder, und die Berserkerwut kam über sie. Sie gingen zu sechst auf jede Barke. Und dort waren so tapfere Kerle an Bord, daß alle ihre Waffen ergriffen, und keiner flüchtete von seinem Platz, und keiner zeigte ein Zeichen von Furcht. Aber die Berserker gingen an der einen Bordwand entlang vor und an der anderen zurück, und sie töteten alle. Danach gingen sie brüllend an Land.

Hjálmar und Odd waren auf die Insel gegangen, um festzustellen, ob die Berserker angekommen seien. Und als sie aus dem Wald zu ihren Schiffen gingen, kamen die Berserker von ihren Schiffen mit blutigen Waffen und gezückten Schwertern, und da hatte sie die Raserei verlassen; und da waren sie kraftloser, als sie es nach irgendeiner Krankheit waren.

Da sprach Odd:

1. "Da war mir einmal angst,  
Als sie brüllend  
Von den Schiffen gingen  
(Und heulend  
Auf die Insel stiegen)<sup>2</sup>  
Die Ruhmlosen,  
Zusammen waren sie zwölf."

Darauf sagte Hjálmar zu Odd: "Du siehst nun, daß alle unsere Männer gefallen sind, und mir kommt es sehr wahrscheinlich

Der Beginn des 5. Kapitels der Hs. U lautet:

Bjartmar heißt ein Jarl; er herrschte über Aldeigjuborg, und wenn er auch keinen höheren Titel trägt, war er doch nicht weniger mächtig als viele Könige. Er hatte als einziges Kind eine Tochter, die Svava hieß; sie war ein hervorragender Mensch und nun erwachsen. Dorthin fuhren die Arngrímssöhne. [...]

Da fuhren die Arngrímssöhne nach Sámsey, und als sie dorthin kamen, bemerkten sie, daß der Berserkergang über sie kommen werde. Da gingen sie an Land, wie sie gewohnt waren, und tobten sich gegen den Wald aus. Hjálmar und Odd lagen auf der anderen Seite vor der Insel; die Gegend dort hieß Unavágar. Hjálmar und Odd gingen an Land und auf eine Anhöhe, um festzustellen, ob sie etwas von den Arngrímssöhnen sehen könnten. Als die Arngrímssöhne auf die Insel gekommen waren, sahen sie die Schiffe der Leute Hjálmars und erkannten sie; da war auch der Berserkergang am heftigsten über sie gekommen. Da zogen die Arngrímssöhne ihre Schwerter und bissen

in die Schildränder und heulten sehr. Nun gingen sie sogleich auf das Schiff, dort entbrannte sofort ein harter Kampf. Odd und Hjálmar hatten zwei gut ausgerüstete Schiffe, die Barken hießen; sechs Berserker gingen auf jede Barke, sie gingen an der einen Bordwand vor und an der anderen zurück, und dort waren so tapfere Kerle an Bord, daß jeder seinen Platz behielt und dort fiel; die Berserker erschlugen da alle Männer, die auf den Schiffen waren und gingen danach an Land. Da fiel der Berserkergang von ihnen ab. So sagt man über Berserker, daß zuerst, wenn der Berserkergang von ihnen abfällt, sie kraftloser sind als von Krankheit geschwächte Männer. Nun sehen Odd und Hjálmar, was die Berserker taten, und sie gingen so schnell wie möglich hinunter zu den Schiffen. [...]

vor, daß wir alle heute abend als Nachtgäste bei Oðin in Valhall einkehren werden."

Und nun heißt es, daß Hjálmar Worte der Furcht gesprochen habe.

Odd antwortet: "Mein Rat wäre, daß wir in den Wald fliehen, und wir zwei werden nicht gegen diese zwölf kämpfen können, die zwölf der tapfersten Männer, die es in Svíaríki gab, getötet haben."

Da sprach Hjálmar: "Wir fliehen niemals vor unseren Feinden und stellen uns lieber ihren Waffen; ich will gehen, um mit diesen Berserkern zu kämpfen."

Odd erwiderte: "Aber ich habe keine Lust, heute abend bei Oðin zu übernachten, daß sollen eher alle diese toten Berserker tun, bevor es Abend wird, und wir zwei leben."

Diese ihre Wechselrede bekräftigt dieses Gedicht, das Hjálmar sprach:

2. "Beherzte Krieger gehen  
Von den Kriegsschiffen,  
Zwölf Männer zusammen,  
Ruhmlose;  
Wir werden heute abend  
Bei Oðin übernachten,  
Zwei Schwurbrüder,  
Die zwölf aber leben."

Odd sagt:

3. "Darauf muß  
Entgegnet werden:  
Sie werden heute abend  
Bei Oðin übernachten,  
Die zwölf Berserker,  
Wir zwei aber leben."<sup>a</sup>

---

<sup>a</sup>Hs. U hat hier folgenden Zusatz:  
Nun sagte Odd: "Zwei Möglichkeiten stehen zur Wahl:  
entweder in den Wald zu fliehen oder zu warten und  
Gegenwehr zu leisten."

Hjálmar und Odd sahen, daß Angantýr Tyrfing in der Hand hatte, denn es leuchtete von ihm wie vom Strahl der Sonne.

Hjálmar fragte: "Welches von beiden willst du - gegen Angantýr allein oder gegen seine elf Brüder kämpfen?"

Odd antwortet: "Ich will gegen Angantýr kämpfen. Er wird mit Tyrfing schwere Hiebe austeilen, und ich glaube, mein Hemd taugt besser als deine Brünne zum Schutz."<sup>3</sup>

Hjálmar sprach: "Wo kamen wir jemals zu einem Kampf, da du vor mir gingst? Du willst mit Angantýr kämpfen, weil dir das als die größere Heldentat erscheint. Nun bin aber ich die Hauptperson dieses Holmgangs; eher wollte ich Königstochter von Svíþjóð heißen, als dir oder einem anderen in diesem Holmgang den Vortritt zu lassen, und ich werde mit Angantýr kämpfen", - und zog damit das Schwert und griff Angantýr an, und sie sandten einander nach Valhall. Sie wenden sich gegen einander, Hjálmar und Angantýr, und sie wechseln bald schwere Hiebe.

Odd ruft die Berserker an und sagte:

4. "Einer soll gegen einen  
Kämpfen - es sei denn, er sei feige -  
Der kühnen tapferen Kerle,  
Oder es mangelt an Mut."

Da trat Hjörvarð vor, und er und Odd hatten einen schweren Waffengang. Aber Odds Seidenhemd war so sicher, daß Waffen keinen Halt daran fanden, und er hatte ein so gutes Schwert, daß es eine Brünne so gut wie Kleider zerschnitt. Und er hatte Hjörvarð wenige Hiebe versetzt, bevor jener tot fiel. Dann ging Herverað hinzu und ging den gleichen Weg, dann Hrani, dann einer nach dem anderen, und Odd griff sie so heftig an, daß er alle elf Brüder fällte. Und von dem Kampf

---

Hjálmar sprach:

4. "Wir fliehen vor  
Feinden niemals,  
Wenn auch sie uns beiden etwas  
Schwierig im Umgang erscheinen."

zwischen Hjálmar und Angantýr ist zu sagen, daß Hjálmar sechzehn Wunden erhielt, bevor Angantýr tot fiel. Odd ging dort hin, wo Hjálmar war, und sagte:

5. "Was ist dir, Hjálmar?  
Du hast das Aussehen geändert.  
Dich, sage ich, erschöpfen  
Viele Wunden;  
Dein Helm ist zerhauen  
Und an deiner Seite die Brünne,  
Nun, sage ich, ist es  
Mit deinem Leben vorbei."

Hjálmar sprach:

6. "Wunden habe ich sechzehn,  
Eine zerrissene Brünne,  
Schwarz ist mir vor Augen,  
Ich sehe nicht, daß ich davonkomme;  
Es schnitt mir zum Herzen  
Angantýrs Schwert,  
Die scharfe Schwertspitze,  
Gehärtet in Gift."

Und weiter sprach er:

7. "Ich hatte insgesamt  
Fünf Gehöfte,  
Doch war ich nie  
Mit dieser Stellung zufrieden;  
Nun werde ich liegen,  
Des Lebens beraubt,  
Vom Schwert verwundet  
Auf Sámsey."

8. In der Halle trinken  
Gefolgsleute Met,  
Ausgezeichnet mit Schmuckstücken,  
Bei meinem Vater;<sup>4</sup>  
Ermüden wird das Bier  
Viele Männer,  
Aber mich quälen der Klinge Spuren  
Auf der Insel.
9. Ich schied von der schönen  
Walküre des Bortenbettes<sup>5</sup>  
An der äußeren Seite  
Von Agnafir.<sup>6</sup>  
Die Aussage wird sich bewahrheiten,  
Die sie mir gegenüber machte,  
Daß ich nicht  
Zurückkommen würde.
10. Zieh mir vom Arm  
Den roten Ring,  
Bring ihn der jungen  
Ingibjörg;  
Dieser Kummer wird ihr  
Immer im Gedächtnis bleiben,  
Daß ich nicht kam  
Nach Uppsala.
11. Ich ging weg vom schönen  
Gesang der Frauen,  
Bereit zum Vergnügen,  
Ostwärts mit Sóti;<sup>7</sup>  
Zur Reise eilte ich  
Und fuhr im Schiff  
Zum letzten Mal  
Von den treuen Freunden.

12. Ein Rabe fliegt von Osten  
Von hohem Baum,  
Es fliegt ihm nach  
Ein Adler im Gefolge;  
Diesem Adler gebe ich  
Zum letzten Mal Fleisch:  
Er wird von  
Meinem Blut kosten."

Danach stirbt Hjalmar. Odd verbreitet diese Nachricht zu Hause in Schweden, und die Königstochter kann nicht ohne ihn leben und gibt sich selbst den Tod.

Angantyr und seine Brüder wurden mit allen ihren Waffen auf Sámsey in Grabhügeln beerdigt.

Bjarmars Tochter erwartete ein Kind; das wurde ein überaus schönes Mädchen. Sie wurde mit Wasser besprenkt, und ihr wurde ein Name gegeben - Hervör. Sie wurde bei dem Jarl erzogen und war so stark wie Burschen, und sobald sie halbwegs erwachsen war, übte sie sich mehr mit Speer, Schild und Schwert als im Nähen oder an vornehmen Tischsitten.

Sie tat auch öfter Böses als Gutes, und wenn ihr dies verboten wurde, lief sie in den Wald und erschlug Männer um der Beute willen. Und als der Jarl von diesem Wegelagerer erfuhr, zog er mit seinem Gefolge dorthin, nahm Hervör gefangen und führte sie mit sich heim, und dort hielt sie sich eine Weile auf.

Es begab sich einmal, daß sie draußen nahe der Stelle war, wo einige Knechte waren, und sie spielte ihnen so übel mit wie jenen.

Da sagte der eine Knecht: "Du, Hervör, willst nur Böses tun, und Böses ist von dir zu erwarten, und daher verbietet der Jarl allen Männern, dir deine Abstammung väterlicherseits mitzuteilen, da es ihm schändlich erscheint, daß du es weißt, denn der übelste Knecht schlief mit seiner Tochter, und du bist ihr Kind."

Hervör wurde über diese Worte außerordentlich zornig und geht

Der Beginn des 4. Kapitels in Hs. H lautet wie folgt:  
Nun ist davon zu erzählen, daß die Tochter des Jarls Bjartmar ein Mädchen gebar, und den meisten schien es ratsam zu sein, daß es ausgesetzt würde, und sie sagten, daß es nicht viel Weiblichkeit besitzen werde, wenn es seiner väterlichen Verwandtschaft ähnlich würde. Der Jarl ließ es mit Wasser besprengen und aufziehen und nannte es Hervör, und er sagte, daß das Geschlecht der Arngrímssöhne nicht ganz ausgestorben sei, wenn sie am Leben bliebe.

Der Schluß des 5. Kapitels der Hs. U lautet:

Hiernach sterben er und Angantýr. Die Brüder wurden dort alle auf der Insel mit ihren Waffen in Hügeln beerdigt. Aber Odd überführte den toten Hjálmar nach Sigtuna. Ingebjörg, die Tochter des Königs Yngvi, wollte nicht ohne Hjálmar weiterleben und beging Selbstmord.

Der Anfang des 6. Kapitels der Hs. U lautet:

Svava, die Tochter des Jarls Bjartmar, gebar ein Mädchen; es war der Wille vieler, daß es nicht aufgezogen würde, und sie sagten, daß es keine Weiblichkeit haben werde, wenn es den Verwandten ihres Vaters ähnlich würde; aber der Jarl sagt, daß es sein könnte, daß von ihr große Geschlechter abstammen könnten und so würde den Arngrímssöhnen genützt und er ließ das Mädchen mit Wasser besprengen und ihm einen Namen geben, und es hieß Hervör.

sofort vor den Jarl und sprach:

13. "Ich habe mich nicht unserer  
Ehre gerühmt,  
Obwohl sie Froðmars  
Gunst erlangte;<sup>8</sup>  
Ich dachte, ich hätte  
Einen edlen Vater,  
Nun wird mir gesagt,  
Ein Hirt der Schweine."

Der Jarl sagte:

14. "Dir wird viel vorgelogen  
Aus geringem Grund.<sup>9</sup>  
Zu den Edelen wurde von den Männern  
Dein Vater gezählt;  
Es steht Angantýrs  
Aus Erde aufgeschütteter  
Saal südlich  
Auf Sámsey."

Sie sagte:

15. "Nun gelüstet mich,  
Ziehvater, zu besuchen  
Die Fortgegangenen,  
Meine Verwandten;  
Schätze werden sie  
Zu Genüge haben,  
Die will ich in meinen Besitz bringen,  
Wenn ich nicht vorher umkomme.
16. Ich werde schnell  
Um den Haarschopf winden  
Ein leinenes Tuch,<sup>10</sup>  
Bevor ich fortgehe;  
Vieles ist jetzt vorzubereiten,  
Da ich am Morgen  
Mir zuschneiden werde  
Sowohl ein Hemd als auch einen Mantel."

Danach sprach Hervör mit ihrer Mutter und sagte:

17. "Statte mich mit allem aus,  
So gut du kannst,  
Gut unterrichtete Frau,  
So, wie du einen Sohn ausstatten würdest;  
Wahres wird mir allein  
Im Traum offenbar,  
Hier finde ich nicht  
Demnächst Lebensfreude."

Darauf machte sie sich allein auf, legte die Kleidung  
und Waffen eines Mannes an und begab sich dorthin, wo  
einige Wikinger waren, mit denen sie eine Weile herum-  
fuhr, und sie nannte sich Hervarð.

Wenig später übernahm dieser Hervarð die Anführung der Schar, und als sie nach Sámsey kamen, verlangte Hervarð, daß sie auf die Insel fuhren und sagte, daß dort in dem Hügel Aussicht auf Reichtum sein sollte. Aber alle Gefolgsleute widersprachen und sagen, daß dort mächtige Unholde alle Tage umgingen, daß es dort bei Tage schlimmer sei als weithin woanders bei Nacht. Schließlich wurde beschlossen, daß der Anker geworfen wurde, und Hervarð stieg in ein Boot, ruderte an Land und landete in Munarvágur in der Stunde, als die Sonne unterging, und er traf dort einen Mann, der die Herde hütete.

Er sagte:

18. "Wer von den Männern  
Ist zur Insel gekommen?  
Gehe schnell  
Zu einer Herberge!"

19. "Ich werde nicht  
Zu einer Herberge gehen,  
Denn ich kenne keinen  
Der Inselbewohner;  
Sage du lieber,  
Bevor wir uns trennen:  
Wo sind Hjörvarðs  
Hügel zu finden?"

Er sprach:

20. "Frag nicht danach,  
Klug bist du nicht,  
Freund der Wikinger,  
Du bist auf gefährlichem Pfad;  
Laß uns so geschwind gehen,  
Wie unser beider Beine uns tragen;  
Alles ist draußen  
Den Menschen abscheulich."

Sie sprach:

Hs. H lautet hier wie folgt:  
Wenig später starb der Anführer  
der Wikinger, und da übernahm  
Hervarð die Befehlsgewalt über  
die Schar. Und einmal, als sie  
nach Sámsey kamen, ging Hervarð  
an Land, aber keiner seiner  
Männer wollte ihm folgen, weil  
sie sagten, daß es keinem Mann  
nütze, dort nachts allein drau-  
ßen zu sein. Hervarð sagte, es  
bestehe große Aussicht darauf,  
in den Hügeln Gold zu finden,  
ging an Land und betrat bei  
Sonnenuntergang die Insel. Sie  
lagen in Munarvágur. Dort traf  
sie einen Hütejungen und frag-  
te ihn nach Neuigkeiten.

Er sagt: "Dir ist die  
Insel unbekannt, gehe mit mir  
heim, denn es nützt keinem  
Menschen, nach Sonnenuntergang  
hier draußen zu sein, und ich  
will schnell nach Hause."  
Hervarð antwortet: "Sag mir, wo  
Hjörvarðs Hügel liegen."  
Der Junge erwidert: "Du  
schwebst in Gefahr, der du bei  
Nacht das untersuchen willst,  
was wenige mitten am Tag wagen,  
und brennendes Feuer tanzt dar-  
über, sobald die Sonne unter-  
geht."

Hervarð sagt, daß sie gewiß  
die Hügel aufsuchen sollten.

Der Viehhirt sprach: "Ich  
sehe, daß du ein tapferer Mann  
bist, wenn du auch unklug  
bist; ich will dir meinen  
Halsschmuck geben, und komm  
mit mir nach Hause." Hervarð  
sagt: "Wenn du mir auch alles  
gibst, was du besitzt, kannst  
du mich doch nicht aufhalten."

Als die Sonne unterging,  
entstand großer Lärm draußen  
auf der Insel, und die Hügel-  
feuer flammten auf. Da er-  
schrak der Viehhirt, lief  
schnell los und rannte in den  
Wald, so schnell er konnte,  
und sah sich nicht um. Dies  
ist das Gedicht über ihr  
Gespräch:

1.      Getroffen hat ein junges  
                                         Mädchen  
In Munarvágur  
Bei Sonnenuntergang  
Einen Mann beim Hüten.  
"Wer ist allein  
Auf die Insel gekommen?  
Gehe geradenwegs  
Zur Herberge!"

21. "Laß uns nicht erschrecken  
Vor solchem Gefauche,  
Wenn auch auf der ganzen Insel  
Feuer brennen sollten;  
Wir beide lassen uns nicht  
Leicht in Furcht versetzen  
Von solchen Kriegern,  
Wir wollen weiter miteinander reden!"

Er sagte:

22. "Ein Narr scheint mir,  
Der von hier aus geht,  
Ein Mann allein  
In Düsternis;  
Feuer bricht aus,  
Hügel öffnen sich,  
Es brennen Erde und Sumpf,  
Laß uns schneller gehen."

Und so rannte er zurück zum Hof, und sie trennten sich.

Als nächstes sieht sie nun draußen auf der Insel, wo das  
Feuer über dem Grabhügel<sup>11</sup> brennt, geht dorthin und sie  
erschrickt nicht, obwohl alle Hügel ihr im Weg waren.

Sie watete vorwärts in dieses Feuer wie in dichten Ne-  
bel, bis sie zu dem Hügel der Berserker kam.

Da sprach sie:

23. "Erwache, Angantýr,  
Es weckt dich Hervör,  
Eure einzige Tochter,  
Deine und Svavas;  
Gib aus dem Hügel  
Das scharfe Schwert,  
Das dem Sigrlami  
Zwerge schmiedeten.

Die vierte Strophe der Hs. H  
ist ohne Entsprechung in der  
Hs. R; ihr Text lautet:

4. "Ein Halsband bieten wir  
dir

Als Entlohnung der Rede;  
Es wird nicht leicht, den  
Freund der tapferen Kerle  
Davon abzuhalten;  
Niemand gibt mir  
So schöne Kleinode,  
Glänzende Ringe,  
Daß ich nicht ginge."

Die siebte Strophe der Hs. H  
ist ohne Entsprechung in der  
Hs. R; ihr Text lautet:

7. Dann lief der Hirte  
Sehr schnell zum Wald  
Vom Gespräch  
Mit diesem Mädchen;  
Ein fest entschlossener Sinn  
Zu solchen Sachen  
Schwillt Hervör  
In der Brust.

24. Hervarð, Hjörvarð,  
Hrani, Angantýr!  
Ich wecke euch alle  
Unter der Bäume Wurzeln  
Mit Helm und Brünne,  
Scharfem Schwert,  
Mit Schild und Rüstzeug,<sup>12</sup>  
Gerötetem Speer.<sup>13</sup>
25. Recht kräftig haben  
Arngríms Söhne,  
Die Übeltäter,  
Beigetragen, das Erdreich zu vermehren,  
Da gar keiner  
Der Söhne der Eyfura  
Mit mir spricht  
In Munarvágur.
26. Hervarð, Hjörvarð,  
Hrani, Angantýr!  
Euch allen sei so  
Innerhalb der Rippen,<sup>14</sup>  
Als ob ihr verfaultet  
In einem Ameisenhügel,  
Wenn ihr nicht das Schwert hergebt,  
Das Dvalin schmiedete;  
Es geziemt nicht Gespenstern,  
Teure Waffe zu tragen."

Da sprach Angantýr:

27. "Tochter Hervör,  
Was rufst du so,  
Voll von Unheil bringenden Runen?<sup>15</sup>  
Du bringst dich selbst in Unglück;  
Irr bist du geworden  
Und verrückt,  
Verwirrt in deinen Gedanken,  
Weckst tote Männer auf.

28. Mich begruben weder Vater  
Noch andere Verwandte;  
Sie hatten Tyrfing  
Zu zweit, die überlebten,  
Doch wurde zum Besitzer  
Später einer."

Sie sagte:

29. "Sagst du nicht die Wahrheit,  
So lasse dich der Ase  
Unbeschadet im Hügel sitzen,  
Wenn du nicht  
Tyrfing bei dir hast;  
Zögernd bist du,  
Das Erbe zu geben  
Dem einzigen Kind."

Da öffnete sich der Hügel, und es war, als ob der Hügel ganz aus  
Feuer und Flamme wäre. Da sprach Angantýr:

30. "Angelehnt steht das Höllentor,  
Die Hügel öffnen sich,  
*Ganz ist in Flammen*  
*Der Inselrand zu sehen.*<sup>16</sup>  
Schrecklich ist es, draußen  
Sich umzusehen,  
Beeile dich, Mädchen, wenn du kannst,  
Zu deinen Schiffen."

Sie antwortet:

31. "Es brennen nicht solche  
Feuer in der Nacht,  
Daß ich mich vor euren  
Feuern fürchtete;  
Es macht dem Mädchen nicht beben  
Den Hof der Gedanken,<sup>17</sup>  
Wenn sie auch ein Gespenst  
Vor den Türen stehen sähe."

Da sprach Angantýr:

32. "Ich sage dir, Hervör,  
Höre noch zu,  
Tochter des Prinzen,  
Was geschehen wird:  
Dieser Tyrfing wird,  
Wenn du es zu glauben vermagst,  
Dein Geschlecht, Mädchen,  
Ganz vernichten.

33. Du wirst einen Sohn bekommen,  
Der später  
Tyrfing haben und  
Und an die Stärke glauben wird;  
Den werden sie Heiðrek  
Nennen, die Anhänger,  
Er wird als Reichster aufgezogen  
Unter dem Zelt der Sonne."

Da sprach Hervör:

Die Strophen 19 und 20 der Hs.

H sind ohne Entsprechung in  
der Hs. R; sie lauten:

19. "Ich beschwöre so  
Tote Männer,  
Daß ihr alle  
Liegen sollt  
Als Tote bei Wiedergängern,  
Verfault im Steinhaufen.  
Gib mir, Angantýr,  
Heraus aus dem Hügel  
Den den Schutzwaffen  
gefährlichen  
Töter Hjálmars."

20. "Ich nenne dich nicht,  
junges Mädchen,  
Menschen gleich,  
Die du um die Hügel  
Wanderst bei Nacht,  
Mit geritztem Speer  
Und dem Erz der Goten,  
Mit Helm und Brünne  
Vor der Tür der Hallen."

34. "Bis hierher schien ich mir  
Ein menschliches Wesen zu sein,  
Bevor ich euren Saal  
Aufgesucht habe;  
Gib mir aus dem Hügel  
Den, der Brünnen haßt,  
Den Schilden gefährlichen  
Töter Hjálmars!"<sup>b</sup>

Da sagte Angantýr:

35. "Es liegt mir unter den Schultern  
Der Töter Hjálmars,  
Ganz ist er außen  
Von Feuer umgeben;  
Kein Mädchen weiß ich  
Über der Erde,  
Das dieses Schwert wagte  
In der Hand zu tragen."

Hervör sagte:

36. "Ich werde darauf achten  
Und in die Hand nehmen  
Das scharfe Schwert,  
Wenn ich es haben kann,  
Ich fürchte nicht  
Brennendes Feuer,  
Sofort verkleinert sich die Flamme,  
Wenn ich darüber blicke."

Angantýr sprach da:

---

<sup>b</sup>Die zwei letzten Verse der Strophe 21 der Hs. H (= Str. 34, Hs. R) lauten abweichend:  
Das Schmiedewerk der Zwerge,  
Es nützt dir nicht, es zu verstecken."

37. "Töricht bist du, Hervör,  
Hast aber Mut,  
Da du offenen Auges  
Ins Feuer drängst;  
Lieber will ich dir geben  
Das Schwert aus dem Hügel,  
Junges Mädchen,  
Ich kann es dir nicht verweigern."

Hervör sprach:<sup>18</sup>

38. "Gut tust du daran,  
Abkömmling von Wikingern,  
Wenn du mir gibst  
Das Schwert aus dem Hügel;  
Besser erscheint mir nun,  
Fürst, es zu haben,  
Als daß ich Norwegen  
Ganz erhielte."

Angantýr sagte:

39. "Du weißt nicht,  
Elend ist deine Rede,  
Schreckliche Frau,<sup>19</sup>  
Warum du dich darüber freuen sollst;  
Es wird dieser Tyrfing,  
Wenn du es glauben kannst,  
Dein Geschlecht, Mädchen,  
Ganz verderben."

Sie sagt:

40. "Ich werde gehen  
Zum Pferd des Meeres;  
Nun ist des Fürsten Tochter  
In guter Stimmung;  
Wenig kümmert mich,  
Abkömmling von Prinzen,  
Wie meine Söhne<sup>20</sup>  
*Sich später streiten.*"

Angantýr sagte:

U44/H28. "Du sollst ihn besitzen  
Und lange mit ihm zufrieden sein,  
Halte verborgen  
Hjálmars Töter;  
Faß nicht an die Schneiden,  
Gift ist in beiden;  
So ist des Mannes Verderben  
Viel schlimmer.

Hervör sprach:

U45/H23. "Ich werde hüten  
Und in die Hand nehmen  
Das scharfe Schwert,  
Das ihr mich haben laßt;  
Ich bedenke nicht,  
Nachbarn der Wölfe,  
Was meine Söhne  
Später reden."

Angantýr sprach:

U46/H29. "Lebe wohl, Tochter,  
Rasch gäbe ich dir  
Die Lebenskraft von zwölf Männern,  
Wenn du es glauben kannst,  
Stärke und Ausdauer,  
All' das Gute,  
Das Arngrims Söhne  
Hinterließen."

Hervör sagte:

U47/H30. "Wohnt ihr alle,  
- Weg will ich eilig, -  
Unbeschadet im Hügel,  
Fort von hier zieht es mich,  
Fast glaubte ich mich  
Zwischen den Welten,  
Als um mich herum  
Feuer brannten."

Hervör ging nun hinunter zum Strand, und als es tagte, sah sie, daß die Schiffe fort waren, und die Wikinger hatten sich gefürchtet, als sie Donner hörten und Feuer auf der Insel sahen.

Hervör hielt sich dann auf Sámsey auf, bis sie Gelegenheit dazu bekam, von dort fortzusegeln; es wird nun nichts von ihrer Fahrt erzählt, bevor sie zu König Guðmund auf Glæsisvellir kam. Sie nannte sich da noch Hverarð und tat so, als sei sie ein Kämpe.

Dieser Hverarð wurde dort besonders gut aufgenommen; König Guðmund hatte eine sehr große Gefolgschaft. Er war damals so alt, daß dies die Aussage der Menschen ist, daß ihm nichts an hundert Wintern fehlte, und dennoch war er ein rüstiger Mann. Sein Sohn Höfund war da ganz erwachsen; er wurde zu allen großen Entscheidungen gerufen.

Dies trug sich einmal zu, als König Guðmund ein Brettspiel spielte und sein Spiel fast verloren war. Da fragte der König, ob da ein Mann wäre, der ihm einen Rat für das Spiel geben könnte. Da stand Hverarð auf und ging zum Spielbrett, und er hatte nur kurze Zeit bei dem Spiel beraten, bevor es dem König besser ging.

Während aber Hverarð beim Spiel war, hatte ein Gefolgsmann des Königs das Schwert Tyrfing aufgenommen und gezogen und gesagt, daß er niemals ein besseres Schwert gesehen habe, und als Hverarð das hörte und den gezogenen Tyrfing sah, von dem es in der Halle wie von einem Sonnenstrahl glänzte, da wendet sich Hverarð dorthin, ergreift das Schwert und schlägt demjenigen den Kopf ab, der es gezogen hat. Danach geht Hverard hinaus. Die Männer des Königs hetzten sich dazu auf, ihm nachzugehen, um ihren Gefährten zu rächen.

Der König antwortet und gebot ihnen, still zu sein, - "es würde euch als geringere Rache an diesem Mann erscheinen, als ihr denkt, denn ich glaube, es ist eine Frau. Doch denke ich, mit der Waffe, die sie hat, käme es einige von euch teuer zu stehen, ihr das Leben zu nehmen."

Hervör begab sich zu Wikingern und war einige Zeit auf Kriegsfahrt, und als sie dessen leid wurde, ging sie zu Jarl Bjartmar und begann mit Handarbeiten. Nun ging große Kunde von ihrer Schön-

Der Schluß des 5. Kapitels der Hs. H lautet:

Danach ging sie zu den Schiffen, und als es hell wurde, sah sie, daß die Schiffe fort waren; die Wikinger hatten sich vor dem Getöse und dem Feuer auf der Insel gefürchtet. Sie bleibt dort, bis sie Gelegenheit bekommt, fortzusegeln, und es wird nichts von ihrer Fahrt berichtet, bevor sie nach Glæsisvellir zu Guðmund kommt, und dort war sie den Winter über und nannte sich immer noch Hervarð.

Der Anfang des 6. Kapitels der Hs. H lautet:

Eines Abends, als Guðmund Schach spielte und sein Spiel fast verloren war, da fragte er, ob jemand ihm raten könne. Da ging Hervarð hinzu und gab nach kurzer Zeit einen Rat, so daß es vielversprechend für Guðmund war. Da nahm ein Mann Tyrfing auf und zog ihn aus der Scheide; das sah Hervarð, entwand ihm das Schwert und tötete ihn und ging danach hinaus. Die Männer wollten ihm nachlaufen.

Da sagte Guðmund: "Seid ruhig, an dem Mann könnt ihr nicht so große Rache nehmen, wie ihr vorhabt, da ihr nicht wißt, wer er ist; diese Frau käme euch teuer zu stehen, bevor euch ihr Leben zufiele."

Darauf war Hervör lange Zeit auf Kriegsfahrt und war sehr siegreich. Und als ihr das leid wurde, fuhr sie nach Hause zum Jarl, dem Vater ihrer Mutter; sie führte sich da wie andere Mädchen auf, um sich an feine Tischsitten und Kunstfertigkeiten zu gewöhnen.

Dies erfährt Höfund, Guðmunds Sohn, und er geht, freit um Hervör, bekommt und führt

heit aus.

Höfund, der Sohn König Guðmunds, bat seinen Vater, daß er ihm raten solle, und er will sich eine Frau nehmen.<sup>21</sup> König Guðmund nahm das gut auf und sagt, daß Hervör, die Tochter Angantýrs, zu Hause sei bei Jarl Bjartmar, ihrem Ziehvater, und er sagt, daß ihm diese Wahl am besten erscheine und die vornehmste sei, von der er wüßte. Dann wurden Männer mit diesem Antrag zu Jarl Bjartmar gesandt. Der Jarl nahm das gern an, und Hervör erteilte keine Absage und bat den Jarl, für ihr Wohl zu sorgen. Da wurde beschlossen, daß Hervör an Höfund verheiratet wurde. Sie hatten zwei Söhne; der ältere hieß Angantýr und der jüngere Heiðrek. Jeder von beiden war sehr schön anzusehen, größer und stärker als andere Männer; beide waren sie von klugem Verstand und äußerst geschickte Menschen. Angantýr war seinem Vater an Sinnesart ähnlich und wollte jedermann wohl; sein Vater liebte ihn sehr, und er war beim ganzen Volk sehr beliebt. Aber soviel Gutes er auch tat, so tat Heiðrek keinem Menschen weniger an, was böse war; Hervör liebte ihn mehr. Höfund sandte ihn zur Erziehung fort zu dem Mann, der Gizur hieß; das war der weiseste der Männer; und dort wurde Heiðrek aufgezogen.

Es geschah einmal, daß Höfund auf Grund ein großes Fest ausrichten ließ, und er lud alle großen Männer in seinem Reich zu sich ein, ausgenommen Heiðrek und Gizur. Und als das Fest stattfand und die Männer beim Gelage saßen, da kam Heiðrek, der Königssohn, hereingegangen; darüber wurden die Männer betrübt. Angantýr bot ihm an, neben ihm zu sitzen; das nahm er an.

sie heim. Höfund war ein sehr weiser Mann und so gerecht im Urteil, daß er niemals das Recht beugte, ob nun Isländer oder Ausländer daran beteiligt waren, und nach seinem Namen sollte in jedem Reich derjenige Höfundr heißen, der über die Rechtssachen der Leute entscheidet.

Hervör und er hatten zwei Söhne. Der eine hieß Angantýr und Heiðrek der andere. Beide waren große und starke Männer, klug und schön. Angantýr war der Sinnesart nach seinem Vater gleich und wollte jedem Menschen Gutes. Höfund liebte ihn sehr und ebenso das ganze Volk. Aber soviel Gutes er auch ausrichtete, Heiðrek tat desto mehr an Bösem; Hervör liebte ihn sehr. Heiðreks Ziehvater hieß Gizur.

Und einmal, als Höfund ein Fest abhielt, waren dazu alle Hauptleute in seinem Reich bis auf Heiðrek eingeladen. Das gefiel ihm ganz und gar nicht, es bekümmerte ihn, und er sagt, er werde ihnen etwas Arges zufügen.

Als er in die Halle kam, stand Angantýr für ihn auf und bat ihn, sich neben ihn zu setzen.

1. Der Name bedeutet: "der Weitgereiste".

2. Str. 1, V. 5f. sind nur in der *Örvar-Odds saga* bewahrt; vgl. HELGASON 1924, S.9, Anm.3: "Her mgl. to verslinjer, som er bevaret i Örv.-Odds s. (hvor versets sidste del dog er anderledes end her): ok emjandi / í ey stigu."

3. Vgl. hierzu Komm. 3.3.

4. Vgl. die entsprechende Stelle der *Örvar-Odds saga*, an der es heißt, daß die Gefolgschaft des Königs von Uppsala fröhlich versammelt ist.

5. TOLKIEN 1960, S. 8, Anm. 4: "The Valkyrie name Gunnr ('battle') is common in kennings for women, and thus either *hlaðs-gunnr* (*hlað* 'lace, embroidery') or *beð-gunnr* (*beðr* 'bed') would form a complete kenning. Perhaps *hlaðsbeðr* ('bed of embroidery') should be taken to mean 'cloak', and *hlaðs beð-gunnr* 'lady of the cloak'."

6. NERMAN 1913, S. 135: "[...] Agnafit (den sankta kuststräckan längs Mälarens utlopp, där det nuvarande Stockholm ligger)."

7. Vgl. hierzu Komm. 3.3.

8. Vgl. hierzu Komm. 3.3.3.

9. HELGASON 1924, S.15, Anm.7: "Skr. atþer iét ord; herefter er teksten forvansket, det rigtige er vel (jvf. U): Logit er mart at þér /of lítil efni;/ frækn með firðum / var faðir þinn taliðr." Dieser Text liegt der Übersetzung hier zu Grunde.

10. TOLKIEN 1960, S. 11, Anm.1: "Unless these lines imply 'I will bind up my hair so that I may be taken for a man,' one must follow Skj. in emending *um* to *af*, and translate: 'the linen cloth shall be taken from my hair,' i.e. Hervör will cast away her woman's attire."

11. TOLKIEN 1960, S. 13, Anm. 1: "*hauga-eldrinn*: the fire that burns over treasure hidden in burial mounds, called also *málmlogi* or *vaflogi*, 'metal-fire,' 'hovering fire,' a widespread belief for many ages; many examples from a later period are given by Jón Arnason, *Islenzkar Þjóðsögur og Æfintýri I*, 1862, 276 ff."

12. Der Ausdruck *með reiði* fehlt in Hs. R; er ist nach Hss. H und U ergänzt.

13. Frühere Bearbeiter der Saga haben hier emendiert zu einer Form von *hrjóða* mit der Bedeutung "verziert, eingelegt"; vgl. z. B. TURVILLE-PETRE 1976, S.128.

14. Gemeint ist "im Herzen".

15. Der Ausdruck *full feiknstafa* und seine Varianten in den anderen Hss. sind die einzigen Belegstellen. Vgl. *Lexicon Poeticum*, 2. Aufl., S. 127.

16. Hs. R ist hier verderbt; der Text läßt sich nicht übersetzen, daher folgt hier die Übersetzung Hs. H.

17. TOLKIEN 1960, S. 16, Anm. 1: "*mun-tún* is not known elsewhere, but there are many other kennings of similar type; lit. 'the house, enclosed place (*tún*) of the mind, 'i.e. the breast."

18. Diese Zeile fehlt in Hs. R; sie ist ergänzt nach dem Muster der übrigen Strophen und ihrer Einleitungen.

19. Hss. H und U haben statt *fullfeikn* hier *fláráð* "heimtückisch ratende"; das Wort der Hs. R ist nur hier belegt.

20. In Str. 40,7 der Hs. R beginnt eine Lücke, die durch den entsprechenden Text der Hs. U, Kap. 7 geschlossen wird; bis auf den Schluß des Kapitels sind die Varianten der Hss. H und U (Strophenfolge, Wortlaut) weitestgehend identisch. Das Ende dieser Lücke ist am Beginn des 4. Kapitels der Hs. R; vgl. Kap. 4, Endnote 3. Die nicht zu der Hs. R gehörenden Texte sind kursiv geschrieben.

21. Hiermit beginnt Hs. U, Kapitel 8. Hiermit wird die Lücke in Hs. R, Kap. 3f. ausgefüllt.

#### 4. K A P I T E L

Heiðrek war nicht fröhlich und saß am Abend lange beim Gelage. Als Angantýr, sein Bruder, hinausging, sprach Heiðrek mit den Männern, die ihm zunächst waren, und er brachte seine Rede so vor, daß sie uneins wurden, und der eine redete schlecht über den anderen. Da kam Angantýr zurück und befahl ihnen zu schweigen. Als Angantýr ein zweites Mal hinausgegangen war, erinnerte Heiðrek sie daran, was sie miteinander geredet hatten, und es kam so, daß einer den anderen mit Fäusten schlug. Da kam Angantýr hinzu und befahl, sie sollten sich bis zum Morgen ruhig verhalten. Beim dritten Mal, als Angantýr wegging, fragte Heiðrek denjenigen, welcher den Hieb bekommen hatte, ob er nicht wage, sich zu rächen. Er brachte seine Überredung so vor, daß der Geschlagene aufsprang und seinen Sitznachbarn erschlug, und da kam Angantýr hinzu. Als Höfund dessen gewahr wurde, befahl er Heiðrek, fortzugehen und für diesmal nichts Übles mehr anzustellen.

Danach gingen Heiðrek und Angantýr, sein Bruder, hinaus und auf den Hof, und dort trennten sie sich. Als Heiðrek eine kleine Weile von dem Gehöft weggegangen war, besann er sich, daß er dort zu wenig Böses angestellt habe; er geht zur Halle zurück, nahm einen großen Stein auf und warf ihn dorthin, wo er einige Männer in der Dunkelheit miteinander reden hörte. Er fand, daß der Stein den Mann nicht verfehlt haben könne, und er ging hinzu und fand einen toten Mann und erkannte Angantýr, seinen Bruder.

Heiðrek trat dann in die Halle vor seinen Vater und berichtete ihm dieses. Höfund sagt, er solle sich wegscheren und ihm niemals unter die Augen kommen, und er sagte, es sei eher angemessen, daß er erschlagen oder gehängt würde. Da sprach die Königin Hervör und sagte, daß Heiðrek schlecht gehandelt habe, daß er aber schwer genug bestraft sei, wenn er niemals in das Reich seines Vaters kommen und so besitzlos wegziehen soll. Aber Höfunds Worte standen so fest, daß es

Die Episode von Heiðreks  
Brudermord lautet in Hs. H wie  
folgt:

Und als Höfund dessen gewahr  
wurde, befahl er Heiðrek, aus  
seinem Reich zu fliehen oder  
ansonsten den Tod zu empfangen;  
da ging Heiðrek hinaus und sein  
Bruder mit ihm; da kam seine  
Mutter dorthin und gab ihm den  
Tyrfing.

Da sagte Heiðrek: "Ich weiß  
nicht, wann ich einen so großen  
Unterschied zwischen meinem Va-  
ter und meiner Mutter zu spüren  
bekam, wie sie ihn mir antun;  
mein Vater erklärt mich für ge-  
ächtet, aber meine Mutter gibt  
mir Tyrfing, was mir besser zu  
sein scheint als großes Anse-  
hen, und ich werde das tun, was  
ihm am schlimmsten erscheinen  
wird."

Dann zog er das Schwert, und es  
leuchtete sehr und sprühte Fun-  
ken; er tobte sehr und war nahe  
am Berserkergegang. Weil nun die  
Brüder allein waren und Tyrfing  
jedes Mal, wenn er gezogen wur-  
de, einem Mann den Tod brachte,  
versetzte er seinem Bruder den  
Todesstreich. Das wurde Höfund  
gesagt. Heiðrek begab sich so-  
gleich fort in den Wald.

Höfund ließ seinem Sohn das

Begräbnis ausrichten, und  
Angantýr wurde von jeder-  
mann sehr bedauert. Heiðrek  
war sehr unzufrieden mit sei-  
ner Tat, und er war lange in  
den Wäldern und erlegte sich  
Tiere und Vögel zur Nahrung.  
Und als er über seine Lage  
nachdachte, schien es ihm, daß  
die Nachrichten nicht gut  
seien, wenn niemand wüßte, was  
aus ihm geworden sei. Ihm kam  
auch in den Sinn, daß er noch  
ein wegen seiner großen Taten  
berühmter Mann werden könne  
wie seine Verwandten vor ihm;  
er geht nun nach Hause, suchte  
seine Mutter auf und bat sie,  
seinen Vater zu bitten, ihm  
zum Abschied gute Ratschläge  
zu erteilen.

vonstatten ging, wie er geurteilt hatte, und niemand war so kühn, daß er wagte, zu widersprechen oder für Heiðrek um Vergebung zu bitten. Die Königin bat dann Höfund, ihm bei seinem Abschied einige gute Ratschläge zu geben.

Höfund sagt, daß er ihm nur wenig guten Rat erteilen könne und er denke, daß ihm das wenig helfen werde, - "Und dennoch, da du darum bittest, Königin, gebe ich ihm als ersten Rat, daß er niemals dem Mann helfe, der seinen Lehns- herrn getötet hat; ich rate ihm zum zweiten, daß er niemals dem Mann Gnade erweist, der seinen Gefährten ermordet hat; das zum dritten, daß er seine Frau nicht oft ihre Verwandten besuchen läßt, wenn sie auch darum bittet; das zum vierten, daß er nicht spät draußen bei seiner Geliebten sei; das zum fünften, daß er nicht sein bestes Pferd reite, wenn er es sehr eilig hat; das zum sechsten, daß er nicht das Kind eines Mannes erzieht, der mächtiger ist als er selbst. Aber mir scheint wahrscheinlicher, daß du das nicht erhalten wirst."

Heiðrek sagte, daß er mit böser Gesinnung geraten habe und sprach, daß er sich nicht daran halten werde. Dann geht Heiðrek aus der Halle. Seine Mutter steht auf, geht mit ihm hinaus, führt ihn aus dem Hof und sprach:

"Nun hast du es so für dich eingerichtet, mein Sohn, daß du niemals daran denken kannst, zurückzukommen; ich habe nur geringe Mittel, dir zu helfen. Hier ist eine Mark Goldes und ein Schwert, das ich dir geben will; das heißt Tyrfing, und dein Großvater Angantýr, der Berserker, hat es besessen. Kein Mensch ist so unwissend, daß er nicht seine Geschichte gehört hätte. Und wenn du dahin kommst, wo Männer Hiebe wechseln, laß es dir im Gedächtnis sein, wie oft Tyrfing siegreich gewesen ist."

Nun wünscht sie ihm gute Reise, und danach trennen sie sich.

1. Hiermit setzt Hs. R, Kap. 4 wieder ein.

Hs. H hat hier folgende Varianten:

...; das zum siebten, immer gegenüber einem ankommenden Gast zu Scherzen aufgelegt zu sein; das zum achten, sich niemals Tyrfing zu Füßen zu legen; aber er wird nichts davon haben."

Seine Mutter teilt ihm diese guten Ratschläge mit. Heiðrek antwortet: "Mit böser Absicht werden diese Ratschläge erteilt sein, und so werde ich mich nicht daran halten."

Seine Mutter gab ihm beim Abschied eine Mark Goldes und bat ihn, im Gedächtnis zu behalten, wie scharf sein Schwert sei und Welch großer Ruhm denen gefolgt sei, die es trugen und Welch großes Vertrauen sie zu seinen scharfen Schneiden gehabt haben, die es in einer Schlacht oder bei Zweikämpfen trugen und was für ein großer Sieg daraus folgte; danach trennten sie sich; er ging seines Weges, und als er nicht lange gegangen war, traf er Männer.

Hs. U hat folgende Varianten:

...; das zum vierten, daß er nicht spät bei seiner Geliebten draußen sei oder ihr die Dinge sage, die er geheimhalten will; das zum fünften, daß er nicht sein bestes Pferd reite, wenn er es sehr eilig habe; das zum sechsten, daß er niemals das Kind eines höher angesehenen Mannes aufziehen soll; zum siebten, daß er nicht die Einladung eines höher angesehenen Mannes annehmen soll. Aber mir scheint wahrscheinlicher, daß er dies nicht einhalten wird."

Heiðrek sagte, daß er mit böser Absicht Rat gebe und daß er sich nicht daran halten werde, - "und weil du mich wegen eines geringen Vergehens für geächtet erklärst, wäre es nicht unfreundlicher, daß ich dir etwas antäte, von dem ich denke, daß es dir am schlimmsten erscheint."

## 5. K A P I T E L

Als Heiðrek eine kurze Weile gereist ist, trifft er einige Männer und einen Gefesselten. Sie fragen einander nach Neuigkeiten, und Heiðrek fragt, was dieser Mann getan habe, der so zugerichtet war. Sie sagen, er habe seinen Lehnsherrn verraten. Heiðrek fragt, ob sie Geld für ihn nehmen wollen, und sie bejahen das. Er gibt ihnen eine halbe Mark Goldes, und sie lassen ihn frei. Er bietet Heiðrek seine Dienste an, aber der sagt: "Wie könntest du mir die Treue halten, unbekannter Mann, der du deinen Herrn verraten hast, und jetzt geh weg von mir!"

Wenig später trifft Heiðrek wieder einige Männer und einen Gefesselten. Er fragt, was dieser Falsches getan habe. Sie sagen, er habe seinen Gefährten ermordet. Er fragt, ob sie Geld für ihn wollten. Sie bejahen das. Er gab ihnen die andere halbe Mark Goldes. Dieser bietet Heiðrek seine Dienste an, aber der lehnt ab.

Danach reiste Heiðrek weite Wege und kommt in das Land, das man Reiðgotaland nennt. Dort herrschte ein König, der Harald hieß, sehr alt war und dem sehr großer Reichtum zur Verfügung stand; er hatte keinen Sohn. Sein Reichtum verminderte sich dadurch, daß einige Jarle ihn mit einem Heer angriffen, und er hatte mit ihnen gekämpft und immer Niederlagen erlitten. Nun hatten sie sich so geeinigt, daß der König ihnen alle zwölf Monate Steuern zahlte. Heiðrek blieb dort und verweilte den Winter über bei dem König.

Einmal trug es sich zu, daß eine große Menge Geld zum König kam. Da fragt Heiðrek, ob das die Steuern des Königs seien. Der König sagt, daß es damit anders bestellt sei; - "Ich muß dieses Geld als Steuer erbringen." Heiðrek sagt, daß es unpassend sei, daß der König, der so große Macht besessen habe, schlechten Jarlen Steuern zahle; es sei ein besseres Vorgehen, ihnen im Kampf entgegenzutreten. Der König

sagt, er habe dies versucht und sei sieglos geblieben.<sup>a</sup>

Heiðrek sprach: "So möchte ich Euch am liebsten die gute Behandlung vergelten, daß ich der Anführer dieses Unternehmens werde, und ich glaube, daß ich mich nicht sehr daran stören würde, mit größeren Männern zu kämpfen als diesen, wenn ich ein Heer hätte." Der König sagt: "Ich werde dir ein Heer geben, wenn du mit den Jarlen kämpfen willst, und es wird dein Weg zum Glück sein, wenn du erfolgreich bist; aber es ist eher zu erwarten, daß du dafür büßen mußt, wenn du dich überschätzt."

Darauf läßt der König ein großes Heer sammeln, und das Gefolge war zum Kriegszug ausgerüstet. Heiðrek war der Anführer des Heeres, sie zogen dann gegen diese Jarle, heeren und rauben sofort, als sie in deren Reich kommen. Als die Jarle dies erfahren, ziehen sie ihnen mit einem großen Heer entgegen, und als sie sich trafen, entbrannte eine große Schlacht. Heiðrek stand da in der vordersten Schlachtreihe und hatte Tyrfing in der rechten Hand, und diesem Schwert widerstand nichts, weder Helm noch Brünne, und er erschlug alle, die ihm zunächst waren. Dann sprang er aus der Schlachtreihe vor und hieb nach beiden Seiten, und er ging so weit in das gegnerische Heer, daß er beide Jarle erschlug, und darauf floh ein Teil des Heeres, aber der größte Teil war erschlagen. Heiðrek zog über das Reich und machte das ganze Land für König Harald tributpflichtig, wie es früher gewesen war; danach zieht er mit unermeßlichem Reichtum und einem großen Sieg heimwärts.<sup>b</sup> König Harald läßt ihn mit großer Ehre empfangen und bietet ihm an, bei ihm zu bleiben und soviel Macht

---

<sup>a</sup>Hs. U hat folgende Variante:

Der König sagt, daß er versucht habe, gegen sie zu kämpfen und immer die Niederlage davongetragen habe. Heiðrek sprach: "Könnte ich Euch auf anderem Wege besser Eure gute Behandlung vergelten als dadurch, zum Hauptmann über diese Fahrt gemacht zu werden?"

<sup>b</sup>In Hs. H ist folgende Variante enthalten:

Und danach zog er über das Reich, unterwarf es König Harald und nahm dazu Geiseln; danach zog er heim, und König Harald zog ihm selbst entgegen.

zu besitzen, wie er selbst es verlangt.

Da bat Heiðrek um die Tochter König Haralds, die Helga hieß, und sie wurde ihm zur Frau gegeben. Da nahm Heiðrek das halbe Reich des Königs Harald an sich. Heiðrek bekam einen Sohn mit seiner Frau, der Angantýr hieß. König Harald bekam einen Sohn in seinem Alter, und der ist nicht namentlich erwähnt.

## 6. K A P I T E L

In dieser Zeit kam eine große Hungersnot über Reiðgotaland, so daß es schien, als käme es zu einer Verödung des Landes.<sup>1 a</sup> Da wurden Weissagungen vorgenommen von Wahrsagern und Opfer-späne geworfen, und so wurde in Erfahrung gebracht, daß niemals ein gutes Jahr über Reiðgotaland kommen könne, bevor nicht jener Knabe geopfert wäre, der im Lande am vornehmsten ist. König Harald sagt, daß Heiðreks Sohn am vornehmsten sei, und Heiðrek sagt, König Haralds Sohn sei der vornehmste. Und daraus konnte kein Ausweg gefunden werden, bis es dazu kam, daß alle Entscheidungen König Höfund anvertraut wurden. Heiðrek wird als erster Mann zu dieser Fahrt bestimmt und viele andere ausgezeichnete Männer. Als Heiðrek mit seinem Vater zusammenkam, wurde er dort freundlich empfangen<sup>2</sup>. Er trug seinem Vater sein ganzes Anliegen vor und bat ihn um ein Urteil. Und Höfund entschied so, daß Heiðreks Sohn der vornehmste in jenem Land sei.

Heiðrek sagt: "Mir scheint, du verurteilst meinen Sohn zum Tode, oder was sprichst du mir als Entschädigung für den Verlust meines Sohnes zu?"

Da sprach König Höfund: "Du sollst verlangen, daß jeder vierte Mann, der beim Opfer zugegen ist, in deine Herrschaft kommt, sonst würdest du deinen Sohn nicht opfern lassen. Es sollte nicht nötig sein, dir weiterhin Rat zu geben, wie du dich verhalten sollst."<sup>b</sup>

---

<sup>a</sup> In Hs. H heißt es an der entsprechenden Stelle: Danach kam eine große Dürre über Reiðgotaland, - das heißt jetzt Jütland, - und führte zu einer Verödung des Landes.

<sup>b</sup> Hs. H lautet hier wie folgt:  
Höfund sagt: "Du sollst dir zum Ausgleich dafür jeden zweiten Mann in König Haralds Gefolge zuteilen; danach braucht niemand dir bei einem solchen Heer und deiner Sinnesart einen Rat zu geben."

1.Vgl. hierzu Komm. 3.5.

2.Vgl. zu dieser Unstimmigkeit Komm. 3.6.

## 7. K A P I T E L

Als nun Heiðrek nach Reiðgotaland zurückkam, wurde ein Thing einberufen. Heiðrek ergreift so das Wort: "Das war die Entscheidung König Höfunds, meines Vaters, daß mein Sohn der vornehmste in diesem Land sei, und so ist er zum Opfer bestimmt. Und dafür will ich die Befehlsgewalt über jeden vierten Mann, der zu diesem Thing gekommen ist, und ich will, daß ihr mir dies versprecht."

Nun geschah es so. Danach wurden sie in sein Gefolge aufgenommen. Darauf ließ er sein Heer zusammenrufen, stellt das Feldzeichen auf, greift dann König Harald an, und es entbrennt dann ein heftiger Kampf; König Harald und ein großer Teil seines Heeres fallen. Heiðrek unterwirft sich nun das ganze Reich, das König Harald besaß, und setzte sich als König ein. Heiðrek sagt nun, er nähme als Entgelt für seinen Sohn die ganze Schar, die gefallen sei, und dann gab er Oðin die Erschlagenen.

Seine Frau war nach dem Tod ihres Vaters so zornig, daß sie sich selbst in der Halle für den Disenkult erhängte.

Es begab sich eines Sommers, daß König Heiðrek mit seinem Heer nach Süden ins Húnaland zog, und er kämpfte mit jenem König, der Humli hieß, errang den Sieg, nahm dort dessen Tochter, die Sifka hieß, und führte sie mit sich heim. Und im zweiten Sommer darauf sandte er sie nach Hause, und da war sie schwanger, und dieser Knabe wurde Hlöð genannt und war von allen Männern am schönsten anzusehen, und Humli, sein Muttervater, zog ihn auf.

In einem Sommer zog König Heiðrek mit seinem Heer nach Saxland. Als der Sachsenkönig<sup>a</sup> das erfährt, da lädt er ihn zu einem Gastmahl und bittet ihn, von seinen Ländern zu nehmen, soviel er will, und das nimmt König Heiðrek an. Dort sah er dessen Tochter, hübsch und schön von Aussehen, und um

---

<sup>a</sup> In Hs. U wird sein Name mit Háki angegeben.

Die dem Anfang des 7. Kapitels der Hs. R entsprechende Stelle der Hs. H lautet:

Danach zog Heiðrek nach Hause, berief ein Thing ein und gab das Urteil seines Vaters bekannt, daß - "er meinen Sohn zum Opfer bestimmt hat, und mir zum Trost bestimmte er jeden zweiten Mann, der bei König Harald ist, und ich will, daß ihr mir das schwört", - und so taten sie es. Dann baten die Freien, daß er seinen Sohn vorführte und ihre Ernte verbesserte. Heiðrek sprach dann, als die Versammlung aufgelöst war, mit seinen Männern; er verlangte aufs neue Treueeide von seinen Männern, und sie erfüllten das, daß sie ihm schworen, ihm außer Landes zu folgen und dorthin, wohin er wollte.

Da sprach Heiðrek: "Mir scheint, Oðin müßte ein Knabe vergolten sein, wenn statt seiner König Harald und sein Sohn und sein ganzes Heer kämen." Er befahl nun, sein Kriegszeichen aufzustellen und König Harald anzugreifen und ihn und sein ganzes Gefolge zu erschlagen. Er sagt, er werde diese

Leute Oðin geben für seinen Sohn und ließ den heidnischen Altar mit dem Blut des Königs und seines Sohnes Hálfdan röten; dessen Frau ging in den Disensaal. Dann wurde Heiðrek zum König über das ganze Reich erhoben. Er nahm sich die Tochter des Herzogs Humli von Hunnenland, die Sifka hieß, zur Geliebten. Ihr gemeinsamer Sohn hieß Hlöð; er wuchs bei seinem Muttervater auf.

dieses Mädchen freit Heiðrek, und sie wurde ihm zur Frau gegeben. Da wurde das Fest verlängert, und danach zog er mit seiner Frau heim und nahm mit ihr eine unermeßliche Menge Geldes mit. König Heiðrek wurde nun zu einem großen Kriegsmann und vermehrt auf viele Arten sehr seine Macht. Seine Frau bat oft, zu ihrem Vater gehen zu dürfen, und er erlaubte es ihr schließlich, und mit ihr ging Angantýr, ihr Stiefsohn.

Eines Sommers, als König Heiðrek auf Kriegszug war, kommt er nach Saxland, in das Reich seines Verwandten. Er legt seine Schiffe in eine versteckte Bucht und geht an Land und ein Mann mit ihm, und sie kommen in der Nacht zum Königshof und wenden sich dem Gebäude zu, in dem seine Frau wahrscheinlich schlafen würde, und die Wächter wurden nicht auf ihr Kommen aufmerksam. Er geht in die Kammer und sieht, daß ein Mann bei ihr lag, und der hatte schönes Haar auf dem Haupt. Der Mann, der beim König war, sagt, daß er schon aus geringeren Gründen rachsüchtiger gewesen sei. Er antwortet: "Jetzt werde ich nichts tun."

Der König ergriff den Knaben Angantýr, der in einem anderen Bett lag, und er schnitt eine große Strähne aus dem Haar des Mannes, der in den Armen seiner Frau lag, und nahm beides mit - die Haarsträhne und den Knaben. Darauf ging er zu seinen Schiffen. Am Morgen legt der König am Schiffslandeplatz an, und alle Leute gehen ihm entgegen, und es wurde ein Fest vorbereitet.

Heiðrek läßt ein Thing einberufen, und da wurde ihm die große Neuigkeit mitgeteilt, daß Angantýr, sein Sohn, plötzlich gestorben sei.

König Heiðrek sagte: "Zeigt mir die Leiche!"

Die Königin sagt, daß werde seinen Schmerz vergrößern; dennoch wurde er dorthin geführt. Da war ein zusammengefaltetes Tuch und darin ein Hund.

König Heiðrek sprach: "Übel hat mein Sohn sich verändert, wenn er zu einem Hund geworden ist."

Die Anklage der Königin nach dem Betrugsversuch und Ehebruch wird in Hs. H, Kap. 8 gerafft: Die Königin sagte, daß das seinen Schmerz vergrößern würde. Er sagt, das kümmere ihn nicht. Dann wurde er dorthin geführt, und dort war ein Hund in ein Tuch eingeschlagen. Heiðrek sagte, sein Sohn habe sich nicht zu seinem Vorteil verändert; er ließ nun den Knaben vor das Thing führen und bringt dann alle Umstände des Vorgehens der Königin vor. Dann ließ der König den Mann vorführen, der in dem Bett gewesen war, und das war ein Knecht. Heiðrek erklärte, daß er sich von der Königin geschieden habe, und danach zog er zurück in sein Reich.

Eines Sommers, als Heiðrek auf Kriegszug war, kam er in das Hunnenland und verheerte es; sein Verwandter Humli floh außer Landes; dort errang Heiðrek große Kriegsbeute und nahm dessen Tochter, die Sifka hieß, und danach zog er wieder in sein Reich. Ihr Sohn war Hlöð, wie zuvor geschrieben wurde, und wenig später sandte er sie nach Hause. Er nahm auch aus Finnland eine Frau als Kriegs-

beute, die auch Sifka hieß; sie war von allen Frauen die schönste, die Männer je gesehen hatten.

Eines Sommers sandte er Männer ostwärts nach Hólmgarð, um König Hrollaug, der damals der mächtigste König war, die Pflegschaft für sein Kind anzubieten, denn König Heiðrek wollte alle Ratschläge seines Vaters brechen. Die Gesandten kommen nach Hólmgarð und tragen dem König ihr Anliegen vor; der König hatte einen jungen Sohn, der Herlaug hieß. Der König erwiderte: "Wie könnte man erwarten, daß ich ihm, der seinen Verwandten König Harald und andere seiner Verwandten und Freunde verriet, meinen Sohn in Pflege schicke?" Die Königin sagte: "Gib nicht so schnell eine Absage, weil dir Unfriede gewiß ist, wenn du dieses Angebot nicht annimmst; ich erwarte, daß es dir wie den meisten anderen erginge, daß seine Fehde schwer zu ertragen sei; außerdem hat er das Schwert, dem nichts standhält und dessen Träger immer den Sieg davonträgt."

Da entschloß sich der König,

Darauf läßt der König den Knaben zum Thing bringen und sagt, daß er einen großen Betrug bei der Königin festgestellt habe, und trug den ganzen Vorgang vor; er befiehlt, sofort alle Männer einzuberufen, die zum Thing kommen können.

Und als die ganze Menge zusammengekommen war, sprach der König: "Der Blonde ist noch nicht gekommen."

Dann wurde weiter gesucht, und der Mann wurde in der Küche gefunden mit einem Band um den Kopf. Viele fragten sich, warum er, ein so geringer Knecht, zum Thing kommen sollte.

Und als er zum Thing kam, sprach König Heiðrek:

"Hier könnt ihr nun denjenigen sehen, welchen die Königstochter lieber haben will als mich."

Er nahm nun die Strähne und führte sie zum Haar, und sie paßten zusammen.

"Und du, König", sagt Heiðrek, "hast uns immer Gutes getan, und darum soll dein Reich von uns verschont werden, aber deine Tochter will ich nicht länger haben."

Heiðrek zog nun mit seinem Sohn in sein Reich. In einem Sommer sendet König Heiðrek Männer nach Garðaríki mit dem Auftrag, den Sohn des Garðakönigs zur Erziehung zu sich einzuladen, und er will nun versuchen, alle guten Ratschläge seines Vaters zu brechen.

seinen Sohn zu Heiðrek zu schicken, und Heiðrek nahm ihn gut auf, erzog ihn und liebte ihn sehr. Sein Vater hatte ihm noch geraten, seiner Geliebten nicht seine heimlichen Dinge mitzuteilen.

Der Beginn des 13. Kapitels der Hs. U lautet:

Zu dieser Zeit war ein König in Garðaríki, der Hrollugur hieß; er war ein sehr mächtiger König und sehr reich an Land. Er hatte eine Frau, die Herborg hieß; sie war am beliebtesten von allen Frauen. Sie hatten zwei Kinder; ihr Sohn hieß Herlaug und die Tochter Hergerð; sie waren beide sehr schön.

Die Boten kommen zum Garðakönig und tragen ihm ihren Auftrag und die Freundschaftsbekundung vor. Der Garðakönig sagte, es bestehe keine Aussicht darauf, daß er dem Manne seinen Sohn in die Hand gäbe, der für viele schlechte Dinge bekannt sei.

Da sprach die Königin: "Sprich nicht so, Herr; Ihr habt gehört, was für ein mächtiger und siegreicher Mann er ist, und es ist eine größere Weisheit, seine Ehrerbietung anzunehmen, andernfalls steht dein Reich nicht in Frieden."

Der König sagte: "Du wirst großen Einfluß darauf haben."

Dann wird der Knabe den Boten ausgehändigt, und sie ziehen heim. König Heiðrek nimmt den Knaben freundlich auf und erweist ihm gute Erziehung und liebte ihn sehr. Sifka Humla-dóttir war da zum zweiten Mal beim König, und ihm wurde geraten, ihr nichts zu sagen, das verborgen bleiben sollte.

Eines Sommers sendet der Garðakönig Heiðrek eine Botschaft, daß er dorthin nach Osten kommen solle, um ein Angebot der Freundschaft und ein Fest zu erhalten. Heiðrek macht sich nun mit einer großen Menschenmenge bereit und der Königssohn und Sifka mit ihm. Heiðrek kam nun nach Osten nach Garðaríki und erhielt dort ein ausgezeichnetes Fest. An einem Tage dieses Festes gingen die Könige in den Wald und ein großes Gefolge mit ihnen, um mit Hunden und Falken zu jagen. Nachdem sie die Hunde losgelassen haben, streift ein jeder durch den Wald. Da kamen der Ziehvater und der Ziehsohn zusammen.

Heiðrek sprach zum Königssohn: "Höre auf mein Gebot, Ziehsohn. Hier in der Nähe ist ein Gehöft. Gehe dorthin und verstecke dich und nimm diesen Ring entgegen. Dort wirst du versorgt, bis ich dich holen lasse."

Der Knabe sagt, er sei nicht gern bereit zu diesem Gang, und tat doch so, wie der König geheißen hatte. Heiðrek kam am Abend nach Hause und war betrübt und saß nur eine kurze Weile beim Gelage.

Als er ins Bett kam, sagte Sifka: "Warum seid Ihr betrübt,

Hier folgt das 9. Kapitel der Hs. H, dem Teile des 7. und 8. Kapitels der Hs. R entsprechen: Jeden Sommer ging König Heiðrek auf Kriegsfahrt; er fuhr immer in die östlichen Gebiete und hatte bei König Hrollaug ein Gebiet, in dem er sich in Frieden aufhalten konnte. Einmal lud Hrollaug ihn zu einem Fest ein. Heiðrek beriet sich mit seinen Freunden, ob er das Angebot des Königs annehmen solle. Die meisten stimmten zu und baten ihn, sich der Ratschläge seines Vaters zu erinnern.

Er antwortet: "All seine Ratschläge will ich brechen", und sandte dem König die Botschaft, daß er das Fest besuchen werde.

Heiðrek teilte seine Schar in drei Gruppen auf; die erste ließ er die Schiffe bewachen, die zweite ging mit ihm, der dritten befahl er, an Land zu gehen und sich im Wald bei dem Hof zu verstecken, wo das Fest stattfinden sollte, und auszukundschaften, ob er Hilfe benötigte. Heiðrek kam zu dem Fest, und am zweiten Tag, als die Könige Platz genommen hatten, fragte Heiðrek, wo wohl der Königssohn, sein Ziehsohn, sei.

Es wurde nach ihm gesucht, aber er wurde nicht gefunden. Heiðrek war sehr verstimmt und ging bald schlafen, und als Sifka dorthin kam, fragte sie, warum er verstimmt sei.

Er antwortet: "Schwierig ist es, darüber zu reden, denn mein Leben steht auf dem Spiel, wenn es herauskommt." Sie sagt, sie werde es für sich behalten, - "und tu es um unserer Liebe willen und sag es mir."

Er sagt: "Gestern ritt ich in den Wald, um mich zu vergnügen, und ich sah einen Wildeber und stach ihn mit einem Speer, aber der verletzte ihn nicht, und der Schaft brach entzwei. Da sprang ich vom Pferd und zog Tyrfing; der schnitt wie gewöhnlich und ich erlegte den Eber. Und als ich mich umsah, war da kein Mensch in meiner Nähe außer dem Königssohn, und Tyrfing ist von einer solchen Beschaffenheit, daß er mit warmem Menschenblut in die Scheide gesteckt werden soll, und da erschlug ich den Knaben. Nun ist es mein Tod, wenn König Hrollaug davon erfährt, weil wir hier nur eine kleine Schar haben."

Herr? Was ist Euch? Seid Ihr krank? Sagt es mir!"

Der König sagt: "Mir fällt es schwer, dies zu sagen, denn mein Leben steht auf dem Spiel, wenn es nicht verborgen bleibt."

Sie sagt, sie werde es für sich behalten, verhält sich ihm gegenüber zärtlich und liebevoll.

Da sagt er zu ihr: "Wir, der Königssohn und ich, waren zusammen bei einem großen Baum. Da begehrte mein Ziehsohn einen Apfel, der hoch oben auf dem Baum hing. Dann zog ich Tyrfing und schlug die Frucht von oben ab; das war getan, bevor ich darauf achtgab, welcher Fluch darauf liegt, - daß er eines Mannes Tod verursachen muß, wenn er gezogen wird, - und wir waren nur zu zweit. Darauf erschlug ich den Knaben."

Am folgenden Tag beim Gelage fragt die Königin des Garðakönigs Sifka, warum Heiðrek so betrübt sei.

Sie sagt: "Es gibt genügend Hinweise darauf, daß er des Königs und deinen Sohn erschlagen hat", danach erzählt sie den ganzen Vorgang.

Die Königin sagt: "Das sind große Neuigkeiten, und lassen wir es nicht laut werden."

Die Königin ging dann sofort mit großem Schmerz aus der Halle. Der König bemerkt dies, ruft Sifka zu sich und sagte:

"Was besprachst du mit der Königin, das sie so sehr bewegt?"

"Herr", sagt sie, "Großes ist geschehen, Heiðrek hat Euer beider Sohn erschlagen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß es nach seinem Willen zuging, und dafür verdient er den Tod."

Der Garðakönig befiehlt, Heiðrek zu ergreifen und zu fesseln, - "und nun ist es so gekommen, wie ich es erwartete."

Aber König Heiðrek war so beliebt geworden, daß das niemand tun wollte. Da standen zwei Männer in der Halle auf und sagten, dabei solle es nicht bleiben, und sie legten ihm Fesseln an. Diese beiden Männer hatte Heiðrek vom Tod losgekauft. Da sandte Heiðrek heimlich Männer nach dem Königssohn. Der Garðakönig läßt sein Volk durch Hornsignal zusammenrufen und sagt ihm, daß er Heiðrek an den Galgen hängen lassen will,

Und am Morgen, als Sifka zur Königin kam, fragte die Königin, warum Heiðrek so bedrückt war. Sie sagt, sie wage nicht, es zu sagen. Die Königin überredete sie, ihren Sinn zu ändern, so daß sie der Königin all' das mitteilte, was Heiðrek ihr anvertraut hatte.

Sie erwidert: "Große Neuigkeiten!", ging fort in großem Kummer und sagte es dem König, - "und doch hat Heiðrek das nicht nach seinem Willen getan."

Der König sprach: "Nun lief dein Rat darauf hinaus, woran ich dachte."

Der König verläßt nun die Halle und befiehlt seinen Männern, sich zu bewaffnen. Heiðrek vermeinte zu wissen, was Sifka gesagt habe und sagt seinen Männern, daß sie sich heimlich ihre Rüstungen anlegen sollen - "und geht in kleinen Gruppen hinaus und bringt in Erfahrung, was los ist."

Wenig später kam König Hrollaug hinein und bat Heiðrek, mit ihm zu einer Unterredung unter vier Augen zu gehen, und als sie in einen Garten kamen, sprangen dort Männer zu Heiðrek, ergriffen ihn, legten ihm Fußseisen an

und fesselten ihn kräftig. Zwei Männer waren es, die ihn besonders fest fesselten, und da erkannte er, daß es die Männer waren, die er vom Tod losgekauft hatte. Der König befahl, ihn in den Wald zu bringen und zu hängen. Sie waren zwei Hundertschaften von Männern, und als sie in den Wald kamen, liefen ihnen die Männer des Königs Heiðrek nach mit seinen Waffen und seinem Kriegszeichen und dem Kriegshorn, und sie bliesen sofort, als sie ihnen nachkamen. Das hörten ihre Genossen, die sich im Walde versteckt hielten; sie stellten sich ihnen entgegen, und als die Einheimischen das sahen, flohen sie alle, die am Leben blieben, aber die meisten wurden erschlagen. Da nahmen die Goten ihren König und banden ihn los. Danach ging Heiðrek zu den Schiffen und hatte den Königssohn bei sich, denn er hatte ihn bei jenen Männern gelassen, die sich im Wald versteckt hatten.

König Hrollaug sammelt nun sein Heer, und er versah sich mit großer Mannschaft, aber Heiðrek überzog sein Reich mit

und in dem Augenblick kommt der Königssohn zu seinem Vater  
gelaufen und bittet, daß er nicht diese Freveltat ausführen  
möchte, den vornehmsten Mann und seinen Ziehvater zu töten.

Krieg, wohin er auch kam.

Da sprach König Hrollaug zur Königin: "Schlecht hat sich mir dein Rat bewährt; ich habe erfahren, daß unser Sohn bei Heiðrek ist, und so aufgebracht er nun ist, wird es ihm, der seinen Bruder grundlos ermordete, bei seinem Hang zu Untaten wenig ausmachen, ihn zu töten." Die Königin sprach: "Allzu vertrauensselig sind wir gewesen; du sahst seine Beliebtheit sofort, als niemand ihn fesseln wollte als zwei üble Männer, und unserem Sohn ging es gut; dies sind seine List und seine Probe gewesen, und du wolltest ihm die Pflege des Kindes übel vergelten. Schicke nun Männer zu ihm und biete ihm einen Vergleich und so viel von deinem Reich, wie es euch einigt, und biete ihm deine Tochter zusammen mit dem Reich, wenn wir dadurch unseren Sohn wiederbekommen - lieber all' das, als das ihr euch unversöhnt trennt; und wenn er auch große Macht besitzt, so hat er doch keine dementsprechend schöne Frau." Der König sagt: "Ich hatte nicht vor, sie irgendeinem Mann anzubieten, aber weil du klug bist, sollst du entschei-

den."

Nun wurden Männer zu König Heiðrek gesandt, um einen Vergleich zu erlangen, und der wurde auf der Zusammenkunft erreicht, und sie verglichen sich damit, daß Heiðrek Hergerð, die Tochter des Königs Hrollaug, bekam und ihr wurde von Hause aus Vindland, das Reiðgotaland am nächsten liegt, mitgegeben, und sie gingen versöhnt auseinander. König Heiðrek zog mit seiner Frau in sein Reich zurück.

Einmal, als der König sein bestes Pferd ritt - als er Sifka nach Hause bringen wollte, es war spät am Abend - und der König an einen Fluß kam, da brach sein Pferd zusammen, und wenig später fiel sie ihm zwischen die Schulterblätter; er warf sie von oben ab und brach ihr einen Unterschenkel. Danach siedelte sich König Heiðrek in seinem Reich an und wurde ein bedeutender Weiser.

## 8. K A P I T E L

Heiðrek wird nun freigelassen, und er macht sich sofort zur Heimreise bereit.

Da sprach die Königin: "Herr, laß Heiðrek nicht so fortziehen, daß ihr unversöhnt seid. Das schadet deinem Ansehen; biete ihm lieber Gold oder Silber an."

Der König tut das, läßt viel Geld zu König Heiðrek bringen und sagt, er wolle ihm dies geben und fortan Freundschaft mit ihm halten.

Heiðrek sagt: "Mir fehlt es nicht an Geld."

Der Garðakönig teilt das der Königin mit.

Sie sprach: "Dann biete ihm Macht und große Reichtümer und ein großes Gefolge."

Der König tut das. König Heiðrek erwidert: "Ich habe genügend Reichtum und Gefolgsleute."

Der König sagt das wieder zur Königin.

Sie sprach: "Dann biete ihm das, was er annehmen wird, und das ist deine Tochter."

Der König sagt: "Ich glaubte, daß mir das nicht geschehen würde, aber du sollst doch entscheiden."

Dann ging der Garðakönig zu König Heiðrek und sprach:

"Lieber, als daß wir unversöhnt scheiden, will ich, daß du meine Tochter mit so großer Aussteuer bekommst, wie du selbst wählst."

Heiðrek nimmt das nun freundlich an, und die Tochter des Garðakönigs zog mit ihm nach Hause.

Nun ist König Heiðrek nach Hause gekommen und will Sifka wegbringen, und er läßt sein bestes Pferd holen, und das geschah spät am Abend. Dann kommen sie an einen Fluß. Da wurde sie zu schwer für ihn, so daß das Pferd zusammenbrach, und der König fiel herunter. Da wollte er sie über den Fluß tragen. Sie finden keinen Halt aneinander, und er wirft sie sich von der Schulter und bricht ihren Rücken entzwei und trennt sich so von ihr, daß sie tot den Fluß hinuntertreibt.

Das 10. Kapitel der Hs. H  
lautet:

Ihre Tochter hieß Hervör; sie wuchs bei dem Mann auf, der Ormar hieß; sie war von allen Mädchen am schönsten und groß und stark wie Burschen; sie übte sich mit Waffen und Bogen.

Gestumblindi hieß ein mächtiger Mann in Reiðgotaland; er war bei König Heiðrek in Ungnade. In des Königs Gefolge waren sieben Männer, die alle Rechtssachen der Menschen dort im Land entscheiden sollten. König Heiðrek opferte dem Frey; den Eber, der ihm am besten gedieh, sollte er Frey geben; sie nannten ihn so heilig, daß sie in allen wichtige Rechtsangelegenheiten über seine Borsten schwören sollten, und diesen Eber sollten sie beim Eberopfer darbringen. Am Vorabend des Julfestes sollte der Opfereber in die Halle vor den König geführt werden, und die Männer legten die Hände auf seine Borsten und legten Gelübde ab. König Heiðrek gelobte, daß kein Mann sich so sehr gegen ihn vergangen habe, daß er keine andere Wahl haben sollte, als das Urteil seiner Ratgeber zu erhalten, wenn er

in seine Gewalt käme; er solle auch unter Schutz vor ihm stehen, wenn er Rätsel vorbrächte, die der König nicht lösen könne. Und als Männer versuchten, ihm Rätsel aufzugeben, wurde keines vorgebracht, daß er nicht erriet.

Der König sandte Gestumblindi eine Botschaft, daß er zu ihm kommen solle und setzte ihm einen Tag fest, sonst, sagte der König, werde er veranlassen, daß man zu ihm käme. Ihm erschien keine von beiden als gute Wahlmöglichkeit, da er wußte, daß es ihm schwerfiele, mit dem König Worte zu wechseln; ihm schien auch seine Aussicht nicht gut zu sein, wenn er das Urteil der Ratgeber annehmen sollte, denn Klagen gab es reichlich; er weiß auch, daß es ihn das Leben kostete, wenn die Männer des Königs zu ihm kämen. Darauf opferte er Oðin, bat ihn um Beistand und verhieß ihm große Gaben.

Eines Abends kam ein Gast zu Gestumblindi; er nannte sich Gestumblindi; sie waren so ähnlich, daß sie sich nicht auseinanderhalten ließen. Sie wechselten die Kleider, und

König Heiðrek läßt dann ein großes Fest vorbereiten und schickt sich an, die Tochter des Garðakönigs zur Frau zu nehmen. Ihre Tochter hieß Hervör, sie war eine Kriegerin<sup>1</sup> und wuchs in England bei Jarl Froðmar auf.

König Heiðrek setzt sich nun zur Ruhe und wird ein großer Anführer und weiser Mann. König Heiðrek ließ einen mächtigen Eber aufziehen; der war so groß wie die größten ausgewachsenen Stiere und so schön, daß jedes Haar aus Gold zu sein schien. Der König legt dem Eber eine Hand auf den Kopf und die andere auf die Borsten, und er schwört, daß ihm niemals ein Mann so großes Unrecht getan habe, daß er nicht ein gerechtes Urteil von seinen Beratern bekommen könne - jenen zwölf, die sich des Ebers annehmen sollten, - oder er solle ihm sonst solche Rätsel aufgeben, die er nicht erraten könne. König Heiðrek wird nun zu einem sehr beliebten Mann.<sup>2</sup>

1.Vgl. hierzu Komm. 3.7.

2.Vgl. hierzu Komm. 3.8.

der Bonde ging, um sich zu verstecken; und alle dachten, daß da der Bonde sei, wo der Gast war. Dieser Mann geht zum König und begrüßt ihn. Der König sah ihn an und schwieg. Gestumblindi sagte: "Ich bin hierher gekommen, Herr, weil ich mich mit Euch versöhnen will."

Der König fragte: "Willst du das Urteil der Ratgeber?"

Gstumblindi sagte: "Gibt es keine anderen Lösungen?"

Der König sagt: "Du mußt Rätsel vortragen; du sollst frei sein, wenn ich sie nicht errate."

Gstumblindi antwortet: "Dazu bin ich kaum in der Lage, aber die andere Wahl ist um so härter."

Der König sagte: "Willst du lieber das Urteil?"

"Nein", sagt er, "lieber will ich Rätsel vortragen."

Der König sagte: "Das ist auch recht, und viel steht auf dem Spiel; besiegst du mich, sollst du meine Tochter zur Frau bekommen, und ich kann es dir nicht verwehren; aber es ist unwahrscheinlich, daß du großes Wissen unter Beweis stellst; und noch nie geschah

Der Anfang des 14. Kapitels der Hs. U lautet:

König Heiðrek opferte dem Frey und verehrte ihn am meisten von allen seinen Göttern. Es war Brauch, daß man den Eber nahm, der am besten gedieh und den sollte man aufziehen; den sollte man Frey für eine Verbesserung des Ernteertrages geben zu Beginn des Monats, der Februarius heißt; dann sollte man Opfer darbringen für das Wohlergehen. Der König sagt, daß dieser Eber so heilig sei, daß man auf Grund dieses Opfers über alle wichtigen Dinge entscheiden könne. Am Vorabend des Julfestes sollte dieser Opfereber vor den König geführt werden; Männer legten ihm die Hände auf die Borsten und legten dabei Gelübde ab. König Heiðrek gelobte und schwor, daß sich kein Mann so schwer gegen ihn vergangen habe, daß er nicht diese Wahl haben sollte, wenn er in seine Gewalt käme: entweder das Urteil der Ratgeber anzunehmen - er hatte da zwölf Ratgeber bei sich, die über alle schwierigen Fragen zu Gericht sitzen sollten - oder aber, daß er in Sicher-

es, daß ich nicht die Rätsel erriet, die mir vorgetragen wurden."

Danach wurde Gestumblindi ein Stuhl hingestellt, und die Männer freuten sich darauf, dort kluge Worte zu hören.

Da sprach Gestumblindi:

[Ende Hs. H., 10. Kap.]

heit kommen könne, wenn er Rätsel vorbrächte, deren Lösung der König nicht wüßte. Kein so kluger Mann kam, um Rätsel vorzubringen, daß er nicht die Lösung gefunden hätte. König Heiðrek war hochmütig.

Gesturinblindi hieß ein mächtiger Mann in Gotland; ...

## 9. K A P I T E L

Ein Mann hieß Gestumblindi, ein mächtiger und großer Feind König Heiðreks. Der König sandte ihm eine Botschaft, daß er zu einem Treffen mit ihm kommen solle, um sich mit ihm auszusöhnen, wenn er das Leben behalten wolle. Gestumblindi war kein großer Weiser, und weil er weiß, daß er unfähig ist, mit dem König zu streiten, weiß er auch, daß es schwer sein wird, das Urteil der Ratgeber hinzunehmen, weil genügend Klagen vorliegen; Gestumblindi entschließt sich, Oðin zu opfern, um ihn als Helfer für sich zu gewinnen, und er bittet ihn, sich seiner Sache anzunehmen und gelobt ihm stetige Verehrung.<sup>1</sup>

Eines Abends spät klopft es an der Tür, und Gestumblindi geht zur Tür und sieht, daß ein Mann gekommen ist. Er fragt ihn nach dem Namen, und der nannte sich Gestumblindi und sagte, daß sie die Kleider tauschen sollten, und so tun sie es. Der Hausherr geht nun weg und versteckt sich, und der Ankömmling geht hinein, und dort glauben alle, Gestumblindi zu erkennen, und so vergeht die Nacht.

Am Tag darauf macht sich dieser Gestumblindi auf seinen Weg, um den König zu treffen, und er begrüßte den König freundlich. Der König schwieg.

"Herr", sagt er, "ich bin hierher gekommen, um mich mit Euch zu versöhnen."

Da antwortet der König: "Willst du das Urteil meiner Ratgeber annehmen?"

Er fragt: "Gibt es keine anderen Lösungsmöglichkeiten?"

Der König sprach: "Es gibt noch andere, wenn du dich für imstande hältst, Rätsel vorzutragen."

Gestumblindi sagt: "Dazu werde ich kaum in der Lage sein, doch die andere Wahl scheint auch hart zu sein."

"Willst du", fragt der König, "lieber das Urteil meiner Ratgeber ertragen?"

"Ich wähle", sagt er, "die Rätsel vorzutragen."

"Das ist richtig und gut entschieden", sagt der König.

Da sprach Gestumblindi:

41/31. "Haben will ich,  
1/ 1 Was ich gestern hatte,  
Weißt du, was das war:<sup>2</sup>  
Der Leute Zerstörer,  
Der Worte Hinderer  
Und der Worte Auslöser.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

Der König sagt: "Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses. Bringt ihm Bier; das behindert den Geist vieler, viele sind dann gesprächig, wenn Bier aufgetragen wird, und manchen wird die Zunge ungenlenk, so daß es nichts aus dem Reden wird."

Da sprach Gestumblindi:

42/32 "Von zu Hause ging ich,  
2/ 2 Von zu Hause brach ich auf,  
Ich sah einen Weg der Wege,  
Ein Weg war darunter  
Und ein Weg darüber  
Und ein Weg nach allen Seiten.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses. Da gingst du über eine Flußbrücke, und ein Flußlauf war unter dir, und Vögel flogen über deinem Kopf und neben dir auf beiden Seiten, und das war ihr Weg."

Da sprach Gestumblindi:

43/33 "Was ist das Getränk,  
3/ 3 Das ich gestern trank,  
Es war weder Wein noch Wasser,  
Noch ansonsten Bier  
Noch Speis' oder Trank,  
Und ich ging ohne Durst davon?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses. Da lagst du im Schatten, wo Tau aufs Gras gefallen war, und du kühltest so deine Lippen und stilltest deinen Durst."

Da sprach Gestumblindi:

44/34 "Wer ist dieser Laute,  
4/ 4 Der auf harten Straßen geht  
Und dort früher schon gegangen ist;  
Er küßt sehr heftig,  
Er hat zwei Münder  
Und geht allein auf Gold?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses. Das ist der Hammer, den der Goldschmied besitzt; er schreit laut, wenn er auf den harten Amboß kommt, und das ist seine Straße."

Da sprach Gestumblindi:

45/39. "Was ist das Wunder,  
5/ 9 Das ich draußen sah  
Vor Dellings Tür;<sup>3</sup>  
Zwei Leblöse,  
Atemlose  
Siedeten den Wundenlauch?<sup>4</sup>  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses. Das sind Blasebälge; sie haben keinen Atem, wenn sie nicht aufge-

blasen sind, sondern sind leblos wie andere Werkzeuge, und mit ihnen kann sowohl ein Schwert als auch anderes geschmiedet werden."

Da sprach Gestumblindi:

46/44. "Was ist das Wunder,  
6/14 Das ich draußen sah  
Vor Dellings Tür;  
Es hat acht Beine  
Und vier Augen  
Und trägt die Knie höher als den Bauch?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Das ist eine Spinne."

Da sprach Gestumblindi:

47/38 "Was ist das Wunder,  
7/ 8 Das ich draußen sah  
Vor Dellings Tür;  
Mit seinem Kopf weist es  
Auf den Weg zu Hel,  
Aber mit den Füßen wendet es sich der Sonne zu?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses. Das ist Lauch; sein Kopf steckt fest in der Erde, und er verzweigt sich, wenn er heranwächst."

Da sprach Gestumblindi:

48/46. "Was ist das Wunder,  
8/16 Das ich draußen sah  
Vor Dellings Tür;  
Härter als Horn,  
Schwärzer als ein Rabe,  
Leuchtender als ein Schild,<sup>5</sup>  
Gerader als ein Speerschaft?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

Heiðrek sagte: "Die Rätsel lassen nun nach, Gestumblindi, was braucht es, darüber lange zu sitzen? Das ist ein Obsidian, und auf ihn scheint ein Sonnenstrahl."

Da sprach Gestumblindi:

49/47. "Bräute trugen,  
9/17. Zwei blonde  
Dienerinnen,  
Ein Bierfaß zum Vorratshaus;<sup>6</sup>  
Es wurde weder von Händen bewegt  
Noch mit dem Hammer geformt,  
Doch war draußen vor den Inseln  
Der Hochaufgerichtete, der es machte.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses. Da ziehen Schwäninnen zu ihrem Nest und legen Eier; die Schale des Eis ist weder von Händen gemacht noch mit dem Hammer geklopft, und der Schwan ist der Hochaufgerichtete draußen vor den Inseln, von dem sie die Eier bekamen."

Da sprach Gestumblindi:

50/48. "Wer sind die vornehmen Frauen  
10/18 Auf dem mächtigen Gebirge;  
Es zeugt Frau mit Frau,  
Dabei wird ein Sohn empfangen,  
Aber sie werden keinem bekannt?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses. Das sind zwei Engelswurzpflanzen und ein Engelswurzableger zwischen ihnen."

Da sprach Gestumblindi:

51/54 "Fahren sah ich  
11/24 Den Bewohner der Erde,  
Eine Natter saß auf einer Leiche;<sup>7</sup>  
Ein Blinder ritt auf einem Blinden  
Zur Brandung,  
Das Pferd war ohne Atem.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses. Da trafst du ein totes Pferd auf einer Eisscholle und eine tote Schlange auf dem Pferd, und das alles trieb zusammen den Fluß hinunter."

Da sprach Gestumblindi:

52/61. "Wer sind die freien Männer,  
12/31 Die zum Thing reiten,  
Alle untereinander versöhnt;  
Ihre Gefolgsleute  
Senden sie über die Länder,  
Um Wohnstätten zu bauen?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses. Das sind Itrek und Andað, die bei ihrem Spiel sitzen."<sup>8</sup>

Da sprach Gestumblindi:

53/49. "Wer sind die Frauen,  
13/19 Die ihren Herrn,  
Den Waffenlosen umkämpfen;  
Die Dunkleren beschützen  
Alle Tage,  
Aber die HELLEREN greifen an?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses. Das ist das Brettspiel *hneftafl*<sup>9</sup>; die Dunkleren verteidigen den *hnefi*,<sup>10</sup> und die HELLEREN greifen an."

Da sprach Gestumblindi:

54/59. "Wer ist dieser Einzelne,  
14/29 Der in der Aschengrube schläft  
Und von einem Stein allein gemacht wird;  
Weder Vater noch Mutter  
Hat dieser Leuchtgierige,  
Dort wird er sein Leben verbringen.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Das ist Feuer, auf dem Herd verborgen, und es entspringt dem  
Feuerstein."

Da sprach Gestumblindi:

55/35. "Wer ist der Mächtige,  
15/ 5 Der über die Erde zieht,  
Er verschlingt Wasser und Wald;  
Den Wind fürchtet er,  
Aber keinen der Männer,  
Und er zettelt einen Streit mit der Sonne an?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses. Das  
ist dichter Nebel; er zieht über die Erde, so daß niemand vor  
sich hin oder die Sonne sieht, aber er ist am Ende, sobald  
Wind aufkommt."

Da sprach Gestumblindi:

56/55. "Was ist das Tier,  
16/25 Das das Vieh der Menschen tötet  
Und außen mit Eisen umgeben ist;  
Es hat acht Hörner,  
Aber keinen Kopf,  
Und es folgen ihm sehr viele?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Das ist der *húnn* im Brettspiel *hnefatafl*."<sup>11</sup>

Da sprach Gestumblindi:

57/56. "Was ist das Tier,  
17/26 Das die Dänen schützt,  
Es trägt einen blutigen Rücken  
Und schützt Männer,  
Es tritt Speeren entgegen,  
Gibt Männern das Leben,  
Es legt in diese Hand  
Seinen Leib der Mann?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Das ist ein Schild; er wird oft in Kämpfen blutig und  
beschützt die Männer gut, die geübt sind im Umgang mit  
Schilden."

Da sprach Gestumblindi:

58/50. "Wer sind die Gespielinnen,  
18/20 Die über die Länder ziehen  
Auf Verlangen des Vaters,  
Einen weißen Schild  
Tragen sie im Winter,  
Aber einen schwarzen im Sommer?"

"Das sind Schneehühner; sie sind im Winter weiß und schwarz  
im Sommer."

Da sprach Gestumblindi:

59/51,1-3 "Wer sind die Mädchen,  
19/21,1-3 Die trauernd herumgehen  
Auf Verlangen des Vaters,  
52,4-5 Vielen Männern  
2,4-5 Haben sie Schaden zugefügt,  
So werden sie ihr Leben zubringen?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Das sind Hlés Bräute, die so heißen."<sup>1 2</sup>

Da sprach Gestumblindi:<sup>1 3</sup>

60/52,1-3 "Wer sind die Frauen,  
20/22,1-3 Die zahlreich zusammen gehen  
Auf Verlangen des Vaters,  
51,4-5 Helle Haare haben sie,  
21,4-5 Die weiße Hauben tragen,  
52,6 Aber sie werden keinem bekannt?" 22,6

"Das sind Wogen, die so genannt werden."

Da sprach Gestumblindi:

61. "Wer sind die Frauen,<sup>14</sup>  
21 Die alle zusammen gehen  
Auf Verlangen des Vaters,  
Selten mild gestimmt  
Sind sie der Schar der Männer,  
51,6 Und sie müssen im Sturm wachen? 21,6  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Das sind Egirs Frauen, die Wellen genannt werden."

Da sprach Gestumblindi:

62/57 "Groß war einstmal<sup>15</sup>  
Die Nasengans geworden,  
Begierig auf Kinder trug sie  
Sich Bauholz zusammen;  
Es schützten sie  
Die scharfen Strohschwerter<sup>16</sup>,  
Doch lag der Getränke  
Dröhnendes Geröllfeld darüber."<sup>17</sup>

"Da hatte eine Ente ihr Nest gebaut zwischen zwei Ochsen-  
kiefern, und der Schädel lag darüber."

Da sprach Gestumblindi:

63/36 "Wer ist der Mächtige,  
23/6 Der vieles beherrscht  
und halb der Hel zugewandt ist;  
Männer birgt er  
Und streitet wider die Erde,  
Wenn er einen sehr treuen Freund hat?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses. Das ist ein Anker mit einer guten Trosse; wenn seine Spitze Grund gefaßt hat, dann hält er sicher."

Da sprach Gestumblindi:

64/53. "Wer sind die Frauen,  
24/23 Die zwischen den Brandungsklippen gehen  
Und dem Fjord nachreisen;  
Ein hartes Bett haben sie,  
Die Frauen mit weißen Hauben,  
Und bei ruhigem Wetter tanzen sie wenig?"

"Das sind Wellen, und ihre Betten sind Schären und Steinhäufen, und bei ruhigem Wetter werden sie wenig gesehen."

Da sprach Gestumblindi:

65/62. "Im Sommer sah ich  
25/32 Einem Sonnenuntergang zu,<sup>18</sup>  
Ich wünschte Lebewohl<sup>a</sup>  
Nicht so heiter, wie ich wünschte;<sup>19</sup>  
Jarle tranken  
Schweigend Bier,  
Aber laut tönend  
Stand das Bierfaß.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Da tranken Ferkel bei einer Sau, und sie grunzte dabei."

---

<sup>a</sup> Hs. H: Ein Gefolge von Edelleuten wachen,  
Überhaupt nicht fröhlich.

Da sprach Gestumblindi:<sup>20</sup>

66/42. "Was ist das Wunder,  
26/12 Das ich draußen sah  
Vor Dellings Tür;  
Es hat zehn Zungen,  
Zwanzig Augen,  
Vierzig Beine,  
Vorwärts geht dies Wesen?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

Da sagte der König: "Wenn du der Gestumblindi bist, an den ich dachte, dann bist du klüger, als ich erwartete. Und nun sprichst du von der Sau draußen im Hof."<sup>21</sup>

Dann ließ der König die Sau töten, und sie hatte neun Ferkel, wie Gestumblindi gesagt hatte. Nun ahnt der König, wer der Mann sein könne.

Da sprach Gestumblindi:

67/58. "Vier hängen,  
27/28 Vier gehen,  
Zwei weisen den Weg,  
Zwei wehren Hunde ab,  
Einer baumelt hinterher  
Und ist immer ziemlich schmutzig.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses. Das ist eine Kuh."

Da sprach Gestumblindi:

68/64. "Ich saß auf einem Segel,  
28/34 Ich sah Gefallene  
Blutiges Fleisch tragen  
Zur Rinde der Bäume."<sup>22</sup>

"Da saßest du auf einer Mauer und sahst einen Falken eine Eiderente auf eine Klippe tragen."

Da sprach Gestumblindi:

69/65. "Wer sind die zwei,  
29/35 Die zehn Beine haben,  
Drei Augen  
Und einen Schweif?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Das ist dann, wenn Oðin Sleipnir reitet."

Da sprach Gestumblindi:

"Dann sage zuerst<sup>23</sup>, wenn du weiser als alle Könige bist:

70/66. "Was sagte Oðin  
30/36 Dem Baldr ins Ohr,  
Bevor er auf den Scheiterhaufen gelegt wurde?"

König Heiðrek sagt: "Das weißt du allein, verfluchtes Geschöpf"; und da zieht Heiðrek den Tyrfing und schlägt nach ihm, aber Oðin nahm die Gestalt eines Falken an und flog davon. Der König hieb ihm nach und schlug ihm hinten die Schwanzfedern ab, und daher ist der Falke seither so kurzschwänzig.

Da sprach Oðin: "Dafür, König Heiðrek, daß du die Hand gegen mich erhobst und mich grundlos töten wolltest, sollen dir die schlimmsten Knechte den Tod bereiten." Danach trennen sie sich.<sup>b c</sup>

---

<sup>b</sup>Das Ende des 15. Kapitels der Hs. U lautet:  
Der König sprach: "Das weißt du allein, böses Geschöpf", und er zog den Tyrfing und hieb nach ihm. Da flog Oðin auf in Gestalt eines Falken, aber das Schwert trennte ihm die Schwanzfedern ab, traf auf einen der Gefolgsleute, und dieser fand sofort den Tod.  
Da sprach Oðin: "Übel handelst du nun, König Heiðrek, der du mich ohne Grund schlägst, und dafür soll dich bald der schlechteste der Knechte umbringen."

<sup>c</sup>Hiermit beginnt das 11. Kapitel der Hs. H bzw. ihrer Abschriften. Die Abschriften brechen am Kapitelende ab. Wegen der unterschiedlichen Strophenfolge und Antworten folgt es hier im Wortlaut:

31/41. "Haben will ich das,  
Was ich gestern hatte,  
König, rate, was das war:

---

Der Leute Zerstörer  
Und der Worte Hinderer  
Und der Worte Auslöser.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses. Gebt ihm Bier, das den Verstand manchen Mannes behindert; manche werden davon gesprächig, und manchen verwickelt es den Zungenschlag."

Gestumblindi sprach:

32/42. "Von zu Hause ging ich,  
Von zu Hause brach ich auf,  
Auf dem Weg sah ich Wege;  
Ein Weg war darunter  
Und ein Weg darüber  
Und ein Weg nach allen Seiten.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; da gingst du über eine Brücke, und der Flußlauf war unter ihr, und Vögel flogen dir über dem Kopf und zu beiden Seiten; das war ihr Weg; du sahst einen Lachs im Fluß, und das war sein Weg."

Gestumblindi sprach:

33/43. "Was ist das Getränk,  
Das ich gestern trank,  
Das war weder Wein noch Wasser,  
Noch Met, noch Bier,  
Noch Speis'oder Trank,  
Dennoch ging ich durstlos davon?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; da lagst du im Schatten und kühltest deine Lippen an Tau. Und wenn du der Gestumblindi bist, für den ich dich hielt, dann bist du klüger, als ich dachte, denn ich habe erfahren, daß deine Rede unklug sei, aber nun stellt sie sich als verständig dar."

Gestumblindi sprach: "Es ist zu erwarten, daß mich bald die Kräfte verlassen, aber dennoch will ich noch, daß Ihr zuhört."

34/44. Wer ist dieser Laute,  
Der auf harten Straßen geht,  
Und er ist sie auch schon früher gegangen;  
Er küßt sehr heftig  
Und hat zwei Mäuler,  
Der auf Goldbarren geht?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

Der König antwortet: "Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi,

---

geraten ist dieses; das ist ein Goldschmiedehammer, mit dem Gold geschlagen wird."

Gestumblindi sprach:

35/55. "Wer ist der Mächtige,  
Der über die Erde zieht,  
Er verschlingt Wasser und Sümpfe,  
Den Wind fürchtet er,  
Aber Männer nicht,  
Und er beginnt einen Streit mit der Sonne?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das ist Nebel; seinetwegen sieht man die See nicht, aber er verschwindet, sobald Wind aufkommt, und Menschen können nichts gegen ihn tun; er tötet den Schein der Sonne. Hinterlistig trägst du solche Rätsel und schwierigen Fragen vor, wer immer du auch bist."

Gestumblindi sprach:

36/63. "Wer ist der Mächtige,  
Der vieles beherrscht  
Und halb der Hel zugewandt ist;  
Er schützt Menschen  
Und streitet mit der Erde,  
Wenn er einen sehr treuen Freund hat?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das ist ein Anker mit einer dicken und starken Trosse; der beherrscht viele Schiffe; mit dem einen Ankerspaten faßt er in der Erde Grund, und so wendet er sich der Hel zu; er rettet viele Männer. Und ich wundere mich sehr über deine Redegewandtheit und Klugheit."

Gestumblindi sprach: "Ich bin nun auch fast erschöpft an Rätseeln, aber jeder ist begierig zu leben.

37. Wer bewohnt hohe Felsen?  
Wer fällt in einem tiefen Tal?  
Wer lebt atemlos?  
Wer schweigt niemals?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; ein Rabe wohnt immer auf hohen Bergen, und Tau fällt immer im tiefen Tal, der Fisch lebt atemlos, und der brausende Wasserfall schweigt niemals."

"Nun wird es schwierig werden", sagt Gestumblindi, "und ich weiß nun nicht, wie es weitergehen soll.

38/47. Was ist das Wunder,  
Das ich draußen sah vor vor des Fürsten Tür;  
Mit seinem Kopf weist es

---

Zur Hel,  
Aber die Füße wendet es der Sonne zu?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das ist Lauch; sein Kopf ist der Erde zugewandt, aber die Blätter der Luft."

Gestumblindi sprach:

39/45. "Was ist das Wunder,  
Das ich draußen sah  
Vor des Fürsten Tür,  
Zwei Ruhelose,  
Atemlose  
Siedeten den Wundenlauch?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das sind Blasebälge; sie haben Wind, aber keinen Atem."

Gestumblindi sprach:

40. "Was ist das Wunder,  
Das ich draußen sah  
Vor des Fürsten Tür,  
Als Weiße fliegend  
Schlagen sie auf Stein,  
Und als Schwarze graben sie sich in den Sand?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; nun lassen die Rätsel nach, und das sind Hagel und Regen, denn vom Hagel leuchtet es hell auf der Straße, aber Regentropfen sickern in den Sand und dringen in die Erde."

Gestumblindi sprach:

41. "Was ist das Wunder,  
Das ich draußen sah  
Vor des Fürsten Tür;  
Einen schwarzen Eber sah ich  
Im Schlamm waten,  
Und es erhoben sich auf seinem Rücken keine Borsten?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das ist der Mistkäfer, und nun wird viel aufgezählt, da Mistkäfer die Fragen mächtiger Männer sind."

Gestumblindi erwidert: "Aufschübe sind im Unglück das Beste, und mancher Mann will mehr davon suchen und übersieht dabei einige; ich sehe nun auch, daß nach allen Auswegen gesucht werden muß."

42/66. Was ist das Wunder,  
Das ich draußen sah

---

Vor des Fürsten Tür;  
Es hat zehn Zungen,  
Zwanzig Augen,  
Vierzig Füße,  
Schwerfällig geht dies Wesen?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; da sahst du eine Sau, und in ihr waren neun Ferkel."

Da ließ der König die Sau töten, und in ihr waren neun Ferkel, wie Gestumblindi gesagt hatte.

Da sprach der König: "Ich weiß nun nicht, ob sich jetzt nicht Weise einmischen, und ich weiß nicht, was für ein Mann du bist."

Gestumblindi antwortet: "Ich bin so, wie du sehen kannst, und ich will gern mein Leben behalten und von diesen Anstrengungen befreit sein."

Der König erwidert: "Du sollst Rätsel vortragen, bis du nicht mehr kannst oder mich die Kraft verläßt, sie zu erraten."

Gestumblindi sprach:

43. "Was ist das Wunder,  
Das ich draußen sah  
Vor des Fürsten Tür;  
\*Oben fliegt es,  
\*Der Adlerschrei gellt,  
\*Hart sind die Griffe den Helmen?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das ist ein Pfeil", sagt der König.

Gestumblindi sprach:

44/46. "Was ist das Wunder,  
Das ich draußen sah  
Vor des Fürsten Tür;  
Es hat acht Beine  
Und vier Augen,  
Es trägt die Knie höher als den Bauch?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

Der König sagte: "Es ist nun so, daß du sowohl einen weit herabhängenden Hut hast als auch mehr hinter den Dingen siehst als die meisten anderen Menschen, der du über jedes seltsame Wesen der Erde nachdenkst, und dies ist die Spinne."

Gestumblindi sprach:

45. "Was ist das Wunder,  
Das ich draußen sah  
Vor des Fürsten Tür;  
Es leuchtet den Leuten,  
Und mit einer Flamme verschlingt es,

---

Und immer kämpfen Wölfe darum?

König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das ist die Sonne, sie erleuchtet alle Länder und scheint über allen Menschen, und Skalli und Hatti heißen die Wölfe, die einer vor dem anderen der Sonne nachlaufen."

Gestumblindi sprach:

46/48. "Was ist das Wunder,  
Das ich draußen sah  
Vor des Fürsten Tür;  
Härter als Horn,  
Schwärzer als ein Rabe,  
Gerader als ein Speerschaft,  
Heller als ein Eihäutchen?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; du sahst einen Obsidian, der in einem Haus lag, und ein Sonnenstrahl schien darauf. Kannst du denn nicht Rätsel vortragen, die nicht denselben Anfang haben, damit du dich mir als gelehrter Mann erweist?"

Da sprach Gestumblindi:

47/49. "Blonde Mädchen  
Trugen,  
Zwei Dienerinnen,  
\*Bier zum Vorratshaus;  
Das war nicht von Händen gemacht  
Und nicht mit einem Hammer geklopft,  
Der ist draußen vor den Inseln,  
Der Aufrechte, der das Gefäß machte.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das sind zwei Eiderenten, die Eier legen; die Eier sind weder mit einem Hammer noch von Händen gemacht, aber Dienstmädchen tragen Bier in der Eierschale."

Gestumblindi sprach: "Das Gelenk muß der zu treffen suchen, der ein kurzes Schwert hat und sehr unwissend ist, und ich will nicht weiter reden, aber:

48/50. Wer sind die vornehmen Frauen  
Auf dem mächtigen Berg,  
Es zeugt Frau mit Frau;  
Ein Mädchen zeugt mit einem Mädchen  
Einen Sohn,  
Und niemandem werden sie bekannt?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das

sind zwei Engelswurz-Pflanzen beieinander, und ein Ableger entsteht zwischen ihnen."

Gestumblindi sprach:

49/53. "Wer sind die Frauen,  
Die um ihren Herrn  
Waffenlos kämpfen;  
Die Dunkelen schützen  
Alle Tage,  
Aber die Hellen greifen an?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das ist das Brettspiel *hneftafl*; die Spielsteine schlagen sich waffenlos um den *hnefi* und die roten stehen ihm zur Seite."

Gestumblindi sprach:

50/58. "Wer sind die Gespielinnen,  
Die über die Länder ziehen  
Auf Verlangen des Vaters;  
Im Winter tragen sie einen weißen Schild  
An der Seite  
Und einen schwarzen im Sommer?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das sind Schneehühner."

Gestumblindi sprach:

51/59,1-3 "Wer sind die Mädchen,  
Die trauernd umhergehen  
Auf Verlangen des Vaters;  
60,4-5 Helle Haare haben sie,  
Die weiße Hauben tragen,  
61,6 Und im Wind müssen sie wachen?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das sind Wellen, die *Ægirs* Mädchen heißen."

Gestumblindi sprach:

52/60,1-3 "Wer sind die Mädchen,  
Die zahlreich zusammen gehen  
Auf Verlangen des Vaters;  
59,4-5 Vielen Männern  
Haben sie Schaden zugefügt,  
60,6 Und doch werden sie niemandem bekannt?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; und das sind Wogen wie zuvor."

Gestumblindi sprach:

53/64. "Wer sind die Bräute,

---

\*Die in Brandungshemden gehen  
Und den Fjord entlangreisen;  
Ein hartes Bett haben sie,  
Die weiße Hauben tragen  
Und sich bei ruhigem Wetter wenig bewegen?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das sind wieder Ægirs Mädchen, und deine Darstellung wird nun viel schwächer, und du wirst nun das Urteil der Ratgeber annehmen wollen."

Gestumblindi sagt: "Das widerstrebt mir, aber mir scheint doch, daß es nun bald dazu kommt."

54/51.     Fahren sah ich  
          Einen Bewohner der Erde,  
          Ein Toter saß auf einem Toten;  
          Ein Blinder ritt einen Blinden  
          Zur Brandung,  
          Das Pferd ist ohne Atem.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; da kamst du an einen Fluß, und eine Eisscholle trieb den Fluß hinunter, und darauf lag ein totes Pferd und auf dem Pferd eine tote Schlange, und dort trug ein Blinder einen Blinden, und zusammen waren sie drei."

Gestumblindi sprach:

55/56.     "Was ist das Tier,  
          Das das Vieh der Menschen tötet  
          Und außen mit Eisen umgeben ist;  
          Es hat acht Hörner,  
          Aber keinen Kopf,  
          Und es rennt, sobald es kann?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das ist ein *húnn* im Brettspiel *hneftafl*; er heißt wie ein Bär; er rennt, sobald er geworfen wird."

Gestumblindi sprach:

56/57.     "Was ist das Tier,  
          Das die Dänen schützt,  
          Es trägt einen blutigen Rücken  
          Und schützt Männer,  
          [Es tritt Speeren entgegen],  
          Gibt einigen Leben,  
          Es setzt gegen die Krieger  
          Sein Leben für einen Mann ein?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

---

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das ist ein Schild; er schützt manchen; oft trägt er einen blutigen Rücken."

Gestumblindi sprach:

57/62. "Sehr war einstmal  
Eine Nasengans gewachsen,  
Begierig auf Kinder trug sie  
Bauholz zusammen,  
Es schützten sie  
Des Halmbeißers Schwerter,  
Doch lag der Getränke  
Dröhnender Felsen darüber.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; da lag eine Ente zwischen Ochsenkiefern, die du Schwerter des Halmbeißers nennst, und dröhnenden Fels den Schädel, und Bauholz das Nest."

Gestumblindi sprach:

58/67. "Vier gehen,  
Vier hängen,  
Zwei weisen den Weg,  
Zwei wehren Hunde ab,  
Einer baumelt hinterher  
Und ist meistens unsauber.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das ist eine Kuh, sie hat vier Beine und vier Zitzen, zwei Hörner und zwei Augen, und der Schwanz baumelt hinterher."

Gestumblindi sprach:

59/54. "Wer ist der eine,  
Der in der Aschengrube schläft  
Und von einem Stein gemacht ist;  
Weder Vater noch Mutter  
Hat der feindlich Gesinnte,  
Dort wird er sein Leben verbringen?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das ist ein verborgenes Feuer auf einem Herd, das mit einem Feuerstein geschlagen worden ist."

Gestumblindi sprach:

60. "Einen Hengst sah ich stehen,  
Er bestieg eine Stute,  
Er schüttelte den Schwanz,  
Schlug den Arsch unter den Bauch;

\*...

\*... (2 Zeilen verderbt)

---

König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

Da antwortet der König: "Dieses Rätsel sollen meine Gefolgsleute erraten."

Sie vermuteten vieles und nicht viel Schönes. Da sprach der König, als er sah, daß sie nichts ausrichteten: "Mit diesem Hengst meinst du Leinwand und mit dem Schlagbrett seine Stute, und man soll das Gewebe nach oben und unten schütteln."

Gestumblindi sprach:

61/52. "Wer sind die Freien,  
Die zum Thing reiten  
Und zusammen sechzehn sind;  
Ihre Gefolgsleute  
Senden sie über die Länder,  
Um Wohnstätten zu bauen?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das ist das Brettspiel König Itreks."

Gestumblindi sprach:

62/65. "Im Sommer sah ich  
Bei Sonnenuntergang  
Ein Gefolge von Edelleuten wachen  
Ohne Heiterkeit;  
Jarle tranken  
Schweigend Bier,  
Aber laut tönend  
Standen die Biergefäße.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das ist eine Sau mit Ferkeln; wenn die Ferkel an ihr saugen, quiekt sie, und die Ferkel schweigen; und ich weiß nicht, was für ein Mann du bist, der solche Dinge so wortgewandt aus kleinen Gegenständen macht."

Und nun befiehlt der König heimlich, daß die Türen der Halle verschlossen werden sollen.

Gestumblindi sprach:

63. "Mädchen sah ich,  
Der Erde gleich,  
Felsen dienten ihnen als Betten,  
Schwarz und dunkel  
In sonnigem Wetter,  
Aber desto heller, je weniger man sieht.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; das sind verglühte Kohlen auf einem Herd."

Gestumblindi sprach:

---

64/68. "Ich saß auf einem Segel,  
Ich sah tote Männer  
\*Blutfleisch tragen  
Auf die Rinde eines Baumstamms.  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; da saßest du auf einer Wand und sahst einen Habicht fliegen, und der trug eine Eiderente in den Klauen."

Gestumblindi sprach:

65/69. "Wer sind die zwei,  
Die zehn Beine,  
Drei Augen  
Und einen Schweif haben?  
König Heiðrek,  
Bedenke das Rätsel!"

"Gut ist dein Rätsel, Gestumblindi, geraten ist dieses; Großes versuchst du nun, wenn du die Geschehnisse zum Vortrag vor mir ausfindig machst, die sich vor langer Zeit ereigneten. Das ist dann der Fall, wenn Oðin auf dem Pferd Sleipnir ritt; das hatte acht Beine und Oðin zwei, und sie hatten drei Augen - Sleipnir zwei und Oðin eins."

Gestumblindi sprach:

66/70. "Was sprach Oðin  
Baldr ins Ohr,  
Bevor er auf den Scheiterhaufen gelegt wurde?"

Der König antwortet: "Unerklärliches und Bosheit und alle Feigheit, aber keiner kann diese deine Worte kennen außer dir allein, böses Geschöpf und Schlange."

Der König zog dann den Tyrfing und hieb nach Gestumblindi, aber der verwandelte sich in einen Falken und flog durch eine Hallenluke hinaus, aber das Schwert kam an den Schwanz des Falken, und daher hat er seitdem immer einen kurzen Schwanz, wie heidnische Menschen glauben. Und nun war Oðin zornig auf ihn geworden, nachdem er nach ihm geschlagen hatte, und in dieser Nacht wurde der König getötet.

[Die mit \* gekennzeichneten Strophen beruhen auf Emendationen von Heusler/Ranisch 1903.]

1.Vgl. zu Gestumblindi und den Varianten in den anderen Hss. Komm. 3.8.

2.Diese Zeile könnte wegen des Präterito-Präsentiums *vita* auch übersetzt werden: "Finde heraus, was das war."

3.TURVILLE-PETRE 1976, S. 79, Anm. 39/19: "*fyr Dellings durum*: the same phrase occurs in *Hávamál* (str. 160). According to the *Vafþrúðnismál* (str. 25), Dellingr was the father of Dagr (Day), and the phrase has been interpreted 'at daybreak' (see H. Gering and B. Sijmons, *Kommentar zu den Liedern der Edda I*, 1927, 159). In this, as in the following riddles, h reads *Döglings* for *Dellings*. According to the *Ynglinga Saga* (XXI) the *Döglingar* were the sons of Dagr (cf. *SnE.*, *Skáldskaparmál* ch. 62)."

4.Diese Kenning bezeichnet ein Schwert.

5.TOLKIEN 1960, S. 35, Anm. 1: "The reading of HU, 'whiter than the white of egg,' is probably the original; in *SnE.* 24 it is said that a thing washed in the well of Urd becomes 'whiter than what is called *skjall*, which lies within the egg-shell.'"

6.In den Hss. R und H steht jeweils nur *öl*; die Übersetzung folgt hier der Emendation zu *ölker* von HEUSLER/RANISCH 1903.

7.TOLKIEN 1960, S. 37, Anm. 1 und 2: "1 The first three lines of this verse are quoted in the grammatical treatise of Oláf Hvítaskáld (died 1259) as an example of a riddle, but it is not said where they come from. (B.M. Olsen, *Den tredje og fjerde grammatiske Afhandling*, 1884, 31, 114, 232). The MSS are A.M. 748 I 4to (c.1300), and A.M. 242 fol. (*Codex Wormianus*) from the end of the fourteenth century."

"2 All three versions here agree in the undoubted error *naðr* 'snake', anticipating the solution, a corruption which no doubt crept in before ever the verse was incorporated into *Heiðreks saga*."

8.Vgl. POESTION 1883, S.107, Anm. 76 und TOLKIEN 1960, S. 37, Anm. 5 und 6: "5 if the 'thanes' who ride to the 'thing' (meeting) are the kings in chess, one would not expect them to be called either *sáttir* or *sextán* (sixteen); but in fact it is not clear what the game is (*tafl* may seem any sort of board-game).

6 *Itrekr* may have been a name for Odin, and *Anduðr* or *Önduðr* is found in a list of giant-names, so that it is just conceivable that the pieces in this game were thought of as representing a conflict between gods and giants. The solution in H is: *Þat er tafl Itreks konungs*." Man vergleiche außerdem KENDRICK 1936.

9.Vgl. TURVILLE-PETRE 1976, S. 80, Anm. 43/21 und TOLKIEN 1960, Appendix D.

10.Gemeint ist der Hauptstein im Spiel.

11. *Húnn* bedeutet sowohl "Spielstein" als auch "Bärenjunges".
12. An dieser Stelle ist Hs. R verderbt; Emendation nach Hs. H. Hlé und Ægir sind zwei Namen des Meergottes, seine Bräute die Wellen. Vgl. HELGASON 1924, S.75, Anm.1; TOLKIEN 1960, S.40, Anm.3.
13. Dieser Satz fehlt hier in Hs. R; er ist nach den sonstigen Einleitungen ergänzt.
14. Die Grundbedeutung von *ekkja* ist "Witwe", es bedeutet aber im übertragenen Sinn auch "Frau".
15. Vgl. zu Vers 1 TOLKIEN 1960, S.41, Anm.1: "This line is corrupt; the editors of C.P.B. noted 'We are unable to mend this' (adding, testily, 'What duck is meant?') and no-one else has been more successful."
16. Diese Kenning, die wörtlich übersetzt "des Strohs scharfe Kurzscherter" bedeutet, bezieht sich auf die Zähne im Ochschädel
17. Diese Kenning bezieht sich auf den Ochschädel.
18. TOLKIEN 1960, S. 42, Anm. 1: "*sólbjargir*, lit. 'sun-saving', sunset; known in various forms from Scandinavian dialects, but not otherwise from the old literature."
19. Vgl. Hs. H, Str. 62, deren Lesart einen besseren Sinn ergibt. *vilgi* bedeutet entweder "sehr, besonders" oder, vor allem in poetischem Gebrauch, "nicht, nicht so..., wie man es wünscht". Vgl. BAETKE 1983, S. 738 und KUHN 1968, S. 226.
20. Die Zeile fehlt in Hs. R; sie ist ergänzt nach dem Muster der übrigen Strophen.
21. Vgl. zu dieser Antwort TOLKIEN 1960, S. 90.
22. TOLKIEN 1960, S. 43, Anm. 3 - 6, S. 44, Anm. 1:  
 "3 In this riddle, based on a complex word-play, there is firstly substitution of homonyms and then replacement of the homonym by a synonym. This kind of thing was called *ofljóst*, and is described in *Sn.E.* 193.  
 4 Here the substitution is: *veggr* = a wall, but *veggr* also = a sail (*segl*).  
 5 Here the substitution is: *valr* = a falcon, but *valr* also = the slain (*dauðir menn*).  
 6 The equation here seems to be: *æðr* = an eider-duck, but *æðr* also a vein (*blóðs-hol*, 'blood-cavity, blood-hollow', not elsewhere recorded). This seems satisfactory, but has not been accepted by recent editors.  
 1 The last equation has not been found. For *í hamra* in R's solution H has *í klóm sér* (in its claws); and in C.P.B. it was proposed to read *í björk kviðar* 'in the belly's birch' = 'in his ta-

lons', but this fails to provide a homonym. (Further discussion by Kock, NN § 2363.)"

23. Dieses Wort scheint hier nicht richtig zu sein; Bugge u.a. vermuten ein ursprüngliches *hinz*: schließlich.

## 10. K A P I T E L

Es wird erzählt, daß König Heiðrek einige Sklaven hatte, die er auf einer Wikingfahrt nach Westen in seinen Besitz gebracht hatte. Sie waren zusammen neun; sie stammten aus großen Geschlechtern und waren mit ihrer Knechtschaft unzufrieden. In einer Nacht geschah es, als König Heiðrek in seiner Schlafkammer lag und wenig Männer bei ihm waren, daß sich die Sklaven Waffen nahmen, und sie gingen vor des Königs Unterkunft und erschlugen zuerst die Türwächter. Als nächstes gingen sie zum Schlafraum des Königs, brachen ihn auf und erschlugen König Heiðrek und all' jene, die darin waren. Sie nahmen das Schwert Tyrfing und allen Besitz, der darin war und führten es mit sich fort, und niemand wußte zuerst, wer das getan habe oder wo nach Rache gesucht werden solle.

Da ließ Angantýr, der Sohn König Heiðreks, ein Thing einberufen, und auf diesem Thing wurde er als König über alle jene Reiche eingesetzt, die König Heiðrek besessen hatte. Auf diesem Thing legte er das Gelübde ab, daß er sich niemals auf den Hochstuhl seines Vaters setzen werde, bevor er ihn gerächt habe.

Kurze Zeit nach dem Thing geht Angantýr allein fort und zieht weit umher, um diese Männer zu suchen. Eines Abends geht er von oben her an dem Fluß, der Grafá hieß, zur See. Dort sah er drei Männer in einem Fischerboot, und als nächstes sah er, daß ein Mann einen Fisch einholte und dabei ruft, daß der andere ihm das Ködermesser reichen solle, um den Fisch zu köpfen, aber der sagt, er werde es nicht loslassen.

Der erste sprach: "Nimm das Schwert vom Kopfbrett und reich es mir", und er nahm und zog es und schnitt dem Fisch den Kopf ab, und dann sprach er eine Strophe:<sup>1</sup>

71. "Der Hecht büßte dafür  
Bei der Mündung der Grafá,<sup>a</sup>  
Daß Heiðrek erschlagen wurde  
Unter den Harvaðabergen."<sup>b</sup>

Angantýr erkannte sofort Tyrfing. Er ging dann fort in den Wald und hielt sich dort auf, bis es dunkel war. Die Fischer aber ruderten an Land und gehen zu dem Zelt, das sie besaßen und legten sich schlafen. Und gegen Mitternacht kam Angantýr dorthin, ließ das Zelt auf sie fallen und tötete dann alle neun Sklaven, und er nahm das Schwert Tyrfing, und das war zum Zeichen dafür, daß er seinen Vater gerächt hatte. Nun geht Angantýr heim.

Als nächstes läßt Angantýr ein großes Fest bereiten am Ufer des Danpar<sup>2</sup> auf dem Hof, der Arheimar heißt, um eine Totenfeier für seinen Vater abzuhalten.<sup>c</sup> Damals herrschten

---

<sup>a</sup>In Hs. U wird der Name des Flusses mit *Gropá* bzw. *Gripa* angegeben; vgl. HELGASON 1924, S.141, Anm.1: "Elven kaldes senere Gropá (l. 9). R har Grafá, men 203, hvis tekst her gaar tilbage til R, skriver Greipaa og Greipar l. 9; det er muligt at denne læsemaade stammer fra U-redaktionen."

<sup>b</sup>Hs. U hat folgende Formen des Namens: Handa- und Hana-da-; vgl. HELGASON 1924, S. 141, Anm. 6: "Saal. hskr., men rimeligvis fejllæsning for Hauada, jvf. ogs. s.140<sup>17</sup>."

<sup>c</sup>In Hs. U heißt dieser Absatz wie folgt:  
Als nächstes läßt Angantýr Vorbereitungen treffen zur Totenfeier für seinen Vater in jenem Gebiet, das Arheimar heißt und der Hof Dapstaðir. [vgl. HELGASON 1924, S.141, Anm.8: "Navnet skrives Damstaðir s. 142<sup>2</sup>; begge disse skrivemaader gaa rimeligvis tilbage til Dampstaðir, og denne læsemaade findes ogs. i 203, det er muligt at den er optaget fra U-redaktionen. R har her Danpar- og saal. skriver U s. 143<sup>23</sup>, hvor R imidlertid har Dampár."]

diese Könige über die Länder, wie es hier heißt:<sup>3</sup>

72. Einstmals sagten sie,  
Humli beherrsche die Hunnen,<sup>4</sup>  
Gizur die Gauten,  
Die Goten Angantýr,  
Valldar die Dänen,  
Und die Valir Kíar,<sup>5</sup>  
Alrek der Edle  
Das englische Volk.

Hlöð, ein Sohn König Heiðreks, wuchs bei König Humli, seinem Muttervater auf und war von allen Männern der schönste an Aussehen und der tapferste. Das war eine uralte Redeweise zu jener Zeit, daß ein Mann mit Waffen und Pferden geboren sei; die ging darauf zurück, daß sie über die Waffen gesagt wurde, die zu der Zeit hergestellt wurden, als der Mann geboren wurde, wie auch über Fahrhabe, Vieh, Ochsen oder Pferde, die dann geboren wurden, und das alles wurde zur Ehre edler Männer zusammengetragen, wie es hier über Hlöð Heiðreksson heißt:

73. Hlöð wurde dort geboren  
Im Hunnenland  
Mit Sax und Schwert,  
Langer Brünne,  
Ringgeschmücktem Helm,  
Scharfem Schwert,  
Einem gut gezähmten Pferd  
In dem geweihten Wald.

Nun erfährt Hlöð vom Tod seines Vaters und darüber hinaus, daß Angantýr, sein Bruder, zum König über das ganze Reich eingesetzt worden war, das ihr Vater besessen hatte. Nun beschließen König Humli und Hlöð, daß er ausziehen soll, um von Angantýr, seinem Bruder, das Erbteil zu verlangen, zuerst mit guten Worten, wie es hier heißt:

74. Hlöð ritt von Osten,  
Heiðreks Erbe,  
Er kam zu dem Hof,  
Wo die Goten wohnen,  
Nach Arheimar,  
Um das Erbe zu fordern,  
Dort hielt Angantýr  
Heiðreks Totenfeier ab.

Nun kam Hlöð mit großem Gefolge nach Arheimar, wie es hier heißt:

75. Einen Mann traf er draußen  
Vor dem hohen Saal,  
Und den spät Umhergehenden<sup>6</sup>  
Redete er an:  
"Gehe hinein, Mann,  
In den hohen Saal,  
Bitte mir Angantýr  
Zum Gespräch!"

Der ging hinein vor den Tisch des Königs, sprach Angantýr  
höflich an und sagte dann:

76. "Hlöð ist hierher gekommen,  
Heiðreks Erbe,  
Dein Bruder,  
Der Kriegerische;<sup>7</sup>  
Groß ist der junge Mann  
Auf dem Rücken eines Pferdes,  
Er will jetzt, König,  
Mit dir reden."

Als der König das hörte, warf er das Messer auf den Tisch,  
stand vom Tisch auf, streifte sich eine Brünne über, nahm  
einen weißen Schild in die eine Hand und das Schwert Tyrfing  
in die andere. Da entstand ein großer Lärm in der Halle, wie  
es hier heißt:<sup>8</sup>

77. Lärm war in der Halle,  
Sie standen auf mit dem Edlen,  
Hören wollte jeder,  
Was Hlöð sagte  
Und was Angantýr  
Zur Antwort gab.

Da sagte Angantýr: "Willkommen, Bruder Hlöð! Geh mit uns hinein zum Gelage, und laß uns Met trinken auf unser beider Vater, zuerst zur Versöhnung und dann uns allen zur Ehre, mit aller Ehrerbietung."<sup>d</sup>

Da sagte Hlöð: "Zu etwas anderem kamen wir hierher, als um uns unsere Bäuche zu füllen."

Dann sprach Hlöð:

78. "Haben will ich zur Hälfte alles,  
Was Heiðrek besaß,  
Von Kuh und Kalb,  
Vom sausenden Mühlstein,  
Von Ahle und Speer,  
Vom ungeteilten Schatz,  
Von Magd und Knecht  
Und deren Kind.

---

<sup>d</sup>Angantýrs Worte und Hlöðs Antwort sind in Hs. U in Versform gebracht:

79. "Sei willkommen, Hlöð  
Des Vaters Heiðrek,  
Mein Bruder,  
Gehe, um auf der Bank zu sitzen;  
Wir trinken auf Heiðrek  
Wohltuende Tränke,  
Unseren Vater,  
Den Ersten der Männer,  
Wein oder Met,  
Was dir besser erscheint."

Hlöð sprach:

80. "Zu etwas anderem kamen wir hierher,  
Als Bier zu trinken;  
Ich nehme, König,  
Deine Getränke nicht an,  
Wenn ich nicht zur Hälfte alles habe,  
[... R 78 f.]

79. Den berühmten Wald,  
Der Myrkvið heißt,  
Das vortreffliche Grab,<sup>g</sup>  
Das an der Straße der Völker steht,  
Den berühmten Stein,  
Der am Ufer des Danpar steht,  
Das halbe Rüstzeug,<sup>f</sup>  
Das Heiðrek besaß,  
Länder und Leute<sup>g</sup>  
Und leuchtende Ringe."

Da sagt Angantýr: "Du bist nicht rechtmäßig in dieses Land gekommen und willst dich ungesetzlich verhalten."

Dann sprach Angantýr:

---

<sup>g</sup>Hss. U und 203 haben hier: "das geweihte Grab".

<sup>f</sup>Hs. U hat statt "Rüstung" "(Heer-)Burgen".

<sup>g</sup>"und Leute" fehlt in Hs. R; es ist wegen der Alliteration nach Hs. U ergänzt.

80. "Bersten wird eher, Bruder,<sup>b</sup>

Der leuchtende Schild

Und mancher Mann

Ins Gras sinken,

Bevor ich dem Humlung<sup>1 0 1</sup>

Die Hälfte lasse

Oder Tyrfing

In zwei Teile teile.<sup>1 1</sup>

Ich biete dir, Verwandter, zur völligen Versöhnung großen  
Reichtum und eine Menge Schätze, 1200 Bewaffnete."<sup>1 2</sup>

---

<sup>b</sup>Str. U 82 lautet:

"Bersten werden eher, Bruder,

Der leuchtende Schild

Und ein kalter Speer

Auf einen anderen treffen

Und mancher Mann

Ins Gras sinken,

Bevor ich Tyrfing

In zwei Teile teile

Oder dir, Humlung,

Das halbe Erbe gebe."

<sup>1</sup>Die Verse R 80, 5-8 sind nach Tolkien korrupt; er zieht die Lesart der Hs. U vor.

Und weiter sprach Angantyr:

81. "Ich will dir bieten  
Glänzende Speere,  
Vieh und eine Menge von Kostbarkeiten,  
Soviel du dir nur wünschst;  
Zwölfhundert Männer gebe ich dir,  
Zwölfhundert Pferde gebe ich dir,  
Zwölfhundert Knechte gebe ich dir,  
Die Schilde tragen.

82. Einem jeden Mann gebe ich  
Viel zu empfangen,  
Etwas Besseres,  
Als worüber er verfügt;  
Ein Mädchen gebe ich jedem  
Mann zu eigen,  
Jedem Mädchen lege ich ein  
Schmuckstück um den Hals.

83. Ich werde dich sitzend  
Mit Silber überhäufen,  
Und dich gehend  
Mit Gold überschütten,  
So daß auf allen Wegen  
Ringe rollen,  
Ein Drittel des Gotenlandes,  
Darüber sollst du allein herrschen."

1. Vgl. zu dieser Strophe Komm. 3.10.
2. Das ist der altnordische Name des Dnjepr; vgl. dazu Komm. 3.10.
3. Vgl. zu dieser Strophe Komm. 3.10.
4. An dieser Stelle liegt eine Emendation vor; sie folgt HELGASON 1924, S. 85, Anm. 2; Hs. R lautet "Heer" statt "Hunnen".
5. Bei den *Valir* handelt es sich um die Bewohner *Vallands*, d.h. Gallier bzw. Franzosen; der Name *Kíar* entspricht dem lat. Caesar.
6. TOLKIEN 1960, S. 47, Anm. 4: "*siðförull* 'late abroad', emphasizing that the man was not in the hall drinking with the king. Kock's emendation applies the word to Hlöd; he translates it as 'far-travelling' (= *viðförull*), comparing O.E. *side and wide* 'far and wide'." So auch KUHN 1968, S. 183.
7. Die Übersetzung folgt hier wegen einer unverbesserlichen Verderbnis in Hs. R der Hs. U.
8. TOLKIEN 1960, S. 48, Anm. 2: "Very similar lines are *Hamðismál* 23, *Styrr varð í ranni*, and Bragi's *Ragnarsdrápa* 3, *rósta varð í ranni*, both referring to the tumult in the hall of Ermanaric, king of the Goths, when he was attacked." Vgl. Komm. 3.11.
9. Im Original steht hier *goðr*, das u.a. "vortrefflich" bedeutet. Vgl. hierzu Komm. 3.11.
10. Humlung ist eigentlich ein Patronym; es bezeichnet Hlöðs Verwandtschaft mit Humli, wahrscheinlich in abwertendem Sinne.
11. Zu dieser Zeile vgl. Komm. 3.11.
12. Die Hs. R bricht mitten in diesem Wort ab, aber nach Hs. U und späteren Abschriften ist die Lesung von "Bewaffnete" gerechtfertigt. Der folgende Text ist die Übersetzung der Hs. U, die an die Stelle der Hss. R und H tritt und als einzige Version den Schluß bewahrt hat.

## 11. K A P I T E L<sup>1</sup>

Gizur Grýtingaliði<sup>2</sup>, der Ziehvater König Heiðreks, war da bei König Angantýr, und er war da sehr alt. Als er Angantýrs Angebot hörte, schien ihm, als böte er zuviel an, und er sprach:<sup>3</sup>

84. "Dies ist annehmbar  
Für der Magd Kind,  
Das Kind der Magd,  
Wenn auch es als König geboren sei;  
Der Bastard  
Saß auf einem Hügel,  
Als der Hochgeborene  
Das Erbe teilte."

Hlöð wurde sehr zornig, als er Kind einer Unfreien und Bastard genannt wurde, wenn er das Angebot seines Bruders annehme. Er machte sich sofort mit allen seinen Männern auf den Weg, bis er zurück ins Hunnenland kam zu König Humli, seinem Verwandten; er erzählte ihm, daß Angantýr, sein Bruder, ihm die Teilung in zwei gleiche Teile nicht zugestanden habe. Humli erfährt nun ihre ganze Rede; er wurde sehr zornig darüber, daß Hlöð, sein Tochtersohn, Sohn einer Magd heißen solle, und er sprach:

85. "Sitzen wollen wir den Winter lang  
Und zufrieden leben,  
Wertvolle Getränke trinken  
Und uns unterhalten;<sup>4</sup>  
Die Hunnen lehren,  
Kriegswaffen herzustellen,  
Die werden wir kühn  
In den Kampf tragen."

Und weiter sprach er:

86. "Gut werden wir dir, Hlöð,  
Ein Heer ausrüsten  
Und tapfer  
Den Kampf bestreiten<sup>5</sup>  
Mit einer Schar von Zwölfjährigen  
Und zweijährigen Fohlen,  
So wird der Hunnen  
Heer gesammelt."

Diesen Winter über saßen Humli und Hlöð still. Im Frühjahr zogen sie ein so großes Heer zusammen, daß keine waffenfähigen Männer mehr im Hunnenland zurückblieben. Alle Männer zogen dorthin, die zwölf Jahre und älter waren und Waffen tragen konnten, und ihre Pferde waren alle zweijährig oder älter.

Die Schar der Männer wurde so groß, daß sie in den Heeresabteilungen nach Tausenden und nicht weniger als nach Tausenden gezählt werden mußten. Ein Hauptmann war über jedes Tausend gestellt und ein Feldzeichen über jede Abteilung; es gab fünf Tausende in jeder Abteilung, von denen jedes dreizehn Hundertschaften enthielt, und in jedem Hundert waren viermal vierzig Mann, und von diesen Heeresabteilungen gab es dreiunddreißig.<sup>6</sup>

Als dieses Heer zusammen gekommen war, ritten sie durch den Wald, der Myrkvið<sup>7</sup> heißt und Hunnenland und Gotenland trennt. Als sie aus dem Wald kamen, waren dort große Siedlungen und weite Ebenen, und auf der Ebene stand eine herrliche Burg. Darüber hatten Hervör, die Schwester König Angantýrs, und Ormar, ihr Ziehvater, die Befehlsgewalt; sie waren dort als Landesverteidiger gegen das Heer der Hunnen eingesetzt, und sie hatten ein großes Heer.

1. Hiermit beginnt Kapitel 18 der Hs. U in Helgasons Ausgabe; um die Kontinuität der Numerierung zu wahren, zähle ich fortlaufend weiter.

2. Der Beiname bedeutet "Schutz der Grýtingar", wobei das letzte Wort die altnordische Entsprechung zum lateinischen *Greutung* ist; vgl. dazu Komm. 3.11.

3. Vgl. hierzu Komm. 3.11.

4. *drekka ok dæma* ist eine alliterierende Formel, die häufig in der Edda auftritt. Damit ist das gesellige Leben in der Halle gemeint.

5. TOLKIEN 1960, S. 52, Anm. 1: "These two lines are probably wholly corrupt; *hildi heyja* has no doubt replaced a distinct phrase (the rest of the verse is concerned with the *mustering* of the Hun army)."

6. Vgl. Kap. 12, Str. 102f.; zu den Unstimmigkeiten vgl. Komm. 3.11.

7. Das Wort bedeutet "dunkler Wald", ist aber auch als Eigenname belegt.

## 12. K A P I T E L<sup>1</sup>

Es war eines Morgens bei Sonnenaufgang, daß Hervör auf einem Wachturm über einem Burgtor stand. Sie sah eine große, von Pferden aufgewirbelte Staubwolke in südlicher Richtung gegen den Wald, so daß die Sonne lange verdeckt war. Als nächstes sah sie ein Schimmern unter der Staubwolke, als ob sie auf etwas Goldenes schaute: leuchtende Schilde, mit Gold belegt, vergoldete Helme und helle Brünnen. Da sah sie, daß dies das Heer der Hunnen war und ihre sehr große Schar.

Hervör ging eilig von oben weg, ruft einen Lurenbläser und ließ das Kriegssignal blasen. Danach sagte Hervör: "Ergreift eure Waffen und bereitet euch zum Kampf, und du, Ormar, reite den Hunnen entgegen und entbiete sie zum Kampf vor das südliche Burgtor."

Ormar sprach:

87. "Gewiß werde ich reiten  
Und den Schild tragen  
Vor das Volk der Goten,  
Um die Schlacht zu beginnen."<sup>2</sup>

Dann ritt Ormar aus der Burg und den Hunnen entgegen. Er rief laut und forderte sie auf, zur Burg zu reiten, - "und draußen vor dem Burgtor im Süden auf der Ebene entbiete ich euch zur Schlacht; dort mögen diejenigen, welche zuerst kommen, die anderen erwarten."

Nun ritt Ormar zurück zur Burg, und da waren Hervör und das ganze Heer vollständig gerüstet. Sie ritten zusammen mit dem Heer aus der Burg den Hunnen entgegen, und dort erhob sich eine gewaltige Schlacht. Dadurch, daß die Hunnen ein viel größeres Heer haben, entstanden große Verluste in Hervörs Reihen, und schließlich fielen Hervör und ein großes Gefolge um sie herum. Als Ormar ihren Tod sah, flohen er und

alle, die das Leben behielten.<sup>a</sup> Ormar ritt Tag und Nacht, so schnell er konnte, um König Angantýr in Arheimar aufzusuchen. Die Hunnen beginnen nun, das Land weit umher zu verheeren und zu brandschatzen.

Und als Ormar vor König Angantýr kam, sprach er:

88. "Vom Süden bin ich gekommen,  
Um diese Nachricht zu bringen:  
Versengt sind alle Wälder<sup>3</sup>  
Und Myrkviðs Heideflächen,  
Das ganze Gotenland ist bespritzt  
Mit dem Blut der Männer."

Und weiter sprach er:<sup>4</sup>

89. "Heiðreks Mädchen sah ich,  
Deine Schwester,  
Sich zur Erde krümmen;  
Hunnen haben  
Sie gefällt  
Und manchen anderen  
Eurer Gefolgsleute.

90. Leichter bereitete sie sich zur Schlacht,  
Als mit einem Freier zu reden  
Oder auf die Bank zu gehen  
Zum Gang der Braut."

König Angantýr verzog, als er dies hörte, die Lippen und brauchte lange, um Worte zu finden, und schließlich sagte er dies:

91. "Dir wurde nicht brüderlich mitgespielt,  
Ausgezeichnete Schwester."

Und danach blickte er über sein Gefolge, und es war nicht viel Mannschaft bei ihm.

Da sprach er:

---

<sup>a</sup>Hier folgt die Übersetzung einer Emendation Bugges u.a. Hrsgg.; in Hss U und 203 heißt es wörtlich: "[...], die sich wenig bewährten."

92. "Sehr viele waren wir,  
Als wir Met tranken;  
Nun sind wir wenige,  
Da wir mehr sein sollten.
93. Ich sehe nicht einen Mann  
In meinem Gefolge,  
Wenn ich auch bäte  
Und mit Ringen bezahlte,  
Der reiten  
Und den Schild tragen  
Und der Hunnen  
Kriegsvolk aufsuchen wollte."

Der alte Gizur sagte:

94. "Ich werde von dir weder  
Eine Öre  
Noch ein klingendes  
Goldstück verlangen;  
Doch werde ich reiten  
Und den Schild tragen,  
Um dem Volk der Hunnen<sup>5</sup>  
Den Kampf anzusagen."<sup>6</sup>

Das waren König Heiðreks Gesetze: Wenn ein Heer im Lande war und der Landesherr einen Kampfplatz abgesteckt und ein Schlachtfeld festgelegt hatte, dann sollten Wikinger nicht plündern, bevor die Schlacht ausgefochten wäre.

Gizur legte eine gute Rüstung an und sprang auf sein Pferd.

Dann sprach er zum König:

95. "Wohin soll ich die Hunnen  
Zur Schlacht bestellen?"

Angantýr sprach:

96. "Weise sie zur Dylgia<sup>7</sup>  
Und zur Dúnheiðr  
Und auf jene ausgewählten<sup>8</sup>  
Jassarberge;  
Dort trugen Goten oft  
Einen Kampf aus,  
Und großen Sieg  
Errangen die Berühmten."

Nun ritt Gizur davon und dorthin, wo er zum Heer der Hunnen kam; er ritt nicht näher heran als soweit, daß er mit ihnen reden konnte. Da ruft er mit lauter Stimme und sagte:

97. "Furchtsam ist eure Kriegerschar,  
Todgeweiht ist euer Anführer,  
Euch überragt das Banner,  
Feindlich ist euch Oðin."

Und weiter:

98. "Ich fordere euch zur Dylgia  
Und auf die Dúnheiðr  
Zur Schlacht unter  
Den Jassarbergen, [...] <sup>b</sup>  
Und Oðin lenke den Speer so,  
Wie ich es beschwöre."

Als Hlöð die Rede Gizurs gehört hatte, sprach er:

99. "Ergreift Gizur  
Grýtingaliði,<sup>9</sup>  
Den Mann Angantýrs,  
Gekommen aus Arheimar."

König Humli sagte:<sup>c</sup>

---

<sup>b</sup>Die nächsten zwei Zeilen der Hs. sind ungeklärt; vgl. HELGASON 1924, S.152, Anm.16: "Linjerne er forvanskede og en tilfredsstillende rettelse ikke fundet." TOLKIEN 1960, S.56, Anm.1: "The words following *Jassarfjöllum* in the manuscripts are quite incomprehensible and the passage beyond repair."

<sup>c</sup>Einige Hrsgg. geben die folgende Strophe in Prosa wieder.

100. "Wir werden nicht  
Boten schaden,  
Die allein umherziehen."

Gizur sprach: "Uns können weder die Hunnen noch eure Hornbo-  
gen erschrecken."

Gizur gab seinem Pferd die Sporen und ritt dorthin, wo er  
König Angantýr traf, trat vor ihn und begrüßte ihn höflich.  
Der König fragt, ob er die Könige getroffen habe.

Gizur antwortete: "Ich redete mit ihnen und bestellte sie auf  
das Schlachtfeld auf der Dúnheiðr in den Dyngiatälern<sup>10</sup>."

Angantýr fragt, wie groß das Heer der Hunnen sei.

Gizur sagte: "Groß ist ihre Zahl:

101. Sechs allein sind  
Der Männer Heerhaufen,  
In jedem Heerhaufen sind  
Fünf Tausende,  
In jedem Tausend  
Dreizehn Hundertschaften,  
In jeder Hundertschaft  
Die Männer vierfach gezählt.<sup>11</sup>

Angantýr weiß nun über das Heer der Hunnen Bescheid; er sand-  
te dann Männer in alle Richtungen und beorderte jeden Mann zu  
sich, der ihm Gefolgschaft leisten wollte und Waffen führen  
konnte. Dann zog er mit seinem Heer auf die Dúnheiðr, und es  
war ein sehr mächtiges Heer. Da kam ihm das Heer der Hunnen  
entgegen, und das war doppelt so groß.

Am nächsten Tag begannen sie ihre Schlacht und kämpften  
den ganzen Tag lang, und gegen Abend zogen sie in ihre Heer-  
lager. So kämpften sie acht Tage gegeneinander, wobei die  
Anführer noch unversehrt waren, aber niemand wußte, wie viele  
Männer gefallen waren. Bei Tag und Nacht stieß Kriegsvolk zu  
Angantýr aus allen Richtungen, und so kam es, daß er nicht  
weniger Leute hatte als zu Beginn. Nun wurde die Schlacht  
noch hitziger. Die Hunnen waren besonders stürmisch und er-  
kannten ihre Lage, daß die einzige Aussicht, mit dem Leben

davonzukommen, darin läge, daß sie siegten und sie die Goten nur schlecht um Frieden bitten könnten.

Die Goten verteidigten ihre Freiheit und ihr Vaterland gegen die Hunnen, und aus diesem Grund hielten sie stand, und einer spornte den anderen an. Als der Tag fortschritt, griffen die Goten so hart an, daß die Schlachtreihen der Hunnen darunter nachgaben. Als Angantýr das sah, ging er aus der Schildburg hervor und in die vorderste Schlachtreihe; er hatte Tyrfing in der Hand und erschlug sowohl Männer als auch Pferde. Da löste sich die Schildburg um die Könige der Hunnen auf, und die Brüder wechselten Hiebe miteinander. Da fielen Hlöð und König Humli, und bei den Hunnen setzte die Flucht ein. Die Goten töteten und erschlugen eine so große Anzahl von Männern, daß die Flüsse gestaut wurden und über die Ufer traten, und die Täler waren voll von Pferden und toten Männern und Blut.

König Angantýr ging, um die Gefallenen zu untersuchen, und er fand Hlöð, seinen Bruder; da sprach er:

102. "Ich bot dir, Bruder,  
Unbegrenzte Reichtümer,<sup>1 2</sup>  
Besitz und eine Menge von Kostbarkeiten,  
Soviel du<sup>1 3</sup> auch haben wolltest;  
Nun hast du weder  
Als Lohn für den Kampf  
Leuchtende Ringe  
Noch Land."

Und weiter:

103. "Verflucht sind wir beide, Bruder,  
Zum Töter bin ich dir geworden,  
Das wird immer in Erinnerung bleiben,  
Böse ist das Urteil der Nornen."

1. Hiermit beginnt Kapitel 19 der Hs. U in Helgasons Ausgabe.
2. TOLKIEN 1960, S. 53, Anm. 1: "This verse is corrupt; the prose context suggests strongly that Ormar said he would *challenge the Huns* (i.e. 'to fight the Goths'), and lines to this effect have doubtless been lost after *bera*."
3. Vgl. HELGASON 1924, S. 149, Anm. 22: Nach "alle" fehlen sicher ein paar Wörter; späte Papierhss. haben hier "Wälder".
4. Diese Zeile fehlt in Hs. U, sie ist ergänzt nach Hs. 203.
5. Das Wort "Hunnen" steht nur in Hs. 203; in Hs. U steht die falsche Lesart "gumna" (=Männer), die von einem späteren Bearbeiter der Hs. zu "Gotta" (=der Goten) geändert ist.
6. In Hs. U fehlt hier der Stabreim; Hs. AM 202 k fol. berichtigt zu: "den Heerstab zu bringen".
7. *Dylgia*: TOLKIEN 1960, S. xxiv vermutet, daß es sich bei diesem Wort nicht um einen Ortsnamen, sondern um eine Verschreibung von *dylgia*: "Feindseligkeit" handelt.
8. Vgl. hierzu KUHN 1968, S. 213: "2. \**valdr*: ausgewählt, erlesen"; die Hss. haben *öllum* (= "all jene").
9. Die Zeile fehlt in den Hss. U und 203; sie ist nach BUGGE 1873 ergänzt.
10. Vgl. Endnote 7 und TOLKIEN 1960, S. 56, Lesart m: Er emendiert zu *í dylgjudöllum*, wohingegen in Hss. U und 203 *Dingju* steht.
11. Vgl. zu den letzten 4 Versen dieser Strophe TURVILLE-PETRE 1976, S. 89, Anm. 65/20: "the terms *þúsund* and *hundrað* appear to be used here, not as numbers, but in an unusual, specialized sense. *Þúsund* could be translated 'legion', and *hundrað* 'battalion'. Similar usages among continental Germanic peoples have been compared (cf. F. Genzmer, *Germanische Altertumskunde*, ed. H. Schneider, 1938, pp. 164 ff.). It should be noted that the numbers given in this strophe appear to be greater than those given in the prose."
12. Vgl. zu *basmir*: TOLKIEN 1960, S. 58, Anm. 1: "The reading *basmir* with a sense 'rings' or 'treasure' has been generally accepted *faute de mieux*, but in fact the word is unknown (suggestions concerning it are made by Bugge, *NS*, and Kock, *NN*, § 2378)."
13. Das Wort "du" geht auf eine Emendation von PETERSEN 1847 zurück, der alle neueren Hrsgg. folgen; die Hss. U und 203 haben statt dessen *mik*.

### 13. K A P I T E L<sup>1</sup>

Angantýr war lange König in Reiðgotaland. Er war mächtig und ein großer Krieger, und von ihm stammen Königsgeschlechter ab. Sein Sohn war Heiðrek Ulfhamr<sup>2</sup>, der danach lange König in Reiðgotaland war. Er hatte eine Tochter, die Hild hieß. Sie war die Mutter Hálfðans des Kühnen, der der Vater von Ivar inn viðfaðmi<sup>3</sup> war.

Ivar der Weitgreifende kam mit seinem Heer nach Svíaveldi, wie in den Sagas der Könige erzählt wird, aber König Ingjald inn illráði<sup>4</sup> fürchtete sein Heer und verbrannte sich selbst mit seinem ganzen Gefolge in dem Gehöft, das Ræning<sup>5</sup> heißt. Ivar der Weitgreifende unterwarf sich dann das ganze Svíaveldi. Er eroberte auch Danaveldi, Kúrland, Saxland und Eistland und alle östlichen Reiche bis hin nach Garðaríki.<sup>6</sup> Er herrschte auch über das westliche Saxland und eroberte einen Teil Englands; der heißt Northumberland. Dann unterwarf sich Ivar ganz Dänemark und setzte danach dort König Valdar ein und gab ihm Alfild, seine Tochter, zur Frau.

Deren Söhne waren Harald Hilditönn<sup>7</sup> und Randvér, der in England fiel. Aber Valdar starb in Dänemark; da nahm Randvér das Dänenreich an sich und setzte sich als König darüber ein. Harald Hilditönn aber ließ sich den Königstitel in Gautland geben, und danach unterwarf er sich alle vorher erwähnten Reiche, die König Ivar besessen hatte. König Randvér bekam Asa, die Tochter des Königs Harald des Rotbärtigen, aus dem Norden aus Norwegen zur Frau. Ihr gemeinsamer Sohn war Sigurð Hring. König Randvér verstarb plötzlich, und Sigurð Hring übernahm die Königswürde in Dänemark. Er kämpfte auf den Brávellir im östlichen Gautland gegen König Harald Hilditönn, und dort fielen König Harald und eine große Menge Kriegsvolk mit ihm. Diese Schlachten und diejenige, welche Angantýr und sein Bruder auf der Dúnheiðr schlugen, sind in den alten Geschichten am berühmtesten gewesen, und in ihnen entstand der größte Verlust an Menschen. König Sigurð Hring herrschte

über das Dänenreich bis zu seinem Tod und nach ihm König Ragnar Loðbrók, sein Sohn.<sup>8</sup>

Ein Sohn von Harald Hilditönn hieß Eystein der Arglistige. Er übernahm Svíarríki nach seinem Vater und herrschte solange, bis ihn die Söhne König Ragnars erschlugen, wie es in seiner Saga heißt.<sup>9</sup> Die Söhne des Königs Ragnar unterwarfen sich Svíaveldi, und nach dem Tod König Ragnars übernahm Björn jarnsiða<sup>10</sup>, sein Sohn, das Schwedenreich, Sigurð das Dänenreich, Hvitserk das Ostreich<sup>11</sup> und Ivar der Knochenlose England.

Die Söhne des Björn Eisenseite waren Eirík und Refil, der ein Heerkönig und Seekönig war, aber König Eirík beherrschte Svíaríki nach dem Tod seines Vaters und lebte eine kurze Weile. Dann nahm Eirík, der Sohn Refils, das Reich; er war ein großer Krieger und sehr mächtiger König. Die Söhne von Eirík, dem Sohn Björns, waren Önund zu Uppsala und König Björn; da wurde Svíaríki zwischen den Brüdern geteilt; sie übernahmen die Herrschaft nach Eirík Refilsson. König Björn gründete den Hof, der "am Hügel" heißt; er wurde Björn vom Hügel<sup>12</sup> genannt; bei ihm war der Skalde Bragi.<sup>13</sup> Eirík hieß ein Sohn des Königs Önund, der nach seinem Vater die Herrschaft in Uppsala übernahm; er war ein mächtiger König. Zu seinen Lebzeiten kam in Norwegen Harald inn hárfagri<sup>14</sup> an die Macht, der als erster aus seinem Geschlecht in Norwegen die Alleinherrschaft ausübte. Björn hieß ein Sohn des Königs Eirík von Uppsala; er übernahm nach seinem Vater das Reich und herrschte lange.

Björns Söhne waren Eirík der Siegreiche und Oláf; sie übernahmen das Reich und die Königswürde nach ihrem Vater. Oláf war der Vater von Styrbjörn dem Starken. In diesen Tagen starb Harald Schönhaar.<sup>15</sup> Styrbjörn kämpfte gegen König Eirík, seinen Vaterbruder, auf den Fyrisvellir<sup>16</sup>, und dort fiel Styrbjörn. Danach beherrschte Eirík das Svíaríki bis zu seinem Tod. Er hatte Sigríð ina stórráða zur Frau.<sup>17</sup> Oláf hieß ihr gemeinsamer Sohn, der in Schweden nach König Eirík

als König eingesetzt wurde. Er war da noch ein Kind, und die Svear trugen ihn mit sich herum. Daher nannten sie ihn Skautkóng<sup>18</sup> und später Oláf den Schweden. Er war lange König und mächtig.

Er nahm als erster der Schwedenkönige den christlichen Glauben an, und zu seiner Zeit wurde Schweden christlich genannt. Önund hieß ein Sohn von König Oláf dem Schweden, der nach ihm die Königswürde übernahm, und er starb an einer Krankheit. Zu seinen Lebzeiten fiel Oláf der Heilige bei Stiklastaðir<sup>19</sup>. Eymund<sup>20</sup> hieß der zweite Sohn Oláfs des Schweden, der nach seinem Bruder König wurde. Zu seiner Zeit beachteten die Schweden den christlichen Glauben wenig. Eymund war eine kurze Zeit König.

Steinkell hieß ein mächtiger Mann in Svíaríki, und er war von vornehmer Abstammung. Seine Mutter hieß Astríð, die Tochter von Njál Finsson dem Schielenden aus Hálogaland; und sein Vater war Rögnvald der Alte. Steinkell war zuerst Jarl in Schweden, aber nach dem Tod des Königs Eymund setzten ihn die Schweden als König ein. Da brach in Schweden die lange Erbfolge der alten Könige ab. Steinkell war ein mächtiger Anführer; er hatte die Tochter des Königs Eymund zur Frau. Er starb in Schweden an einer Krankheit ungefähr zu der Zeit, als König Harald in England fiel.<sup>21</sup>

Ingi hieß ein Sohn Steinkells, den die Schweden als nächsten nach Hákon zum König machten. Ingi war lange König und sehr beliebt bei allen und gut christlich. Er setzte dem Opfern in Schweden ein Ende und befahl dem ganzen Volk, den christlichen Glauben anzunehmen; aber die Schweden hatten einen starken Irrglauben an die heidnischen Götter und hielten an den alten Sitten fest. König Ingi wollte jene Frau heiraten, die Mær hieß. Ihr Bruder hieß Svein. König Ingi war keinem Mann so zugetan, und er wurde der mächtigste Mann in Schweden. Den Schweden erschien es, als bräche König Ingi die alten Landesrechte, als er sich dagegen wandte, was Steinkell hatte bestehen lassen. Auf einem Thing, das die Svear mit

König Ingi abhielten, stellten sie ihn vor die Wahl, ob er lieber die alten Gesetze einhalten oder auf die Königswürde verzichten wolle. Da sprach König Ingi und sagt, sie dürften ihren Glauben nicht verwerfen, der richtig sei. Da schrien die Svear auf, bewarfen ihn mit Steinen und vertrieben ihn vom Thing.<sup>22</sup>

Svein, der Verwandte des Königs, blieb auf der Versammlung. Er bot den Svearn an, ein Opfer für sie einzurichten, wenn sie ihm die Königswürde gäben. Dem stimmten alle zu; da wurde Svein zum König über ganz Schweden eingesetzt. Da wurde ein Pferd auf das Thing geführt, in Stücke gehauen und zum Essen verteilt, aber mit dem Blut wurde der Opferbaum gerötet. Da verwarfen alle Svear den christlichen Glauben und begannen zu opfern, und sie vertrieben König Ingi, und der zog ins westliche Gautland. Blót-Svein<sup>23</sup> war drei Jahre lang König über die Svear.

König Ingi zog mit seinem Gefolge und etwas Mannschaft, und er hatte ein kleines Heer. Er ritt ostwärts durch Småland und ins östliche Gautland und dann nach Svíþjóð. Er ritt bei Tag und Nacht, und eines Morgens früh kam er unbemerkt über Svein. Sie überfielen das Haus, legten Feuer und verbrannten die Schar, die darin war. Þjóf hieß ein Lehnsmann, der darin verbrannte; er war früher Svein gefolgt. Opfer-Svein ging hinaus und wurde sogleich erschlagen. Ingi übernahm so aufs neue das Königtum über die Svear, führte das Christentum wieder ein, beherrschte das Reich bis zu seinem Tod und starb an einer Krankheit.

Hallstein hieß ein Sohn von König Steinkell, einem Bruder von König Ingi, der König war mit König Ingi, seinem Bruder. Die Söhne des Hallstein waren Philippus und Ingi, die in Svíþjóð nach König Ingi dem Alten die Königswürde übernahmen. Philippus hatte Ingigerd, die Tochter des Königs Harald Sigurðsson, zur Frau; er war kurze Zeit König.

1. Hiermit beginnt Kapitel 20 der Hs. U in Helgasons Ausgabe.
2. Der Beiname bedeutet "Wolfsgestalt, -haut" und spielt wahrscheinlich auf seine Fähigkeit, sich in einen Werwolf zu verwandeln, an; vgl. TOLKIEN 1960, S.59, Anm.2.
3. Der Beiname bedeutet "der Weitgreifende", damit gemeint ist "der große Eroberer".
4. Der Beiname bedeutet "der Arglistige".
5. TOLKIEN 1960, S.59, Anm.6: "This name is also found in the verse of the *Ynglingatal* cited by Snorri (op.cit.ch.40); it was probably a place on Tosterö in Lake Mälaren. The original form of the name is discussed by A. Noreen, *Ynglingatal*, 1925, 243."
6. Kúrland ist die altwestnordische Bezeichnung für das heutige Lettland, Saxland bezeichnet das (westliche) Niederdeutschland und Eistland das heutige Estland.
7. Der Beiname bedeutet "Kampfbahn".
8. Der Beiname bedeutet "Lodenhose".
9. Vgl. *Ragnars saga loðbrókar*, Kap. 9 - 12.
10. Der Beiname bedeutet "Eisenseite". TOLKIEN 1960, S.60, Anm.8: "Björn Ironside was one of the leaders of the celebrated viking voyage to the Mediterranean in 859-62."
11. *Austríki* ist die Bezeichnung für die Länder östlich der Ostsee.
12. TOLKIEN 1960, S.61, Anm.1: "In 829 a king of the Swedes called Bernus (Björn) invited the Emperor Louis the Pious to send Christian missionaries into Sweden, an invitation that led to the founding of the church at Birka on Lake Mälaren by St Anskar; and it has been generally supposed that this king was Björn of the Barrow. But see G. Turville-Petre, *Origins of Icelandic Literature*, 1953, 35 f., for reasons against this identification."
13. TOLKIEN 1960, S.61, Anm.2: "Bragi Boddason the Old, if not the founder of scaldic poetry, is the first known scaldic poet. It appears that he lived in Norway and probably during the latter part of the ninth century. [...] Bragi is named as scald of Björn of the Barrow in the *Skáldatal* or List of Scalds (*Edda Snorra Sturlusonar*, ed. G. Jónsson, 1949, 340), and in *Egils saga* ch.59 it is said that having fallen foul of King Björn of Sweden Bragi ransomed himself by composing, in one night, a *drápa* of twenty stanzas in his praise."

14. Der Beiname bedeutet "Schönhaar"; vgl. *Haralds saga Hárfagra* Kap. 4. TOLKIEN 1960, S. 61, Anm. 3: "[...] Harald became master of every state in Norway after the battle of Hafsfjörd, which is now thought to have been fought about 885-90."
15. TOLKIEN 1960, S. 61, Anm. 5: "It is now thought that Harald died about 940-5."
16. Vgl. HENRIKSON 1966, S. 73 ff. und TOLKIEN 1960, S. 61, Anm. 6: "It was during this battle of Fyrisvellir that Odin appeared to Eirík, as described in Appendix C. Fyrisvellir is near Uppsala; the battle probably took place about 985, and the death of Eirík about 995. The story of Styrbjörn and the battle of Fyrisvellir is told in *Styrbjarnar þáttr, Flateyjarbók* II 70 ff."
17. Der Beiname bedeutet "die Ehrgeizige". TOLKIEN 1960, S. 61, Anm. 7: "Erik's widow got this name after burning two suitor kings (including Harald Grenski of Westfold, father of St Oláf) in her hall, saying that 'she would make these little kings tired of courting her' (*Oláfs saga Tryggvasonar* ch. 43)."
18. Der Beiname bedeutet "Schoßkönig"; dabei ist an den Schoß eines Mantels oder ähnlichen Kleidungsstückes gedacht. Die genaue Bedeutung des Ausdrucks ist jedoch unbekannt; vgl. HENRIKSON 1966, S. 73 ff.
19. TOLKIEN 1960, S. 62, Anm. 2: "St Oláf, expelled by Knút in 1028, was leading a large and various army into Norway in the midsummer of 1030 when he was met by a vast host drawn from northern and western Norway at Stiklastadir, about forty miles from Nidarós (modern Trondheim). There are records of the battle in many sources; Snorri gives a detailed account in *Oláfs Saga Helga*, chs. 209 ff."
20. Die Hss. enthalten den sicherlich falschen Namen "Eyvindr", der seit Verelius zu "Eymundr" emendiert wird.
21. Gemeint ist die Schlacht von Stamford Bridge im Jahre 1066.
22. Der im Original vorkommende Begriff *lögbing* bedeutet: "1. (in Norwegen u. Schweden) gemeinsames Thing der zu einem Rechtsverband gehörenden Bezirke", BAETKE 1983, S. 398.
23. Der Name bedeutet "Opfer-Svein".

### III. KOMMENTARTEIL

#### 1. Vorgehensweise und Ziel

Im folgenden Teil der Arbeit soll versucht werden, einige Einzelheiten der übersetzten Saga in der Reihenfolge ihrer Episoden zu erläutern, wobei gleichzeitig die vorhandene Sekundärliteratur zu diesem Werk vorgestellt und ausgewertet werden wird. Die Beiträge der Forschung zu den einzelnen Episoden werden dabei in ihrer zeitlichen Reihenfolge behandelt, um die Entwicklung der Beschäftigung mit diesem Gegenstand deutlich zu machen.

Die Bibliographie der Sekundärliteratur erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, doch glaube ich behaupten zu können, daß nicht nur die wichtigsten Beiträge erfaßt wurden, sondern in der Folge auch Beiträge angesprochen werden, die höchstens von wissenschaftsgeschichtlichem Wert sind und teilweise als kurios bezeichnet werden können. Um diesen Kommentar nicht unnötig anschwellen zu lassen, sollen nach Möglichkeit die Beiträge der Forschung in Gruppen zusammengefaßt werden, wobei dann nur die spezifischen Eigenheiten der einzelnen Meinungen dargestellt werden. Angesichts der schon lange andauernden Auseinandersetzung mit dieser Saga scheint die Auswahl einiger repräsentativer Forschungsbeiträge nicht nur ratsam, sondern unumgänglich, zumal das Hauptaugenmerk der Forschung auf der Diskussion über das Hunnenschlachtlied gelegen hat.

Dabei ist jedoch nur selten berücksichtigt worden, warum und auf welche Weise dieses Beispiel germanischer Heldendichtung in den Kontext dieser Saga eingebettet worden ist. Im letzten Abschnitt dieses Kommentars soll dieser Frage noch einmal, unter Berücksichtigung der zuvor dargestellten Beiträge, nachgegangen werden, und es ist denkbar, daß sich daraus nicht nur neue Erkenntnisse über die Hervarar saga, sondern auch über andere Teile altgermanischer Dichtung gewinnen

lassen, wodurch möglicherweise die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Abschnitt der Literaturgeschichte neue Anregungen erfahren könnte.

## 2. Abriß der bisherigen Rezeption

Im folgenden Abschnitt soll die bisherige wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der *Hervarar saga* vorgestellt werden; die künstlerische Rezeption, die vor allem im 19. Jhd. Blüten trieb, muß hier unberücksichtigt bleiben. Sie reicht von verschiedenen Versbearbeitungen bis hin zum Oratorium; diese Bearbeitungen unterscheiden sich nicht nur im Umfang, sondern auch in ihrer Entfernung von der literarischen Vorlage stark voneinander.<sup>1</sup>

Als Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Rezeption der *Hervarar saga* ist die Ausgabe und kommentierte Übersetzung von VERELIUS 1672<sup>2</sup> anzusehen, der seiner Edition die Hs. U zugrunde legte. Diese Ausgabe ist vor allem dadurch wichtig, daß sie bis ins 19. Jhd. hinein die Grundlage aller folgenden Beiträge zur *Hervarar saga* blieb.<sup>3</sup>

Den nächsten wichtigen Punkt in der Rezeptionsgeschichte der *Hervarar saga* markiert die Ausgabe von BUGGE 1873.<sup>4</sup> Ihr kommt noch größere Bedeutung zu als derjenigen von Verelius, da hiermit erstmals eine modernen wissenschaftlichen Ansprü-

---

<sup>1</sup>Vgl. KUHN, Hans, "Die Geschichte vom blutrünstigen Schwert. Bearbeitungen der *Hervarar saga* in der skandinavischen Romantik." in: *Festschrift für Oskar BANDLE*, Basel und Frankfurt 1986, S. 223 - 232. Über die dort genannten Werke hinaus sei auf BJARNASON 1936 verwiesen. Außerdem müßten im Rahmen einer Untersuchung der künstlerischen Rezeption der Saga auch die dänischen, schwedischen und färöischen *folkeviser* berücksichtigt werden.

<sup>2</sup>*Hervarar saga på Gammal Götska med Olai Verelii Uttolkning och Notis*, Uppsala 1672.

<sup>3</sup>Eine Bibliographie der älteren Ausgaben der Saga sowie der Einzelausgaben und Bearbeitungen der Lieder bietet TOLKIEN 1960, S. xxxiiif.; dazu vgl. man HEINRICHS 1980, wo speziell für den deutschsprachigen Raum wichtige Zusätze zu finden sind.

<sup>4</sup>BUGGE, Sophus (Hrsg.), *Norrøne Skrifter af sagnhistorisk Indhold*, Christiania 1873.

chen genügende Textgrundlage erstellt wurde. Bugge wies der Hs. H die Priorität vor den Hss. R und U zu, was erst durch die heute noch maßgebliche Ausgabe von HELGASON 1924 widerlegt wurde.<sup>5</sup> Bugges Annahme war insofern folgenschwer für die weitere Forschung, als sie seitdem als Ausgangspunkt vieler Überlegungen und Interpretationsversuche benutzt wurde. In diesem Zusammenhang ist besonders auf HEINZEL 1887<sup>6</sup> hinzuweisen, dessen Arbeit bis heute als Standardwerk zur Hervarar saga angesehen wird. Aber nicht allein Heinzel, sondern auch viele andere Wissenschaftler stützten sich auf diese Edition, wodurch mancher fehlgeschlagene Deutungsversuch erklärt werden kann. An den entsprechenden Stellen des folgenden Kommentars wird darauf hingewiesen werden.

Erst Helgasons Ausgabe von 1924 und ihre umfangreiche Kritik der einzelnen Handschriften lieferte eine zuverlässige und wahrscheinlich endgültige Edition der Saga, die jeder weiteren Arbeit an der Hervarar saga als Textgrundlage dienen kann. Dieser Edition folgten noch in den Jahren 1955 und 1960 die Faksimileausgaben der Hss. R und H des gleichen Herausgebers.<sup>7</sup>

An dieser Stelle möchte ich kurz auf die bisher vorliegenden Übersetzungen der Hervarar saga ins Deutsche eingehen. Der erste Versuch auf diesem Gebiet wurde von GRÄTER in den Jahren 1791, 1792 und 1802 unternommen.<sup>8</sup> Dieser Arbeit lag Verelius' Ausgabe zugrunde, und daher ist sie von vornherein

---

<sup>5</sup>An dieser Stelle müssen auch die Arbeiten von ANDREWS 1914, 1920 und 1923 erwähnt werden, dem damit der Beweis der Eigenständigkeit der Version U gelang.

<sup>6</sup>HEINZEL, R., "Über die Hervararsaga", in: *Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Classe*, Band 114, Heft 1, S. 417 - 519, Wien 1887.

<sup>7</sup>HELGASON, Jón, *Manuscripta Islandica*, vols. 2 und 5, Kopenhagen 1955 und 1960.

<sup>8</sup>In: *Bragur*, 1 (1791), 2 (1792) und 7 (1802).

mit etlichen Mängeln behaftet, die auf die Vorlage zurückzuführen sind. Die Hs. U der Saga nämlich ist die jüngste und auch diejenige, die die meisten Fehler enthält. Zudem geht Gräter aber noch sehr freizügig mit seiner Vorlage um, um damit seinem Programm und dem Geschmack seines Publikums möglichst nahe zu kommen. Schließlich muß angemerkt werden, daß die letzte Folge seiner Übersetzung nur bis zum Ende des ersten Drittels der Saga, d.h. bis zum Ende der Sámsey-Episode reicht.<sup>9</sup>

Die beiden weiteren Übersetzungen wurden im Jahre 1883 veröffentlicht. Nicht nur in der Wahl seines Titels entfernte sich POESTION sehr weit von dem Original<sup>10</sup>, sondern er ging auch mit der Textvorlage sehr frei um. So benutzte er, ohne dies zu vermerken, verschiedene Handschriften der Saga, um eine seinen Vorstellungen gemäßige Version des Textes zu erstellen. Er folgt offenbar in der Hauptsache der Version H, fügt jedoch auch die Verse des "Kampfes auf Sámsey" der Version R in seinen Text ein.<sup>11</sup> Die Erläuterungen zu seiner Übersetzung enthalten viele kulturhistorische Informationen sowie Verweise auf ähnliche Darstellungen in anderen *Fornaldarsögur*, die auch heute noch interessant sind. Allerdings sind seine Übertragungen der Verse häufig so frei, daß sie eher als Nachdichtungen bezeichnet werden müssen. Über diese vollständige Übersetzung der Saga hinaus hatte er 1882 schon eine Teilübersetzung der Sámsey-Episode sowie des Rätselwettstreits zwischen Heiðrek und Gestumblindi publiziert.<sup>12</sup> Besonders bei dem Rätselwettstreit fällt auf, daß sich die zwei

---

<sup>9</sup> Vgl. HEINRICHS 1980, besonders S. 280 - 287.

<sup>10</sup> POESTION, J.C., *Das Tyrfingschwert. Eine altnordische Waffensage*. Hagen und Leipzig 1883.

<sup>11</sup> Vgl. POESTION 1883, S. 10 - 19.

<sup>12</sup> POESTION, J.C., *Aus Hellas, Rom und Thule*. Leipzig 1882, S. 138 - 141 und S. 156 - 183. Diesen Übersetzungen liegt die Ausgabe von RAFN 1829 zugrunde.

Übertragungen stark voneinander unterscheiden, da Poestion 1882 noch die Antworten Heiðreks ebenfalls in Versform brachte. Der Untertitel seiner Übersetzung ist auch eine mögliche Erklärung für Heuslers Artikel "Tyrfingsagen"<sup>13</sup>, worin er die verschiedenen Versionen der Saga und ihre einzelnen Episoden als eigenständige Sagen bezeichnet, die durch das Schwert leitmotivisch verbunden sind; auf diese Meinung wird an späterer Stelle noch einzugehen sein.

Der Übersetzung von FREYTAG 1883<sup>14</sup> liegt, ohne daß der Autor dies angibt, ein Text der Version U zugrunde; es handelt sich dabei aber nicht um Hs. U, sondern eine spätere Abschrift, der von Helgason kein Wert für die Handschriftenkritik zuerkannt wurde. Kennzeichnend für die benutzte Handschrift sind die bereits bei Poestion angesprochene Wiedergabe der Rätsellösungen in Versen sowie zahlreiche Abweichungen und Ausschmückungen in einzelnen Episoden der Saga. Freytags Übertragung bemüht sich um eine wortgetreue Wiedergabe der Vorlage, wodurch sie an manchen Stellen stilistisch äußerst eigenartig wirkt. Dieser Eindruck wird durch die beige-fügten Wort- und Sacherläuterungen noch verstärkt, aber trotz dieser Einwände ist diese Bearbeitung beachtenswert dadurch, daß die ihr zugrundeliegende Handschrift ein Zeugnis der frühen Rezeption der Saga auf Island abgibt. In vielen Fällen werden die Aussagen, die in den anderen Versionen der Saga gemacht werden, noch weiter ins Phantastische gesteigert, so daß die Saga dadurch näher an die Gattung der *Lygisögur* gerückt wird oder zumindest einen Beleg für den geänderten Publikumsgeschmack im späten Mittelalter bzw. zu Beginn der Neuzeit darstellt. Freytag ist nicht nur als Übersetzer der Saga hervorgetreten, sondern hat außerdem noch eine künstle-

---

<sup>13</sup> In: *RGA*<sup>1</sup>, Band 4, S. 369f..

<sup>14</sup> FREYTAG, L., "Die Hervarar-Saga." in: *ASSL*, 69. Band, 1883, S. 1 - 36, S. 129 - 162.

rische Bearbeitung des Stoffes vorgenommen, die mir allerdings nicht zugänglich war.<sup>15</sup>

Die wissenschaftlichen Beiträge zur Kritik an der Her-  
varar saga werden in den folgenden Teilen des Kommentars  
vorgestellt, so daß hier nur zu erwähnen ist, wie sich die  
einzelnen Beiträge zueinander verhalten. Den Ausgangspunkt  
stellt HEINZEL 1887 dar, dessen Arbeit als eine der wenigen  
versuchte, einen vollständigen Kommentar zur Saga zu erstel-  
len. Am nachhaltigsten wirkte, wie im Zusammenhang mit dem  
"Hunnenschlachtlied" zu zeigen sein wird, seine Hypothese,  
daß diesem Lied die Schlacht auf den Katalaunischen Feldern  
zugrunde liege. Diese Annahme nämlich herrscht in großen  
Teilen der Sekundärliteratur bis heute vor, so daß man der  
Kürze halber von Verfechtern der "Katalaunischen Hypothese"  
und ihren Gegnern sprechen darf. Dieser Streitpunkt zog auch  
das mit Abstand größte Interesse der Forscher auf sich,  
wodurch ein sehr unausgeglichenes Verhältnis zwischen diesem  
Aspekt der Saga und allen anderen Fragen zustande kommt. Der  
Gegenstandspunkt zu Heinzels Auffassung wurde am deutlichsten  
von SCHÜCK 1918<sup>16</sup> formuliert. Schück kritisiert vor allem  
Heinzels "Katalaunische Hypothese" und den daraus resultie-  
renden Schluß, daß zumindest diese Episode fränkische Vorstu-  
fen gehabt habe. Er siedelt das historische Vorbild dieses  
Liedes in Südosteuropa, im alten Siedlungsgebiet der Goten  
an und nimmt als Weg der Wanderung des Liedes nach Skandi-  
navien die alte ostnordische Handelsroute entlang des Dnjepr  
ans Schwarze Meer an; hiervon wird im Abschnitt über das  
"Hunnenschlachtlied" und im letzten Kapitel des Kommentars  
noch einmal die Rede sein.

Die seitdem veröffentlichten Forschungsbeiträge sind zum

---

<sup>15</sup> FREYTAG 1883, S. 162, Anm. 2: "Meine poetische Bear-  
beitung der Saga ist kürzlich unter dem Titel *H e r v a r a*  
erschienen (Berlin, R. Damköhler, 1883)."

<sup>16</sup> SCHÜCK, Henrik, "Studier i Hervararsagan." in: *Uppsala*  
*Universitets Arsskrift*, S. 1 - 56, Uppsala 1918.

großen Teil beeinflusst von Heinzel, wohingegen Schücks Beitrag kaum Resonanz gefunden hat. Erst in den 50er Jahren erschienen zwei Aufsätze, die von Schücks Theorie ausgingen; in ihnen sind auch Abrisse der bisherigen Auseinandersetzung mit dieser Hypothese enthalten.<sup>17</sup> Vorläufig darf gesagt werden, daß die einzelnen Beiträge zur Kritik der Hervarar saga stärker vom Vorverständnis ihrer Verfasser als von einer unvoreingenommenen Untersuchung des Textes geprägt sind.

In den folgenden Abschnitten wird versucht werden, die zu den einzelnen Episoden der Saga vorliegenden Meinungen vorzustellen und gegebenenfalls zu kritisieren.

---

<sup>17</sup>ROSENFELD, Hellmut, "Wielandlied, Lied von Frau Helchens Söhnen und Hunnenschlachtlied. Historische Wirklichkeit und Heldenlied." in: *PBB* 77, 1955, S. 204 - 248, bes. S. 233 - 248.

TOLKIEN, Christopher, "The Battle of the Goths and Huns." in: *SBVS* vol. xiv, 1953 - 1957, S. 141 - 163.

### 3. Auswertung der Sekundärliteratur

#### 3.1. Zum 1. Kapitel: Mythologisches in Hss. H und U

Schon bei der ersten Annäherung an die *Hervarar saga* fallen dem Leser gravierende Unterschiede zwischen den einzelnen Versionen ins Auge: Die Hss. H und U enthalten nämlich nicht nur eine Vorgeschichte der Saga, die eine Anknüpfung des Stoffes an die Mythologie mit sich bringt, sondern diese Vorgeschichte ist auch in verschiedenen Versionen erhalten.

##### 3.1.1. Guðmund auf Glæsisvellir

Obwohl diese Vorgeschichte völlig sagenhaft ist, muß sie doch in die Saga aufgenommen worden sein, um eine größere Glaubwürdigkeit derselben zu erzielen. Es gibt, vor allem in den späteren *Fornaldarsögur*, immer wieder Anspielungen auf Guðmund von Glæsisvellir, die diese Person und die damit verbundenen Vorstellungen zu einem Topos werden lassen, wobei die *Hervarar saga* eine der ausführlichsten Quellen darstellt. Ähnliche Funktion wie dieser Topos haben die Stellen der Saga, an denen heidnische Bräuche beschrieben werden wie z. B. der Disenkult, die Orakelbefragung, die Menschenopfer und auch der Eberkult. Diese Topoi dienen in erster Linie dazu, der Saga den Anschein großer Altertümlichkeit zu geben, sind aber die Hauptquellen der Kenntnis altgermanischer Kultvorstellungen, obwohl diese Sagas mindestens zwei bis drei Jahrhunderte nach der Christianisierung Islands entstanden sind.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup>Vgl. VRIES, Jan de, *Altgermanische Religionsgeschichte*, Berlin 1956, bes. §§ 259 (Eberopfer), 298 (*fella blótspánn*), 519 (Guðmund auf Glæsisvellir) und 528 (*dísar*-Kult).

### 3.1.2. Starkað-Geschichte

Wichtiger als dieser Punkt sind die Anleihen, die die *Hervarar saga* bei der *Gautreks saga* macht; dort nämlich sind im zweiten Abschnitt die ausführlichsten Angaben der altnordischen Literatur zu dem Helden Starkað zu finden, der ansonsten in Saxos *Gesta Danorum*, 6. und 8. Buch, ausführlich behandelt wird. Neben diesen beiden Parallelüberlieferungen muß auch noch darauf hingewiesen werden, daß Starkað in Snorris *Ynglingasaga*, Kapitel 22 und 25 erwähnt wird. Wenn man diese Quellen miteinander vergleicht, ergibt es sich, daß die ausführlichste Quelle gleichzeitig die jüngste ist: Die *Gautreks saga* soll nicht vor Ende des 13. Jhds. entstanden sein, aber die darin überlieferten Strophen ("Víkarsbálkr" u.a.) sowie die Erwähnung bei Saxo deuten darauf hin, daß der Stoff schon erheblich früher bekannt war.

Zu der Starkað-Episode der *Hervarar saga* sind zwei Hinweise angebracht. Erstens machte OLRİK 1910 darauf aufmerksam, daß in Hs. R offenbar zwei Personen mit diesem Namen erwähnt werden.<sup>2</sup>

Hele denne forhistorie for Starkad, at han har arvet styrke og vækst efter en farfader af samme navn, som helt var jätte, er den stærkeste modsætning til Lejredigtningens opfattelse af sin kæmpe; men den er ikke helt uden støtte i dødssagnene. Dog er denne jättetype med de yderligste træk af styrke og vildhed (de mange arme, kvinderov) så fjærn, at det næppe lader sig forklare anderledes, end ved at sagnet med Starkad Aludrengr har fået en ny tilførsel udefra, snarest af stedlige eller naturbundne troldeforestillinger.<sup>3</sup>

Dieses Phänomen tritt auch in der *Hervarar saga* auf (*Angantýr*, *Hervör* und *Heiðrek* begegnen mehrmals), anscheinend um eine bessere Verknüpfung der Einzelepisoden der *Saga* zu er-

---

<sup>2</sup> OLRİK, Axel, *Danmarks Heltedigtning*, En Oldtidsstudie, Anden Del: Starkad den Gamle og Den yngre Skjoldungrække, København 1910, S. 178ff.

<sup>3</sup> OLRİK 1910, S.180.

zielen.

Olrik erklärt den Beinamen Starka s wie folgt:

Tilnavnet *Aludrengr* betegner ham vistnok oprindeligt som vandtroll. Jf. oldn. * ll*, dyb rende i elv eller bugt; norsk * l* (ha. ell. hu.) og * la* (hu.); dette sidste svarer n rmost til *Alu-*. Tilnavnet i sin helhed betyder da 'karlen (ell. k mpen) i elvdybet'. Han svarer da til nordisk folketros fossegrim, vattumann,  mand, nykr, - den st rke menneskeranende troll, der tros at holde til i  en, særlig hvor den er dyb og mest svigefuld mod mennesker.<sup>4</sup>

Zweitens ist in diesem Zusammenhang ELLEKILDE 1933 zu erwähnen, der in seiner Arbeit st rkeres Gewicht auf die Erzählung von Alfild legt.<sup>5</sup> Der Verfasser vermutet hinter dieser Episode eine eigenständige ostnordische Überlieferung von Alfild, die in enger Beziehung zum dortigen Disenkult gestanden habe. Die Verbindung mit der Starka -Geschichte erklärt Ellekilde so:

En bestemt, historisk  stnorsk kongedatter har i en bestemt virkelighedssituation - da hun ene i h stnatten forestod diseblotet - ment at opleve, at hun blev foptaget af j tten Starkad, og at hun blev reddet ved fadrens p kaldelse af Thor.<sup>6</sup>

Wenig später weist der Autor darauf hin, daß auch in der *Ynglingasaga*, Kapitel 48 von Alfild und ihrer Familie die Rede ist, und er hält diese Stelle bei Snorri für das literarische Vorbild der entsprechenden Episode der *Hervarar saga*.

Zum Verhältnis der beiden Versionen H und U dieser Episode gibt Helgason folgende Erklärung:

Paa grund af Hauksboks alder maa man antage, at de fælles grundhaandskrift for H og U har været saa gammelt, at den mulighed ikke er udelukket, at afsnittet kan bero paa mundtlig tradition, som sagaens oprindelige forfatter ikke har kendt eller ikke brudt sig om at benytte. U har udførligere tekst end H, og dette maa forklares

---

<sup>4</sup>OLRIK 1910, S. 180.

<sup>5</sup>ELLEKILDE, H., "Om Alfildsagnet i Hervararsaga." in: *APhS VIII* (1933), S. 182 - 192.

<sup>6</sup>ELLEKILDE 1933, S. 191.

saaledes, at H forkorter. Saadanne træk som omtalen af Starkaðs tvekamp med Hergrímr og skildringen af Alfhilds bortfjærnelse synes at maatte bero paa gamle minder.<sup>7</sup>

Starkað war also eine sehr beliebte Sagenfigur, auf die anspielen der jeweiligen Saga ein desto größeres Interesse des Publikums einbrachte. Für die *Hervarar saga* bleibt dabei festzuhalten, daß sie sich auf die ältere, stärker mythologische Starkað-Tradition bezieht, der bei Saxo eine eher auf menschliche Verhältnisse reduzierte Vorstellung gegenübersteht.

### 3.1.3. Verhältnis zum Prolog der *Snorra-Edda* und zur *Ynglingasaga*

In den vorangegangenen Abschnitten konnten bereits Übereinstimmungen zwischen der *Hervarar saga* und Snorris *Ynglingasaga* nachgewiesen werden. Deutlicher tritt diese Parallele zutage, wenn man die Bemerkung über die Einwanderung der Asen nach Skandinavien in den Vergleich mit einbezieht. Sowohl im Prolog der Prosa-Edda, Kapitel 10ff. als auch in den ersten Kapiteln der *Ynglingasaga*, besonders Kapitel 5, erwähnt Snorri, daß die Asen unter Oðins Führung aus Südosteuropa in den Norden eingewandert seien; seine Ausführungen unterscheiden sich in einigen Details voneinander. Gemeinhin wird angenommen, daß es sich hierbei um Versuche Snorris handele, alte mythologische Vorstellungen nach damaligen "wissenschaftlichen" oder zumindest rationalistischen Methoden zu erklären; das meistgebrauchte Argument in diesem Zusammenhang ist die naive etymologische Anknüpfung von 'Asen' an 'Asien'.

Dieser berechtigten Kritik kann aber entgegnet werden, daß die Möglichkeit einer tatsächlichen Übernahme von mythischen Vorstellungen in den nordgermanischen Raum nicht voll-

---

<sup>7</sup> HELGASON 1924, S. LXII.

ends undenkbar ist. SALIN 1903<sup>8</sup> hat aufgrund archäologischer Befunde nachgewiesen, daß es sehr große Ähnlichkeiten zwischen Götterdarstellungen der Bronzezeit aus Skandinavien und solchen aus dem Gebiet des Schwarzen Meeres bis hin zum Kaukasus gibt.<sup>9</sup> Diese Darstellungsweise habe sich dann in Skandinavien während der Wikingerzeit in zwei unterschiedliche Typen von Brakteaten differenziert: Die eine Gruppe stelle Thor, die andere Oðin dar. Das erste Auftreten dieser bildlichen Darstellungen setzt Salin in Verbindung mit der Zeitangabe Snorris für die Auswanderung der Asen aus ihrem Stammgebiet, und er räumt die Möglichkeit ein, daß diese Auswanderung entlang der Route zwischen Ostsee und Schwarzem Meer erfolgte, wobei die Auswanderung als Metapher für den nachweisbaren Kulturstrom aufzufassen sei. Eine neuere Arbeit zu diesem Thema, die zu ähnlichen Schlüssen kommt, sei hier noch erwähnt.<sup>10</sup>

Ein weiteres Indiz dafür, daß Snorris Tradition nicht vollständig isoliert und ohne historischen Kern dasteht, kann man in der Tatsache sehen, daß Jordanes von der Verehrung der Ansen durch die Goten weiß:

Aber jetzt zeigten sich die Goten nicht lässig; sie griffen zu den Waffen und besiegten beim ersten Zusammenstoß die Römer; Fuskus wurde getötet, und die Schätze im Lager der Soldaten wurden geplündert; weit und breit siegten sie und nannten ihre Edlen, deren Glück sie ihren Sieg verdankten, nicht mehr einfache Menschen, sondern Ansen, das heißt Halbgötter.<sup>11</sup>

Abschließend darf gesagt werden, daß sicherlich Snorris Vor-

---

<sup>8</sup> SALIN, Bernhard, "Heimskringlas Tradition om Asarnas Invandring. Ett arkeologiskt-religionshistoriskt utkast." in: *Festskrift Oscar MONTELIUS*, Stockholm 1903, S. 133 - 141.

<sup>9</sup> SALIN 1903, S. 134.

<sup>10</sup> ARRHENIUS, Birgit, "Snorris Asa-Etymologie und das Gräberfeld von Alt-Uppsala." in: *Festschrift K. HAUCK*, Berlin 1982, S. 65 - 77.

<sup>11</sup> JORDANIS, *Gotengeschichte*, Kapitel 78, S. 27.

bild von den Verfassern bzw. Abschreibern der Hss. H und U in den entsprechenden Partien der *Hervarar saga* nachgeahmt wurde; es scheint sich dabei, ähnlich wie bei den anderen Stellen der Saga mit mythologischem Einschlag, um ein charakteristisches Merkmal der Literatur des 13. Jhds. zu handeln, dessen Fehlen in Hs. R ein zusätzlicher Hinweis auf das höhere Alter dieser Handschrift sein kann. Ähnlich wie bei der Beschreibung heidnischer Vorstellungen und Gebräuche liegen möglicherweise auch Snorris Angaben Reminiszenzen älterer Kulturstufen, wenn auch in sagenhaft-verdunkelter Form, zugrunde.

### 3.2. Zum 2. Kapitel: Arngrím und seine Söhne

Im folgenden Abschnitt werden die verschiedenen Versionen des Namenkatalogs der Arngrímssöhne im Mittelpunkt stehen. Außer in den verschiedenen Versionen der *Hervarar saga* liegen in der *Örvar-Odds saga*, bei Saxo und in den *Hyndluljóð* Parallelüberlieferungen dieser Aufzählung vor. Darüber hinaus lassen sich auch zu den unterschiedlichen Angaben zu Arngríms Wohnsitz einige Vermutungen zur Entstehung der Saga ableiten.

#### 3.2.1. Unterschiedliche Angaben zu den Namen der Söhne

Zunächst ist auf die Abweichungen der Namen innerhalb der verschiedenen Versionen der Saga hinzuweisen. Während in Hs. R nur sechs Söhne namentlich erwähnt werden, findet man in den Hss. H und U die Namen aller zwölf Brüder, deren Schwerter teilweise auch genannt werden. In allen drei Versionen der Saga erscheint diese Aufzählung in Prosa, wohingegen die drei Parallelüberlieferungen darin übereinstimmen, daß sie die Namen in einer Katalogstrophe anführen. Dieser Umstand scheint dafür zu sprechen, daß es sich bei der entsprechenden Stelle der *Hervarar saga* um eine Prosaauflösung dieser Strophe handelt. Die ausführlichste Untersuchung dieses Punktes

ist bei NERMAN 1913 zu finden.<sup>12</sup>

Nerman untersucht alle Belegstellen dieser Namen in historischen Dokumenten und literarischen Quellen und kommt dabei zu dem Schluß, daß die fiktiven Träger der Namen fast alle auf das Vorbild der *Hervarar saga* zurückzuführen und die historischen Personen vorwiegend im östlichen Skandinavien oder den unmittelbar angrenzenden westnordischen Gebieten anzutreffen sind:

Redan vid en hastig blick på namnens frekvens inom de olika nordiska länderna måste man trots detta förvånas över deras starka ö. tendens.<sup>13</sup>

Als nächstes sind die anderen Quellen des Namenkatalogs zu untersuchen. In der *Örvar-Odds saga* bildet diese Strophe den Anfang der *Sámsey*-Episode. In neun Fällen stimmen die Angaben der beiden Sagas überein, wobei die Entsprechung *Bófi* statt *Búi* besonders hervorzuheben ist, da hiermit der regelrechten westnordischen Form *Búi* die ostnordische Form *Bófi*, wenn auch in westnordischer Schreibweise, gegenübersteht.<sup>14</sup> Von den Abweichungen ist besonders interessant, daß in der *Örvar-Odds saga* in diesem Zusammenhang *Tyrfingr* als Name eines der Brüder erwähnt wird. Von Saxo ausgehend hat sich dieses Mißverständnis des Namens auf die *Örvar-Odds saga* und *Hyndluljóð* übertragen.

In Saxos *Gesta Danorum*, Buch 5 wird erzählt,<sup>15</sup> daß ein Held mit Namen Arngrim aus Schweden um König Frodes Tochter *Øvura* gefreit habe. Der König lehnt diesen Antrag zuerst ab, sein Ratgeber Erik rät dann Arngrim dazu, durch die Überwindung einiger feindlicher Könige zunächst die Gunst des Königs

---

<sup>12</sup> NERMAN, Birger, *Studier över Sväriges hedna litteratur*, Uppsala 1913, 6. Kapitel, bes. S. 159 - 173.

<sup>13</sup> NERMAN 1913, S. 171.

<sup>14</sup> NERMAN 1913, S. 171 und Anm. 2.

<sup>15</sup> SAXO GRAMMATICUS, *Danmarks Krønike*, oversat af Fr. Winkel Horn, København 1985, S. 193 - 197.

zu erwerben. Nachdem diese Aufgaben erfüllt sind, erhält Arngrim Øvura zur Frau, und sie zeugen zusammen die zwölf Brüder:

Arngrim avlede med Øvura tolv Sønner, hvis Navne jeg vil nævne:

Brand og Bjarre,  
Brodd, Hjarrande,  
Tand og Tyrfing,  
to Haddinger,  
Hjørvard, Hjarvard,  
Hrane, Angantýr.<sup>16</sup>

Die Abweichungen dieser Aufzählung von der der *Hervarar saga* sind besonders deutlich und gravierend. Die ersten vier Namen sind kaum mit der *Saga* in Einklang zu bringen, bei *Tand* scheint es sich um ein Mißverständnis von *Tindr* zu handeln, und *Tyrfing* ist wahrscheinlich auf dem Umweg über die *Örvar-Odds saga* hierher gekommen.

Im Anschluß daran wird der Kampf auf *Sámsey* gemäß der *Örvar-Odds saga* erzählt, d.h. *Örvar-Odd* erschlägt alle zwölf Gegner mit einem von ihm zugeschnittenen Schiffsruder; wegen des Ruders sind er und *Hjálmar* auf die Insel gekommen. Das Treffen zwischen den Arngrimssöhnen und ihren Antagonisten ist in der *Örvar-Odds saga* völlig zufällig, von der *Holmgangsverabredung* ist keine Rede.

Diese Divergenzen und die Tatsache, daß bei Saxo vorher ausführlich die *Bjarmalandsfahrt* Arngrims erwähnt wird, lassen den Schluß zu, daß es eine selbständige Tradition von Arngrim und seinen Söhnen gegeben hat und daß die *Örvar-Odds saga* an dieser Stelle auf der *Hervarar saga* beruht, deren *Sámsey-Episode* diese Eigenständigkeit noch bewahrt hat.

Diese Annahme wird weiter unterstützt, wenn man die *Hyndluljóð* in den Vergleich mit einbezieht. Hierbei handelt es sich um eines der jüngsten eddischen Lieder, das wahrscheinlich erst im 12. oder 13. Jhd. entstanden ist.

Das Lied hat einen pseudomytholog. Rahmen, der eine sich vorwiegend mit hist. und pseudohistor. norw.

---

<sup>16</sup> SAXO 1985, S. 197.

Genealogien beschäftigende Wissensdichtung (11 - 44)  
flankiert.<sup>17</sup>

Die Str. 26f. enthalten die hier zu untersuchende Aufzählung der Arngrímssöhne, die am besten von allen Parallelen mit der *Hervarar saga* übereinstimmt. Gemeinsam mit Saxo und *Örvar-Odds saga* hat dieses Lied lediglich den Namen *Tyrfingr* statt *Sæmingr*, wenn auch die Namen *Angantýr*, *Hervarör*, *Hiörvarör*, *Hrani* nicht handschriftlich belegt sind. Es dürfte aber außer Frage stehen, daß die Namen der Brüder, die eine untergeordnete Rolle in der Handlung spielen, nicht ohne die der Protagonisten überliefert worden sind. Diese Erwägung scheinen auch die verschiedenen Herausgeber der Edda angestellt zu haben, die die fehlenden Namen nach der *Hervarar saga* bzw. *Örvar-Odds saga* ergänzen.

Die *Hyndluljóð* sind vermutlich auf Island entstanden, aber ein Bezug zu Norwegen liegt darin, daß vornehmlich norwegische Genealogien darin aufgezählt werden. SIMEK/PALSSON 1987 erklären das so:

Möglicherweise ist diese Wissensdichtung eine Auftragsarbeit für einen Norweger, der dem ansonsten unbekanntem Ottar nahestand (de Vries), auf jeden Fall handelt es sich um eine gelehrte Arbeit, deren Dichter sowohl die *Hákonarmál* wie auch die beiden Eddalieder über Helgi Hundingsbani kannte und auswertete, [...].<sup>18</sup>

Neben den oben genannten "historischen und pseudohistorischen norwegischen Genealogien" werden in diesem Lied aber auch Helden der altnordischen Literatur zu den Vorfahren des Ottar gezählt, und darüber hinaus trägt sein Gegner in der Wette, die den epischen Rahmen des Gedichts ausmacht, den Namen *Angantýr*. Da dieser Name sehr selten belegt ist, kann nicht ausgeschlossen werden, daß er, ebenso wie die tatsächlich genannten Brüder, aus dem hier erörterten Zusammenhang in die *Hyndluljóð* eingegangen ist.

---

<sup>17</sup> SIMEK, Rudolf und Hermann Pálsson, *Lexikon der altnordischen Literatur*, Stuttgart 1987, S. 186.

<sup>18</sup> SIMEK/PALSSON 1987, S. 186.

### 3.2.2. Unterschiedliche Lokalisierung des Wohnortes

Aus dem zuvor Gesagten ergeben sich einige Hinweise darauf, daß sich die Episode von Arngrím und seinen Söhnen großer Beliebtheit spätestens im 13. Jhd. erfreut hat, wie die Parallelüberlieferungen beweisen. Auch darf man wegen der darin genannten Namensformen auf ostnordische Herkunft des Stoffes schließen. Wenn man dazu die unterschiedlichen Angaben zu dem Wohnort der Berserker in den einzelnen Quellen vergleicht, so wird dieser Eindruck weiter verstärkt.

Zunächst müssen die Angaben der *Hervarar saga* zu diesem Punkt untersucht werden, wonach man das Ergebnis mit den entsprechenden Parallelen vergleichen kann. Im 2. Kapitel der *Hs. R* wird gesagt, daß Arngrím sich mit seiner Frau auf einer Insel namens *Hólm* angesiedelt habe, die ohne nähere Bestimmung als "nordwärts von Garðaríki" gelegen beschrieben wird. Die Hss. H und U stimmen darin überein, daß sie den Namen der Insel mit *Bólm* angeben, die in bzw. vor Hálogaland liege. Die Angabe der *Hs. R* ist hier nicht aussagekräftig, da das Wort *hólmr* nichts anderes als "Holm, kleine Insel" bedeutet; zu dem Namen *Bólm* einer helgeländischen Insel ist bisher häufig angemerkt worden, daß sie unbekannt sei.<sup>19</sup>

Wenn man allerdings der Hypothese folgt, daß es eine ostnordische Vorform der Arngrím-Geschichte gegeben haben kann, drängt sich die Vermutung auf, daß mit dieser Insel *Bolmsö* im noch heute so genannten südschwedischen *Bolmen* gemeint sein könnte. Die Angaben der drei Parallelüberlieferungen erhärten diese Vermutung, denn in ihnen wird jeweils ein möglicher Bezug zu Schweden hergestellt. In der Prosa der *Örvar-Odds saga* gibt es keinen Hinweis in diese Richtung, aber in der bereits angeführten ersten Strophe der *Sámsey*-Episode lauten die der Aufzählung der Brüder folgenden Verse 7 - 10 folgendermaßen:

---

<sup>19</sup>Z. B. POESTION 1883, S. 87.

þeir er í Bólum austr  
bornir váru,  
Arngríms synir  
ok Eyfuru.<sup>20</sup>

Die Verse 1 - 4 der *Hyndluljóð*, Str. 27 stimmen genau mit diesem Wortlaut überein. Da nun beide Quellen nicht fiktiv in Island lokalisiert, sondern entweder auf Dänemark oder Norwegen bezogen sind, erscheint es denkbar, daß die obengenannte Hypothese nicht völlig abwegig ist. Ein weiteres Indiz hierfür ist die oben bereits erwähnte Bemerkung Saxos, daß Arngrím ein schwedischer Held gewesen sei.

Zum gleichen Ergebnis ihrer Überlegungen kamen auch Nerman und Tolkien; Nermans Erklärung der Varianten in der *Hervarar saga* lautet:<sup>21</sup>

Men denna uppgift är lätt genomsnittlig. Den utgör ett led i den procedur, som genom inledande tilldiktning anknyter de ön. sagostoffen till vn. botten.<sup>4</sup>

Von dem Befund dieses Abschnittes wird noch einmal im Zusammenhang mit der *Sámsey*-Episode wie auch in dem vierten Kapitel dieses Kommentars zu reden sein.

### 3.3. Zum 3. Kapitel: *Sámsey*-Episode

Diese Episode der *Saga* umfaßt zwei Teile, die sekundär miteinander verbunden sind: 1. "Kampf auf *Sámsey*" und 2. "Hervörlied". Der erste Teil ist durch das Motiv der *heitstrenging* eng mit dem zweiten Kapitel der *Hs. R* verquickt, wohingegen im zweiten Teil deutliche Spuren einer eigenständigen Tradition erhalten sind. Durch die Eingliederung in den Kontext der *Saga* entstanden Unstimmigkeiten, die, wenn auch weniger deutlich, auch im ersten Teil nachgewiesen werden können. Darüber hinaus besteht der erste Teil aus zwei ursprünglich nicht zu einander gehörenden Komplexen, was im

---

<sup>20</sup> Zitiert nach HEUSLER/RANISCH 1903, S. 105.

<sup>21</sup> NERMAN 1913, S. 158; vgl. TOLKIEN 1960, S. 3, Anm. 2.

folgenden aufgezeigt werden soll. Diese Tatsache deutet darauf hin, daß die fraglichen Gedichte zwar als Kristallisationspunkte in der *Hervarar saga* dienen, ihre Eingliederung in den Text aber nicht fugenlos geglückt ist.

### 3.3.1. Unterschiede der Versionen R und H

Das verbindende Element zum 2. Kapitel der Hs. R, die feierlichen Gelübde am Vorabend des Julfestes, ist ein häufig in den *Fornaldarsögur* verwendetes Versatzstück, das zur Motivation der folgenden Handlung benutzt wird. Auffällig sind in diesem Zusammenhang die Abweichungen zwischen den Hss. R und H: Während in Hs. R Hjörvarð gelobt, die Tochter des Svearkönigs Ingjald zu heiraten, tritt im 3. Kapitel der Hs. H Angantýr an seine Stelle; außerdem werden in Hs. H der Name des Königs mit Yngvi und der seiner Tochter mit Ingibjörg angegeben. Darauf erfolgt in Hs. H der unmotivierte Einschub, der Informationen über Tyrfing enthält, die in Hs. R, 1. Kapitel gegeben werden. In beiden Versionen folgen dann Hjálmars Gegenrede und die Verabredung zum Holmgang auf Sámsey. In Hs. H taucht beim Besuch des Jarls Bjartmar [Hs. R: Bjarmar] ein weiterer Widerspruch auf: Angantýr freit vor der Abreise der Brüder um die Jarlstochter und heiratet sie, obwohl er doch auf dem Weg nach Sámsey ist, wo er seinen Rivalen Hjalmar treffen will. Daran schließt sich in Hs. H eine kurze Paraphrase des 3. Kapitels der Hs. R an, die nicht nur keine Strophen enthält, sondern auch ausdrücklich auf den Bericht der *Örvar-Odds saga* verweist. Dieser Hinweis scheint sich auf die ältere Version der Saga zu beziehen, da es darin heißt, daß Odd die elf Brüder, Hjalmar aber Angantýr erschlagen habe, wohingegen in der jüngeren Fassung, die auch Saxos Bericht zugrunde liegen muß, Odd alle 12 Brüder erschlägt. Dieses märchenhaft übersteigerte Motiv läßt erkennen, wie beliebt einerseits die Figur des Örvar-Odd gewesen sein muß und andererseits, wie die Übertragung des älteren Konfliktes

zwischen Hjálmar und Hjörvarð oder Angantýr auf Odd vonstat-  
ten ging.<sup>22</sup>

Das Verhältnis der *Hervarar saga* zur *Örvar-Odds saga* ist in der Sekundärliteratur sehr unterschiedlich beurteilt worden. Von der Annahme ausgehend, daß die Hs. H der *Hervarar saga* die älteste sei, kamen HEINZEL 1887 und HEUSLER/RANISCH 1903 zu dem Ergebnis,<sup>23</sup> daß die *Örvar-Odds saga* die dem Original näher stehende Version von Hjálmars Sterbelied bewahrt und die *Hervarar saga* in ihrer Hs. R lediglich eine gekürzte Überarbeitung entlehnt habe bzw. eine kürzende Parallelüberlieferung darstelle. Am deutlichsten sprach sich NECKEL 1908 gegen diese Auffassung aus:

Um das ergebnis gleich vorauszunehmen, so bin ich überzeugt, daß das richtige Finnur Jónsson gesehen hat (Lit. hist. 2, 148): das ursprüngliche Sterbelied umfaßte nur die 8 Strophen von R, die plusstrophen von M [der *Örvar-Odds saga*] sind 'erweiterungen und widerholungen' der älteren *vísur*.<sup>24</sup>

Zu diesem Ergebnis kommt auch BOER 1911, wenn auch auf einem anderen Weg.<sup>25</sup> Boer geht davon aus, daß die Str. 1 - 4 der Hs. R zusammen mit der Katalogstrophe der *Örvar-Odds saga*, die in der *Hervarar saga* in Prosa aufgelöst ist, den ältesten Kern der Überlieferung der *Sámsey*-Episode darstellen, zumal Hjálmars Sterbelied ein neues Motiv in die Saga einführt. Daraus folgert er, daß die Verabredung zum Holmgang auf *Sámsey* die jüngere Umdeutung des Berichtes der älteren *Örvar-Odds saga* sein müsse. Dieser Auffassung widersprach NERMAN 1913, der den ausführlichsten Beitrag zur *Sámsey*-

---

<sup>22</sup> Vgl. BOER, R.C., "Über die *Örvar-Odds saga*"  
in: *Arkiv VIII*, 1892, S. 97 - 139, bes. S. 112 - 123.

<sup>23</sup> HEINZEL 1887, S. 444ff. und HEUSLER/RANISCH 1903, S. xxxviiff.

<sup>24</sup> NECKEL, Gustav, *Beiträge zur Eddaforschung*, Mit Excursen zur Heldensage. Dortmund 1908, S. 459.

<sup>25</sup> BOER, R.C., "Om *Hervararsaga*", in: *ANOH* 1911, 3. Reihe, 1. Band, S. 1 - 80, bes. S. 28ff.

Episode lieferte.

Ihm zufolge sind die Strophen vor dem Kampf völlig peripher, während der Ausgangspunkt dieser Episode in Hjälmars Sterbelied zu sehen ist, das, in sich abgeschlossen, das ganze Motiv der Szene beinhaltet.<sup>26</sup>

Die Erklärungen Neckels und Nermans der Abhängigkeit der *Örvar-Odds saga* von der *Hervarar saga* erhalten aus den folgenden Einzeluntersuchungen weitere Unterstützung.

### 3.3.2. Unstimmigkeiten im "Kampf auf Sámsey"

Der erste Widerspruch besteht zwischen der vorangehenden Prosa und der Str. 11 der Hs. R. In der Prosa heißt es, daß Odd der Begleiter Hjälmars sei, der die Str. 5, Hs. R an Hjalmar richte, aber in der elften Strophe des Liedes nennt Hjalmar einen *Sóti* als seinen Begleiter; dieser Name ist ansonsten nicht in der Saga erwähnt. Er ist sicherlich als Relikt einer älteren Form der Hjalmar-Sage anzusehen, die noch nicht mit der *Örvar-Odds saga* kontaminiert war.

Die Annahme, daß *Sóti* einmal der Begleiter des Protagonisten bei seiner Fahrt gewesen sei, erzeugt die Schwierigkeit, daß er dann auch derjenige sein müßte, der die eingangs erwähnte Strophe spricht. Wenn dem so sein sollte, ist es scheinbar unverständlich, daß Hjalmar in der elften Strophe in der dritten Person von ihm spricht. Jedoch kann man dies damit erklären, daß das Lied ein rückblickender Monolog Hjälmars und nicht ein Dialog mit einem Anwesenden ist.<sup>27</sup>

Zur entgegengesetzten Auffassung gelangte Boer, der den Namen *Sóti* für "et stereotyp navn for onde vikinger og bersærker, ikke for helte" hielt, so daß er in Str. 19 für "'viking' i almindelighed" stehen könne, womit er eine

---

<sup>26</sup> NERMAN 1913, S. 130f. Vgl. auch SCHÜCK 1918, S. 46ff.

<sup>27</sup> Vgl. NERMAN 1913, S. 139.

eigene, früher geäußerte Meinung widerrief.<sup>28</sup>

Wichtiger als diese Divergenz zwischen Prosa und Strophen sind die unterschiedlichen Angaben zu Hjálmars Stellung in Schweden. Übereinstimmend heißt es in der *Hervarar saga* und der *Örvar-Odds saga*, daß Hjálmar fünf Dörfer besessen habe, mit seiner Stellung aber nicht zufrieden gewesen sei (Hs. R, Str. 7). In der folgenden Strophe erinnert er sich an das fröhliche Leben in seines Vaters Halle, an dem er nicht mehr teilnehmen können. Dem steht in Str. 11 der *Örvar-Odds saga* gegenüber, daß die Schar der Jarle zu Uppsala fröhlich zusammensäße, während er auf der Insel verblutet.<sup>29</sup> Diese Stelle läßt zwei Interpretationen zu: Entweder sind der Uppsala-König und Hjálmars Vater identisch oder es liegen hier zwei verschiedene Traditionen vor.

Wenn diese Identifikation richtig sein sollte, könnte Hjálmar nicht der Verlobte Ingibjörgs sein. Die zweite Deutungsmöglichkeit besteht darin, daß Hjálmars Vater und der König nicht identisch sind, so daß Hjálmars Liebe zu Ingibjörg das ursprüngliche Hauptmotiv des Liedes sein kann. Neckel und Nerman neigen überzeugenderweise eher der zweiten Möglichkeit zu.<sup>30</sup>

Diese Indizien sprechen dafür, daß Hjálmars Sterbelied in der *Hervarar saga* nicht nur mit weniger Widersprüchen behaftet ist als seine Parallelen, sondern daß, wie auch Neckel und Nerman betonen, die älteren Vorstellungen in der Hs. R bewahrt sind.

Vorläufig abschließend möchte ich noch auf die scheinbar widersprüchlichen geographischen Angaben in diesem Lied eingehen. Dabei ist zunächst erwähnenswert, daß die Prosa mit den Strophen darin übereinstimmt, daß der Schauplatz der

---

<sup>28</sup> BOER 1911, S. 31; vgl. auch NECKEL 1908, S. 460; aber NERMAN 1913, S. 144ff.

<sup>29</sup> Nach HEUSLER/RANISCH 1903, S. 51.

<sup>30</sup> NECKEL 1908, S. 459f. und NERMAN 1913, S. 135f.

Vorgeschichte in Schweden liegt. Die Angaben der Strophen weisen auf das Machtzentrum des Svearreiches und seine nächste Umgebung hin, wohingegen gesagt wird, Hjalmar sei *austr við Sóta*, d.h. in Sótis Gesellschaft nach Osten aufgebrochen, um nach Sámsey zu fahren. Die allgemein vorherrschende Meinung, daß es sich dabei um die Insel *Samsø* im Kattegatt handele, steht in offenkundigem Widerspruch zu dieser Angabe. Nerman zieht hingegen eine andere Deutungsmöglichkeit in Erwägung. Er weist darauf hin, daß in den südöstlichen Ostseegebieten, namentlich in Westrußland Ortsnamen auf *Sam-* und *Sem-* sehr häufig belegt seien:

Så är *Samogitien* det gamla namnet på det område, som är beläget mellan Kurland, Östersjön och Litauen och som nu ungefär motsvaras av guvernementet Wilna. Namnen *Samland* och *Semgallen* ha också varit bekanta i forntidens Norden. [...] Vidare förtjänar det påpekas, att *Samland*, som nu i verkligheten är en ö (Anm. 3: Den har ej alltid varit så.), genom sitt skarpa utspringande från kusten lätt kunnat ge illusion av en ö och därför av vikingar i tidig tid kunnat fattas som sådan. En sådan uppfattning har också värkligen förefunnits. ADAM AV BREMEN (Anm. 4: ADAM IV sid. 17 (ed. LAPPENBERG).) uppger, att *Semland* är en ö. Man förstår, hur lätt ett namn på *Sam-* (*Sem-*) kunnat omtydats till *Sámsey*, det närmast till hands liggande namnet på fvn. botten; namn på *Sám-*, *Sam-* äro i Norden ytterligt sällsynta.<sup>31</sup>

Zum besseren Verständnis möchte ich hier kurz auf die im Zitat angeführten geographischen Bezeichnungen eingehen. Die drei Namen sind alle baltischen Ursprungs, der aber durch die Übernahme in das Germanische verdunkelt ist.

*Samogitien* ist die ältere deutsche Bezeichnung für den westlichen Teil Litauens, der in jüngerer Zeit auf deutsch Schamaiten, Schemaiten oder Schmudien genannt wurde. Diese Namen gehen alle auf lit. *Zemaitija* zurück.

*Semgallen* bezeichnet sowohl einen lettischen Volksstamm als auch dessen Siedlungsgebiet in Kurland; die lett. Form *Zemgale* bedeutet 'das lange Land', wobei allerdings nach

---

<sup>31</sup> NERMAN 1913, S. 141.

FRAENKEL 1965 ein Mißverständnis vorliegt. Er erklärt den Ursprung des Namens wie folgt:

Eine Zusammensetzung von lett. *ziema* [d.h. 'Winter'] und *gals* 'Ende' ist der Name der *Ziemgalen* (lit. *Žiemgaliai*). Der Stammesname bedeutet also 'die am Nordrand Wohnenden' [...]. *Zemgalen*, als ob das Vorderglied lett. *zeme* 'Erde, Land', lit. *žėmė* wäre, ist eine falsche Schreibung, vgl. *Zėmgale* 'Semgallen' [...].<sup>32</sup>

Diese Verwechslung ist allerdings naheliegend, da lit. *žėmė* urverwandt mit aksl. aruss. *zemlja*, poln. *ziemia* 'Erde' ist<sup>33</sup> und man in dem fraglichen Gebiet mit gegenseitiger Beeinflussung des Baltischen und Slavischen zu rechnen hat.

*Samland*, *Semland*, *Samlandia* schließlich bezeichnet einen Teil Ostpreußens, dessen Bewohner lit. *sėmbai* hießen. Der Name sei aus "einem balt. Refl.-Pronomen \**semba-*, d.i. \**sebh-* mit Nasalinfix" gebildet. "Die urspr. Bed. wäre danach 'die Eigenen, zum gleichen Stamm gehörig'."<sup>34</sup>

Die Etymologie des Namens *Sámsey* ist hingegen ungeklärt, wenn auch eine Anknüpfung an den an. Männernamen *Sámr* wahrscheinlich ist; dieser wiederum soll von dem Adjektiv *sámr* 'dunkelgrau' abgeleitet sein.

Eine indogermanische Verwandtschaft der oben angeführten baltischen Wurzeln des Wortes 'Erde' und des awn. *sámr* ist denkbar, jedoch halte ich es für wahrscheinlicher, daß die Ähnlichkeiten zwischen den beiden Wörtern nicht durch Sprachkontakt zu erklären, sondern Parallelentwicklungen sind. Aus Unkenntnis der etymologischen Verhältnisse könnte durch die Ähnlichkeit in der ersten Silbe des Wortes eine Übertragung der ursprünglich baltischen Wortform auf den germanischen Sprachraum erfolgt sein. Die zuletzt genannte Möglichkeit liegt umso näher, als die dänische Insel Samsø vom westnordi-

---

<sup>32</sup> FRAENKEL, Ernst, *Litauisches Etymologisches Wörterbuch*. Bd. II, Heidelberg 1965, S. 1306.

<sup>33</sup> FRAENKEL 1965, S. 1299.

<sup>34</sup> FRAENKEL 1965, S. 774.

schen Sprachraum aus gesehen den ersten Beleg für diesen Namensbestandteil darstellt.

Von seiner oben angeführten Feststellung ausgehend rechnet Nerman damit, daß diesem Lied tatsächliche Begebenheiten der Wikingerzeit, wie sie auch in ostnordischen Runeninschriften belegt sind, zugrunde liegen können, daß nämlich schwedische Wikinger vornehmlich nach Osten ausgezogen seien, um ihre Abenteuerlust zu stillen. Daneben erwähnt auch Saxo einige Kriegszüge unter Sven Tveskæg und Knud den Store gegen die *Sembi*, d.h. die Bewohner Samlands.<sup>35</sup>

Nermans Annahme findet ihre Bestätigung in dem Ausdruck aus Hjälmars Sterbelied *ótrauðr gamans*, Str. 11, V. 3 und in der Str. 12 der Hs. R, die dann so zu deuten ist, daß der Rabe und der Adler von den Schauplätzen der früheren Kämpfe Hjälmars heranflögen, um sich von ihm die letzte Mahlzeit zu holen.<sup>36</sup>

In diesem Zusammenhang ist noch darauf hinzuweisen, daß bereits GRUNDTVIG 1853/54 daran zweifelte, daß die Identifizierung von Sámsey mit Samsø richtig sei. Am Ende seines Überblicks über die Sekundärliteratur zu der *folkevis* "Angelfyr og Helmer Kamp" schreibt er:

Begge de sidstnævnte Forfattere vare imidlertid velbekjendte med Örvarodds Saga, som i den Tid, og da endnu langt senere, gjaldt for et historisk Skrift; saa P.E. Müller har vistnok god Grund til at være i Tvivl om, enten disse Vidnesbyrd grunde sig paa Folkets Sagn eller paa lærde Hypoteser. (Anm. 3: Notæ uberiores in Saxonis Hist.Dan. p. 168.)<sup>37</sup>

Nachdem also für den ersten Teil der Sámsey-Episode wahrscheinlich gemacht werden konnte, daß ihm eine ostnordische Vorform zugrunde liegt, soll im folgenden Abschnitt

---

<sup>35</sup> Vgl. *KLNM* Bd. XV, Sp. 21f..

<sup>36</sup> NERMAN 1913, S. 141f.

<sup>37</sup> GRUNDTVIG, Svend, *Danmarks gamle Folkeviser* I, 1 - 32, Tillæg, Prøve 1847, Kæmpeviser. København 1853/54. Fotografisk optryk. København 1966, S. 253.

versucht werden, die Widersprüche im "Hervörlied" aufzuzeigen.

### 3.3.3. Unstimmigkeiten im "Hervörlied"

In Hs. R schließt sich an den Bericht vom Kampf auf Sámsey unmittelbar die Erzählung von Hervörs Geburt, ihren Jugendtagen und ihrem Wikingerleben. In dieser Phase besucht sie das Grab ihres Vaters auf Sámsey, um von ihm das Schwert Tyrfing zu fordern. Am Ende des Kapitels kommt sie zu Guðmund, dessen Sohn sie im folgenden Kapitel heiratet, worauf sich ihr Charakter völlig ändert.

Der Übergang zwischen den beiden Teilen der Sámsey-Episode wirkt wie ein Bruch in der Erzählung, was wahrscheinlich in den Hss. H und U dazu geführt hat, mit Hervörs Geschichte neue Kapitel zu beginnen. Für die Annahme, daß hier eine Nahtstelle der Saga vorliegt, spricht ferner, daß in keiner der Versionen Hervörs Mutter namentlich genannt wird.

Bereits von Heinzel ist darauf hingewiesen worden, daß es außer der Hervarar saga noch eine weitere Überlieferung gibt, die Hervör zu einem Nachkommen des Königs Guðmund macht.<sup>38</sup>

Auch Nerman sieht an dieser Stelle das Ergebnis einer Vermischung zweier Überlieferungen:

Ursprungligen ha, enligt HEINZEL, funnits 2 Hervör, en tillhörande den Arngrímska, en den Guðmundska familjen. I bágge fallen ha vi haft en Hiörvarör - detta har väsentligt underlättad sammanblandningen. [...] Enligt Flatöbokens ena version (Anm. 1: Sörla þáttr sid. 399. FAS I.) är Hervör II datter till Hiörvarör, son till Heiðrekr úlfhamr. Denne är visserligen, enligt Hervarar-sagan, son till Angantýr III, men, enligt Saga Þorsteins beyiarmagns (Anm. 2: Fornmanna sögur 3 sid. 197.), son till Guðmundr á Glæsisvöllum.<sup>39</sup>

Ein Hinweis auf die Richtigkeit dieser Feststellungen wird in

---

<sup>38</sup> HEINZEL 1887, S. 446ff..

<sup>39</sup> NERMAN 1913, S. 119f..

Hs. R, Str. 19, V. 7f. gegeben, in denen es heißt, daß Hervör den Hirten auf Sámsey nach Hjörvarðs Hügeln fragt. Bereits aus diesen Beobachtungen läßt sich der Schluß ziehen, daß es verschiedene, möglicherweise selbständige Erzählungen von Hervör gegeben haben kann; dafür sprechen auch folgende Einzelheiten der Str. 13 - 17, die nur in Hs. R überliefert sind.

Zuerst ist hier der Name *Froðmar* zu nennen, der in Str. 13 angeführt wird. Dieser Name steht in der Saga und in den obengenannten Parallelen isoliert da, wenn man von der Stelle des achten Kapitels der Hs. R absieht, an der von einem englischen Jarl Froðmar als Ziehvater der Hervör II die Rede ist. Dieser Versuch, Froðmar in die Saga zu integrieren, ist anscheinend nicht gelungen, denn die Hss. H und U geben gegen R übereinstimmend diesen Namen mit *Ormar* an. Gewißheit über die richtige Namensform ist jedoch nicht zu erlangen, da zum Vergleich der späteren Stelle, an der Ormar noch einmal genannt wird (12. Kapitel, Hs. U), die Hs. R nicht mehr zur Verfügung steht.<sup>40</sup>

Wenn auch im vorigen Abschnitt nicht endgültig bewiesen werden konnte, ob der Name Froðmar zur ursprünglichen Hervör-Tradition gehört oder nicht, so steht doch außer Frage, daß die Erwähnung der Träume Hervörs in Str. 17, zumindest in der überlieferten Form der *Hervarar saga*, ein blindes Motiv in dieser Erzählung ist.

Zum Abschluß dieses Kapitels folgt eine Untersuchung der unterschiedlichen Strophenbestände und ihrer Anordnung in den verschiedenen Versionen.

Der wichtigste Unterschied zwischen den Versionen R und H besteht, wie bereits gesagt, im Fehlen der ersten fünf Strophen des Gedichtes in Hs. H. Im Gegensatz dazu befinden sich in Hs. H dreieinhalb Strophen ohne Entsprechung in Hs. R (Str. H 7, 19f. und 4, V.1-4). Hierbei ist darauf hinzuwei-

---

<sup>40</sup>Vgl. TOLKIEN 1960, S. 91.

sen, daß die Abweichungen in Str. 4 und 7 beide eine Wiederholung der vorangegangenen Prosa darstellen. Heusler/Ranisch haben aus diesem Grund die betreffenden Strophen als "Zudichtung" und somit nicht zum ursprünglichen Bestand des "als reines Redegedicht angelegt[en]" Liedes gehörend erklärt.<sup>41</sup>

Gegen die von Heusler und Ranisch vorgenommene Emendation durch Umstellung der Strophen Hs. R, Str. 3, 6, 5 in die Reihenfolge 3, [H 4], 5, 6 ist einzuwenden, daß sie auf der Annahme basiert, daß Hs. H die beste Quelle sei; diese Voraussetzung ist jedoch durch Helgasons Ausgabe überholt.

Zu den Zusatzstrophen Hs. H 19f. ist zu bemerken, daß sie zwar einerseits einen glatteren Übergang zu Str. 34 der Hs. R gewährleisten, jedoch scheinen bei Str. 20 die Str. 73 und 78ff. des Hunnenschlachtliedes als Vorbild gedient zu haben.<sup>42</sup>

Darüber hinaus sind einige inhaltliche Momente des Hervörliedes nur sehr vage mit der übrigen Erzählung verknüpft. So erscheint ihr Bestreben, Tyrfing zu erhalten, genau so unmotiviert wie die wiederholten Prophezeiungen des Angantýr, daß durch das Schwert Hervörs sämtliche Nachkommenschaft zugrunde gehen werde: Hervör erschlägt nur einen neugierigen Gefolgsmann Guðmunds mit dem Schwert, bevor sie es ihrem Sohn Heiðrek übergibt, und in der letzten Episode der Saga tötet Angantýr zwar Hlöß damit, selbst aber überlebt er den Kampf. Auffallend ist in diesem Zusammenhang, daß auch die auf Tyrfing liegenden Verwünschungen im Lauf der Geschichte nur inkonsequent in Erfüllung gehen. Davon wird im abschließenden Kapitel des Kommentars noch die Rede sein.

Nerman kam angesichts dieser Unstimmigkeiten zu dem Ergebnis, daß die Verbindung der Hervör mit der Arngrím-

---

<sup>41</sup> HEUSLER/RANISCH 1903, S. XVIIff..

<sup>42</sup> Vgl. HEUSLER/RANISCH 1903, S. XX.

Familie älter sei als diejenige mit dem mythischen Guðmund.<sup>43</sup> Da er für diesen Stoff ostnordische Vorformen wahrscheinlich machen konnte, liegt diese Annahme auch für die erschlossene Vorform des Hervör-Stoffs nahe. In Übereinstimmung mit Schück<sup>44</sup> weist der Verfasser darauf hin, daß

Hervararsagans grundmotiv är - enligt SCHÜCKS utredning - striden mellan de bägge bröderna, av vilka den ene, ovetande om broderskapet, med det av dvärgarna med förbannelse belagda svärdet, som deras moder själv frambesvärjer ur gravhögen, dräper den andre (Hildebrandsmotivet). [...] Det egentliga Hildebrandsmotivet är emellertid en gotisk saga, som, enligt Schück, troligen redan på 600-talet nått Norden över det nuv. Ryssland.<sup>45</sup>

Nerman nimmt ferner an, daß der Hervör-Stoff noch in Schweden sekundär mit der Hjalmar-Sage verbunden worden ist, bevor dieser Komplex dann in die Hervarar saga integriert wurde. Auf diese Hypothese muß im letzten Kapitel des Kommentars noch einmal eingegangen werden.

#### 3.4. Zum 4. Kapitel: Heiðrek

Mit dem vierten Kapitel der Saga, in dem die Brüder Heiðrek und Angantýr II geboren werden, endet unvermittelt die Erzählung von Hervör, und es beginnt damit der zweite Hauptteil der Saga. Die Erzählung von Heiðrek ist zwar in sich stärker geschlossen als diejenige von Hervör, wie im folgenden gezeigt werden wird, jedoch besteht auch sie aus sehr heterogenen Elementen, die erst in der Hervarar saga miteinander verknüpft worden sind. Zunächst sollen die verschiedenen Überlieferungsschichten aufgezeigt werden, wobei den Abweichungen zwischen den einzelnen Versionen der Saga besondere Bedeutung zukommt. Dabei werden auch die Beiträge der Forschung zu

---

<sup>43</sup> NERMAN 1913, S. 120f..

<sup>44</sup> SCHÜCK/WARBURG, *Illustrerad svensk litteratur-historia*, 2. Auflage, S. 117 und SCHÜCK 1918, S. 38ff..

<sup>45</sup> NERMAN 1913, S. 120f..

diesem Punkt zur Sprache kommen. Die daraus resultierenden Ergebnisse werden im abschließenden Kapitel des Kommentars vorgestellt.

Vorab kann bereits darauf hingewiesen werden, daß der soeben angedeutete krasse Übergang zwischen der Hervör- und der Heiðrek-Episode dazu geführt haben könnte, daß Helgason seiner Edition den Titel *Heiðreks saga* statt des allein handschriftlich überlieferten Titels *Hervarar saga* gegeben hat; weitere Überlegungen zu dieser Titelwahl folgen ebenfalls im Schlußkapitel.

#### 3.4.1. Varianten der Versionen R, H und U

Der erste Unterschied zwischen den Versionen R und H (und U) besteht darin, daß Heiðreks Ächtung unterschiedlich motiviert wird: In den Hss. H und U verweist ihn sein Vater bereits wegen seiner Anstiftung des Streites mit tödlichem Ausgang zwischen den Gästen des Landes, wohingegen in Hs. R erst der Totschlag Heiðreks an seinem Bruder Angantýr so geahndet wird. Auffälliger sind die Unterschiede der Versionen hinsichtlich der Anzahl und der Inhalte der Ratschläge Höfunds; diese Varianten werden in den nächsten Abschnitten aufgezeigt.

#### 3.4.2. Varianten des Brudermordes

In Version R wird der Tod des Angantýr durch einen Steinwurf, in den anderen Hss. durch das Schwert Tyrfing herbeigeführt. An dieser Stelle liegt der Schluß nahe, daß der Steinwurf die ältere Fassung des Brudermordes darstellt, wohingegen die Versionen H und U versuchen, das Dämonische um das Schwert stärker zu thematisieren. Wie schon gesagt, gelingt es dabei nirgends, die Verwünschungen der Zwerge stringent in Erfüllung gehen zu lassen. Die Varianten der Versionen H und U sind hier mit Sicherheit so zu erklären, daß der Brudermord

als eines der drei *niðingsverk* aufgefaßt und gedeutet wurde.

Dabei fällt auf, daß in allen Versionen der Tod des Bruders als nicht völlig willkürlicher Akt Heiðreks beschrieben wird. So wirft Heiðrek den Stein bei Dunkelheit, also blindlings, dorthin, wo er Männer sprechen hört, und in den anderen Versionen der Saga heißt es, daß er zwar seinen Bruder erschlägt, aber mit seiner Tat sehr unzufrieden ist. Er scheint nichts von dem Fluch zu wissen, der auf Tyrfing liegt.

### 3.4.3. Varianten der Ratschläge

Deutlicher noch werden die Unstimmigkeiten zwischen den einzelnen Versionen, wenn man die Abweichungen bei Höfunds Ratschlägen in den Vergleich mit einbezieht. Hierbei fällt zum einen auf, daß die Versionen sich hinsichtlich der Anzahl (Hs. R: 6; Hss. H und U: 8 bzw. 7) der Ratschläge unterscheiden und daß zum anderen inhaltliche Divergenzen vorliegen.

Die Ergänzungen, die in Hs. H vorgenommen werden, werden im weiteren Verlauf nicht funktionalisiert, wohingegen den Zusätzen in Hs. U das Bestreben zugrunde liegt, den Bezug zum Folgenden stärker herauszuarbeiten.

In der Sekundärliteratur ist des öfteren darauf hingewiesen worden, daß diese Episode der Saga darauf basiert, daß hier ein Wandermotiv mittelalterlicher Novellistik zum Vorbild gedient habe.<sup>46</sup> Einigkeit besteht in der Forschung hinsichtlich der Annahme, daß ursprünglich drei oder vier Ratschläge vorhanden gewesen seien, wie das auch in Märchen und ähnlichen formelhaften Erzählformen häufig der Fall ist.<sup>47</sup> Außerdem deutet einiges darauf hin, daß dieser Teil der Saga

---

<sup>46</sup>Vgl. HEINZEL 1887, S. 451ff.; BOER 1911, S. 1ff.; SCHÜCK 1918, S. 53f.; LIESTØL 1924, passim.

<sup>47</sup>Liestøl bietet S. 90f. und in Anm. 91,1 zahlreiche Parallelen des Motivs in der Weltliteratur.

erst sehr spät eingebaut worden ist.

Abschließend ist zu erwähnen, daß die deutlichsten Parallelen zu der fraglichen Episode der *Hervarar saga* im "Ruodlieb, 'dem ältesten Roman des Mittelalters'", entstanden im 11. Jhd. in Deutschland, und im *Livre du chevalier de la Tour Landry*, "von Geoffrey de la Tour Landry aus Anjou in den Jahren 1371-72 verfaßt", zu sehen sind.<sup>48</sup>

### 3.5. Zum 5. Kapitel: Heiðrek in Reiðgotaland

Die Kapitel 5 bis 8 der Saga stehen alle in einem engen Zusammenhang mit der vorab beschriebenen Episode, da in ihnen Heiðrek die Ratschläge seines Vaters erprobt bzw. absichtlich nicht befolgt. Bei der Ausarbeitung dieses Motivs sind wiederum Varianten in der Erzählung entstanden, die teilweise offensichtliche Widersprüche beinhalten. Außerdem sind die Kapitel nicht kongruent mit den Sinnabschnitten der Erzählung, weswegen die folgenden Abschnitte des Kommentars teilweise kapitelübergreifend sind.

#### 3.5.1. Lokalisierung von Reiðgotaland

Nachdem Heiðrek aus dem Land seines Vaters verwiesen worden ist, begibt er sich auf eine lange Reise, an deren Ende er nach Reiðgotaland gelangt. Weder über die Lage seines Vaterlandes noch über die Richtung seiner Reise wird etwas ausgesagt; dies läßt sich aus der oben erwähnten Zugehörigkeit Guðmunds zur Mythologie und den mit Guðmund verbundenen Vorstellungen erklären. Für den weiteren Verlauf der Saga ist diese Lokalisierung jedoch von großer Bedeutung, da alle folgenden Episoden bis hin zur Hunnenschlacht mit diesem Land verknüpft sind.

Aus den Angaben der folgenden Kapitel wird aber deut-

---

<sup>48</sup> LIESTØL 1924, S. 93f..

lich, daß das fragliche Land als südlicher Ostseeanrainer gedacht wird: So wird in Kapitel 7 der Hs. R gesagt, daß sowohl *Húnaland* als auch *Saxland* in der Nachbarschaft von *Reiðgotaland* liegen; außerdem wird als östliches Nachbarland *Garðaríki* genannt. Diesen Angaben steht in Hs. H die Behauptung gegenüber, "Reiðgotaland - þat heitir nú Jútland, - " sei von einer großen Verödung betroffen worden.<sup>49</sup>

In der Sekundärliteratur hat die Lokalisierung des Landes, das außerhalb der *Hervarar saga* nur spärlich bezeugt ist, vor allem im Zusammenhang mit dem Hunnenschlachtlied, sehr unterschiedliche Meinungen hervorgerufen. Die ausführlichste Untersuchung des Problems hat FRIESEN 1920 vorgenommen, deren Hauptergebnisse hier vorgestellt werden:

I *Hervararsagan*, hvars stoff efter all sannolikhet kommit från Sverige till Island, afser *Reiðgotaland* ett under folkvandringstiden i östra Tyskland existerande gotiskt välde, som ägde bestånd in på 600-talet e. Kr. Detta gotervälde hade sin etniska tyngdpunkt i Ost-Preussen (Samland och närmast angränsande bygder) men synes åtminstone tidvis ha sträckt sig upp för Weichsel-dalen mot Karpaterna och därjämte haft nära (politiska?) förbindelser med Dnjepr-dalen i Väst-Ryssland. Samma lokalisering af R. ha ett par sena isländska geografiska arbeten, se ofvan s. 124. Att detta är den ursprungliga betydelsen af ordet framgår af en fornengelsk dikt från själfva folkvandringstiden: *Widsith*.<sup>50</sup>

Einschränkend muß aber gesagt werden, daß im *Widsith* keineswegs der Name *Reiðgotaland* erwähnt wird, sondern in den Versen 119 - 123 ist lediglich davon die Rede, daß die *Hræda* unter der Führung eines *Wulfhere* und eines *Wyrmore* am Weichselwald ihre Wohnsitze gegen *Ætlan leodum*, d.h. Attilas Leute verteidigten. Nun wird zwar auch in der *Hervarar saga* von einem Hunnenkampf berichtet, an dem ein *Ormar* beteiligt ist, aber die fragliche Stelle des *Widsith* steht nicht unbedingt in inhaltlichem Zusammenhang mit den Versen 115 - 118, wie zu

---

<sup>49</sup> HELGASON 1924, S. 41.

<sup>50</sup> FRIESEN 1920, S. 131.

zeigen sein wird.<sup>51</sup>

Es hat nicht an anderen Anknüpfungsversuchen gefehlt, jedoch erscheint mir Friesens Arbeit, trotz meines Einwandes, am besten fundiert, weswegen hier nicht alle weiteren Deutungen vorgestellt werden. Eine Orientierung über andere Lokalisierungen ist im Kapitel über die Hunnenschlacht zu finden.

Die Identifikation Reiðgotalands mit Jütland ist demzufolge eine jüngere, auf einem Mißverständnis beruhende Auffassung, die Friesen an den meisten Belegstellen der altwestnordischen Literatur folgendermaßen erklärt:

I Skiöldungasagan, nedskrifven c:a 1200, och talrika från denna utgående arbeten, alla representerande en tradition, som sannolikt varit känd i Norge och på Island ett par hundra år, innan den upptecknades, menas med Reiðgotaland Jutland och särskildt det till Venden gränsande Syd-Jutland. Denna omlokalisering af landet har sannolikt försiggått i Norge eller på Island och beror på bristfällig tradition, vållad af afståndet i tid och rum från det gamla Reiðgotaväldet.<sup>52</sup>

Nachdem in diesem Abschnitt neue Indizien für die ostnordische Herkunft des Stoffes der Saga festgestellt werden konnten, bleibt es noch übrig, die unterschiedlichen Erklärungen der Bezeichnung Reiðgotaland aufzuzeigen.

### 3.5.2. Unterschiedliche Etymologien des Namens Reiðgotaland

Der zweite und dritte Bestandteil des Namens bieten keine Erklärungsschwierigkeiten: Es liegt eine übliche Bildung von Ländernamen mit dem Genitiv Plural des darin wohnenden Volkes vor. Das erste Element des Namens hingegen steht anscheinend im Altwestnordischen isoliert da. Es hat verschiedene Erklärungsversuche gegeben, die im folgenden skizziert werden.

Die in der Forschung vorherrschende Meinung leitet den ersten Bestandteil des Wortes von der germanischen Wurzel

---

<sup>51</sup> Vgl. MALONE 1962<sup>2</sup>, S. 26.

<sup>52</sup> FRIESEN 1920, S. 131f..

\**hrópi*- "Ruhm, Ehre" ab. Daraus sei in der vorliegenden Wortform ein *Epitheton ornans* eines Gotenstammes geworden, der am Schwarzen Meer ansässig war; dabei wird eine Identifikation dieser Goten mit den Austrogoten vorgenommen.<sup>53</sup>

Gegen diese Deutung spricht nach FRIESEN das Fehlen des anlautenden *h* in *Reiðgotaland*, das nicht spurlos habe verschwinden können. Er führt statt dessen als einzig mögliche Wurzel des Wortbestandteils das awn. *hreiðr* mit der Bedeutung "Horst, Nest" an.<sup>54</sup>

Zur Unterstützung seiner These beruft er sich auf die Tatsache, daß in der Umgebung der Weichselmündung alte Wohnsitze gotischer Stämme gelegen haben, wobei hier außer acht gelassen wird, ob die Stammsitze der Goten in Skandinavien gelegen haben oder die Goten dorthin eingewandert sind.<sup>55</sup>

Die Bezeichnung "Nestgoten" habe daher ihre Berechtigung, daß die Mündung der Weichsel in jedem Fall das älteste kontinentale Siedlungsgebiet der Goten sei, von dem aus sie im 2. Jhd. n. Chr. in Richtung Schwarzes Meer aufgebrochen seien. Von diesen Auswanderern haben dann die Zurückgebliebenen den Beinamen erhalten.

Von dieser Theorie ausgehend, die er mit damit verknüpfte, daß die Goten aus Skandinavien ausgewandert seien, kam MALONE<sup>56</sup> wiederholt zu dem Schluß, daß dann die Bezeichnung *Reiðgotaland* in doppeltem Sinne richtig verwendet sein könne. Aus dem heutigen Götaland seien die ersten Auswanderer nach Jütland gezogen, nachdem in Schweden die Svear die Oberhand gewonnen hatten. Von dort aus sei eine zweite Auswanderungswelle zur Weichsel gezogen, wo dann die bereits erwähnten

---

<sup>53</sup> Vgl. SCHÜTTE 1905, S. 35ff., FRIESEN 1920, S. 132 f..

<sup>54</sup> FRIESEN 1920, S. 133f..

<sup>55</sup> Vgl. HACHMANN 1970, aber WOLFRAM 1979.

<sup>56</sup> MALONE 1923, S. 154f., 1925<sup>a</sup>, passim, bes. S. 10f., 1925<sup>b</sup>, S. 788ff..

alten Siedlungsgebiete bezogen wurden.

In beiden neuen Gebieten seien jeweils größere Kontingente sesshaft geworden, die von den weiterziehenden Goten dann jeweils als "Reiðgoten" bezeichnet werden konnten.

Die zuletzt genannten Auffassungen von Friesen und Malone wurden in der letzten eingehenden Untersuchung der Frage von JOHANNSON heftig kritisiert und verworfen; der Verfasser kehrt in seiner Arbeit zu der Deutung zurück, daß es sich bei der Verbindung der Silbe *Hreið*- mit dem eigentlichen Namen um einen "ethnischen Prunknamen" der Ostgoten handele.<sup>57</sup>

Er bestreitet aber nicht, daß Friesen mit seiner Theorie von den in Ostpreussen ansässigen Goten recht habe, weist jedoch darauf hin, daß diese und die am Schwarzen Meer angesiedelten Goten einer Nation angehörten und nicht aufgrund ihrer Namen als verschiedene Völker aufgefaßt werden dürften. Ferner weist Johannson darauf hin, daß zwischen diesen beiden Gruppen von Goten bis zur Vertreibung der Goten aus dem Schwarzmeer-Raum enge Verbindungen und rege Kontakte bestanden haben, die im letzten Kapitel des Kommentars noch einmal angesprochen werden müssen.<sup>58</sup>

### 3.6. Zum 6. Kapitel: Heiðrek gewinnt Reiðgotaland

Am Ende des fünften Kapitels der Hs. R erhält Heiðrek als Belohnung für den Sieg über die aufrührerischen Jarle die Königstochter Helga und die Macht über das halbe Reich. Diese Heirat ist ein konstitutiver Bestandteil der Saga, da aus dieser Ehe der rechtmäßige Sohn Angantýr hervorgeht, der der Protagonist des letzten Teils der Saga ist. Das sechste Kapitel der Hs. R stellt nur eine kurze Episode in Heiðreks Lebensgeschichte dar, die eigentlich kein eigenes Kapitel er-

---

<sup>57</sup> JOHANNSON 1933, S. 146ff..

<sup>58</sup> JOHANNSON 1933, S. 140.

fordert; die Zusammenfassung der Episoden, die Heiðreks Geschick in Reiðgotaland behandeln, ist im siebten Kapitel der Hs. H wesentlich stringenter. In Hs. U ist wieder eine andere Aufteilung vorgenommen, jedoch ist auch hier ein Bemühen um Zusammenfassung zu erkennen.

### 3.6.1. Unstimmigkeiten der drei Versionen

Allen Versionen gemein ist die Unstimmigkeit, daß Heiðrek von seinem Vater freundlich aufgenommen wird, als er dorthin kommt, um von Höfund die Entscheidung, welcher Sohn geopfert werden solle, zu erbitten. Es wird zwar nirgendwo in der Saga ausdrücklich gesagt, wie lange Heiðrek nicht bei Höfund gewesen ist, die Ereignisse in Reiðgotaland können jedoch nicht so lange gedauert haben, daß der Brudermord und die Landesverweisung völlig vergessen worden sein könnten. Außerdem steht die Tatsache, daß Heiðrek seinen Vater um Rat fragt, im Widerspruch zu seinem in allen Versionen geäußerten Vorhaben, die Ratschläge seines Vaters zu mißachten. Schließlich ist zu bemerken, daß Heiðrek bei seinem letzten Besuch bei seinen Eltern nur seinen Vater aufsucht, obwohl das Verhältnis zu seiner Mutter zuvor als besonders herzlich bezeichnet wurde.

Ein weiterer Punkt, der in diesem Zusammenhang genannt werden muß, ist die Abweichung der Hss. H und U von Hs. R bezüglich der Entschädigung, die Höfund seinem Sohn zubilligt. In Hs. R ist es jeder vierte, in den anderen Handschriften jeder zweite Mann aus Haralds Gefolge, den Heiðrek als Entschädigung verlangen soll. Daraus läßt sich möglicherweise die Absicht der Bearbeiter der Hss. H und U ableiten, den Angriff Heiðreks auf Harald und die daraus resultierende Eroberung Reiðgotalands wahrscheinlicher zu machen.

Diese Unstimmigkeiten deuten meines Erachtens darauf hin, daß an dieser Stelle wieder eine Nahtstelle verschiedener Erzähltraditionen vorliegt, die erst in der Hervarar saga miteinander verknüpft worden sind. Allerdings läßt sich nicht

mehr feststellen, wie die ursprüngliche Gestalt des Textes ausgesehen hat, da zu viele Entstellungen eingetreten sind.

### 3.7. Zum 7. Kapitel: Heiðrek und seine Frauen

Nachdem Heiðreks erste Frau Helga sich das Leben genommen hat, heiratet er im siebten Kapitel der Hs. R als nächste Sifka Humladóttir, die Mutter des Hlöð.

Anscheinend völlig unmotiviert folgt noch im gleichen Kapitel die Hochzeit mit der Tochter des Sachsenkönigs, von der er sich nach ihrem Betrug wieder trennt. Sie wird nur in Hs. U mit dem Namen Olof genannt. Diese Betrugsepisode wird im achten Kapitel der Hs. H wesentlich kürzer abgehandelt, Hs. U gibt ebenfalls die längere Version der Hs. R wieder.

In Hs. H, Kapitel 8 folgt auf diese Scheidung eine weitere Eheschließung mit einer finnischen Kriegsgefangenen, die wiederum Sifka heißt; statt dessen wird in Hs. R gesagt, daß Sifka Humladóttir zum zweiten Mal bei Heiðrek gewesen sei. In Hs. U heißt Humlis Tochter Svafa, und sie wird lediglich als *frilla* Heiðreks bezeichnet. Dadurch wird Hlöðs Geburt deutlicher als in den anderen Versionen als außerehe-lich bezeichnet, weswegen seine Erbforderung am Ende der Saga desto unrechtmässiger erscheint.

Im achten Kapitel der Hs. R schließlich erhält Heiðrek noch die Tochter des Garðakönigs, deren Name in den Hss. H und U mit Hergerð angegeben wird, zur Frau; ihr gemeinsames Kind ist die zweite Hervör, die in der Hunnenschlachtepisode eine Rolle spielt. Nach dieser letzten Heirat wird in den Hss. R und H noch in zwei Versionen erzählt, daß Heiðrek Sifka verstoßen wollte und wie diese Trennung vonstatten ging. In Hs. R tötet er sie, während er ihr in Hs. H ein Bein bricht. In Hs. U wird nicht mitgeteilt, wie die beiden sich trennen.

Im folgenden will ich versuchen, einige mögliche Erklärungen für diese offensichtlichen Unstimmigkeiten aufzuzei-

gen. Ein Motiv für die rasche Folge von Ehen sind die Ratschläge, die Höfund seinem Sohn erteilt hatte, bzw. dessen Absicht, dagegen zu verstoßen, jedoch kann man daraus allein nicht die hier herrschende Verwirrung erklären. Es scheint mir nicht wahrscheinlich zu sein, daß die ursprüngliche Heiðrek-Erzählung für jeden Verstoß gegen einen Rat des Vaters eine neue Person in die Geschichte aufgenommen hat. Dazu sind die einzelnen Ratschläge zu vage mit der Handlung verbunden, wofür auch die oben genannten Inkonsequenzen der Versionen sprechen.

Vielmehr scheint hier, wie auch im vorigen Abschnitt, eine Vermischung unterschiedlicher Traditionen vorzuliegen. Am Beispiel des Namens *Sifka* läßt sich diese Vermutung am deutlichsten aufzeigen. Die Verse 115f. des *Widsith* nennen folgende Personen:

Seccan sohte ic & Beccan, Seafolan & Æodric,  
Heaporic & Sifecan, Hliþe & Incgenþeow.<sup>59</sup>

Es besteht innerhalb der Forschung Einigkeit darüber, daß hiermit Heiðrek, *Sifka*, Hlöð und Angantýr gemeint sind, wenn auch keine genaue lautgerechte Entsprechung vorliegt. Durch die gemeinsame Nennung der Namen ist es jedoch wahrscheinlich, daß damit auf diesen Teil der *Hervarar saga* hingewiesen wird.

Bedenklich ist in diesem Zusammenhang der Umstand, daß im Altenglischen *Sifeca* als Maskulinum aufgefaßt wurde, während im Altnordischen die so genannte Person weiblichen Geschlechts ist; allerdings kann der ae. Akk. *Sifecan* ebensogut Femininum sein. Lautlich genau stimmt der Name mit dem ahd. *Sibihho* überein, der als übler Ratgeber des Ermanarich belegt ist.<sup>60</sup> Mit dieser Figur kann in der *Hervarar saga* keine Übereinstimmung vorliegen, da Ermanarich in der Geschichte keine Rolle spielt. Hingegen ist es denkbar, daß die Rolle des ver-

---

<sup>59</sup> MALONE 1966<sup>2</sup>, S. 26.

<sup>60</sup> MALONE 1966<sup>2</sup>, S. 199f..

räterischen Ratgebers, zumindest in der Garðaríki-Episode, als Vorbild für Sifka gedient hat.

Die finnische Sifka ist dann jedenfalls sekundär aus der ersten hervorgegangen, wenn dadurch auch nicht alle hiermit verbundenen Schwierigkeiten erklärt sind.

Die übrigen Frauen Heiðreks lassen sich eventuell als weitere Sprosse der Saga erklären, die nichts mit der frühesten Form der Erzählung zu tun hatten, sondern durch die Reihung verschiedener Abenteuer Heiðreks in die Saga gelangt sind. Hierbei läßt sich ebenfalls nichts Konkretes über den ursprünglichen Bestand ermitteln. Trotzdem soll im abschließenden Kapitel diese Frage noch einmal aufgegriffen werden.

### 3.8. Zum 8. Kapitel: Heiðrek als Freysverehrer und Gestumblindi

Am Ende des achten Kapitels der Hs. R scheint eine weitere Nahtstelle der Erzählung vorzuliegen, denn der plötzliche Charakterwandel Heiðreks vom kriegerischen König zum Weisen scheint unmotiviert zu sein. Ein ähnlicher Bruch lag schon im Umschwung der Hervör vor, die sich von der Wikingerin zur Frau Höfunds verwandelte, so daß man vielleicht auch an dieser Stelle vermuten darf, daß die fehlende Motivation der Geschichte auf verschiedene Erzählschichten hinweist.

Offensichtlich dient die Umgestaltung des Heiðrek dazu, den im nächsten Kapitel folgenden Rätselwettstreit gegen Gestumblindi vorzubereiten. Wahrscheinlich existierte die Rätsel-Episode schon außerhalb der Heiðrek-Geschichte und ist erst nachträglich mit der Saga verknüpft worden, wie im nächsten Abschnitt gezeigt wird.

#### 3.8.1. Bedeutung des Eberkultes

Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß die hier geschilderten Bräuche des Eberkultes der beste Beleg hierfür in der altnor-

dischen Literatur sind. Vries hat dargestellt, daß das Eberopfer eine der wichtigsten Formen der Verehrung des Freyr war.<sup>61</sup>

Die Verehrung des Gottes war in der Hauptsache ein Fruchtbarkeitskult, im weiteren Sinn war Freyr auch der Gott des Wohlstandes. Gemäß der Angaben bei Saxo und Adam von Bremen lag das Zentrum dieses Kultes in Uppsala, wo in regelmäßigen Abständen das *Fröblod* abgehalten wurde, bei dem auch Menschen geopfert worden sein sollen.<sup>62</sup>

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß Freyr zu dem Göttergeschlecht der Wanen gehört, die möglicherweise früher als die Asen in Skandinavien verehrt wurden. Auf die Vorstellung der Einwanderung der Asen in den Norden ist oben bereits hingewiesen worden. Zu ergänzen ist jetzt nur noch, daß im vierten Kapitel der *Ynglingasaga* Snorri von einem Krieg zwischen Wanen und Asen berichtet, der mit dem Austausch von Geiseln endet. Dieser Krieg soll auf die Einwanderung der Asen gefolgt sein. Außerdem wird in der *Ynglingasaga* gesagt, daß das schwedische Königsgeschlecht der Ynglinge seine Abstammung auf Freyr, der auch Yngvi genannt wurde, zurückgeführt habe.

### 3.8.2. Gestumblindi

Heiðreks Gegner in dem Rätselwettstreit, der das neunte Kapitel der Hs. R einnimmt, wird in den Hss. R und H durchgehend *Gestumblindi* genannt, wohingegen in Hs. U einmal die Schreibweise *Gesturinblindi* auftaucht. Obwohl die Hs. U ansonsten sehr viele Schreibfehler enthält, liegt hiermit sicherlich eine dem Original näherstehende Form des fraglichen Namens vor. Aus der Doppelrolle, die diese Gestalt in der Episode spielt, läßt sich entnehmen, daß es sich bei der in der Saga

---

<sup>61</sup> Vgl. VRIES 1956, S. 256.

<sup>62</sup> Vgl. ELLIS DAVIDSON 1979, S. 96ff.

vorkommenden Namensform um eine Entstellung von *Gestr inn blindi* handelt, womit der Gott Oðin gemeint ist.

WESSEN 1924 hat dieser Auffassung zu allgemeiner Anerkennung verholfen, während zuvor der Name als *Gestr úblindi*, d.h. 'der sehende Gest oder Gast, Fremde' und *gestum blindi*, d.h. 'der den Gästen, Fremden Unbekannte' gedeutet worden war.<sup>63</sup>

Wessen schreibt:

Bland Odens namn i Grímnismál och i Snorres Edda uppräknas också *Helblindi*, *Tvíblindi*, [...], *Bileygr* ('hvem øjet svigter, fordi han var enøjet'). Till dessa sluter sig *Gestumblindi* 'den blinde (enögde) främlingen'.<sup>64</sup>

Aufgrund dieses Vergleichs und der Rolle, die die so benannte Figur in der Saga spielt, darf als gesichert angesehen werden, daß der Name *Gestumblindi* als *Oðinsheiti* zu verstehen ist.

Man muß hier jedoch einwenden, daß weder *Gestr* noch *Gizurr* in den Haupthandschriften der Edda oder Snorra-Edda als solche *heiti* verbürgt sind. Wessens und Höflers Behauptungen,

Såväl *Gizurr* som *Gestumblinde* äro, säkerligen just ifrån *Hervararsagan*, upptagna bland namn på Oden i *Snorre-Eddans Púlar*.

und

Aber - und auch dies ist allgemein bekannt und unbestritten - der Name *Gizurr* ist a u c h , und zwar mit Sicherheit, bezeugt als ein Name *Oðins*, also als *Oðinsheiti*:

In den Zusatzhandschriften 748 und 757 zur Snorra-Edda steht in der *pula*, die Odins Namen aufzählt, gleich in der 1. Strophe als vierter der Name *Gizur* [...].

sind daher nicht so unbestreitbar, wie die Verfasser offenbar annehmen.<sup>65</sup> Auf die Interpretation des *Gizur* als Oðin wird im

---

<sup>63</sup> Vgl. WESSEN 1924, bes. S. 543ff. und Anm..

<sup>64</sup> WESSEN 1924, S. 545.

<sup>65</sup> WESSEN 1924, S. 541, Anm. 1 und HÖFLER 1979, S. 4.

Zusammenhang mit dem Hunnenschlachtlied noch einmal eingegangen.

Abschließend muß noch darauf hingewiesen werden, daß auch Saxo im fünften Buch der *Gesta Danorum* von einem *Gestiblandus* erzählt. Dieser ist ein gautischer König, der bei einer Bedrohung durch den Svearkönig Alrik den Dänenkönig Frode um Hilfe bittet.

Im Gegensatz dazu ist der Gestumblindi der *Hervarar saga* gemäß der Hs. U ein Mann aus dem Gotenland und nach Hs. H aus Reiðgotaland. Diese Vorstellung scheint bei Saxo zu dem ihm nähergelegenen Gautland umgedeutet worden zu sein, wenn nicht auch hier zwei verschiedene Traditionen des Stoffes oder unterschiedliche Stoffe vorliegen.

Auf jeden Fall deuten auch die in diesem Kapitel gefundenen Indizien darauf hin, daß der Stoff der *Hervarar saga* in enger Verbindung zu dem ostnordischen Raum steht. Eventuell liegen diesem Abschnitt der *Saga* sowie dem folgenden Kapitel Reminiszenzen an die Zeit zugrunde, in der noch die Verehrung verschiedener Göttergeschlechter auf nordgermanischem Boden betrieben wurde. Die Gegnerschaft des Freysverehrerers Heiðrek und Oðins würde durch diese Vorstufe plausibler erscheinen.

### 3.9. Zum 9. Kapitel: Die *Heiðreks gátur*

Dem folgenden Abschnitt liegen die ausführlichen Untersuchungen der Rätsel von JONSSON, HEUSLER und LOEWENTHAL zugrunde.<sup>66</sup> Die Ergebnisse dieser Beiträge können als erschöpfende Behandlung des Themas angesehen werden, so daß eine kurze Zusammenfassung in diesem Zusammenhang genügt.

Das neunte Kapitel der Hs. R enthält den Rätselwett-

---

<sup>66</sup> JONSSON, F., "Um þulur og gátur" in: *FS Maurer* 1893, S. 491 - 520, bes. S. 508 - 520; HEUSLER, A., "Die altnordischen Rätsel." in: *Zs. des Vereins für Volkskunde* 11 (1901), S. 117 - 149; HEUSLER/RANISCH 1903, S. XCff.; LOEWENTHAL, Fritz, *Studien zum germanischen Rätsel*. Heidelberg 1914, S. 6 - 14.

streit zwischen König Heiðrek und Gestumblindi. Die Rahmenerzählung dieser Episode verbindet zwei Motive miteinander, die auch an anderen Stellen der altnordischen Literatur begegnen: 1. das Halslösungsmotiv und 2. den Wissenswettstreit zwischen Oðin und einem weisen Gegner.

Das erste Motiv ist dadurch in die Saga integriert, daß ein Mensch namens Gestumblindi in Heiðreks Schuld steht, der ihm als Lösungsmöglichkeit anbietet, Rätsel vorzutragen, die Heiðrek nicht lösen könne. Durch den Gestaltentausch mit Oðin übernimmt dieser die Rolle dessen, der sich aus einer schwierigen Lage befreien will, nachdem der Mensch den Gott durch Opfer günstig gestimmt hat.

In den Versionen H und U wird betont, daß Heiðreks Angebot fast aussichtslos sei, da Heiðrek bisher alle Rätsel habe erraten können. In Hs. H wird das zusätzliche Motiv eingeführt, daß der König seinem Widersacher seine Tochter für den Fall verspricht, daß dieser ihn besiegt. Dieses Motiv wird allerdings in Hs. H nicht ausgeführt, weswegen man es sicherlich als sekundären Zug ansehen darf. Auch die Tatsache, daß in Hs. H, die nach dem zweiten Rätsel abbricht und durch die jüngeren Abschriften 597 und 281 ersetzt wird, der Rahmen der Erzählung stärker ausgearbeitet ist, spricht für die Annahme, daß die Version H der Saga sich weiter von der ursprünglichen Textgestalt entfernt hat.

Das zweite Motiv ist aus den eddischen Gedichten *Grímnismál*, *Vafþrúðnismál*, *Fjölsvinnsmál* und *Alvíssmál* bekannt. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, daß in diesen Gedichten keine eigentlichen Rätsel vorgetragen werden, sondern vielmehr mythologisches Wissen erprobt wird. Außerdem ist nur in *Grímnismál* ein Mensch der Gegner Oðins wie in dieser Saga, während in den anderen Liedern Figuren der Mythologie gegen Oðin antreten.

Die 36 Rätsel der *Hervarar saga* sind die einzigen überlieferten Rätsel der altnordischen Literatur, und sie stehen auch im Vergleich zu anderen germanischen Sprachen einzigar-

tig da. Lediglich die letzte Frage, mit der Oðin sich zu erkennen gibt, gehört zu dem oben angesprochenen Bereich der eddischen Dichtung und nimmt somit eine Sonderstellung ein; aus diesem Grund habe ich sie auch nicht zu der Gesamtzahl der Rätsel gerechnet.

Die Versionen R und H unterscheiden sich sowohl in der Anordnung der Rätsel als auch im Wortlaut der Antworten deutlich voneinander. Die Hs. R enthält ein Rätsel, das in Version H fehlt, wohingegen in Hs. H sieben Plusstrophen vorliegen. Die Hs. U steht sowohl im Hinblick auf die Anordnung der Rätsel als auch in deren Bestand der Hs. H nahe; sie enthält keine eigenen Zusätze. Nur die ersten vier und die letzten beiden Rätsel bzw. die letzte Frage stehen in allen Versionen an gleicher Stelle. Ansonsten ist kein durchgängiges Anordnungsprinzip zu erkennen. Man kann bestenfalls vermuten, daß in Hs. R die Strophen nach ihren Eingangsformeln zusammengestellt sind, während in den Hss. H und U eher eine Zusammenstellung nach inhaltlichen Kriterien vorzuliegen scheint. Beide Anordnungskriterien wurden jedoch nicht konsequent angewendet.

Rund zwei Drittel der Rätselstrophen sind in dem Versmaß *líóðaháttr* abgefaßt, das restliche Drittel steht im *fornyrðislag*.

Jónsson nahm in seiner Untersuchung der Rätsel an, daß sie das Werk eines Dichters des 12. Jhds. seien. Ferner war er der Ansicht, daß nur die Strophen im *líóðaháttr* von diesem Dichter stammten. Den Rest der Sammlung sowie die Strophen, die gleiche Gegenstände behandeln, schied er als sekundäre Zusätze aus. Da er die Hs. R für originalgetreuer hielt, waren für ihn die Zusatzstrophen der Hs. H ebenfalls sekundär. Bei der Frage, ob die Antworten ursprünglich in Prosa oder Versform abgefaßt gewesen seien, entscheidet er sich eindeutig für die erste Möglichkeit, obwohl nicht zu leugnen sei, daß die Eingangsformel der Antworten eine alliterierende Langzeile darstelle, die nur durch Einfügung des Namens

*Gestumblindi* eine überflüssige Füllung erreicht habe.

Zu einem in vielen Details abweichenden Ergebnis kam Heusler in seiner umfangreichen Untersuchung der Rätsel, auf der auch die Einleitung der *Eddica Minora* und die Arbeit von Loewenthal basieren.

Heusler kritisiert Jónssons Annahme eines individuellen Verfassers und somit die Vorstellung, daß die Rätsel originär als 'Rätsellied' angelegt worden seien, das im Lauf der Zeit erweitert bzw. verdorben worden sei. Er gelangt zu dem gegenteiligen Schluß:

Der Wechsel zwischen den beiden Versmassen und der höchst ungleichartige Stil weisen darauf, dass die Rätselreihe als Sammlung vorhandener versificierter Rätsel entstanden ist. Daher auch in den Rätselfragen selbst keine Anspielung auf die Situation der Saga und daher die ungebundene Form der Antworten: der Sammler hat den vorgefundenen Stoff nicht zu einem Rätselliede verarbeitet.<sup>67</sup>

Die Entstehung und Übernahme dieser Rätselsammlung in die *Hervarar saga* wäre demnach durch ein ähnliches antiquarisches Interesse zu erklären wie die Entstehung vieler *Fornaldarsögur*, die wie die Rätselsammlung dem 12. Jhd. entstammen sollen.

Die Entstehung der einzelnen Rätsel läßt sich allerdings wegen ihrer großen stilistischen Bandbreite, die von einfachen Umschreibungen, meist durch Personifikation der Gegenstände, teilweise verbunden mit Anspielungen auf Handlungen oder Eigenschaften der Personifikationen, bis hin zu skaldischer Ausdrucksweise reicht, weder räumlich noch zeitlich genau einordnen. Für einige wenige Rätsel konnten Entsprechungen aus anderen Sprachen nachgewiesen werden, wohingegen der größere Teil der Sammlung Kennzeichen altnordischer Herkunft aufweist.

Gerade das Fehlen von Rätseln, die zeitgenössische Erzungenschaften wie Schreibgeräte, Musikinstrumente, kultische

---

<sup>67</sup> HEUSLER/RANISCH 1903, S. XCII.

Gegenstände des Christentums und auch Vorstellungen der höfischen Kultur zum Gegenstand haben, trennen die altnordischen von den übrigen altgermanischen Rätseln, deren bekanntester Repräsentant die altenglischen Rätsel des *Exeter Book* sind. Die Sonderstellung dieser Rätselsammlung innerhalb der germanischen Literaturgeschichte gründet sich in der Hauptsache auf ihre ursprünglich altnordischen Gegenstände und deren Darstellungsweise.

### 3.10. Zum 10. Kapitel: Heiðreks Ermordung und die Erbstreitigkeiten

Während die Version H der *Hervarar saga* mit der Feststellung endet, daß Heiðrek nach dem Ende des Rätselwettstreits getötet wurde, enthalten die Versionen R und U an dieser Stelle eine längere Fassung des Geschehens. Das abrupte Ende der Version H veranlaßte Heinzel zu der Annahme, daß die Handschrift bzw. Version H den Schluß der Saga nie enthalten, sondern möglicherweise mit dem Ende des Rätselwettstreits geschlossen habe.<sup>68</sup>

#### 3.10.1. Sklavenaufstand

Übereinstimmend berichten die Handschriften R und U, daß Oðin Heiðrek mit dem Fluch belegt, daß er von seinen Sklaven erschlagen werden soll, weil er Oðin grundlos angegriffen habe. Darauf folgen ein Abriß der Vorgeschichte, wie Heiðrek in den Besitz der Sklaven gelangt sei, und seine Ermordung durch diese Sklaven. Diese letzte Episode der Lebensgeschichte des Heiðrek ist nur lose mit dem Rest der Saga verbunden, da zuvor nirgendwo eine Kriegsfahrt nach Westen erwähnt wurde, wohingegen die Hss. R und U darin übereinstimmen, daß die fraglichen Sklaven aus England bzw. Schottland stammten.

---

<sup>68</sup> HEINZEL 1887, S. 418f..

Diese unvermittelte Verlegung des Schauplatzes nach Westen scheint mit der bereits im Abschnitt über den Kampf auf Sámsey erwähnten Tendenz zusammenzuhängen, die ursprünglich ostnordische Lokalisierung des Stoffes durch westnordische Anknüpfungen zu ersetzen. Jedenfalls paßt die Erwähnung von Heiðreks *vestrvíking* besser zu der sekundären Lokalisierung von Reiðgotaland in Jütland als zu der in den Hss. R und U vertretenen Auffassung, daß dieses Land als südlicher Ostseeanlieger gedacht wurde.

Noch deutlicher wird die Situation, wenn man berücksichtigt, daß in dem 26. Kapitel der *Ynglingasaga* Snorris ebenfalls von einem Sklavenaufstand berichtet wird, der in Schweden stattgefunden hat. Schück wies darauf hin, daß Snorri sich für diese Episode einer anderen Quelle als der *Ynglingatal* des Þjóðólfr ór Hvini bedient habe und daß diese Quelle auch dem hier vorliegenden Bericht zugrunde liege.<sup>69</sup> Seinen Vergleich faßt er folgendermaßen zusammen:

I bágge fallen hafva vi ett träluppror - så vidt jag kan erinra mig det enda, som den nordiska litteraturen omtalar - trälarna plundra i bágge fallen den gamle konungens skatter och löpa till skogs, men besegras till sist af den nye konungen, och de *nio* slag, som Egill utkämpar mot upprorsmännen, motsvaras i Hervararsagan af de *nio* trälarna. Men viktigast för identiteten är dock den unge konungens namn. Snorre kallar honom Egill, men i en vida äldre källa, Beowulf-dikten, heter han Ongenþeow d. v. s. Angantyr - alldeles som i Hervararsagan. När så är, kan man knappt undgå att i de båda sagorna se varianter af en och samma.<sup>70</sup>

Jedenfalls ergibt sich aus diesem Vergleich der Hervararsaga mit ihren Parallelüberlieferungen an dieser Stelle ein weiterer deutlicher Hinweis auf eine ostnordische Vorform des Stoffes.

---

<sup>69</sup> SCHÜCK 1918, S. 45f..

<sup>70</sup> SCHÜCK 1918, S. 46.

### 3.10.2. Vaterrache

Im weiteren Verlauf des Kapitels werden Angantýrs Vaterrache und die Erbforderung seines Halbbruders Hlöð erzählt, die unmittelbar auf den Schlußteil der Saga, den Kampf zwischen Goten und Hunnen vorbereiten. In diesem Abschnitt der Saga stehen zwei Strophen, die keinesfalls zum "Hunnenschlachtlied" gehören können, die aber für die Lokalisierung des Geschehens nicht unbedeutend sind.

In Strophe 71 werden zwei geographische Namen genannt, die nicht nur in der altnordischen Literatur völlig einzigartig sind. Der erste Name *Grafá* mit den handschriftlichen Lesarten *Gropá*, *Gripá* kann nicht eindeutig identifiziert werden, jedoch ist in der Sekundärliteratur verschiedentlich in Erwägung gezogen worden, daß es sich dabei um die altnordische Bezeichnung des *Grabow* in Pommern handeln könne.<sup>71</sup> Diese Lokalisierung wird zur Stützung der Hypothese herangezogen, daß die Hunnenschlacht in dem Gebiet stattgefunden habe, das auch im ae. *Widsith* genannt wird, *ymb Wistlawudu*, d.h. am Weichselwald.

Diese Deutung bereitet jedoch größere Schwierigkeiten, da in der gleichen Strophe auch die *Harvaðafjöll* genannt werden, die mit großer Wahrscheinlichkeit als die altnordische Bezeichnung der Karpaten angesehen werden können. In die gleiche Richtung weisen weitere Ortsangaben des Hunnenschlachtliedes, so daß hier der Verdacht naheliegt, daß die Identifikation der *Grafá* mit dem pommerschen Meeresarm nicht stimmig ist. Zu große Bedeutung darf dieser *lausavísa* allerdings nicht beigemessen werden, da ihre Herkunft und ihr Verhältnis zur *Hervarar saga* unbestimmt sind. Sie kann zum alten Bestand der *Heiðrek-Saga* gehören, jedoch ist diese Verbindung nicht zu beweisen, und sie kann ebenso gut ein später Zusatz

---

<sup>71</sup>Vgl. z. B. HEINZEL 1887, S. 500; SCHÜTTE 1905, S. 36, 40.

zur Saga sein; gegen die letztgenannte Vermutung spricht aber das hohe Alter der Wortform *Harvaða*-.

Unmittelbar auf die vollzogene Vatterache folgt in der Saga die Totenfeier, die Angantýr für Heiðrek abhält. Die Ortsangaben in diesem Zusammenhang sind ebenfalls widersprüchlich, die Str. 74 hat aber offensichtlich die richtige Vorstellung bewahrt: Die Hs. R hat diese Auffassung übernommen, und somit darf man als gesichert ansehen, daß *Arheimar* der Name der Residenz und *Danparstaðir* der Name der Umgebung ist. Die lange anhaltende Auseinandersetzung um die Deutung dieser Namen soll hier nicht in allen Einzelheiten wiedergegeben werden; die heute vorherrschende Meinung geht dahin, in *Danparstaðir* die Ufer des bzw. Wohnstätten am Dnjepr zu sehen, womit ein deutlicher Hinweis auf die Wohnsitze der Goten in Südrußland gegeben ist. Die ansprechendste Erklärung des Namens der Residenz lieferte Tolkien, der eine Analogiebildung zu dem eddischen *árdagar* mit der Bedeutung "alte Wohnsitze" annahm.<sup>72</sup>

Bevor Hlöðs Erbforderung in *Arheimar* erzählt wird, ist eine weitere Strophe in die Saga interpoliert, die nicht zum Hunnenschlachtlied gehören kann, da drei der in dieser Katalogstrophe aufgeführten Namen von Königen ansonsten nicht in der Saga vorkommen. Bemerkenswert an dieser Strophe ist auch, daß hier von Gizur gesagt wird, er habe über die Gauten geherrscht, wohingegen er in der Prosa der Saga mit dem Beinamen *Grýtingaliði* als Gote bezeichnet wird. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß im sechsten Kapitel der Hs. H eine Verbindung von Heiðreks Ziehvater und dem später auftretenden Gizur vorgenommen wird.

Wichtiger ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß die nächste Parallele zu dieser Strophe wiederum im ae. *Widsith* zu sehen ist. Die Verse 18 bis 34 enthalten eine sehr ähnliche Aufzählung von Herrschern und ihren Völkern, in de-

---

<sup>72</sup> Vgl. TOLKIEN 1957, S. 158.

nen historisch verbürgte neben fiktiven Namen stehen. Besondere Aufmerksamkeit verdient Vers 31, in dem ein *Ongenþeow* als Herrscher der *Sweom* genannt wird. Diese Form des Namens ist als Parallele zu der bereits angesprochenen Form *Incgenþeow* aus Vers 116 anzusehen, wobei die Form *Ongenþeow* erstens lautlich besser zu *Angantýr* paßt und zweitens außer im *Widsith* noch im *Beowulf* überliefert ist.<sup>73</sup>

Die Bedeutung dieser Parallelüberlieferung wird im abschließenden Kapitel des Kommentars noch zu untersuchen sein. Die Herkunft und das Verhältnis der Strophe zur *Hervarar saga* sowie zum *Widsith* sind nach Heuslers und Ranischs Meinung ungeklärt, jedoch darf vermutet werden, daß diese Art von Strophen einer sehr alten Tradition entstammen.<sup>74</sup>

### 3.10.3. Erbforderung

In diesem Abschnitt wird der erste Teil des Hunnenschlachtliedes kommentiert, der den Streit der Erben *Heiðreks* um das Erbe behandelt. In der Sekundärliteratur wird häufig statt der Bezeichnung "Hunnenschlachtlied" der Name *Hlöðskviða* benutzt, woraus deutlich wird, daß *Hlöð* der eigentliche Protagonist dieser Episode der Erzählung ist; handschriftlich ist kein Titel des Liedes belegt.

Der schwankende Gebrauch der Titel deutet darauf hin, daß in diesen Fragmenten eines Gedichtes verschiedene inhaltliche, räumliche und zeitliche Schichten miteinander verbunden sind. Nach der schrittweisen Kommentierung des Abschnittes wird eine Auswertung der daraus resultierenden Ergebnisse vorgenommen.

Nachdem bislang nur beiläufig *Hlöðs* Abstammung und seine Erziehung durch *Humli* erwähnt worden waren, wird nun *Hlöð* als

---

<sup>73</sup> Vgl. MALONE 1962<sup>2</sup>, S. 23f., 26, 134f., 179; BEOWULF, V. 2379a - 2396.

<sup>74</sup> HEUSLER/RANISCH 1903, S. LXXXVIII f..

Handlungsträger in die Saga eingeführt.

Der erste Absatz seiner Geschichte basiert auf der Prosaparaphrase der Str. 73, die sicherlich zum Hunnenschlachtlied gehört, wenn sie auch kaum die ursprüngliche Anfangsstrophe darstellt. Das folgende Zitat scheint mir die Authentizität des in dieser Strophe und der vorausgehenden Prosa angesprochenen Brauches zu belegen:

König Theodericus an den Herulerkönig: Durch Waffen an Sohnes Statt angenommen zu werden, gilt unter den Völkern bekanntlich als große Auszeichnung, weil nur der dieser Adoption würdig ist, der zurecht als überaus tapfer anerkannt wird. Von unserer leiblichen Nachkommenschaft werden wir oft enttäuscht: keine Kraftlosen kennt man dagegen unter denen, die das öffentliche Ehrenzeugnis hervorgebracht hat. Diese verdanken nämlich ihre Rangstellung nicht der Natur, sondern ausschließlich ihren Verdiensten ... (2) Und darum zeugen wir dich nach der Sitte der Völker und auf männliche Weise durch die vorliegende Gunstbezeugung als Sohn, damit du - ein anerkannter Krieger - wie es sich gehört durch Waffen geboren werden mögest. Wir senden dir Rosse, Schwerter, Schilde und weiteres Kriegsgerät: aber was in jeder Hinsicht überwiegt, wir gestehen dir unser öffentliches Ehrenzeugnis zu. Als der Erste unter den Völkern wirst du betrachtet werden, der du durch des Theodericus Urteil anerkannt wirst. [...]<sup>75</sup>

Dieses Zitat aus CASSIODORUS, *Variae* 4, 2, 1 und 2 weist so deutliche Übereinstimmungen mit der Sagastelle auf, daß man diese kaum durch Zufall erklären kann. Es erscheint mir denkbar, daß die oben angeführte "Waffenvaterschaft" dem in der Saga geschilderten Sprichwort und seiner Sinngebung entspricht, wodurch das Verhältnis der Personen der Saga zueinander unter einem neuen Blickwinkel erscheint und das hohe Alter der Strophe untermauert wird.

Der Rest des Kapitels beruht auf den Strophen 75 - 83, die den Anspruch Hlöös auf das halbe Vatererbe und Angantýrs Gegenangebot in Dialogform enthalten. Nur die Strophen 73, 74, 75, Verse 1 - 4 und 77 dienen dazu, den epischen Rahmen

---

<sup>75</sup>DIETZ, K., "Schriftquellen zur Völkerwanderungszeit im pannonischen Raum (von 378 - 584 n.Chr.)." in: *GNM* 1987, S. 42.

des Dialoges darzustellen.

Der altertümliche Charakter dieser Strophen wird besonders deutlich in Str. 78f., worüber innerhalb der Forschung Einigkeit herrscht.<sup>76</sup> Wenn auch ungeklärt ist, worauf 'das vortreffliche Grab' sowie 'der berühmte Stein, der am Ufer des Danpar steht', die von Hlöß beansprucht werden, zu beziehen sind, so weisen diese Angaben doch aller Wahrscheinlichkeit nach auf Gegebenheiten des ostgotischen Reiches unter Ermanarich in Südrußland hin.

Heinzel deutete den 'berühmten Stein' weder als den gotischen Thron noch als die Krönungsstätte der ostgotischen Könige, wie das vor und nach ihm zahlreiche Forscher taten, sondern sah darin eine Erinnerung an das Höhlenkloster von Kiew, das seit 1051 bestand. Aufgrund dieser Deutung erklärte er das Grab als "das des heiligen Antonius, des Gründers des Höhlenklosters in demselben".<sup>77</sup> Mir scheint diese Erklärung anachronistisch zu sein und dem Ursprung des Liedes nicht gerecht zu werden. Für erheblich wahrscheinlicher halte ich Rosenfelds Deutung:

Mit den heiligen Gräbern am Gestade des Dampar dürften die skythischen Königsgräber bei Nikopol am Dnjepr gemeint sein, von denen schon Herodot IV, 71 berichtete.<sup>78</sup>

Allerdings ist seine Identifikation mit den skythischen Gräbern nicht zwingend, es könnten ebensogut auch gotische Königsgrabstätten in Betracht kommen.

Auch lexikalische Hinweise auf das hohe Alter der fraglichen Strophen sind feststellbar. Die im folgenden aufgeführten Wortformen werden als Indizien für den nicht altnordischen Ursprung des Liedes herangezogen: *skattr* in der Be-

---

<sup>76</sup> Vgl. u.a. HEINZEL 1887, S. 471ff.; HEUSLER/RANISCH 1903, S. VII - XVII; NECKEL 1908, S. 255 - 265.

<sup>77</sup> HEINZEL 1887, S. 478f..

<sup>78</sup> ROSENFELD, Hellmut, "Wielandlied, Lied von Frau Helchens Söhnen und Hunnenschlachtlied. Historische Wirklichkeit und Heldenlied." in: *PBB* 77 (1955), S. 204 - 248, hier S. 238.

deutung 'Schatz', *skálkr* in der Bedeutung 'Knecht, Knappe' und *skarfr* 'Münze, Goldstück'. Das letzte Wort ist im Altwestnordischen nur an dieser Stelle belegt, während die beiden anderen Wörter ansonsten 'Steuer, Abgabe' und 'Diener', nur im poetischen Wortgebrauch, bedeuten.

Aus der Ähnlichkeit mit südgermanischen Wortformen wird der Schluß gezogen, daß das Hunnenschlachtlied demzufolge durch deutsche Vermittlung in den Norden gelangt sei. Dieser Schluß ist jedoch nicht zwingend, da ebenso gut eine Übernahme ins Altnordische aus dem Ostgermanischen denkbar ist; im Gotischen lauten die zu vergleichenden Wortformen wie folgt: *skatts*, *skalks*. Lediglich zu *skarfr* ist keine gotische Entsprechung überliefert, jedoch beweist dieser Umstand nicht das Fehlen des ansonsten in allen germanischen Sprachen belegten Wortes, "das der germ. Ausdruck für die röm. Münze mit gezahntem Rand zu sein scheint."<sup>79</sup>

Zum Abschluß möchte ich noch auf die Str. 80 mit den beiden Namen *Humlung* und *Tyrfing* eingehen, die für die Interpretation des Liedes von zentraler Bedeutung sind. Die Bezeichnung *Humlung* wendet Angantýr auf seinen Halbbruder an, um ihm seine Abstammung von Humli, der in der Saga der Hunnenkönig ist, und damit die Unrechtmäßigkeit seines Erbspruchs zu verdeutlichen. Ein Hunnenkönig namens Humli ist historisch nicht verbürgt, aber in der Genealogie der Amaler taucht ein sagenhafter Gotenkönig *Hulmul* auf.<sup>80</sup> Es ist daher denkbar, daß dieser Sagenkönig der Ostgoten als Vorbild für den Humli der *Hervarar saga* gedient hat.

Eine ähnliche Veränderung hat der Name *Tyrfing* durchgemacht. Während in der *Hervarar saga* dieser Name immer auf das Erbschwert angewendet wird, kann in Str. 80 diese Bedeutung

---

<sup>79</sup> KLUGE, F., *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 11. Aufl., Berlin u. Leipzig 1934, S. 514.

<sup>80</sup> Vgl. JORDANES, *Gotengeschichte*, Kap. 79 und NECKEL 1908, S. 259.

ausgeschlossen werden. Vielmehr scheint hier der Name noch auf den Teil der Goten bzw. deren Siedlungsgebiet zu referieren, der in lateinischen Quellen als *Tervingi* bezeichnet wird.

Wenn auch die Herkunft des Namens immer noch ungeklärt ist, steht doch fest, daß es sich dabei um eine Bezeichnung der Westgoten handelt, die nicht vor 291 belegt ist.<sup>81</sup> Analog dazu ist der Beiname des Gizur Grýtingaliði als Ableitung von der lateinischen Bezeichnung der Ostgoten, *Greutungi* zu deuten.

Daraus ergibt sich der Schluß, daß dem Streit der Halbbrüder eine Auseinandersetzung zwischen West- und Ostgoten zugrunde liegen kann, wobei Angantýr als Vertreter der ersten, Hlökk als Repräsentant der zweiten Gruppe auftritt. Auf die Bedeutung dieses Ergebnisses komme ich zum Ende des nächsten Abschnittes zurück, um davon ausgehend einen neuen Deutungsversuch des Liedes zu unternehmen.

### 3.11. Zum 11. und 12. Kapitel: Die Hunnenschlacht

Die restlichen Strophen des Hunnenschlachtliedes sind der Grundstock des elften und zwölften Kapitels der *Hervarar saga*, wobei allerdings darauf hinzuweisen ist, daß die eigentlichen Kampfhandlungen nicht Gegenstand des Liedes sind. Vielmehr sind die erhaltenen Strophen des Liedes ausschließlich Redestrophen, die die kriegerische Auseinandersetzung kommentieren.

#### 3.11.1. Anlaß des Streites

Ausgelöst wird dieser Konflikt durch die Schmähung des Hlökk durch Gizur, der hier in Hs. R erstmals als Heiðreks Zieh-vater bezeichnet wird. In der Sekundärliteratur wird aus

---

<sup>81</sup> Vgl. WOLFRAM 1979, S. 13.

dieser Rolle als Anstifter zum Kampf, die Gizur im zwölften Kapitel noch einmal als Herold Angantýrs spielt, gefolgert, daß hinter dieser Figur des Ziehvaters ursprünglich Oðin gestanden habe.<sup>82</sup>

Die Deutung dieser Figur als Angantýrs Ratgeber und Waffenmeister, die u.a. von Rosenfeld vorgeschlagen wurde, reicht aber völlig aus, diese Passage der Saga zu erklären.<sup>83</sup>

Zwar hatten bereits Neckel und Heusler den Gizur Grýtingaliði der Saga mit dem Vandalenkönig *Geiserich* in Verbindung gebracht, jedoch ist die Verbindung dieser Figur mit dem historisch verbürgten *Gensimund* nach Boor und Rosenfeld wahrscheinlicher.<sup>84</sup>

Die zuerst genannte Identifikation war notwendig, weil Neckel und Heusler an Heinzels 'Katalaunischer Hypothese' festhielten, wohingegen Boor zuerst Schücks neue Deutung akzeptierte und Rosenfeld eine eigene Meinung in Anlehnung an Schück formulierte, wie noch zu zeigen ist.

Bevor die abschließende Untersuchung der bisherigen Lokalisierungsversuche zum Hunnenschlachtlied erfolgt, bleibt noch auf die Diskrepanz zwischen der Str. 101 und der Prosa nach Str. 86 hinzuweisen. Die Zahlenangaben der Str. 101 sind als glaubwürdiger anzusehen, wenn auch der letzte Vers der Strophe Deutungsschwierigkeiten bereitet. Dagegen sind die Vorstellungen von der Größe des Hunnenheeres, die in der auf Str. 86 folgenden Prosa genannt werden, geradezu phantastisch und dürfen sicherlich als jüngere Übertreibung aufgefaßt werden.

Nachdem hiermit bewiesen sein dürfte, daß an dieser

---

<sup>82</sup> Vgl. zuletzt HÖFLER 1979, passim.

<sup>83</sup> ROSENFELD 1955, S. 239.

<sup>84</sup> Vgl. NECKEL 1908, S. 264f.; HEUSLER 1915, S. 575; BOOR, Helmut de, "Die nordische und die deutsche Hildebrandsage, 3: 'Asmundar saga' und 'Hervarar saga'" in *ZfdP* 50 (1924), S. 188 und 191ff.; ROSENFELD 1955, S. 239.

Stelle eine Nahtstelle der Überlieferung vorliegt, bleibt nur noch auf die nochmals gesteigerte Übertreibung der Zahlenangaben zur Hunnenschlacht bei Saxo aufmerksam zu machen.

Im fünften Buch der *Gesta Danorum*, in dem auch die anderen Parallelstellen zur *Hervarar saga* zu finden sind und das auf der Geschichte von *Ericus disertus*, d.h. der zu erschließenden 'Saga von Erik dem Redegewandten' beruht, wird von Streitigkeiten zwischen Dänenkönig Frode und einem Hunnenkönig erzählt.<sup>85</sup>

Ausgelöst wurde dieser Konflikt durch die Verstoßung einer hunnischen Prinzessin, mit der Frode verlobt war. Saxos erste Steigerung des Krieges zwischen den Dänen und Hunnen, die bei ihm mit den *Ruthenen*, d.h. Russen verbündet sind, liegt darin, daß er zwei Schlachten, eine zu Land und eine Seeschlacht stattfinden läßt. Zweitens sind die Zahlenangaben über die aufgebotenen Heere noch erheblich höher als die der *Hervarar saga*, wobei doch deutlich bleibt, daß die Saga als Vorbild gedient hat.

### 3.11.2. Lokalisierung des Geschehens

In diesem Abschnitt will ich nicht versuchen, alle bisher aufgestellten Theorien und Deutungsversuche zum Hunnenschlachtlied darzustellen und auszuwerten, sondern möchte lediglich einige Phasen dieser wissenschaftlichen Debatte aufzeigen, um schließlich zu einem neuen Deutungsversuch zu gelangen. Als ausführlichere Leitfäden durch die Forschung zu diesem Punkt sind die Arbeiten von TOLKIEN, ROSENFELD und HUMBACH zu empfehlen, die ihren eigenen Überlegungen Berichte über die bisherige Diskussion beigefügt haben.<sup>86</sup>

---

<sup>85</sup> SAXO 1985, S. 181 - 185.

<sup>86</sup> Vgl. ROSENFELD 1955; TOLKIEN, Chr., "The Battle of the Goths and Huns." in: *SBVS XIV* (1957), S. 141 - 163; HUMBACH, H., "Die geographischen Namen des altisländischen Hunnen-

Der Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dieser Frage ist Heinzels Arbeit. Er schreibt:

Wenn wir uns weiter um Analogien mit dem letzten Theil der Hervararsaga, den Erzählungen Saxos und der Anspielung des ags. Gedichtes umsehen, so bieten nur die Berichte über die catalaunische Schlacht und die vorangehenden Begebenheiten Reihen von Uebereinstimmungen, die nicht als zufällig angesehen werden können.<sup>87</sup>

Außer der bereits hier angesprochenen Lokalisierung nimmt Heinzels überaus komplizierte Umdeutungen der Personen des Liedes vor, die zum Teil in doppelter und dreifacher Gestalt mit historischen Figuren in Beziehung gebracht werden. So sieht er in der Gestalt des Hlōð einen fränkischen Prinzen *Chlodio*, der von *Aetius* in der besagten Schlacht besiegt wurde; gleichzeitig soll Hlōð auch Züge des Rivalen des *Aetius*, *Litorius* angenommen haben.

Dementsprechend sei dann Angantýr mit dem römischen Feldherrn *Aetius* identisch. In dieser Weise werden weitere spitzfindige Überlegungen angestellt, die lange unbestritten übernommen wurden. Die letzten Vertreter dieser Auffassung, wenn auch mit einigen Modifizierungen, waren Neckel, Heusler und Baesecke.<sup>88</sup>

Nachdem Boer und Schück die Aufmerksamkeit auf den östlichen Schauplatz der Handlung gelenkt hatten, folgte eine lange Reihe von Beiträgen, die die Hunnenschlacht in allen Himmelsrichtungen um die Karpaten herum ansiedelten.<sup>89</sup> Es bleibt nachzutragen, daß Boer die *Dúnheiðr* des Liedes nicht wie die meisten späteren Forscher an die *Donau*, sondern an die *Düna* verlegte:

---

schlachtliedes." in: *Germania* 47 (1969), S. 145 - 162.

<sup>87</sup> HEINZEL 1887, S. 465ff..

<sup>88</sup> HEUSLER 1915, S. 575; NECKEL 1908, S. 260; BAESECKE, *Vorgeschichte des deutschen Schrifttums*, Halle 1940, S. 175 ff..

<sup>89</sup> Vgl. BOER 1911, S. 50ff. und SCHÜCK 1918, S. 15ff..

Kampens skueplads kan have været den del af det Centrale Plateau, der umiddelbart slutter sig til Waldaihøjden, hvor Dūna, Wolga og Dniepr har deres kilder ikke langt fra hinanden. Absolut sikker er denne sidste formodning ikke, ti Saxos tre floder kan bero på en overdrivelse. Men også hvis så er, bliver dog den opfattelse, at med Dúnheiðr menes sletten ved Dūna, den naturligste.<sup>90</sup>

Schück hingegen nimmt eine Kombination aus zwei Schlachten zwischen Goten und Hunnen an, deren erste unter Ermanarich um 375 mit einer gotischen Niederlage und deren zweite, 475 unter Valamir, mit einem Sieg der Goten endete. Letztere soll in den neuen Siedlungsgebieten der Goten nach ihrer Vertreibung aus dem Raum am Schwarzen Meer, in Pannonien stattgefunden und das Ende der hunnischen Hoheit über die Goten mit sich gebracht haben. Zu dieser Auffassung tendieren auch Boor und Rosenfeld.<sup>91</sup>

Weitere Deutungsversuche zog Muchs Theorie nach sich, derzufolge die Bezeichnung *Jassarfjöll* mit dem slavischen Namen *Jesenik* zu identifizieren sei. Mit diesem Namen werden die östlichen Ausläufer der Sudeten bezeichnet, deren deutscher Name *Gesenke* auf eine mißverständene Entlehnung aus dem Slavischen zurückgeht.

Much hielt in diesem Zusammenhang nicht die Kämpfe zwischen Goten und Hunnen, sondern zwischen Langobarden und *Vulgares*, d.h. Bulgaren für das zugrundeliegende historische Ereignis, das im Laufe der Überlieferung in die vorliegende Form umgedeutet worden sei.<sup>92</sup> Er brachte ferner die *Dúnheiðr* in Verbindung mit dem bei Ptolemäus erwähnten Volk der *Lougioi Didounioi* und erklärte den Begriff *Harvaðafjöll*, in Übereinstimmung mit Heinzl, "als 'berge der Chorvaten'

---

<sup>90</sup> BOER 1911, S. 60.

<sup>91</sup> SCHÜCK 1918, S. 16f.; BOOR 1926, S. 191ff.; ROSENFELD 1955, S. 243ff..

<sup>92</sup> Vgl. MUCH, Rudolf, "Askibourgion Oros." in: *ZfdA* 33 (1889), bes. S. 4ff..

[Heinzel s. 85 (499)]".<sup>93</sup>

In der Nachfolge Muchs ist vor allem auf Schütte hinzuweisen, der zwar die örtlichen Vorstellungen Muchs weitgehend übernahm, aber als historischen Kern des Liedes Auseinandersetzungen zwischen Gepiden und Hunnen nach Attilas Tod 456 annahm.<sup>94</sup> Diese Meinung brachte Schütte wiederholt zum Ausdruck.

Ferner muß noch Johannsons Theorie erwähnt werden, der in Anlehnung an Friesen die Kämpfe zwischen in Pannonien angesiedelten Ostrogoten und Hunnen nach Attilas Tod zur Grundlage des Liedes erklärte.<sup>95</sup> Er greift in seiner Arbeit auf Muchs Theorie vom *Gesenke* zurück, der er dann hinzufügt, daß die fraglichen Kämpfe auf dem *Marchfeld* nahe der Mündung der March in die Donau stattgefunden haben. Die sonstigen Deutungsversuche des umstrittenen *dylgja* bzw. *dyngja* der Str. 96 und 98 verwirft Johannson und erklärt:

Nur soviel scheint mir gewiß, daß wir es hier mit einem flußnamen zu tun haben, und zwar vermute ich, daß sich unter diesem namen die M a r c h verbirgt: die Goten errangen also den sieg in den tälern der M a r c h und ihrer zuflüsse, und zwar "undir Jassar fiollum (U 152<sub>20</sub>;21), d.h. am fuße, an den südabhängen des G e - s e n k e s [...]."<sup>96</sup>

Bevor ich zu meiner eigenen Deutung übergehe, möchte ich noch kurz die wesentlichen Argumente Lukmans vorstellen. In seinem Aufsatz folgte er Schneiders Theorie, daß die Geschichte der Goten des 4. Jhds. den Hintergrund des Liedes darstelle und suchte demzufolge am Schwarzen Meer nach Anknüp-

---

<sup>93</sup> MUCH 1889, S. 6.

<sup>94</sup> SCHÜTTE, G., "Anganty-Kvadets Geografi." in: Arkiv XXI (1905), bes. S. 40ff..

<sup>95</sup> JOHANNSON 1932, bes. S. 101 - 110.

<sup>96</sup> JOHANNSON 1932, S. 102.

fungsmöglichkeiten für das Hunnenschlachtlied.<sup>97</sup>

Der entscheidende Unterschied zu allen vorausgegangenen Theorien besteht in der Abwendung von den erwogenen Lokalisierungen der Hunnenschlacht in Pannonien, Gallien oder am Weichselwald. Statt dessen vermutet Lukman, daß die dem Lied zugrundeliegenden Ereignisse in der Zeit des ersten Einbruchs der Hunnen in das südrussische Gotenreich zu suchen seien. Zur Unterstützung seiner Theorie greift Lukman nicht auf die wenig verlässliche Quelle *Jordanes* zurück, wie das seine Vorgänger taten, sondern er zieht in der Hauptsache den Augenzeugen und Zeitgenossen dieser Ereignisse, den römischen Historiker *Ammianus Marcellinus* zu Rate.<sup>98</sup>

Das wichtigste Ergebnis seiner Untersuchung besteht in der Identifikation Heiðreks mit dem damaligen Führer der Westgoten *Atharich*. Für die übrigen Gestalten der Episode sucht Lukman ebenfalls historische Vorbilder und setzt in diesem Zusammenhang ähnlich komplizierte Gleichungen und Mischungen von Personen an wie vor ihm Heinzel. Lukman zufolge seien beispielsweise hinter Hlöð Spuren von *Alatheus* und hinter Sifka Reflexe von *Saphrax* zu erkennen, jenen gotischen Heerführern, unter deren Vormundschaft der Enkel Ermanarichs, *Widerich* stand. Die Umdeutung der Sifka aus dem Heerführer in Hlöðs Mutter soll durch Einfluß der Märtyrerlegende der *Sabas* zustande gekommen sein, die eines der Opfer der Christenverfolgung des *Atharich* wurde.<sup>99</sup>

An diese älteste Schicht knüpft Lukman weitere Ereignisse, die sich im Jahr 386 ereignet haben: Unter der Leitung des Greutungerfürsten *Odotheus* versuchten Goten, in das römi-

---

<sup>97</sup> LUKMAN, N., "Goterne i Heiðreks saga. En Tradition om Atharich (d. 381)?" in: *ANOH* 1946, S. 103 - 120.

<sup>98</sup> AMMIANUS MARCELLINUS, *Das römische Weltreich vor dem Untergang*. Sämtliche erhaltene Bücher übersetzt von Otto VEH, eingeleitet und erläutert von Gerhard WIRTH. Zürich, München 1974, bes. Buch 31, 3ff., S. 714ff..

<sup>99</sup> LUKMAN 1946, S. 113ff..

sche Reich zu gelangen, wobei sie die pannonische Donau mit Hilfe von Booten überqueren wollten, die von den Römern durch Flußschiffe versenkt wurden. Den Anknüpfungspunkt sieht Lukman in der Tatsache, daß die Donau durch die in ihr treibenden Leichen gestaut worden sei. Den Anführer der Goten identifiziert er ebenfalls mit Hlōð. Auf diese Weise erklärt Lukman die westwärts gerichtete Wanderung des Stoffes, der durch eine thüringische Zwischenstufe mit den Ereignissen von 451 verknüpft worden sei. Von Deutschland aus sei der Stoffkreis dann durch englische Vermittlung schließlich in den Norden gelangt.

Schütte widmete dieser Arbeit eine Replik unter dem Titel "En uholdbar Sagntyding", womit er im wesentlichen recht hat; er nutzte den Anlaß, um nochmals seine Vorstellungen aus dem Jahre 1905 zu wiederholen.<sup>100</sup>

Im folgenden erkläre ich, warum ich so ausführlich auf Lukmans Ansatz eingegangen bin. Meiner Ansicht nach hat er mit der These, daß dem Hunnenschlachtlied eine Tradition von *Atharich* zugrunde liegen könnte, einen guten Gedanken geäußert, der aber durch seine weitläufigen Erklärungen wieder halbwegs verschüttet worden ist.

Der Grundgedanke leuchtet mir insofern ein, als die nordische Überlieferung Erinnerungen an Ermanarich, den bedeutendsten Herrscher der Ostgoten vor dem Einbruch der Hunnen bewahrt hat. Die ihn betreffenden eddischen Lieder entfernen sich in ihrer Darstellung recht weit von den spärlichen historischen Zeugnissen, die von Ermanarich erhalten sind. Analog dazu halte ich für denkbar, daß der größte Anführer der Westgoten, *Atharich* ebenfalls in die Sagengeschichte eingegangen ist. Im folgenden werde ich versuchen, diese Auffassung näher zu begründen.

Ausgehend von den bereits besprochenen Ortsnamen der

---

<sup>100</sup> SCHÜTTE, G., "En uholdbar Sagntyding." in: ANOH 1946, S. 261 - 266.

Liedfragmente, die uns überliefert sind, halte ich es für das wahrscheinlichste, die Lokalisierung im Schwarzmeergebiet vorzunehmen. Unter den *Harvaðafjöll* sind die Karpaten zu verstehen, *Dúnheiðr* weist auf die Donaumündung bzw. die Ebene an deren Mündung hin, und unter *Danparstaðir* ist eine ansonsten nur noch einmal belegte Form des altnordischen Namens für Kiew zu verstehen.<sup>101</sup> Der übliche Name Kiews im Altwestnordischen ist *Kænugarðr*, aber Gitermann erklärt *Danparstadir* und Kiew für identisch. Dort soll ihm zufolge Ermanarichs Residenz bestanden haben.<sup>102</sup>

So bedürfen noch die Bezeichnungen *dylgja* sowie *Jassarfjöll* der Erklärung. Ich schließe mich der Deutung des ersten umstrittenen Wortes durch Rosenfeld und Tolkien an, die darin ein Appellativ mit der Bedeutung "Kampf, Feindseligkeit" sehen.<sup>103</sup>

Die Deutung der Bezeichnung *Jassarfjöll* ist innerhalb der Forschung ebenfalls stark umstritten, und eine endgültige Beantwortung der Frage ist nicht zu erwarten. Rosenfeld entkräftete die Erklärung des Namens durch die Verknüpfung mit den Alanen, die Baesecke erwogen hatte. Statt dessen kam Rosenfeld zu dem Ergebnis, daß die Siedlungsgebiete der Jazygen "zwischen Donau und Theiß", genauer noch "die Hügelkette, die den Bakony-Wald nach Nordosten mit dem Matra-Gebirge verbindet" als Vorbild der *Jassarfjöll* gedient haben.<sup>104</sup>

Jedoch halte ich es trotz Rosenfelds Darlegungen für möglich, unter *Jassarfjöll* eine alte Bezeichnung der Süd- und/oder Ostkarpaten zu verstehen, da die Jazygen nach Jordanes in Dakien angesiedelt waren. Dakien war im Osten durch

---

<sup>101</sup> Vgl. *Atlakviða* Str. 5, die dem Hunnenschlachtlied nachgebildet zu sein scheint.

<sup>102</sup> GITERMANN, V., *Geschichte Rußlands*, Bd. 1, Hamburg 1949, S. 25.

<sup>103</sup> ROSENFELD 1955, S. 236; TOLKIEN 1957, S. 158.

<sup>104</sup> ROSENFELD 1955, S. 236 - 238.

den Pruth, einen der Oberläufe des Dnjestr begrenzt; die Südgrenze war die Donau, und im Westen begrenzte die Theiß die Provinz.

Die unweit des Pruth gelegene rumänische Stadt *Jassy* verdankt ihren Namen den *Osseten*, die aus sprachhistorischen Gründen nicht zur Erklärung des Namens *Jassarfjöll* herangezogen werden können, wie Rosenfeld endgültig bewiesen hat.<sup>105</sup>

In diesem Zusammenhang fällt aber ins Gewicht, daß Rosenfeld zufolge die Jazygen jahrhundertlang in dem eben genannten Gebiet ansässig waren, wodurch ein Reflex des Namens der ehemaligen Nachbarn der Goten in der Bezeichnung *Jassarfjöll* erhalten sein kann.

Abschließend möchte ich versuchen, die aus dem Namenmaterial gewonnenen Hinweise mit dem Befund der vorausgegangenen Abschnitte zu verbinden.

Ausgehend von der Feststellung, daß der Konflikt zwischen Angantýr und Hlöð auf Hlöðs Forderung nach dem halben Erbe des Vaters basiert und Angantýr die Teilung des *Tyrfing* abschlägt, komme ich zu dem Schluß, daß folgende historische Situation dem Lied zugrunde liegen kann:

Angantýr ist eine nach dem Vorbild des Athanarich entstandene Sagenfigur. Der Anspruch des Hlöð läßt sich als Umdeutung der Situation verstehen, in der der Nachkomme des Ermanarich, als der Hlöð durch die Bezeichnung *Humlung*, abgeleitet von *Amalung*, erscheint, nach dem Zusammenbruch des ostgotischen Reiches um Aufnahme in das Gebiet der Westgoten oder *Tervingi* bat.

Der Umstand, daß Hlöð in der *Hervarar saga* als Ziehsohn des Hunnenkönigs bezeichnet wird, läßt sich dadurch erklären, daß Ermanarichs Nachfolger *Vithimiris* ein Bündnis mit Hunnen einging, um sich der Alanen zu erwehren. Sein Sohn *Videricus* stand unter der Vormundschaft der bereits erwähnten Heerführer *Alatheus* und *Saphrax*, unter deren Führung die Ostgoten

---

<sup>105</sup> ROSENFELD 1955, S. 237.

den Dnjestr, die alte Grenze zwischen den Stammesgebieten überschreiten wollten. In diesem Zusammenhang ist nicht auszuschließen, daß der Pakt zwischen Goten und Teilen der Hunnen fortbestand und daß daraus das Verhältnis des Halbbruders zu dem Hunnenkönig zu erklären ist.

Das Vorhaben der Ostgoten wurde von Athanarich vereitelt, der sich am Westufer des Flusses verschanzte. Seine Kriegslist, die Hunnen durch eine Vorhut unter *Munderich* vom Überschreiten des Dnjestr abzuhalten, scheiterte, und er mußte sich in die Karpatenausläufer am Sereth zurückziehen, wo er angeblich den Greutungenwall als Verteidigungslinie hatte bauen lassen. Aus diesem Rückzugsgebiet, das als das Kernland der Westgoten anzusehen ist, flüchteten Athanarich und die *Tervingi* um das Jahr 380 über die Donau ins römische Reich, nachdem innere Streitigkeiten zwischen Athanarich und Fritigern ausgebrochen waren.<sup>106</sup>

Zusammenfassend möchte ich behaupten, daß die eben dargestellten Deutungsversuche nur Möglichkeiten sind, die trümmerhaft tradierten Ereignisse des sogenannten Hunnenschlachtliedes zu deuten. Aus dem oben Gesagten geht aber zweifelsfrei hervor, daß der Erbstreit der Halbbrüder um das Gebiet der *Tervingi* das einzige durchgehende Motiv dieser Episode der Saga ist, während die gewaltige Völkerschlacht nur in der Prosa des zwölften Kapitels geschildert wird.

Unter dieser Voraussetzung erscheint mir die Interpretation des Konfliktes zwischen Teilen der Ostgoten, die mit Hunnen verbündet waren und den Westgoten als auf eine verwandschaftliche Ebene umgedeutete Auseinandersetzung plausibel. Einer ähnlichen Darstellungweise eines ursprünglich historischen Konfliktes zwischen Völkern oder Heeren in Form eines Kampfes zwischen Verwandten bedienen sich unter anderem die verschiedenen Ausprägungen des Hildebrandstoffes.

---

<sup>106</sup> Vgl. AMMIANUS MARCELLINUS 1974, S. 714ff. und WOLFRAM, Herwig, *Geschichte der Goten*, München 1979, S.76ff..

Eine genauere Verknüpfung des poetischen Denkmals mit der Historie halte ich für bedenklich angesichts der neuen Verwirrungen, die ähnliche Versuche wie z.B. diejenigen Heinzels, Schücks und Lukmans hervorgerufen haben. Vielmehr hat dieses Gedicht während seiner langen Tradition sicherlich einige Veränderungen erfahren, deren Anlaß durchaus in späteren Auseinandersetzungen der Goten und Hunnen in Pannonien gelegen haben kann. Nur dort wurde ein großer militärischer Erfolg gegen die Erben Attilas errungen, wie er in der Prosa des zwölften Kapitels beschrieben wird. Wenn aber Rosenfeld schreibt:

Das Lied von der Hunnenschlacht ist durchweht von Siegesstolz und Siegesjubil. Es ist durchaus die Situation jener Zeit, als die Ostgoten in Pannonien als Föderaten des römischen Reiches Fuß gefaßt hatten und nun Hunnenheere von der Donaumündung her den Versuch machen, die Goten als entlaufene Sklaven wieder zurückzuholen... <sup>107</sup>

so hat er damit einerseits recht, wenn man sich auf die Vorgänge des 5. Jhds. beschränkt, andererseits vermag ich in den Resten des Hunnenschlachtliedes nicht den oft berufenen 'Siegestolz' zu erkennen.

Deutlicher tritt doch der tragische Unterton hervor, der in Angantýrs letzten Worten der Str. 103 gipfelt. Dieser Unterton des Gedichtes entspricht meiner Meinung nach eher der von mir vorgeschlagenen Deutung, daß der Bruderkrieg zwischen Ost- und Westgoten nach dem Einbruch der Hunnen als Vorbild des Liedes gedient hat.

Auf die Vermittlung eines hiermit wahrscheinlich gemachten gotischen Liedes, das dem Hunnenschlachtlied als Vorlage gedient hat, und seine Verbindung mit der Hervarar saga in Skandinavien werde ich im abschließenden Kapitel genauer eingehen.

---

<sup>107</sup> ROSENFELD 1955, S. 243.

3.12. Zum 13. Kapitel: Königskatalog

Die Handschriften der Version U der *Hervarar saga* beenden ihren Text mit einer Aufzählung schwedischer Könige, die von Angantýr abstammen sollen. Der Königskatalog kann zwar nicht als zuverlässige geschichtliche Quelle angesehen werden, da in ihm sagenhafte und historisch verbürgte Namen nebeneinander stehen, er ist jedoch insofern beachtenswert, als er ein interessantes Beispiel altnordischer Historiographie darstellt.

Die ausführlichsten Untersuchungen dieses Zusatzes der *Saga* hat Schück vorgenommen, deren Ergebnisse diesem Absatz zugrunde liegen.<sup>108</sup> Schück hat zurecht darauf hingewiesen, daß dieses Kapitel der *Hervarar saga* sowohl inhaltlich als auch stilistisch stark von der *Saga* abweicht. Eine mögliche Erklärung dafür, daß es an das Ende der *Saga* gefügt worden ist, kann man in dem zuvor erwähnten Umstand sehen, daß der altenglische *Beowulf* Kämpfe zwischen dem Svear *Ongenþeow* und dem Gauten *Hygelac* erwähnt, denen geschichtliche Ereignisse des späten 5. und frühen 6. Jhds. zugrunde liegen. In den Kapiteln 3.5. und 3.10. habe ich bereits gezeigt, daß die Namensformen *Ongenþeow* und *Angantýr* aufgrund inhaltlicher Parallelen ihrer Kontexte als Varianten anzusehen sind. Aus diesem Grund scheint die Verbindung Angantýrs mit der hier vorliegenden Königsreihe eingetreten zu sein.

Mit *Ivar inn víðfaðmi* setzt dann eine Tradition der frühen schwedischen Könige ein, die nicht in der *Hervarar saga* allein belegt ist. Außerhalb der *Hervarar saga* sind er und die folgenden Könige bis hin zu *Björn járnsíða* auch in anderen *Fornaldarsögur* bzw. dem *Ynglingatal*, auf dem Snorris

---

<sup>108</sup> SCHÜCK, Henrik, "Den svenska Krönikan i *Hervararsagan*." in: *Arkiv XII* (1896), S. 217 - 222 und "Sveriges förkristna konungalängd." in: *Uppsala Universitets Arsskrift* 1910, S. 3 - 37. Vgl. auch SCHÜCK, Henrik, "Den äldsta kristna konungalängden i Sverige." in: *Uppsala Universitets Arsskrift* 1914, S. 3 - 41.

*Ynglingasaga* basiert, erwähnt. Aus dem Vergleich mit diesen Parallelen und den Angaben, die der Text der Saga gibt, kann man die nach Björn genannten Personen auf das späte 8. und frühe 9. Jhd. datieren.

Für diesen Zeitraum stehen historisch verlässlichere Quellen zur Verfügung, die die Angaben der Saga im wesentlichen bestätigen. Es sind dies, gemäß Schück, "Rimbertus' Ansgarius-biografi, också från 800-talet" und für die zuletzt angeführten Könige "mäster Adams kyrkohistoria, som skrefs omkr. 1070".<sup>109</sup>

Der Schlußpunkt des Königskataloges liegt zu Beginn des 12. Jahrhunderts: Der Tod des Königs Filip Hallsteinsson wird auf das Jahr 1118 datiert, der Tod seines Bruders Ingi auf 1125. Aus der Tatsache, daß der Tod Ingis in dem Katalog nicht mehr aufgeführt wird, zieht Schück den Schluß, daß die Abfassungszeit des Kataloges vor dessen Tod liegt.<sup>110</sup>

Von diesem Schluß ausgehend wirft Schück die Frage nach dem Verfasser des ursprünglichen Kataloges auf, dessen Werk als Vorlage für das letzte Kapitel der *Hervarar saga* diente. Er gelangt zu dem Resultat, daß in der fraglichen Zeit auf Island nur ein Mann für eine solche Arbeit in Frage kam: *Ari Þorgilsson inn fróði*, der von 1068 bis 1148 lebte.

*Ari Þorgilsson* ist als Begründer der isländischen Historiographie anzusehen, und das einzige von ihm überlieferte Werk ist die *Islendingabók*, deren Entstehung auf die Zeit um 1134 festgelegt werden kann. Aus dem Vorwort zu der tradierten Version geht hervor, daß es sich dabei um eine von ihm selbst überarbeitete und gekürzte Fassung handelt. Die ältere Fassung ist zwar nicht erhalten, jedoch geht aus dem Vorwort weiter hervor, daß darin nicht nur die Geschichte Islands, sondern auch Genealogien der Siedler und Königsbiographien aus der Zeit vor der Besiedlung Islands enthalten gewesen

---

<sup>109</sup> SCHÜCK 1910, S. 5ff. und 8ff..

<sup>110</sup> SCHÜCK 1896, S. 219 und 1910, S. 14.

seien.

Aus der Tatsache, daß der Auszug der jüngeren Version der *Islendingabók* die isländische Geschichte bis 1120 behandelt, folgert Schück, daß die ältere Version demzufolge um dieses Jahr entstanden sein muß.<sup>111</sup> Simek und Pálsson setzen als Entstehungsjahr der älteren Fassung 1125 an.<sup>112</sup> Diesem Zeitraum entspricht annähernd genau das Ende der Aufzählung in der Saga.

Einen weiteren Hinweis für die Richtigkeit seiner Vermutung sieht Schück darin, daß lediglich die Geschichte des Königs Ingi Steinkelsson über die Aufreihung einiger Fakten und Namen hinausgeht und Ähnlichkeiten mit der Darstellungsweise der Königssagas aufweist. Den Grund hierfür sieht Schück darin, daß dem Verfasser des Kataloges unterschiedlich gute Informationen über die einzelnen Könige zur Verfügung standen.

Die Regierungszeit Ingi Steinkelssons war die zweite Hälfte des 11. Jhds., und während dieser Zeit war der isländische Skalde *Markús Skeggjason* nachweislich längere Zeit zu Gast an Ingis Hof in Schweden. Dieser Skalde kehrte 1084 nach Island zurück, wo er bis zu seinem Tode 1107 *lögsögumaðr* war. In dieser Funktion diente er Ari als Informant über die früheren Gesetzessprecher auf Island für den diesbezüglichen Teil der *Islendingabók*.

Aufgrund dieser nachgewiesenen Verbindung zwischen Ari und Markús hält Schück es für sehr wahrscheinlich, daß der Skalde Ari auch als Gewährsmann für die Informationen zur schwedischen Geschichte zur Verfügung gestanden hat.

Die aus diesem Abschnitt hervorgegangene mögliche Erklärung der Herkunft des Königskataloges ist insofern für den hier erörterten Zusammenhang mit der *Hervarar saga* von Bedeutung, als daraus auch Rückschlüsse auf die Entstehung der

---

<sup>111</sup> SCHÜCK 1896, S. 219f..

<sup>112</sup> SIMEK/PALSSON 1987, S. 16, 192f..

Saga gezogen werden können.

Einerseits spricht die gemeinsame Überlieferung des schwedischen Königskataloges und der *Hervarar saga* dafür, daß zumindest während der Abfassungszeit der Version U die Vorstellung herrschte, daß der Stoff der *Saga* Verbindungen zu dem ostnordischen Raum aufweist. Einige hierfür sprechende Indizien konnten in den vorangegangenen Abschnitten des Kommentars dargestellt werden. Gegen die Annahme, daß erst im 17. Jahrhundert eine Verbindung der verschiedenen Texte hergestellt worden sei, scheint mir zu sprechen, daß zu diesem Zeitpunkt Aris Vorlage zu der Aufzählung der Könige wahrscheinlich nicht mehr existierte. Daraus folgt, daß die Verbindung dieser beiden Traditionen älter sein muß, wenn auch durch das Fehlen vergleichbarer früherer Bearbeitungen der *Saga* eine genaue Datierung der Verbindung nicht möglich ist.

Andererseits sehe ich in der Vermittlerrolle, die der Skalde Markús Skeggjason in dem Austausch zwischen Island und Schweden gespielt hat, eine mögliche Erklärung dafür, wie die Kenntnis ostnordischer Sagentraditionen zur Zeit der angenommenen Entstehung der Vorzeitsagas nach Island gelangt sein kann. Erstens gibt es Beweise dafür, daß auch andere Isländer, nicht zuletzt Snorri Sturluson, Dänemark und Schweden besucht haben, und zweitens deuten zahlreiche Stellen der altisländischen Literatur auf Kenntnis dieser Traditionen hin. Ein deutliches Beispiel hierfür sind die Querverweise des Königskataloges auf Ereignisse in Dänemark und Norwegen, wie sie in umgekehrter Richtung auch in der *Heimskringla* zu finden sind.

Schück weist darauf hin, daß man deswegen nicht die *Heimskringla* als Quelle des Königskataloges in Erwägung ziehen darf, sondern daß diese Verweise auf Ereignisse in den Nachbarländern bereits in Aris älterer *Islendingabók* enthalten waren, die als eine der wichtigsten Quellen Snorris anzu-

sehen ist.<sup>113</sup>

Nachdem hiermit die Bestandteile der Hervarar saga in ihrer Reihenfolge im Text kommentiert worden sind, muß eine Auswertung der daraus resultierenden Ergebnisse erfolgen. Im Schlußkapitel des Kommentars versuche ich, eine Auswertung dieser Beobachtungen mit der Frage zu verknüpfen, wie und warum die einzelnen Episoden der Saga in dieser Form miteinander verbunden worden sind.

---

<sup>113</sup> Vgl. SCHÜCK 1910, S. 19 - 26.

#### 4. Überlegungen zur Herkunft und Integration der

##### Überlieferungsschichten der Hervarar saga

Aus dem vorausgegangenen Kommentar ist deutlich geworden, daß die Hervarar saga aus einer Reihe sehr verschiedener Elemente zusammengesetzt ist, wobei die eingebetteten Lieder bzw. Liedfragmente als Kristallisationspunkte der Erzählung dienten. Für den letzten Teil der Saga konnte gezeigt werden, daß die überlieferte Prosa stellenweise eine Paraphrase verlorengegangener Strophen ist.

Daneben stehen an anderen Stellen die Strophen und ihre Prosaparafrasen noch nebeneinander; so wird der Prozeß der Auflösung in ungebundene Sprache nachvollziehbar. Vermutlich sind in zwei Fällen lose Strophen aus fremden Kontexten in die Saga übernommen worden, deren ursprünglicher Zusammenhang heute nicht mehr erhalten ist (s. S. 178 ff.).

Neben diesen heterogenen poetischen Denkmälern haben jedoch auch einige unterschiedliche prosaische Episoden dazu beigetragen, der Hervarar saga ihre Vielschichtigkeit zu verleihen. Stellvertretend sei hier an die mythologischen Vorgeschichten in den Handschriften H und U (s. S. 137 ff.) sowie an die Erzählung von den guten Ratschlägen des Vaters für Heiðrek erinnert (s. S. 160).

Aus dieser vielschichtigen Gestalt der Saga ergibt sich die Frage, welche Gründe hierzu beigetragen haben und wie diese Kombinationen vorgenommen worden sind. Ich versuche, diese Frage mit einer Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse zu beantworten.

Die älteste Überlieferungsschicht liegt in dem Stoff des sogenannten Hunnenschlachtliedes vor, obwohl mir dieser Titel nicht zutreffend zu sein scheint. Vielmehr halte ich die oben dargelegte Ausgangssituation (s. S. 193 ff.) der Auseinandersetzung zwischen den beiden Teilen der am Schwarzen Meer ansässigen Goten für den Grundstock der Überlieferung. Die Ereignisse der Jahre nach dem Hunneneinbruch sind demnach in einen Bruderzwist um das väterliche Erbe umgedeutet worden,

wie auch im Bereich der Hildebrandssage der Konflikt zwischen Völkern oder Heeren als feindliches Aufeinandertreffen von Verwandten dargestellt wird.

Trotz meiner Vermutung, daß hinter dem Angantýr der Saga Erinnerungen an den westgotischen Führer Athanarich stehen können, halte ich eine genauere Verknüpfung von Dichtung und Historie für bedenklich, da die germanische Heldendichtung in vielen Fällen sehr frei mit ihren geschichtlichen Vorbildern umgeht.

Hierfür sprechen als Beispiele aus der Hervarar saga die Figur des fiktiven Hunnenkönigs Humli, dem ein sagenhafter ostgotischer König Hulmul zugrunde liegen könnte, der wiederum zu den Stammvätern der Amalunger zählt. Für diese Theorie spricht der Beiname Humlung für den Enkel des Hunnenkönigs. Ferner ist hier noch einmal auf Gizur Grýtingaliði zu verweisen, den sein Beiname als vornehmen Ostgoten ausweist, obwohl er in der Saga als Ratgeber des Angantýr fungiert. Dem scheinbaren Widerspruch, daß dem vermutlichen Westgotenführer ein ostgotischer Berater zur Seite steht, kann man auf zweifache Weise begegnen: Entweder stammt das Vertrauensverhältnis aus der Zeit vor dem kriegerischen Konflikt zwischen Ost- und Westgoten oder die Figur Gizur gehört einer jüngeren Sagenschicht an, die die siegreichen Kämpfe der Goten gegen die hunnische Herrschaft in Pannonien in der zweiten Hälfte des 5. Jhds. zum Gegenstand hat (s. S. 183 ff.).

Die Annahme einer jüngeren Tradition spricht für die Wanderung des Stoffes in nördlicher Richtung, denn nur die Kämpfe zwischen Goten und Hunnen in der Mitte des 5. Jahrhunderts in Pannonien boten Anlaß zu der pathetischen Kampfbeschreibung in der Prosa des zwölften Kapitels der Saga. Sie findet jedoch keine Stütze in den tradierten Strophen des Liedes. Gleichwohl könnten die an der Ostsee angesiedelten Goten Erinnerungen an den Einbruch der Hunnen und das Ende der hunnischen Herrschaft bewahrt und miteinander verschmolzen haben (s. S. 194 ff.).

Wenn man der Meinung Friesens folgt, reichte das Gotenreich in seiner größten Ausdehnung von der südlichen Ostseeküste bis zum Schwarzen Meer, wobei das Machtzentrum wahrscheinlich in Kiew lag (s. S. 161 ff.). Nachdem der südliche Teil des Reiches von den Hunnen überrannt worden war, bestand der nördliche Teil bis ins 7. Jahrhundert weiter. Daraus lassen sich sowohl die nordwärts gerichtete Wanderung des Stoffes als auch einige Schwierigkeiten der Festlegung von Ortsnamen und schließlich die Überlagerung historischer Erinnerungen durch zeitlich wie geographisch näherliegende Ereignisse erklären. Im Nordteil des ehemaligen Gotenreiches an der Ostsee, dessen Mittelpunkt das spätere ostpreussische Samland war, könnte demnach die Übernahme des Liedstoffes nach Skandinavien, wahrscheinlich zuerst durch Schweden erfolgt sein.

Wenn man Friesen nicht folgen kann oder will, gibt es eine weitere, durch archäologische Funde belegbare Theorie, die den gleichen Übertragungsweg wahrscheinlich macht. Dem "gotischen Kulturstrom" entgegengesetzt verliefen nach neuesten Erkenntnissen der Archäologie seit der Bronzezeit Handelswege von Schweden ans Schwarze Meer und nach Byzanz. Auf diesen Wegen wurde bis ins 6. Jhd. lebhafter Handel betrieben, der, nach einer zeitweiligen Unterbrechung, im 8. Jhd. eine neue Blüte erlebte, die durch die schwedische Wikingerzeit fortgesetzt wurde.<sup>1</sup>

Da entlang dieser Handelswege, zumindest in der frühen Zeit der Verbindungen, germanische Völker ansässig waren, kann man die Möglichkeit der Übernahme gotischer Liedstoffe durch schwedische Handelsleute als nicht gering ansehen. Zumindest erscheint mir der östliche Vermittlungsweg für die älteste Schicht der Überlieferung wahrscheinlicher als die Vermittlung über das Frankenreich, der nicht nachweisbare langobardische oder fränkische Vorformen vorausgegangen sein

---

<sup>1</sup>Vgl. ARRHENIUS 1987, passim.

sollen (s. S. 186 ff.).

Aus den folgenden Überlegungen ergeben sich weitere Stützen für diese Theorie. Erstens ist noch einmal darauf hinzuweisen, daß dem *Widsith* gemäß die Kämpfe zwischen Goten und Hunnen in der Nähe des Weichselwaldes stattfanden. Dies ist historisch nicht bezeugt, belegt jedoch, daß altenglischen Vorstellungen nach Goten in dieser Gegend wohnten. Aus dieser Perspektive waren die gotischen Wohnsitze an der südlichen Ostsee am Rand des Gesichtskreises der Angelsachsen des 7. Jhds. lokalisiert, die einstige südöstliche Ausdehnung des Gotenreichs war ihnen offenbar nicht bekannt.

Zweitens deckt sich die altenglische Lokalisierung des Geschehens mit der oben angeführten älteren Vorstellung von *Reiðgotaland*, in dem große Teile der Saga angesiedelt sind. Ein weiterer Hinweis auf gotische Spuren in der in *Reiðgotaland* spielenden Episode der Saga liegt möglicherweise darin, daß *Heiðreks* Vater *Höfund* nicht nur dem Namen, sondern auch seiner Funktion nach als Personifizierung des Richteramtes erscheint. Die Parallele zu gotischen Verhältnissen besteht darin, daß die Westgoten, im Gegensatz zu den Ostgoten, das Großkönigtum nicht kannten, sondern ihren Anführer in Krisenzeiten als "obersten Richter" bezeichneten. *Wolfram* erklärt zu diesem Amt:

Das richterliche Mandat erstreckt sich zwar auf den gesamten Gentilverband, erscheint jedoch zeitlich wie räumlich beschränkt. Zumindest darf der *Terwingenrichter* das Stammesterritorium nicht verlassen. Als im Spätsommer 369 *Athalarich* mit *Valens* über den Frieden verhandelte, redete ihn der Kaiser als König an. Darauf erwiderte der Gotenfürst, er bevorzuge die Bezeichnung Richter, da dieser die Weisheit, [...], ein König aber nur Macht, [...], verkörpere.<sup>2</sup>

Der Umstand, daß *Höfund* als Sohn des *Guðmund* eher mit dem sagenhaften Gebiet *Glæsisvellir* im äußersten Norden Skandinaviens verbunden ist als mit dem Gotenreich in Südrußland, schließt meines Erachtens nicht aus, daß hier eine Reminis-

---

<sup>2</sup> WOLFRAM 1979, S. 107.

zenz an das Richteramt der Westgoten in die Saga integriert sein kann.

Drittens deuten die auffälligen inhaltlichen Parallelen zwischen dem vierten Buch der Gotengeschichte des Jordanes und der *Guta saga* auf einen engen Kontakt zwischen Nord- und Ostgermanen hin. Der große zeitliche und räumliche Abstand der beiden Quellentexte voneinander schließt eine direkte Beeinflussung der *Guta saga* aus dem 13. Jhd. durch die *Getica* des Jordanes aus. Wenn beide Texte trotzdem fast wörtlich in ihrem Bericht über die Auswanderung der Goten aus Skandinavien übereinstimmen und außerdem eine direkte Abhängigkeit unwahrscheinlich ist, dann bleibt als Erklärung der Übereinstimmung nur die Annahme, daß beide Texte ihre Informationen aus derselben Tradition bezogen haben. Dieser Informationsaustausch spricht ebenfalls für den direkten Kontakt zwischen Goten und Schweden.

Ferner bietet die Annahme des östlichen Vermittlungsweges und die daraus resultierende Anknüpfung an die Länder des Baltikums eine plausible Erklärung für die Verbindung der Sámsey-Episode mit der älteren Überlieferungsschicht (s. S. 150 ff.).

Nachdem diese ursprünglich gotische Tradition in den Norden gelangt war, konnten ihr durch genealogische Verknüpfungen weitere Bestandteile angegliedert werden. Dabei kamen zunächst einmal Sagentraditionen in Betracht, die ähnlich lokalisiert waren.

In dem Kapitel über den Kampf auf Sámsey und das Hervörlied habe ich ausführlich dargestellt, welche Indizien für die Verlagerung des ursprünglich an das Baltikum geknüpften Geschehens nach Norwegen und Dänemark vorliegen und welche Divergenzen daraus resultieren (s. S. 150 ff.).

Zum ersten verweisen die Unstimmigkeiten im Sámsey-Kampf auf eine ältere Vorform des Liedes, die enger als die erhaltene Version mit dem Baltikum verbunden war. Sowohl die Lokalisierung des dem Kampf vorausgehenden Geschehens, die Verab-

redung zum Holmgang am Hof des Svearkönigs, als auch die Orts- und Richtungsangaben des Liedes selbst bezeugen den ostnordischen Horizont dieser Episode der Saga, wenn auch außer Frage steht, daß diese Lokalisierung durch ihre Vermittlung nach Island in Vergessenheit geriet und durch westnordische Vorstellungen ersetzt wurde.

Zum anderen ergibt sich aus dem Vergleich der *Hervarar saga* mit der Parallelüberlieferung des Stoffes bei Saxo, daß die Verbindung der Saga mit Schweden die ursprüngliche Form dieses Stoffes reflektiert. Sowohl die schwedische Herkunft des Arngrím-Geschlechtes als auch die Unabhängigkeit der Hjalmar-Sage von der *Örvar-Odds saga* dürfen als den originalen Bearbeitungen des Stoffes nächstehend angesehen werden. Die Anknüpfung Arngríms an Norwegen deutet darauf hin, daß der ursprünglich schwedische Sagenstoff zunächst eine norwegische Zwischenstufe durchlief, bevor er auf Island in die bewahrte Form gebracht wurde. Aus dieser westwärts gerichteten Wanderung läßt sich auch die Übertragung der Saga in das Altwestnordische erklären (s. S. 142 ff.).

Ferner beweist die Behandlung der Episoden der Saga in Saxos *Gesta Danorum*, daß sie vor ihrer Verbindung in der *Hervarar saga* selbständig existiert haben. An dieser Stelle möchte ich kurz auf die Frage nach Saxos Gewährsleuten eingehen, als die in der Forschung vorwiegend westnordische Sagemänner in Betracht gezogen werden. In dem Vorwort zu seinen *Gesta Danorum* widmet Saxo das Werk dem Nachfolger des 1201 verstorbenen Erzbischofs von Lund Absalon, dessen enger Vertrauter und Privatsekretär er war. Absalon habe ihm den Auftrag zur Abfassung seines Werkes erteilt, heißt es in der Widmung an Erzbischof Andreas Sunesøn. Demnach ist eine zeitweilige Tätigkeit Saxos am Dom zu Lund denkbar, wobei er Kenntnisse von alten schwedischen Sagentraditionen erlangt haben kann, die er in seinem Werk in überarbeiteter Form verwendete. Somit besteht die Möglichkeit, daß Saxo gleichzeitig west- und ostnordische Sagentraditionen kannte und diese

Quellen in seinem Werk kombinierte.

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, wie die Verbindung des Hunnenschlacht-Stoffes mit dem Teil der Saga, der sich auf die Sámsey-Tradition stützt, zustande gekommen sein kann. Im folgenden muß noch auf die Kombination dieser Teile mit der Saga von Hervör und der von Heiðrek eingegangen werden.

In diesem Zusammenhang fällt zunächst ins Auge, daß die Saga zwei Figuren namens Hervör kennt, die den Anschein erwecken, als seien sie auf eine ursprüngliche Gestalt zurückzuführen. Es ist in der Sekundärliteratur unter Hinweis auf das Hildebrandsmotiv, auf dem der Bruderstreit um das Erbe beruht, erwogen worden, daß ursprünglich Hervör als Mutter des Angantýr und des Hlökk aufgetreten sei.<sup>3</sup> Dieser Auffassung zufolge habe die Mutter dadurch, daß sie das fluchbeladene Schwert aus dem Grabhügel ihres Vaters zurückholte, unwissentlich den Kampf ihrer Söhne, der für beide tödlich endete, herbeigeführt. Diese Sagentradition, die schon die Umdeutung des gotischen Stammeslandes in einen Schwertnamen voraussetzt, ist in der *Ásmundar saga kappabana* deutlich erhalten. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, daß lediglich das Motiv des Bruderkampfes, nicht aber die Namen der Protagonisten in beiden Sagas übereinstimmen. Die Vermischung dieses alten Motives mit den ostnordischen Überlieferungen von Hjálmar und dem Sámsey-Kampf hat die Verdunkelung der in anderem Kontext erhaltenen ursprünglichen Schicht bewirkt. Aus dieser Sagenmischung resultiert auch der unmotivierte Charakterwandel Hervörs nach ihrer Heirat mit Höfund. Unter dieser Voraussetzung erscheint es um so wahrscheinlicher, daß das Hervörlied nach dem Vorbild des Hunnenschlachtliedes geschaffen worden ist. Wenn man die Prophezeiungen des toten Angantýr im Hervörlied über das ihren Söhnen drohende Schicksal mit der Vorstellung der *Ásmundar saga* verbindet, ergibt sich eine

---

<sup>3</sup> Vgl. SCHÜCK 1918 und BOOR 1924.

bessere Kombination der beiden Motive als in der *Hervarar saga*.

Es besteht andererseits die Möglichkeit, die oben angeführte Selbständigkeit der *Hervör*-Saga anzunehmen, die nur oberflächlich mit den übrigen Teilen der *Saga* verknüpft worden ist, wobei die genealogischen Verknüpfungen der *Hervör* mit *Arngrím* bzw. *Guðmund* als unbefriedigende Hilfskonstruktionen dienten. Als Repräsentanten dieser Tradition sind der *Sörla þáttr* und der *Þorsteins þáttr bæjarmagns* anzusehen, die jeweils eine der beiden genealogischen Verbindungen in ihren Rahmen einbauen.

Das wiederholte Auftreten des Namens *Angantýr* zeigt, daß diese Art der Verknüpfung deutliche Nahtstellen hinterläßt. Während *Angantýr I* im Laufe der Tradierung immer weiter in den Vordergrund trat, diente *Angantýr II* lediglich dazu, von seinem Bruder ermordet zu werden. Man kann hierin in Übereinstimmung mit dem vorigen Abschnitt das Bestreben der isländischen Redaktoren der *Saga* erkennen, den ursprünglichen Brudermord in die *Saga* zu integrieren; dieser Versuch führte jedoch zu keinem befriedigenden Ergebnis. Die Verwendung des Namens für den Protagonisten des Schlußteils der *Saga* ist als ebenso wenig geglückte genealogische Verbindung anzusehen wie die übrigen Versuche. Die alten Namen der Brüder sind nicht zu rekonstruieren.

Den Ursprung des Namens *Angantýr*, der nur im Zusammenhang mit der *Hervarar saga* bezeugt ist, darf man möglicherweise in dem im *Beowulf* verbürgten *Ongenþeow* sehen, der im 6. Jhd. als schwedische Sagenfigur entstanden ist. Es ist nicht auszuschließen, daß dunkle Erinnerungen an diese Sagenfigur dem *Angantýr* der *Hervarar saga* zugrunde liegen. Die Belege des Namens im Altenglischen lassen sich ebenfalls am ehesten durch Übernahme aus ostnordischen Quellen erklären, wobei dies um so wahrscheinlicher wird, wenn man bedenkt, daß der *Beowulf* Ereignisse behandelt, die etwa zur Zeit der germanischen Landnahme Britanniens stattgefunden haben.

Nach der Überführung des Stoffes nach England ist der Name des Helden dann lautlich den neuen Verhältnissen angepaßt worden, während in Skandinavien die ursprüngliche Form des Namens bewahrt blieb und Eingang in den hier vorliegenden neuen Kontext fand.

Die erhaltene Geschichte des Heiðrek schließlich basiert zum größten Teil auf dem Motiv des "törichten Sohnes", der gegen die gutgemeinten Ratschläge seines Vaters verstößt und dadurch Schaden erleidet. Auch diese Episode ist nicht konsequent durchkonstruiert, wie aus dem Abschnitt über Heiðreks Frauen hervorging. Weder die Verstöße gegen die Ratschläge noch die Widersprüche zwischen den Versionen der Saga bezüglich der Frauen lassen den ursprünglichen Inhalt der Erzählung erkennen. Es besteht jedoch der Verdacht, daß gerade durch die Aufnahme des Wandermotivs in die Geschichte diese Verwirrung eingetreten ist, da hierdurch eine wahllose Aneinanderreihung von Abenteuern eingeleitet wurde. Zu der älteren Überlieferungsschicht dieser Geschichte scheint allerdings die Verbindung Heiðreks mit Reiðgotaland zu gehören, da diese Beziehung offenbar im *Widsith* angesprochen wird.

Dort werden außer Heiðrek noch Sifka, Hlöð und Angantýr erwähnt, woraus man schließen darf, daß diese Figuren ursprünglich zusammengehörten. Gerade durch die Entstehung der Sifka aus einer männlichen Figur wird deutlich, wie korrumpiert hier die Überlieferung ist, so daß man über das Verhältnis der Personen zueinander nichts mehr ermitteln kann (s. S. 167 ff.).

An die Figur Heiðreks ist auch die vermutlich in Island entstandene Rätselsammlung geknüpft, die ihre eigenständige Form am stärksten von allen in der Saga überlieferten poetischen Denkmälern bewahrt hat. Auf ihr basieren zwar weite Teile der Rätselsammlung von *Jón Arnason* und der färöischen *Gátu rímur*, jedoch entfernen sich diese beiden jungen Nachbildungen sehr weit von ihrem altisländischen Vorbild (s. S. 172 ff.).

Die Aufnahme der Figur des Gestumblindi, der bei Saxo als schwedischer König begegnet, und die Schilderung der auf Island nur spärlich bezeugten Verehrung des Freyr in die Rätsel-Episode sind eventuell darauf zurückzuführen, daß die isländischen Redaktoren der Saga auf diese Weise versuchten, den Rätselwettstreit in Einklang mit den übrigen Bestandteilen der Saga zu bringen, die deutlichere Spuren ostnordischer Herkunft tragen.

Nachdem ich die wichtigsten Anhaltspunkte für meine Theorie, daß die unterschiedlichen Episoden der *Hervarar saga* in den meisten Fällen auf ostnordische, vor allem schwedische Vorformen zurückzuführen sind, zusammengefaßt habe, komme ich noch einmal auf den Kommentar zum Königskatalog zurück (s. S. 196 ff.)

Darin konnte die Vermittlung ostnordischer Traditionen über historische Ereignisse nach Island durch den isländischen Skalden Markús Skeggjason wahrscheinlich gemacht werden. Aus der Tatsache, daß dieser Skalde nicht der einzige Isländer war, der sich längere Zeit auf dem Festland aufhielt, kann man den Schluß ziehen, daß nicht nur, wie in diesem Fall, geschichtliche Informationen nach Island übernommen wurden, sondern daß auch sagengeschichtliche Traditionen, deren Ursprung in der Völkerwanderungszeit liegt, auf diesem Weg nach Island gelangten, wo sie in neue Kontexte eingebettet und der Nachwelt überliefert worden sind.

Aus dieser Zusammenfassung geht hervor, daß weder die genealogischen Verknüpfungen der Einzelteile noch die Verwendung des Schwertes Tyrfing als Bindeglied zwischen den einzelnen Episoden der *Hervarar saga* dazu führten, der Saga ein einheitliches Aussehen zu verleihen. Vielmehr liegen nur oberflächliche Verbindungen ehemals selbständiger Sagentraditionen vor, so daß weder der in den Handschriften H und U verwendete Titel *Hervarar saga* noch der Titel *Heiðreks saga*, den einige Bearbeiter des Werkes vorziehen, der Vielschichtigkeit dieser Saga gerecht werden. Der von Helgason gewählte

Untertitel *Hervarar saga ok Heiðreks konungs* scheint mir daher ein gelungener Kompromiß zu sein, dieses Sammelbecken verschiedenster Überlieferungen zu benennen.

#### IV. B I B L I O G R A P H I E

##### 1. Primärliteratur

###### 1.1. Ausgaben

BUGGE, Sophus (Hrsg.), *Norrøne Skrifter af sagnhistorisk Indhold*,  
Christiania 1873.

HELGASON, Jón (Hrsg.), *Heiðreks saga*. *Hervarar saga ok Heiðreks*  
*konungs*. SUGNL 48<sup>1</sup>. København 1924.

PETERSEN, Niels Matthias (Hrsg.), *Hervararsaga og Heiðreks*  
*konungs*. København 1847.

RAFN, Carl Christian (Hrsg.), *Fornaldur sögur Nordrlanda*, Bd. 1,  
København 1829.

TOLKIEN, Christopher (Hrsg.), *Saga Heiðreks Konungs Ins Vitra*.  
The Saga of King Heidrek the Wise. Icelandic Texts,  
ed. Sigurður Nordal and G. Turville-Petre. London u.a. 1960.

TURVILLE-PETRE, Gabriel (Hrsg.), *Hervarar saga ok Heiðreks*.  
Viking Society for Northern Research, Text Series II,  
London 1956, 1976<sup>2</sup>

###### 1.2. Faksimileausgaben

HELGASON, Jón (Hrsg.), *Manuscripta Islandica* vol. 2.  
Saga manuscript 2845, 4<sup>1</sup>°. København 1955.

HELGASON, Jón (Hrsg.), *Manuscripta Islandica* vol. 5.  
Hauksbók. København 1960.

### 1.3. Übersetzungen

FREYTAG, L., "Die Hervarar-Saga."

in: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen (ASSL)* 69 (1883), S. 1 - 36, 129 - 162.

FREYTAG, L., *Hervara*. Berlin 1883 [poetische Bearbeitung]

GRÄTER, F.D., "Tyrfing oder das Zwergengeschmeide. Ein nordischer Kämpferroman."

in: *Bragur* 1 (1791), S. 161 - 192, 2 (1792), S. 103 - 131, 7 (1802), S. 15 - 24.

POESTION, J.C., *Das Tyrfingschwert*. Eine altnordische Waffensage. Hagen und Leipzig 1883.

POESTION, J.C., *Aus Hellas, Rom und Thule*.

Cultur- und Litteraturbilder. Leipzig 1882, 1884<sup>2</sup>

2. Nachschlagewerke

- BAETKE, Walter, *Wörterbuch zur altnordischen Prosaliteratur*.  
Berlin 1983<sup>3</sup>.
- HOOPS, Johannes (Hrsg.), *Reallexikon der Germanischen Altertums-  
kunde (RGA<sup>1</sup>)*. 4 Bde., 1. Aufl., Straßburg 1911 - 1919.
- HOOPS, Johannes (Begr.), *Reallexikon der Germanischen Altertums-  
kunde (RGA<sup>2</sup>)*. 2., völlig neu bearb. u. stark erweit. Aufl.  
Berlin 1968ff.
- FRAENKEL, Ernst, *Litauisches Etymologisches Wörterbuch*.  
2. Bde., Heidelberg 1965.
- KINDLERS LITERATUR LEXIKON (KLL), 25 Bde., München 1974
- KLUGE, Friedrich, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen  
Sprache*, 11. Aufl., Berlin, Leipzig 1934.
- KUHN, Hans, *Edda. Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten  
Denkmälern. II. Kurzes Wörterbuch*. 3. umgearbeitete Aufl.  
des Kommentierenden Glossars. Heidelberg 1968.
- Kulturhistorisk Leksikon for Nordisk Middelalder fra Vikingetid  
til Reformationstid. (KLNM) København 1956ff..*
- SIMEK, Rudolf und Hermann PALSSON, *Lexikon der altnordischen  
Literatur*. Stuttgart 1987.
- VRIES, Jan de, *Altnordische Literaturgeschichte*.  
2 Bde., 2. Auflage. Berlin 1964, 1967.

### 3. Sekundärliteratur

- AMMIANUS MARCELLINUS, *Das römische Weltreich vor dem Untergang.*  
Sämtliche erhaltene Bücher übersetzt von Otto VEH, eingeleitet und erläutert von Gerhard WIRTH. Zürich, München 1974.
- ARRHENIUS, Birgit, "Snorris Asa-Etymologie und das Gräberfeld von Alt-Uppsala."  
in: KAMP, N. und J. Wollasch (Hrsg.), *Tradition als historische Kraft.* Festschrift für K. Hauck, Berlin 1982, S. 65 - 77.
- ARRHENIUS, Birgit, "Skandinavien und Osteuropa in der Völkerwanderungszeit."  
in: *GNM* 1987, S. 441 - 447.
- BAESECKE, Georg, *Vorgeschichte des deutschen Schrifttums.*  
Halle 1940.
- BJARNASON, Sigurður, *Hjálmar og Ingibjörg.* The Lay of Hjálmar. Reykjavík 1934<sup>4</sup>.
- BOER, R.C., "Über die Örvar-Odds saga." und "Weiteres zur Örvar-Odds saga."  
in: *Arkiv för nordisk filologi (Arkiv)* VIII (1892), S. 97 - 136, S. 246 - 255.
- BOER, R.C., "Noch einmal Örvar-Odds saga und Magus saga."  
in: *Arkiv* IX (1893), S. 304 - 307.
- BOER, R.C., "Om Hervararsaga."  
in: *Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie (ANOH)* 1911, 3. Reihe, 1. Band, S. 1 - 80.
- BOOR, Helmut de, "Die nordische und die deutsche Hildebrandsage, 3: 'Asmundar saga' und 'Hervarar saga'"  
in: *Zeitschrift für deutsche Philologie (ZfdP)* 50 (1924), S. 175 - 186.
- DIETZ, Karlheinz, "Schriftquellen zur Völkerwanderungszeit im pannonischen Raum (von 378 - 584 n. Chr.)."  
in: *GNM* 1987, S. 27 - 62.

- ELLEKILDE, Hans, "Om Sighvat Skjalds Alfeblotsstrofer og Alfhildsagnet i Hervararsaga."  
in: *Acta philologica Scandinavica* (APS) VIII (1933),  
S. 182 - 192.
- ELLIS DAVIDSON, H.R., *Gods and Myths of Northern Europe*.  
Harmondsworth u.a. 1964, Reprint 1979.
- FRIESEN, Otto von, *Rökstenen*. Stockholm 1920.
- GENZMER, Felix, "Der Dichter der Atlakviða."  
in: *Arkiv* 42 (1924), S. 97 - 133.
- GENZMER, Felix, "Vorzeitsaga und Heldenlied."  
in: HAUCK 1965, S. 102 - 137.
- Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (GNM),  
*Germanen, Hunnen und Awaren*. Schätze der Völkerwanderungs-  
zeit, hrsg. Wilfried MENGHIN, Tobias SPRINGER, Egon WAMERS.  
Nürnberg 1987.
- GITERMANN, Valentin, *Geschichte Russlands*, 1. Band, Hamburg 1949.
- GRUNDTVIG, Svend, *Danmarks gamle Folkeviser* I.  
1 - 32. Tillæg. Prøve 1847. Kæmpeviser. København 1853/54.  
Fotografisk optryk. København 1966.
- HACHMANN, Rolf, *Die Goten und Skandinavien*. Quellen und Forschun-  
gen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker  
N.F. 34 (158). Berlin 1970.
- HALLBERG, Peter, "Some aspects of the Fornaldarsögur as a  
corpus."  
in: *Arkiv* 97 (1982), S. 1 - 35.
- HAUCK, Karl (Hrsg.), *Zur germanisch-deutschen Heldensage*, WdF  
XIV, Darmstadt 1965.
- HEINRICHS, Anne, "Friedrich David Gräter und die Rezeption der  
Hervarar Sage."  
in: *Württembergisch Franken* LXIV (1980), S. 275 - 290.
- HEINZEL, Richard, "Über die Hervararsaga."  
in: *Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissen-  
schaften*, Phil.-hist. Classe, Bd. 114, 1. Heft, Wien 1887,  
S. 417 - 519.

- HELGASON, Jón, "Et tapt Håndskrift af Heiðreks saga."  
 in: *Festskrift til Hjalmar Falk*, København 1927, S. 215ff..
- HENRIKSON, Alf, *Svensk historia*. 3., utvidgade utgåva 1966. Omtryck.  
 Stockholm 1986.
- HERRMANNSON, Halldór, *Bibliography of the mythical-heroic sagas*.  
 Islandica V. Ithaca, N.Y. 1912.
- HEUSLER, Andreas, "Die altnordischen Rätsel."  
 in: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde* 11 (1901),  
 S. 117 - 149.
- HEUSLER, Andreas und Wilhelm RANISCH (Hrsg.), *Eddica Minora*.  
 Dichtungen eddischer Art aus den Fornaldarsögur und anderen  
 Prosawerken. Dortmund 1903.
- HEUSLER, Andreas, "Hunnenschlacht."  
 in: *RGA*<sup>I</sup>, 2. Bd., Straßburg 1913 - 1915, S. 574 - 576.
- HEUSLER, Andreas, "Tyrfingsagen."  
 in: *RGA*<sup>I</sup>, 4. Bd., Straßburg 1918 - 1919, S. 369f.
- HÖFLER, Otto, "Hat die Heidrekssaga das Hunnenschlachtlied richtig  
 verstanden?"  
 in: *Proceedings of the Fourth International Saga-Conference*,  
 München July 30<sup>th</sup> - August 4<sup>th</sup> 1979, 12 S.  
 [noch nicht veröffentlicht]
- HOLLANDER, L.M., "The Battle on the Vin-Heath and the Battle of  
 the Huns."  
 in: *Journal of English and Germanic philology (JEGP)* 32  
 (1933), S. 33 - 43.
- HOLTSMARK, Anne, "Den uløselige gåten."  
 in: *Maal og Minne*, 1964, S. 101 - 105.
- HUMBACH, Helmut, "Die geographischen Namen des altisländischen  
 Hunnenschlachtliedes."  
 in: *Germania* 47 (1969), S. 145 - 162.
- JOHANNSON, Arwid, "Þiaurikr mir Hraiðkutum."  
 in: *APS VII* (1932), S. 97 - 149.
- JONSSON, Finnur, "Um þulur og gátur."  
 in: *FS MAURER*, Göttingen 1893, S. 491 - 520.

- JORDANIS, *Gotengeschichte* nebst Auszügen aus seiner Römischen Geschichte, übers. von W. MARTENS. Hrsg. PERTZ, G.H. u.a., Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, 2. Gesamtausgabe, Band 5, 3. Aufl., Leipzig 1913.
- KENDRICK, T.D., "A Gaming Board of the Viking Period Found in Ireland."  
in: *Saga-Book of the Viking Society for Northern Research* (SBVS) vol. XI (1928-36), S. 82f..
- KOCK, E.A., "Notationes Norroenæ",  
in: *Lunds Universitets Arsskrift* 1923 - 1925.
- KUHN, Hans, "Heldensage vor und außerhalb der Dichtung."  
in: HAUCK 1965, S. 173 - 194.
- KUHN, Hans, "Die Geschichte vom blutrünstigen Schwert. Bearbeitungen der Hervarar saga in der skandinavischen Romantik."  
in: NAUMANN, H.-P. u.a. (Hrsg.), *Festschrift für Oskar BANDLE*. Beiträge zur nordischen Philologie Bd. 15, Basel, Frankfurt 1986, S. 223 - 232.
- LEROY ANDREWS, A., "Studies in Fornaldarsögur Norðrlanda, 2: The 'Hervarar saga'."  
in: *Modern Philology*, 11 (1914), S. 77 - 92, 18 (1920), S. 29 - 36, 21 (1923), S. 187 - 199.
- LIESTØL, Knut, "Die guten Ratschläge in der 'Hervarar saga'."  
in: *Festschrift E. MOGK*, Halle 1924, S. 84 - 98.
- LIND, E.H., *Norsk-isländska Personbinamn från Medeltiden*. Uppsala 1921.
- LIND, E.H., *Norsk-isländska Dopnamn och fingerade Namn från Medeltiden*. Oslo 1931.
- LOEWENTHAL, Fritz, *Studien zum germanischen Rätsel*. Germanistische Arbeiten Bd. 1. Heidelberg 1914.
- LUKMAN, N., "Goterne i Heiðreks saga: En Tradition om Athanaric?"  
in: ANOH 1946, S. 103 - 120.
- MALONE, Kemp, *The Literary History of Hamlet*. I. The Early Tradition. Anglistische Forschungen 39. Heidelberg 1923.

- MALONE, Kemp, "King Aun in the Rök Inscription."  
 in: *Modern Language Notes*, vol. 39 (1924), S. 223 - 226.
- MALONE, Kemp, "King Alfred's 'Geats'." [MALONE 1925<sup>a</sup>]  
 in: *Modern language Review*, vol. 20 (1925), S. 1 - 11.
- MALONE, Kemp, " 'Widsith' and the 'Hervarar saga'." [MALONE 1925<sup>b</sup>]  
 in: *Publications of the Modern Language Association of America (PMLA)* 40 (1925), S. 769 - 813.
- MALONE, Kemp, "Humblus and Lotharus."  
 in: *APS XIII* (1938/39), S. 201 - 241.
- MALONE, Kemp (Hrsg.), *Widsith*. København 1936, 1962<sup>2</sup>.
- MOHR, W., "Geschichtserlebnis im altgermanischen Heldenlied."  
 in: HAUCK 1965, S. 82 - 101.
- MUCH, Rudolf, "Askibourgion Oros."  
 in: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur (ZfdA)* XXXIII (1889), S. 1 - 13.
- MUCH, Rudolf, "Der Sagenstoff der Grímnismál."  
 in: *ZfdA* XLVI (1902), S. 309 - 329.
- MUCH, Rudolf, "Der germanische Osten in der Heldensage."  
 in: *ZfdA* 57 (1920), S. 145ff..
- MUCH, Rudolf, "Balder."  
 in: *ZfdA* 61 (1924), S. 93 - 126.
- MUCH, Rudolf, "Widsith. beiträge zu einem commentar."  
 in: *ZfdA* 62 (1925), S. 113 - 150.
- NECKEL, Gustav, *Beiträge zur Eddaforschung*.  
 Mit Excursen zur Heldensage. Dortmund 1908.
- NERMAN, Birger, *Studier öfver Sväriges hedna litteratur*.  
 Dissertation. Uppsala 1913.
- NERMAN, Birger, "Försök till datering av Reidgoternas konungaätt."  
 in: *FS Finnur JONSSON*, København 1928, S. 206 - 212.
- NERMAN, Birger, "Hlöðskviðas álder."  
 in: *Saga och Sed* 1960, S. 79ff.
- OLRIK, Axel, *Kilderne til Saksnes Oldhistorie*.  
 II: *Norröne Sagaer og Danske Sagn*. København 1894.
- OLRIK, Axel, "Tvedelingen af Saksnes kilder, et genmále."  
 in: *Arkiv XIV* (1898), S. 47 - 93.

- OLRIK, Axel, *Danmarks Heltedigtning*. En Oldtidsstudie.  
Anden Del: Starkad den Gamle og Den yngre Skjoldungrække.  
København 1910.
- PRITSAK, Omeljan, *The Origin of Rus'*. vol. 1: Old Scandinavian  
Sources other than the Sagas. Harvard 1981.
- REUSCHEL, Helga, *Untersuchungen über Stoff und Stil der Fornaldar-  
saga*. Bühl/Baden 1933.
- ROSENFELD, Hellmut, "Wielandlied, Lied von Frau Helchens Söhnen  
und Hunnenschlachtlied. Historische Wirklichkeit und Helden-  
lied."  
in: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Litera-  
tur (PBB)* 77 (1955), S. 204 - 248.
- SALIN, B., "Heimskringlas tradition om asarnas invandring."  
in: *Studier tillägnade O. MONTELIUS*. Stockholm 1903, S. 133ff.
- SAXO GRAMMATICUS, *Danmarks Krønike*, übers. Fr. Winkel HORN,  
København 1985<sup>2</sup>
- SCHIER, Kurt, *Sagaliteratur*. Slg. Metzler 78. Stuttgart 1970.
- SCHIER, Kurt, "Fornaldarsögur."  
in: *KLL*, Bd. 9, München 1974, S. 3610 - 3614.
- SCHIER, Kurt, "Hervarar saga ok Heiðreks konungs."  
in: *KLL*, Bd. 10, München 1974, S. 4402f..
- SCHMIDT, Ludwig, *Die Ostgermanen*. Verbessertes Neudruck der  
zweiten, völlig neu bearbeiteten Auflage. München 1969.
- SCHNEIDER, Hermann, *Germanische Heldensage*. Grundriß der germa-  
nischen Philologie Bd. II/2, Berlin, Leipzig 1928 - 1934.
- SCHÜCK, Henrik, "Den svenska Krönikan i Hervararsagan."  
in: *Arkiv XII* (1896), S. 217 - 233.
- SCHÜCK, Henrik, "Sveriges förkristna konungalängd."  
in: *Uppsala Universitets Arsskrift* 1910, S. 1 - 37.
- SCHÜCK, Henrik, "Den äldsta kristna konungalängden i Sverige."  
in: *Uppsala Universitets Arsskrift* 1914, S. 1 - 41.
- SCHÜCK, Henrik, "Studier i Hervararsagan."  
in: *Uppsala Universitets Arsskrift* 1918, S. 1 - 56.
- SCHÜTTE, Gudmund, "Anganty-Kvadets Geografi."  
in: *Arkiv XXI* (1905), S. 30 - 44.

- SCHÜTTE, G., "Vidsid og Slægtsagnene om Hengest og Angantyr."  
in: *Arkiv* 36 (1920), S. 1 - 32.
- SCHÜTTE, G., "The Problem of the Hraid-Goths."  
in: *APS VIII* (1933), S. 247 - 261.
- SCHÜTTE, G., *Gotthiod und Utgard*. Altgermanische Sagengeographie in neuer Auffassung. 2 Bde., København 1935/36, bes. Bd. 1, S. 219 - 229.
- SCHÜTTE, G., "En uholdbar sagntydning."  
in: *ANOH* 1946, S. 261 - 266.
- SEE, Klaus von, *Germanische Heldensage*. Stoffe, Probleme und Methoden. Frankfurt 1971.
- SEE, Klaus von, "Was ist Heldendichtung?"  
in: SEE, Klaus von (Hrsg.), *Europäische Heldendichtung*. Darmstadt 1978, S. 1 - 38.
- STEENSTRUP, Johannes, "Saxo Grammaticus og den danske og svenske Oldtids historie. I Anledning af Dr. Axel Olriks Skrift 'Kilderne til Saks Oldhistorie'."  
in: *Arkiv XIII* (1897), S. 103ff..
- TOLKIEN, Christopher, "The Battle of the Goths and Huns."  
in: *SBVS* vol. XIV (1953-57), S. 141 - 163.
- UECKER, Heiko, *Germanische Heldensage*. Slg. Metzler 106. Stuttgart 1972.
- VRIES, Jan de, "Om Eddaens Vidsomdigting, 8: Heidreksgaaderne."  
in: *Arkiv* 50 (1934), S. 36 - 40.
- VRIES, Jan de, *Altgermanische Religionsgeschichte*. Grundriß der germanischen Philologie 12/I,II. Berlin 1956/57.
- WAMERS, Egon, "Die Völkerwanderungszeit im Spiegel der germanischen Heldensagen."  
in: *GNM* 1987, S.64 - 94.
- WESSÉN, Elias, "Gestumblinde."  
in: *Festskrift tillägnade H. Pipping*. Helsingfors 1924, S. 537 - 547.
- WOLFRAM, Herweg, *Geschichte der Goten*. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie. München 1979.



- Band 1 Die Saga von Iven  
Aus dem Altisländischen übersetzt und mit einem Nachwort von  
Rudolf Simek.  
Hattingen 1982, 108 S. 9,80 DM
- Band 2 Die Vinland Sagas -  
Die Saga von Erik dem Roten. Die Grönländer Saga.  
Aus dem Altisländischen von Bernhard Gottschling. Nachwort  
von Else Ebel.  
Hattingen 1982, 114 S. 13,80 DM
- Band 3 Kjalnesinga saga und Jökuls Þátrr Búasonar.  
Aus dem Altwestnordischen von J.Broschart, A.Gageik,  
I.Priebe, E.M.Reifegerste u. M.Schwering.  
Essen 1985, 103 S. 8,50 DM
- Band 4 Víglundar saga. Die Saga von Víglund  
Aus dem Altwestnordischen von A.Gageik, S.Meidenbauer,  
I.Priebe u. M.Schwering.  
Essen 1987, 95 S. 8,50 DM
- Band 5 Ásmundarsaga kappabana. Die Saga von Ásmund -  
Die Geschichte von Sörli. Die Geschichte von Þorleif dem  
Jarlskalden, Die Geschichte von Brandkrossi, Die Geschichte  
von Auðun aus den Westfjorden.  
Aus dem Altwestnordischen von St.Isselbacher, D.Mosbach,  
I.Priebe, M.Schwering u. Cl.Spinner.  
Leverkusen 1988, 128 S. 9,50 DM
- Band 6 E.Matthias Reifegerste: Die Hervarar saga.  
Eine kommentierte Übersetzung und Untersuchungen zur Herkunft  
und Integration ihrer Überlieferungsschichten.  
Leverkusen: 1989, 224 S. 14,80 DM
- Band 7 Zwei Abenteuersagas -  
Egils saga einhenda ok Ásmundar berserkjabana. Hálfðanar  
saga Eysteinnssonar.  
Aus dem Altisländischen übersetzt und mit einem Nachwort von  
Rudolf Simek.  
Leverkusen 1989, 128 S. 16,80 DM





Mit diesem Band liegt die erste vollständige Übersetzung der Hervarar saga, einer altisländischen Vorzeitsaga des 13. Jhs. vor. Im Gegensatz zu früheren Übertragungen dieser Saga ins Deutsche wurden hier die zum Teil gravierenden Abweichungen der drei Handschriften voneinander berücksichtigt, und diese Varianten werden dem Leser zugänglich gemacht. Besonderes Interesse erweckt die Hervarar saga durch die in ihr überlieferten poetischen Denkmäler, die im Hinblick auf ihr Alter und ihre Gattungszugehörigkeit einzigartig in der altgermanischen Dichtung dastehen. Es sind vor allem das Hunnenschlachtlied und die altisländischen Rätselstrophen der Heiðreks gátur hervorzuheben. Außerdem enthält die vorliegende Arbeit einen ausführlichen Kommentar zur Übersetzung und zur Entstehungsgeschichte der Saga.

ISBN 3-927153-01-X

14,80 DM